Der
Traum,
oder
eine Streiferey
in das
Paradies der Thoren.
Eine Erzählung.
Aus dem Englischen.

Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius. 1773.

Der Traum, oder eine Streiferey in das Paradies der Thoren.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Die Entwürfe verändern sich zugleich mit dem Auftritte. Merkwürdiges Beyspiel kriegerischer Billigkeit. Jeder für sich; das ist die Regel im Kriege sowohl als Frieden.

Die Begriffe von Heldenthaten und Ruhm, die ich, nach den allgemeinen Vorurtheilen der Menschen, an den vom Kriege zu verknüpfen gewohnt war, machten, daß ich mir von dieser Veränderung vieles Vergnügen versprach. Der Geist sah meine Gesinnungen in meinen Augen, lächelte auf vielbedeutende Art, und sagte, „du wirst nunmehr Auftritte betrachten, deren Beschaffenheit

deine äusserste Sorgfalt nöthig machen wird, um den Verblendungen zu entgehen, die sie auf allen Seiten umringen, und so stark sind, daß sie die handelnden Personen selbst täuschen. Die Einschränkung menschlicher Fähigkeit macht es nothwendig, daß die Gegenstände in einer regelmäßigen Folge vorgestellt werden; denn die allgemeine Uebersicht, welche höhern Wesen eine anschauende Erkenntniß mittheilt, würde dein Gemüthe nur blenden, und in Verlegenheit und Verwirrung verwickeln. Allein wichtigere Pflichten meines Amts wollen mir itzt nicht verstatten, dieses abzuwarten. Ich habe bereits auf deine Befriedigung so viele Zeit gewandt, als ich nur entübrigen konnte. Du mußt daher allein fortfahren, und deine Beobachtungen für dich anstellen. Aus diesem Grunde wird es dienlich seyn, dich unverzüglich auf den Schauplatz der Handlung zu versetzen. Deine Aufmerksamkeit wird da von der Zerstreuung einer entferntern und zusammengesetztern Besichtigung frey seyn; und du sollst, zu Ersetzung der Ungemächlichkeit meiner Abwesenheit, noch andre Beyhülfe haben."

Mit diesen Worten ergriff er mich bey der Hand, und versetzte mich im Augenblicke, auf gleiche Weise als vorher, in das Land, welches der Sitz des Kriegs war.

So

So hoch auch meine Erwartung getrieben war, machte doch dieser nähere Anblick der Wege des menschlichen Ruhms, daß meine ganze Seele erstarrte. Ich kehrte voll Entsezzen meine Augen weg, und trat, von einem Triebe des Schreckens bewogen, meinem Wegweiser näher, daß er mich schützen möchte.

Er gab mir einen Verweis, und sagte, „ich habe dich oft gewarnt, von den Dingen nicht zu voreilig zu urtheilen. Nur vor einem Augenblicke ergetzte dich die Vorstellung dieser Aussicht; und alsbald wirst du den Anblick überdrüssig. Ist das wohl der Denkungsart eines vernünftigen Wesens gemäß? Deine gegenwärtige Furcht einer Gefahr für dich selbst ist eben so eitel und ungegründet, als vorher deine Hoffnung, aus der Anschauung des Elends andrer Vergnügen zu schöpfen, unverantwortlich war. Ich habe dirs ja gesagt, daß deine Gestalt den menschlichen Sinnen unmerklich ist. Eben so ist sie unfähig, von den Unfällen beschädigt zu werden, welche die Sterblichkeit treffen, bey aller der Schwachheit und Unvollkommenheit, unter der du die Wesen vor dir eben so sehr arbeiten siehst, als wenn sie noch in eurer Welt wären. Du kannst dich daher ohne Furcht unter den Haufen drängen, und deine Anmerkungen über alles, was dir vorkömmt, bedächtig und ruhig machen.

Um dich hierzu in den Stand zu setzen, habe ich dein Gemüthe von allen den Vorurtheilen befreyt, die bisher deiner Vernunft im Wege gestanden haben, so daß du alle Dinge in ihren ächten Farben erblicken wirst; und da dir gelegentlich einige Kenntniß des vorigen Lebens derer Personen nöthig seyn kann, die an den Auftritten, welche du itzt betrachten wirst, Theil haben, um daraus ihre gegenwärtigen Handlungen zu erklären, so sind hiermit deine Fähigkeiten mit der Kraft erweitert, zurückzusehen, und die ganze Reihe zu überschauen, so wie du dich der in deinem Gedächtnisse enthaltnen Dinge erinnerst. Auch deine Bewegungen, da sie nicht von Materie belästigt sind, hangen gänzlich von deinem Willen ab. Durch ein bloses Wollen kannst du dich im Augenblicke begeben, wohin du willst, und solchergestalt den verwickeltsten Handlungen nach ihrem ganzen verschlungnen Umfange mit Richtigkeit und Deutlichkeit von ihren dunkeln Ursachen bis zu ihren eben so unerwarteten Folgen nachspüren. Ein rechter Gebrauch dieser Vortheile wird deiner Neugier die vernünftigste Befriedigung verschaffen.

„Du bist auch nicht etwa auf einen besondern Auftritt eingeschränkt. Wenn du den Krieg überdrüssig bist, und beym Gedanken des kriegerischen Ruhms Ekel empfindest, so

steht

steht es dir frey, neuen Stoff zur Bemerkung durch allen den weiten Umfang des menschlichen Lebens aufzusuchen, der deinem Anblicke geöffnet ist.

„Nur wider eins muß ich dich warnen: Vergiß nicht, daß du ein bloser gleichgültiger Zuschauer bey allen den Begebenheiten bist, die dir vorkommen, und unterfange dich aus keinerley Ursache, dich darein zu mengen, möchten sie dich auch noch so sehr rühren. Der geringste Versuch dieser Art wird dich sogleich auf immer der Wohlthat berauben, die du itzt genießest. Ich werde itzt von hier weggerufen. Wenn es dienlich seyn wird, dich in die Welt der Menschen zurückzuführen, will ich zu dir kommen. Bis dahin achte dich nach meiner dir gegebnen Warnung, und setze deine Untersuchungen ohne weitere Einschränkung fort“ — Mit diesen Worten verschwand er vor mir.

Die ersten Regungen meines Erstaunens, daß ich in einem solchen Zustande gelassen ward, kann man sich leicht vorstellen. Ich empfand aber in kurzem die Vortheile der mir so freygebig verliehenen Gunstbezeugungen. Das Bewußtseyn derselben vertrieb bey mir alle Furcht; und ich machte mich sogleich fertig, mich ihrer nach ihrem ganzen Umfange zu bedienen.

Die mehr als kriegerische Feindschaft, mit der, nach der Verwüstung des Landes und dem Elende der Einwohner zu schließen, dieser Krieg geführt zu werden schien, brachte mich auf den Schluß, daß er aus irgendeiner wichtigen Ursache entstanden seyn müßte. Um sie zu erfahren, begab ich mich sogleich unter die Armee, die mir am nächsten lag, in der Einbildung, ich würde alsbald den verlangten Unterricht erhalten. Ich glaubte, ieder einzelne Mann müßte die Ursachen eines Kriegs wissen, indem er sein Leben wagte, und sie müßten der Innhalt aller Gespräche seyn.

Die Armee bestand aus Miethtruppen von verschiednen Völkern, die eine fremde Macht in Sold genommen hatte, deren eigne Unterthanen einen beträchtlichen Theil davon ausmachten, wiewohl sie unter dem Oberbefehle jener standen. Sie war, nach den Gesetzen kriegerischer Billigkeit, in das Land eines Bundsgenossen und Freundes geführt worden, um des regierenden Herrn eignes Gebiete wider den Einfall eines Feindes zu vertheidigen, der mit gleicher Gerechtigkeit seine Truppen anrücken ließ, um ohne Unterschied Freunde und Feinde zu unterdrücken, durch deren Gebiete sie kamen, damit er seine Rache an diesem Theile der Unterthanen seines Gegners auslassen möchte, wegen solcher Beleidigungen,

die

die er von andern empfangen hatte, die seiner Macht überlegen waren, und mit welchen diese natürlicher Weise keine Verbindung weiter hatten, als in gegenwärtigem Falle das Unglück, unter der Herrschaft des nämlichen Oberherrn zu stehen.

Diesen allgemeinen Bericht lernte ich bald, und fand ihn überflüssig bestätigt, sowohl vermittelst des Ansehens der Armee, als der Art ihres Verfahrens. Aber den wahren Ursprung des Kriegs, oder den dabey vorgesetzten Endzweck, ausgenommen Beute und Löhnung, schienen die Soldaten gar nicht zu wissen, und bekümmerten sich auch nicht darum, sondern giengen maschienenmäßig in das Feld zum Fechten, mit eben so großer Gleichgültigkeit, als Ochsen zum Pfluge.

Ganz ärgerlich über eine Fühllosigkeit, die so schimpflich für Wesen war, welche sich der Gabe der Vernunft rühmen, gieng ich zu dem Feldherrn, und hoffte von dem etwas Befriedigendes in Dingen, die er unmittelbar selbst veranstaltete, zu erfahren. Er saß in seinem Zelte, an einem mit Briefschaften bedeckten Tische, die er nur eben von dem Hofe bekommen hatte, in dessen Diensten er stand. Nachdem er sie mit augenscheinlicher Trägheit und Achtlosigkeit durchgesehen hatte, sagte er, „jene Leute müssen mich doch für einen eben so

„großen Narren halten, als sie sind, daß sie „mir solche Befehle zuschicken, da ihnen doch „schon die gesunde Vernunft sagen könnte, daß „ich ihnen nicht gehorchen werde. Man den„ke doch! Die Unterthanen sind über die Lang„wierigkeit und den Aufwand des Kriegs miß„vergnügt; daher verlangen denn ihre weisen „Herren, ich soll ihn eifriger betreiben, um ihn „zum Schlusse zu bringen. Aber das verspre„che ich ihnen, sie sollen finden, daß sie sich „geirrt haben. Nein, nein, ich mag keine „Schlachten, ich mag nichts, das möglicher „Weise auf eine oder die andre Art entschei„dend seyn könnte. Das ist meine Sache „nicht. Der Gewinn meines Postens ist zu „einträglich, daß ich ihn auf solche Art ver„schleudern sollte. Wenn ich geschlagen wür„de, würden sie sogleich einen andern General „wählen, ohne iemals daran zu denken, daß „ich blos ihre Befehle befolgt hätte. Erhalte „ich aber einen entscheidenden Sieg, so ist der „Krieg aus, und folglich auch mein Gewinn. „Nein, entscheidende Treffen mag ich nicht. „Solange sie noch einen Ducaten haben, um „mich zu bezahlen, will ich den Krieg ins Wei„te spielen. Wenn ihr Geld alle ist, mögen sie „fechten sobald sie wollen; alsdenn mögen sie „gewinnen, oder verlieren, das soll mir gleich „gelten. Mittlerweile sollen sie Züge und

„Schar-

„Scharmützel genug haben, damit ihre Lust „zum Fechten befriedigt wird, und sie sich nicht „beschweren dürfen, daß ich müßig sitze. Ich „bin einmal oberster Feldherr; und solange ich „das bin, will ich thun, was mir gefällt, das „ist, meinen eignen Vortheil befördern, so viel „ich nur möglicher Weise kann. Wenn ich es „so anfangen kann, daß ich meinen Posten „noch zween bis drey Feldzüge über behalte, so „werde ich Geld genug bekommen, um die „Würde meines vornehmen Hauses mit gehö„riger Pracht zu behaupten. Sie können un„möglich hinter meine Absicht kommen. Die „Ungleichheit an der Zahl zwischen meiner und „der feindlichen Armee ist so beschaffen, daß sie „mein behutsames Verfahren gnugsam recht„fertigt. Zugleich aber verwahrt mich der „Unterschied in der Besoldung und die Tüch„tigkeit der Leute vor der Gefahr eines „Schimpfs, und macht, daß ich den Ruhm „wohlfeil verdiene, den ich bey diesem verthei„digungsweise geführten Kriege erwerbe. Die „größte Schwierigkeit ist oft die, ihre Stärke „zu theilen, und ihre Hitze auf solche Art zu „lenken, daß ich verhüte, daß sie nicht, unge„achtet aller nachtheiligen Umstände und wider „meine Absicht, die Feinde auf das Haupt „schlagen."

Zweytes Kapitel.

Ein vergoldeter Lockbissen, um Gümpel zu fangen. Die beste Heilungsart für den ehelichen Ueberdruß. Neuer Bewegungsgrund, sich in den Krieg zu begeben.

Nachdem er mit diesen Betrachtungen fertig war, gieng er heraus zu einer Anzahl Officiere, die am Eingange seines Gezelts aufwarteten. Sein Verhalten bey dieser Gelegenheit zeigte die meisterhafte List, mit der er an seinem geheimen Anschlage arbeitete. Zu seinen eignen Landsleuten redete er mit äußerster Gleichgültigkeit, gab ihnen einige allgemeine Befehle wegen der Wachen im Lager, und ließ sie mit einem Anscheine der Geringschäzzung von sich. Ganz anders verhielt er sich gegen die Fremden, bey deren Oberherrn er in Diensten stand. So oft er dem geringsten Subalternofficiere darunter begegnete, zeigte sich in seinem Gesichte ein Lächeln der Vertraulichkeit und Gefälligkeit; und er trug kein Bedenken, sie auf Kosten der übrigen Armee zu loben, indem er ihr Beyspiel zur allgemeinen Nachahmung empfahl.

Ein so schmeichelhafter Vorzug that die abgezielte Wirkung. Die Beschwerlichkeit und Gefahr, durch welche sie ihn erlangten, ward sogleich vergessen; sie schienen sogar hitzig,

noch

noch mehrere zu übernehmen, um eine so vorzügliche Ehre zu verdienen.

Der General sah mit geheimem Vergnügen den Eifer, den er in ihnen entzündet hatte, und beschloß, ihn nicht aus Mangel an Beschäfftigung verkühlen zu lassen. Er trat auf ihren eignen Feldherrn zu, der eben damals zu ihm kam, und sagte mit der Miene der herzlichsten Hochachtung, „liebster Freund, den „Augenblick habe ich eine Nachricht erhalten, „die mich in den Stand setzt, Ihren wackern „Landsleuten Gelegenheit zu geben, diejenige „Tapferkeit zu zeigen, die sie in dem erhabnen „Rufe festgesetzt hat, daß sie die besten Solda„ten in der Welt sind. Suchen Sie doch „fünftausend von ihnen aus, die Ihnen an„ständig sind, und lassen dieselben sich fertig „halten, eine Stunde vor Nachts aufzubre„chen. Wenn Sie von Stellung dieser Be„fehle wiederkommen werden, wollen wir unsre „Maaßregeln verabreden, und eine Person zu „ihrer Ausführung aussuchen. Es ist ein „meisterhaftes Unternehmen, das iedem Offi„ciere Ehre bringen wird. Denn ich darf „nicht an dem Erfolg eines solchen zweifeln, „an das sich Ihre tapfern Landsleute wagen.“

Der Feldherr, der nichts von Betruge wußte, und also auch keinen bey andern argwohnte, hörte ihm mit größter Freude zu, und da

er

er von einer Begierde nach Ruhme glühte, die der General auf so listige Weise anfeuerte, beschloß er, ohne daß er gewartet hätte, bis er die Beschaffenheit des Unternehmens hörte, den Oberbefehl selbst zu übernehmen, und folglich alle die Ehre einzuärnten.

Er antwortete daher mit augenscheinlicher Bewegung, „Eu. Hoheit erweisen ihnen Ehre „durch alle Ihre Befehle. Ich habe nicht erst „nöthig, da eine Auswahl zu treffen, wo alle „gleich gut und gleich ehrgeizig sind, Ihren „Beyfall zu verdienen. Was den Anführer „betrifft, so glaube ich, einen zu finden, wider „den, wie ich hoffe, Eu. Hoheit nichts einzu„wenden haben werden.“

Mit diesen Worten gieng er sogleich hin, alles in Bereitschaft zu setzen. Die übrigen Soldaten von der Armee, anstatt darüber böse zu seyn, daß solchergestalt der Posten der Ehre nicht ihnen, sondern auf parteyische Art andern gegeben wurde, freuten sich über die Ruhe und Sicherheit, die sie durch diese Beschimpfung erlangten.

Es war etwas so einnehmendes in der Bereitwilligkeit, mit der jener Feldherr den ihm vorgeworfnen Lockbissen verschluckt hatte, daß ich einiger Maßen ängstlich wegen des Ausgangs wurde, und beschloß, während des Handels ganz besonders auf ihn Achtung zu geben.

Da-

Daher folgte ich ihm nach, als er hin gieng, seinen Leuten die nöthigen Befehle zu ertheilen.

War ich vorher über den von ihm bezeugten Eifer verwundert gewesen, so ward ich es noch mehr, als ich den nämlichen Muth bey allen seinen Landsleuten herrschen sah. Die gemeinen Soldaten, von denen man doch vermuthen konnte, ihr Stand müßte sie von den schwärmerischen Begriffen der Ehre befreyen, die Müßiggang und Ueberfluß in erhabnen Ständen in solchem Grade einflößen, daß sie die Menschen bewegen, das erste Gesetze der Natur zu überschreiten, und sich mit Vergnügen in Gefahr zu stürzen, liefen alle bis auf den letzten Mann heraus, sobald nur von der Sache Erwähnung geschah, und wetteiferten unter einander, wer mit dabey seyn sollte, wiewohl man es vielen ansah, daß sie bereits durch Beschwerlichkeit erschöpft waren, und Ruhe und Erholung nöthig hatten, um ihre Kräfte zu einigem Grade der Gleichheit mit ihrer Herzhaftigkeit herzustellen.

Unter Leuten, die von einer solchen Nacheiferung getrieben wurden, mußte der geringste Vorzug Mißgunst erzeugen, und von unangenehmen Folgen begleitet seyn. Der Feldherr, der dieß wohl einsah, dankte ihnen allen auf die einnehmendste Art für ihre Bereitwilligkeit, sagte aber, nach dem unumgänglichen Gesetze

der

der Kriegszucht müßte er nothwendig diejenigen wählen, welche die Reihe träfe, und tröstete die übrigen mit der Vorstellung, daß es ihnen nicht lange an einer ebeu so rühmlichen Gelegenheit fehlen würde, ihren Muth unter einer Armee zu zeigen, deren General sie mit so besonderm Vorzuge beehrte.

Nachdem dieser verfängliche Handel beygelegt war, machten sich die Helden, die das gute Glück getroffen hatte, mit größtem Eifer fertig. Die übrigen giengen in offenbarer Muthlosigkeit über ihre fehlgeschlagne Erwartung davon.

Indem ihr Feldherr längshin an den Linien ritt, um sie besonders in Augenschein zu nehmen, sah ich ihn mit einem Subalternofficiere reden, und diesen in einer vertraulichen Sprache antworten, die sich gar nicht mit dem Abstande zwischen ihren Stellen zu vertragen schien.

„Nun, Thomas, sagte er, das ist ja wohl „ein recht gählinger Ruf zum Aufbruche. Wie „wird es denn Venus ertragen, daß ihr „Mars so geschwind aus ihren Armen gerissen „wird? Man hätte ihr wohl ein wenig länger „Zeit geben sollen, sich an das Kriegsleben „zu gewöhnen, ehe man sie im Lager allein „ließe.“

„Im

„Im Lager! antwortete der Officier. Nein, „ich werde sie schwerlich im Lager lassen.“

„Nicht! versetzte der Feldherr. Und was „willst du denn mit ihr anfangen?“

„Ich will sie hin schicken, sagte der Officier, „um mit ihrer alten Freundin Wilhelmine „Betrachtungen anzustellen. Es wird eine gu= „te Unterhaltung für sie beyde seyn, zusammen „zu schwatzen.“

„Aber, wandte jener ein, wenn du sie nicht „wolltest hier behalten, warum machtest du „dir denn die Mühe, sie her zu bringen? Ich „dachte, es geschähe deßwegen, weil du nicht „von ihr lassen könntest.“

„Nicht von ihr lassen! sprach der Officier. „Ich dächte, du solltest mich besser kennen, um „so von mir zu denken. Nein, guter Freund, „gerade das Widerspiel war die Ursache. „Wenn ich nicht von ihr lassen könnte, war- „um hätte ich sie denn mit her gebracht? — „Nein, nein, so weit ist es noch nicht mit mir „gekommen. Ich ward im Anfange blos deß= „wegen Soldat, um von meiner Frau loszu- „kommen; und ich hoffe, es soll mir erlaubt „seyn, ebendasselbe Mittel zu ergreifen, um „auch meine Liebste los zu werden, wenn ich „ihrer eben so müde seyn werde. Noch habe „ich itzt einen bessern Grund anzuführen, als „damals. Meine Ehre, guter Freund, meine

„Ehre steht auf dem Spiele. Zu einer solchen „Zeit als diese darf ich aus keinerley Grunde „meine Fahne verlassen. Sollte das liebe „Kind böse werden, und mit thränenden Au„gen nach Hause zu ihren Freunden gehen, um „sich an ihrem Schäfer wegen seiner Gleich„gültigkeit zu rächen, so hat sie meine aufrich„tige Einwilligung. Ich werde es auch nicht „an meiner besten Hülfe fehlen lassen, sie zur „ehrlichen Frau zu machen, indem ich ihr ei„nen guten Mann verschaffe. Sie hat Bey„spiele genug vor sich, die sie bey Muthe er„halten können. Will aber die standhafte „Turteltaube ihren herumschweifenden Gatten „nicht verlassen, so weis ich freylich nicht recht, „wie ich sie wider ihren Willen fortschicken soll, „und ich muß ihr wohl dann und wann einen „Besuch aus Mitleiden geben, wiewohl das, „im Vorbeygehn gesagt, so selten als möglich „geschehen soll, damit ich ihrer Gesellschaft et„was der Neuheit ähnliches gebe; die ist aber, „meiner Meynung nach, das einzige Ding, „das uns die Gesellschaft irgendeiner Frauens„person erträglich machen kann.“

„Heißt das aber nicht treubrüchig an ihr ge„handelt? fragte jener. Ich stelle mir doch „vor, du mußt ihr ganz schöne Versprechungen „von Liebe und Standhaftigkeit gethan haben,

„ehe

„ehe du sie zu einem solchen Schritte bewegen „konntest.“

„Versprechungen! sagte der Officier. Ey „ja wohl, Versprechungen genug, was das be„trifft. Aber eine Närrin war sie, daß sie „ihnen glaubte, da sie doch den Beweis, daß „ich sie nicht halten würde, vor Augen hatte. „Sie konnte doch nicht auf so blinde Art eitel „seyn, daß sie nicht wissen sollte, daß Neuheit „der einzige Vorzug war, den sie vor meiner „Frau voraus hatte, zu der ich vermuthlich, „aus dem nämlichen Grunde, zu seiner Zeit „wieder werde zurückkehren, wenn ein oder „zween Feldzüge meinen Appetit werden ge„schärft haben. Ein Feldzug ist das beste „Hülfsmittel in der Natur wider den ehelichen „Ueberdruß. Er heilt einen Mann von sei„nem Ekel, und schickt ihn so rüstig wieder „nach Hause, wie einen Dorfbräutigam.“

„Aber bist du denn sicher, versetzte der Feldherr, „daß sie dich so willig verlassen wird? „Die nämliche Herzhaftigkeit, die sie in den „Stand setzte, an einen solchen Ort als diesen „zu kommen, kann dir vielleicht die Gewalt „streitig machen, sie zurückzuschicken. Sie „hat deine Gesellschaft theuer bezahlt, und „wird nun vielleicht nicht davon ablassen wol„len. Die Weibspersonen, wenn sie einmal

„lieben, haben in ihrer Gemüthsart mehr „Standhaftigkeit, als Mannsleute.“

„Standhaftigkeit! erwiederte der Officier. „Sprich vielmehr, Hartnäckigkeit. Aber ich „habe schon dafür gesorgt. Ich habe einen „Brief an meine Frau geschrieben, darinne ich „ihr Betheurungen der größten Hochachtung „machte, und um die Gunstbezeugung ihrer Ge„sellschaft bat, um meine Glückseligkeit zu voll„enden. Ich versprach ihr, Chloe und ich „wollten in iedem Falle recht darauf studieren, „ihr Zufriedenheit und Vergnügen zu ver„schaffen.“

„Lieber Himmel! rufte der Feldherr aus, „was konntest du doch immer dabey für Ab„sicht haben? Du konntest doch wohl nicht „denken, daß sie niederträchtig oder unsinnig „genug seyn würde, eine solche Einladung an„zunehmen, die blos zu deiner ihr vormals an„gethanen Begegnung noch Beschimpfung ge„setzt hat?“

„Daß sie sie annehmen würde! sagte der Officier. „Nein, das habe ich weder ge„wünscht noch erwartet. Ich hatte ganz an„dre Anschläge zur Absicht. Ich weis zwar, „du hast mich niemals in den Verdacht gezo„gen, daß ich meine Entwürfe tief anlegte; „dieser aber wird dich vom Gegentheil über„führen. Dieser Brief, so wenig du auch

„da-

„davon hältst, wird zu zwo wichtigen Absich-
„ten dienen. Er wird meine Frau abhalten,
„sich gerichtlich einen absonderlichen Unterhalt
„von meinen Gütern auszuwirken. Denn da
„es ihre Pflicht ist, mir zu folgen, wohin ich
„nur will, so kann sie nunmehr nicht vorgeben,
„daß ich sie verlassen hätte. Auf der andern
„Seite verschafft er mir zu dieser und ieder an-
„dern Zeit Gelegenheit, die Gesellschaft meiner
„Liebste loszuwerden, wenn ich ihr sage, daß
„meine Einladung angenommen ist. Denn
„ehe sie mit ihr zusammenkommen wollte, wür-
„de sie lieber an das Ende der Welt laufen.
„Nun! Was hältst du davon? Bin ich wohl
„ein guter Staatsmann? Wahrhaftig, ich ha-
„be doch allezeit meine Geschicklichkeit ver-
„kannt. Hätte ich mich bey Zeiten darauf
„gelegt, ich könnte schon itzt erster Minister
„seyn."

„Da du dir aber, sagte der Feldherr, die-
„ses Unbestandes in deiner Gemüthsart bewußt
„warest, wie kam es denn, daß du heirathe-
„test? Das wäre das letzte gewesen, das ich
„gethan hätte."

„Wahr ists, erwiederte der Officier. Aber
„ich hatte eben den Grund als Sir Brutus.
„Ich wäre gern mit ihr zu Bette gegangen;
„und darein wollte sie auf keine andern Bedin-
„gungen willigen. Die Folge davon war, daß

 „ich,

„ich, als mein Endzweck erreicht war, des „Handels müde ward, und daher, um ihn völ„lig loszuwerden, ein Soldat wurde.“

„Mich wundert, daß ich dich so reden höre, antwortete der Feldherr. „Ich hatte es alle„zeit so verstanden, als hättest du ganz andre „Bewegungsgründe zu deinem Hange zum „Kriegswesen; Ehrgeiz nach der Feldherrnstelle „und Durst nach Ruhme.“

„Ganz recht, sprach der Officier. Ruhm „und Oberbefehl sind versichert ganz schöne „Dinge; aber sie sind doch nicht allen Men„schen gleich lieb. Dein gutes Glück, daß „du deine Frau verlorst, machte mir Hoffnung, „meine Turteltaube würde sich auf ebendie Art „das Herz brechen. Aber sie war so verbind„lich nicht. Daher habe ich denn dieses Mit„tel hervorgesucht, ihr öffentlich eine andre „vorzuziehen. Ich kenne die Stärke weibli„cher Eitelkeit; und wenn zu gutem Glücke „dieser Entwurf gelingen sollte, gebe ich mei„ne Hoffnung zu einem Commandostab auf, „und wende mich, wie Scipio und andre „große Männer gethan haben, in die Stille. „Habe ich nur einmal meinen Hals aus dem „Joche gebracht, so will ich dafür sorgen, daß „ich ihn nicht wieder darunter stecke, oder in „eine Verbindung trete, die ich nicht abbre„chen kann, wenn ich will, ohne genöthigt zu

„seyn,

„seyn, zu diesem Mittel zu greifen. Nein, „nein, ich bin nicht ganz so geizig nach Ruh„me, als du. Ich kann zu Hause zufrieden „leben; nämlich alsdenn, wenn ich Herr in „meinem eignen Hause bin.“

„Ist es möglich, versetzte der Feldherr, daß „du im Ernste redest? Das widerstreitet so sehr „der Meynung aller deiner Freunde, daß ich „nothwendig glauben muß, du redest im Scher„ze. Dein Herkommen und Vermögen geben „dir ein Recht auf die höchsten Aemter im „Staate, in welchem Felde du sie auch suchen „willst; und wir glaubten alle, da du die „Kriegsdienste, als die rühmlichsten, vorzogst, „du wärst hieher gekommen, um dich zu sol„chen geschickt zu machen.“

„Ey ja, wie du gethan hast, sprach der Officier. „Aber sage mir, was bist du denn „dadurch gebessert? Zur Belohnung aller dei„ner überstandnen Beschwerlichkeit und Gefahr „hast du die Ehre, unter einem Ausländer zu „stehen, der sichs nicht einfallen lassen würde, „sich dir in irgendeiniger Betrachtung gleich „zu setzen, und über dich wegen deiner Herab„lassung ins Fäustchen lacht. Wahrhaftig, „eine treffliche Aufmunterung! Nein, nein, „um Sold mögen arme Leute fechten. Du „und ich brauchen ihn nicht, bey allen den „wahren Vortheilen der Ehre, welche unsre

„Vorfahren, die Gott für ihre Mühe selig ha-„be! auf uns gebracht haben. Wir wollen al-„so die Glückseligkeit genießen, die in unserm „Besitze ist, und nicht darüber das Wesen ver-„lieren, daß wir nach dem Schatten greifen."

Der Feldherr, der ihm vorher mit Verachtung zugehört hatte, ward von dem letztern Theile seiner Rede so gerührt, daß er geschwind davon ritt, ohne ihm weiter zuzuhören.

Drittes Kapitel.

Ein Nachttisch, nach dem neuen Geschmacke aufgeputzt. Der Vortheil, wenn man eine Ungemächlichkeit durch die andre zu bestreiten weis. Rührendes Beyspiel der Liebe und Ehre nach der neuern Sprache.

Diese außerordentliche Unterredung machte meine Neugier rege, die schöne Frauensperson zu sehen, die der ursprüngliche Innhalt davon gewesen war. Ich folgte ihrem Liebhaber nach, indem sich sein Feldherr zu seiner Unternehmung fertig machte.

Sie saß allein in seinem Zelte, in einer Stellung, die nicht leicht zu beschreiben ist. Da sie im Schoose der Ueppigkeit war erzogen worden, hatte sie die Bedürfnisse der Natur tausendfach vermehrt, und verlangte alle Augen-

genblicke Beystand zur Anschaffung von Nothwendigkeiten, die der Eigensinn erdacht hatte. Wiewohl ihres Liebhabers Vermögen sie über die wirklichen Uebel eines Lagers hinweg setzte, und mit den meisten Gemächlichkeiten und allen Nothwendigkeiten des Lebens versorgte, hatte sie doch unzählige erkünstelte Bedürfnisse, die ihr die Gewohnheit gewisser Maßen unumgänglich nothwendig machte. Da es nun damals, in der herumschweifenden, ungewissen Lebensart, unmöglich war, sie herbey zu schaffen, suchte sie ihnen mit aller der Kunst abzuhelfen, welche zuerst den menschlichen Witz in den Stand setzte, die wichtigsten Gemächlichkeiten des Lebens zu erfinden; doch mit diesem wesentlichen Unterschiede, daß, wie hier der Endzweck phantastisch war, also die Mittel nothwendig lächerlich schienen.

Wir fanden sie vor ihrem Putztische. Das war ein auf das eine Ende gestellter Reisekoffer, mit einem altwaschnen Hemde bedeckt. Darauf hatte sie einen Taschenspiegel gestellt, und an ieder Seite desselben eine Reihe Fläschchen und Näpfchen mit Schminke, Pommade und Schönheitswassern, die sie allezeit mit sich herum zu schleppen pflegte. Ihre Kämme und Bürsten lagen auf den Tellern, deren sie sich kurz vorher zum Frühstücke bedient hatte. Ihre Schuhe und Strümpfe lagen auf dem

Bette, welches auch ihr Sitz war; und um sich zu waschen, bediente sie sich eines Geschirrs, das sonst zu andrer Bedürfniß unter dasselbe gesetzt wurde.

Mit diesem nach der Ordnung aufgesetzten Zubehör war sie aufmerksam auf das wichtige Werk des Anputzes beflissen, nicht anders als ob sie gehen, und ihre Aufwartung in einem Vorzimmer machen wollte. Ihres Liebhabers Eintritt störte sie. „Pfuy, Damon, sagte sie, indem sie sich ihres lächerlichen Aufzugs schämte, „wie können Sie Sich so unhöflich „in eines Frauenzimmers Schlafkammer ein„dringen! Sie sehen wohl, ich habe hier mei„nen Nachttisch aufgeschlagen. Das Bette „und der Koffer vertreten die Stelle von allem. „Stumme Aufwärter sind oft die beqvemsten. „Ha! ha! ha!"

Sobald ich sie sah, konnte ich merken, daß alle diese Lustigkeit gezwungen war; daß sie, mit ihrem Herzen nicht einig, ihre Zuflucht zum Leichtsinne nähme, um Erleichterung von der Pein des Nachdenkens zu finden. Ein so kläglicher Zustand war hinlänglich, Mitleiden in iedem Gemüthe rege zu machen, das nicht gänzlich alles Gefühl der Menschlichkeit sowohl als Tugend abgelegt hatte. Sie war nur erst in die schönsten Jahre des Lebens getreten; ihre Gestalt war niedlich und einnehmend;

ihre

ihre Gesichtszüge waren zwar nicht regelmäßig schön, glühten doch aber von solchem Ueberflusse an Gesundheit, solcher belebten Fühlbarkeit, daß sie die Wirkung der vollkommensten Schönheit thaten. Aber bey ihrem gegenwärtigen Zustande zeigten sich alle diese Reizungen auf der nachtheiligen Seite. Ein trübes Gewölke des bösen Gewissens beschattete ihr Lächeln; mitten unter ihrer Lustigkeit und ihren Liebkosungen schämte sie sich, aufzusehen, und sogar den Blicken des Urhebers ihrer Schande zu begegnen.

Nachdem sie das Lachen herausgezwungen hatte, mit dem sie die vorige Rede beschloß, lächelte ihr Damon mit einer gleichgültigen Miene, und sagte, „die Nothwendigkeit, Chloe, „ist die Mutter der Erfindung; deine Erfindungen „aber scheinen noch ganz gut angebracht zu seyn. „Doch ich komme, dir eine Neuigkeit zu erzäh„len, die dich, wie ich fürchte, stören wird. „Ich habe Befehl, gleich itzt zum Fechten aus„zurücken. Da es nun, wie es sich anläßt, „scharf gehen wird, so denke ich, es ist besser, „für deine Sicherheit vor meinem Aufbruche „zu sorgen, wofern mir irgendetwas zustoßen „sollte. Du würdest doch in einer schreckli„chen Verlegenheit seyn, wenn ich bliebe, und „du dich allein an einem solchen Orte be„fändest.“

Sie ward bey der Erwähnung des Fechtens stutzig. Seine letzten Worte aber erregten ihr ein Schrecken, das für sie zu stark zu ertragen war. Einige Augenblicke glich sie einer Bildsäule des Entsetzens, und war unvermögend, sich zu regen, oder zu reden. Endlich verschaffte ihr die Furcht selbst Ausdrücke. „Gütiger „Gott! rufte sie aus, was wollen Sie damit „sagen? In welches Gefechte können Sie wohl „geschickt werden, das Ihr Leben in Gefahr „setzen könnte? Haben Sie mir nicht versprochen, die verfluchte Lebensart ohne Anstand „aufzugeben? Haben Sie mich nicht überredet, „mit Ihnen deßwegen hieher zu kommen, blos „damit Sie ohn Unehre Ihre Stelle niederlegen könnten? Sie können nicht, dürfen nicht „daran denken, ins Gefechte zu gehen. Sie „müssen den Augenblick mit mir kommen.“

„Das war freylich mein Wille, meine Liebe, sagte der Officier, „wenn nicht hier der verdammte Handel wäre. Itzt aber kann ich „unmöglich weg. Sobald ich zurückkomme, „will ich den Augenblick abdanken; aber es ist „unmöglich, es eher zu thun. Das wäre mir „eine ewige Schande.“

„Schande! sagte sie mit einem Seufzer, von dem ihr das Herz zu zerspringen schien, „wie können Sie dieses Wort gegen mich erwähnen? Wenn Sie ja zu gehen entschlossen „sind,

„sind, so will ich den Ausgang hier abwarten.
„Sollten Sie verwundet zurückgebracht wer-
„den, so kann Ihnen meine Wartung nicht
„unnöthig seyn. Sollte das Aergste vorfal-
„len, so wird das Entsetzen, das ich ausstehen
„werde, bis ich die Nachricht davon erhalte,
„meinen Abscheu vor dem Leben auf das höch-
„ste treiben, und machen, daß ich Ihnen gern
„nachfolge. Ohne Sie habe ich itzt nichts
„mehr in der Welt zu schaffen.“

Die Angst, mit der sie das sagte, würde je-
des andre Herz geschmelzt haben. Er aber
fühlte nichts. Da er sah, daß sie sich wider
diesen Grund hielt, nahm er Zuflucht zu sei-
nem letzten Hülfsmittel. „Ich bin dir sehr
„verbunden, meine Liebe, antwortete er ganz
ungerührt, „für deine gutgemeynte Absicht, für
„mich zu sorgen. Ich hoffe, ich werde sie
„nicht nöthig haben. Außerdem aber giebt es
„eine andre Sache, die mich sehr verlegen
„macht. Ich habe nur itzt eben Nachricht er-
„halten, daß meine Frau aus übergroßer Liebe
„und Pflichtmäßigkeit meine Einladung ange-
„nommen hat, und gerades Weges zu uns
„kömmt.“

„Zu uns! schrie sie, fast bis zum Wahnsin-
ne beunruhigt. „Ist es möglich? Was sollen
„wir anfangen? Wohin soll ich die Flucht neh-
„men? Ich kann, ich will sie niemals sehen.
„Lieber

„Lieber wollte ich tausendmal des Todes seyn,
„als ihr in das Gesichte sehen.“

„Gewiß, antwortete er, ich gebe es zu, es „wird alber genug lassen. Das Unglück „aber ist, daß ich dir nicht sagen kann, wie „du das vermeiden kannst, wenn du hier „bleibst.“

„Sie müssen ihr diesen Augenblick, sagte sie, „in gebietrischem Tone schreiben, sie soll nicht „kommen; und auf den Fall, daß sie Ihnen „nicht gehorchen sollte, wenn Sie von hier „weg ziehen, einen andern Weg nehmen, als „Sie Willens waren.“

„Ganz gut! sagte der Officier. Das „schlimmste ist nur, daß ich nicht weis, wohin „ich meinen Brief schicken soll. Sie ist den „Augenblick nach Empfangung des meinigen „abgereist. Da nun die Post, um nicht vom „Feinde aufgefangen zu werden, einen weiten „Umweg nehmen muß, sie aber, weil sie Pässe „hat, den kürzesten Weg geht, so kann sie, so „viel ich weis, wohl noch diesen Abend hier „seyn. Alsdenn aber wäre es eine so grobe „Beleidigung, sie nicht zu sehen, nachdem sie „auf mein Verlangen die Beschwerlichkeit einer „solchen Reise unternommen hat, daß ich mich „unmöglich entbrechen kann, zu ihr zu gehen. „Man muß doch wenigstens den Wohlstand be„obachten.“

„Den

„Den Wohlstand! erwiederte sie. Wie „können Sie mir den Schimpf anthun, ein „solches Wort zu erwähnen? Ich habe ihn und „alles andre um Ihretwillen geringgeschätzt. „Hätte ich mich an den Wohlstand kehren wol„len, so wäre ich nicht hier in diesem Zustande.“

„Was das betrifft, meine Liebe, sagte der Officier, „so gebe ich dir wenig nach. Ich „habe mich um deinetwillen an dergleichen „Dinge eben so wenig gekehrt, als du um mei„netwillen. Wir wollen iedoch keinen unnö„thigen Streit anfangen. Was bist du Wil„lens zu thun? Denn ich muß in einer Stun„de ausrücken.“

„Wohlstand! Fieng sie wieder an. Doch „es geht mir schon recht — Was ich zu thun „Willens bin? Sprechen Sie lieber, was Sie „Willens sind, mit mir zu thun, und quälen „Sie mich nicht länger auf diese Art. Denn „das sehe ich doch deutlich, daß Ihnen meine „Gegenwart zur Last ist, und Sie mich, was „es auch kosten mag, nur gern los seyn möch„ten — Wohlstand! — Gütiger Himmel!“

„Mein liebes Kind, erwiederte der Officier, „wenn du so denken willst, so ist es vergebens, „dir Gründe vorzustellen. Du magst machen „was du willst, entweder gehen, oder da blei„ben. Was ich gesonnen war in Vorschlag „zu bringen, ist dieses. Du erinnerst dich

„noch

„noch an deine alte Freundin Wilhelmine, die
„vor zwey bis drey Jahren mit dem Jacob Buck
„davon lief. Sie lebt auf eine ziemlich einge-
„zogne Art in einer neutralen Stadt, unge-
„fähr zwanzig englische Meilen weit von hier.
„Wenn dirs nun anständig ist, so wäre es
„eben kein schlimmer Anschlag für dich, hin zu
„reisen, und sie zu besuchen, bis daß wir sä-
„hen, wie sich die Dinge schicken werden. Ich
„weis sicher, es würde ihr eine Freude seyn,
„dich zu sehen. Dort wirst du frey von allen
„Ungemächlichkeiten und von der Gefahr eines
„Lagers seyn, und doch auch nahe genug bey
„mir, daß ich einen Ritt zu dir thun kann, so
„oft ich einen Augenblick übrig habe. Ich
„will sogleich einen Brief an meinen Freund
„Jacob Buck schreiben; und da ich weis, daß
„seine Einkünfte nicht in dem besten Zustande
„sind, so zweifle ich nicht, es wird ihm lieb
„seyn, wenn du so lange bey ihm bleibst, als
„du nur willst. Denn Geld sollst du genug
„haben, daß du die ganzen Kosten tragen
„kannst. Ich wollte nicht haben, daß du ie-
„mandem verbunden seyn solltest. Nun, was
„hältst du von meinem Anschlage? War es
„nicht ein glücklicher Einfall? Du und sie wa-
„ret ja ehemals solche vertraute Schwestern;
„und werdet also itzt die schicklichsten und an-
„genehmsten Gesellschafterinnen für einander
„seyn.“

Es

Es ist unmöglich die verschiednen Leidenschaften zu beschreiben, die, während daß er diesen Vorschlag that, in ihrem Gesichte abgebildet wurden. Sie kannte ihn zu gut, als daß sie einen so ausgekünstelten Entwurf für einen plötzlichen Einfall hätte halten sollen, und schloß also daraus, er wäre ihre Gesellschaft überdrüßig, und hätte eine geflissendliche Absicht gefaßt, sie los zu werden, zu deren Beförderung er anfangs vorgegeben hätte, er hätte Befehl zum Fechten, und hernach, als dieses nicht helfen wollte, die Geschichte von der Ankunft seiner Frau ersonnen hätte; denn ungeachtet ihrer Betrübniß hatte sie doch viele Widersprüche in dem, was er sagte, bemerkt. Doch ihr Stolz wollte ihr nicht erlauben, ihren Argwohn zu entdecken, weil das ausgesehen hätte, als wäre sie mit Fleis bemüht, sich ihm länger aufzudringen.

„Wenn Sie dazu entschlossen sind, antwortete sie mit einem vielbedeutenden Blicke, „so „habe ich weiter nichts zu thun, als zu gehorchen. Geben Sie nur Befehl zu meiner Abreise; ich werde in Bereitschaft seyn. Es „sind mir alle Oerter gleichgültig, und alle Gesellschafter verhaßt. Meine eignen Gedanken werden mir Gesellschaft genug leisten. „Ich überlasse Sie den Ihrigen.“

Ihre Gefälligkeit selbst gefiel ihm mehr, als ihn die Art derselben rührte. „Mein liebes „Mädchen, sagte er, was ich vorschlage, dient „zum Besten. Ich sorge blos für deine Ge„mächlichkeit und Zufriedenheit. Kannst du „etwas anders ausdenken, so bin ich bereit, „es zu thun!“

„Ich habe keine Kraft zu denken, erwiederte sie. „Ich wollte, ich könnte es gar nicht. „Aber lassen Sie mich fortreisen. Schon bin „ich zu lange hier geblieben. Ich darf nicht „länger Ihrer Achtung für den Wohlstand im „Wege stehen.“

Mit diesen Worten warf sie geschwind ihre Reisekleider um. Er aber gieng hin, seinen Wagen zu bestellen.

Nachdem das geschehen war, kam er wieder, ihr einige nöthige Anweisungen auf die Reise zu geben, und die ihr angethane Beleidigung durch Liebkosungen und Betheurungen der Liebe und Standhaftigkeit zu bemänteln. Sie hörte ihm mit dem verächtlichsten Stillschweigen zu, nahm einen Beutel mit Golde, den er ihr gab, mit unwilliger Miene an, und ohne ein Wort zu sprechen, oder seine Liebe im geringsten zu erwiedern, sprang sie, sobald der Wagen ankam, hinein.

Der Muth, den sie bey dieser Gelegenheit äußerte, war offenbar durch Unwillen hervor-

gebracht, und konnte folglich nicht lange dauern. Wirklich war sie kaum im Stande, ihn so lange zu behaupten, bis sie in dem Wagen saß; da sie denn, ehe sie ihm noch aus den Augen war, in Thränen zerfloß. Ihr Liebhaber sah wohl ihre Betrübniß. Die Freude aber, die er darüber empfand, daß er ihrer Gesellschaft überhoben wurde, machte, daß sie ihm nicht nahe gieng. Er zuckte die Achseln mit Selbstgefälligkeit, frohlockte über seine Befreyung, und machte sich fertig, zur gesetzten Stunde vor seinem Feldherrn zu erscheinen.

Viertes Kapitel.

Krieg! scheuslicher Krieg! Die werden allezeit genug zu thun finden, die ihre Mühe durch einen Mund voll Mondschein für gut bezahlt halten. Der große Kanal geheimen Verständnisses.

Es war in dieses Mannes ganzem Verhalten etwas so vorsätzlich niederträchtiges, daß ich ihn mit größter Verachtung verließ, und wieder zu seinem Feldherrn kam, der eben bereit war, dem Generale zu Abholung seiner Befehle aufzuwarten.

Sobald er in das Zelt trat, stand der General auf, ließ ieden andern Anwesenden abtreten, und empfieng ihn mit größter Ehrerbietung.

„Wohlan, werthester Freund, sagte er, ich „bin nun bereit, Ihnen den Entwurf, den ich „gemacht habe, mitzutheilen. Es wäre iedoch „dienlich, wenn derjenige, dem Sie die Ehre „der Anführung zugedacht haben, mit dabey „wäre.“

„Er ist zugegen, sagte der Feldherr, wenn „anders Eu. Hoheit nichts wider ihn einzuwen„den haben. Ich weis schon, mit welcher Ur„theilskraft alle Ihre Entwürfe ausgedacht „sind, und da Ihr mehr als gewöhnlicher „Ernst bey diesem zu erkennen giebt, daß er „von Wichtigkeit ist, so werde ich stolz darauf „seyn, wenn dessen Ausführung meiner Sorg„falt anvertraut wird.“

„Sie! liebster Freund! rufte der General aus. „Ich weis nicht, was ich dazu sagen „soll. Ich kann Sie gar nicht von meiner „Seite lassen. Jeden Augenblick habe ich Ih„ren Rath nöthig. Zugleich aber wollte ich „Sie doch auch nicht um die Gelegenheit brin„gen, so vielen Ruhm zu verdienen — Hier „ist denn die Nachricht, die ich empfangen, „und hier der Entwurf, den ich gemacht habe. „Sie mögen ihn untersuchen, und nach Erfor„derung der Umstände alles ändern, was Sie „nicht für gut befinden. Ihnen gebe ich will„kührliche Vollmacht, nach Gutdünken zu han„deln. Hätte ich gewußt, daß Sie ausrücken

„wür-

„würden, ich hätte gar keine besondern Anwei„sungen niedergeschrieben. Gehen Sie denn „hin! Das Glück begleite Sie!“

Der Feldherr nahm mit größtem Vergnügen das vorzügliche Merkmaal der Gunst und des Vertrauens an, beurlaubte sich beym Generale, und eilte hin zu seinen bereits aufgestellten Truppen. Sobald er sie besichtigt hatte, eröffnete er seine Anweisung, sah sie durch, und stellte sich an die Spitze seiner Leute. Mit diesen zog er die ganze Nacht durch Wälder und Moräste, die für unzugänglich gehalten wurden, und fand sich bey Tages Anbruche gerade vor einem Standorte der Feinde, die sich auf die Entfernung und natürliche Festigkeit ihrer Lage verlassen, und es verabsäumt haten, sich zu befestigen, weil sie nichts weniger erwarteten, als angegriffen zu werden.

Die Beschwerlichkeiten des Zugs hatten die Truppen so sehr abgemattet, daß es beynah unsinnig heraus kam, wenn man sie einen Feind angreifen lassen wollte, der ihnen so sehr an der Zahl überlegen war. Jedoch ihre Hitze war so groß, daß sie aus iedem Nachtheile nichts machten, sondern verlangten, sogleich angeführt zu werden. Die gehörige Nutzung dieser Hitze ist gemeiniglich entscheidend. Der Feldherr gab also ihrem Ungestüme nach, weil er sich auf ihre Tapferkeit verließ, und über-

zeugt war, daß seine Sicherheit und sein Glück gleich sehr auf dem Ueberfalle beruhte, und es, wo derselbe fehlschlüge, in dem Zustande, worinne sie waren, nach solchen Schwierigkeiten, mit denen sie beym Anzuge zu kämpfen gehabt hatten, schlechterdings unmöglich seyn würde, sich zurückzuziehen.

Auftritte wie dieser lassen sich unmöglich umständlich beschreiben. Die Soldaten, welche gewohnt waren zu siegen, thaten ihren Anfall mit einer Entschlossenheit, die alles vor ihnen her überwältigte. Ihre Feinde nahmen beym ersten Angriffe in der bey solchen Vorfällen gewöhnlichen Unordnung die Flucht, weil sie sich einbildeten, sie würden von der ganzen Armee angefallen. Die Sieger aber richteten starkes Blutvergießen unter allen an, die nicht Zeit zu entkommen hatten.

Hätten sie hier inne gehalten, so würde der Vortheil wichtig gewesen seyn. So aber setzten sie, durch ihre natürliche Hitze angetrieben, und durch ihr Glück aufgebläht, den flüchtigen nach, die sich nunmehr von ihrem ersten Erstaunen erholt, und auf einer Anhöhe unweit von ihrem vorigen Lager gesetzt hatten. Das Gefechte ward darauf in der That fürchterlich. Die angreifenden wurden verschiedne male mit starkem Verluste zurückgetrieben, und hatten zuletzt ihren Erfolg einer Anstrengung der blo-

sen

sen Verzweiflung zu danken, weil sie bis auf den letzten Mann entschlossen waren, eher zu sterben, als sich auf solche Art den Sieg aus den Händen reißen zu lassen.

Ihr Verlust in diesem Gefechte war dem von ihren Feinden bey der ersten Ersteigung ihrer Verschanzungen gleich, und erstreckte sich auf die Hälfte ihrer Zahl. Jedoch sie blieben Herren von der Wahlstatt, und betrachteten diese Ehre als einen Ersatz für alles.

Bey ihrer Rückkehr zur Armee kam ihnen der General entgegen, umarmte den Feldherrn, wünschte ihm zu dem Ruhme seines Siegs Glück, dankte seinen Leuten, und schickte sie zufrieden von sich. Er selbst war mit dem Erfolge des Anschlags sehr zufrieden, der ihm den Schein gab, als ob er doch etwas thäte, seinen Herren mit eingebildeten Vortheilen schmeichelte, und ihnen höhere Meynung von seinen Verdiensten beybrachte. Zugleich aber diente er in der That eher zur Verlängerung als Entscheidung des Kriegs, indem er jedem Theile die Begierde eingab, einen so gleichmässigen Verlust zu rächen. Ihm aber schien er hinlänglich, um daher Anlaß zu nehmen, an seinen Herrn und alle mit ihm verbundnen Mächte Glückwünschungsschreiben ergehen zu lassen.

Ich war dieser lohnsüchtigen Art Krieg zu führen, durch welche das Elend dieser Geißel der Menschlichkeit so sehr vergrößert wurde, so müde, daß ich beschloß, diese Armee sogleich zu verlassen, um zu sehen, ob etwa die ihr gegenüber liegende feindliche auf vernünftigere Art angeführt würde.

Ich habe bereits gesagt, daß mein Wegweiser mir die Macht ertheilt hatte, mich vermöge einer blosen Handlung meines Willens zu begeben wohin ich nur wollte. Wiewohl nun dieses nothwendiger Weise in vielen Fällen ein großer Vortheil war, fanden sich doch dabey einige Umstände, warum ich mich des Gebrauchs derselben enthielt, ausgenommen in sehr außerordentlichen Gelegenheiten. Der plötzliche Uebergang von einem Auftritte zu einem andern von ihm entlegnen, der mit ihm in gar keiner Verbindung stand, war mir so ungewöhnlich, daß er eine Lücke in meinem Gemüthe ließ, und machte, daß ich einige Zeit über die Dinge, die ich vor mir sah, nicht begreifen konnte, weil ich durch keine Einleitung stufenweise darein geführt wurde. Das hatte ich schon mehrmals erfahren, wenn mein Führer, als ich noch unter seiner Aufsicht meine Beobachtungen anstellte, mein Auge plötzlich und ohne vorläufige Vorbereitung auf einen neuen Auftritt zu richten pflegte. Daher be-

schloß

schloß ich, wenn es möglich wäre, die Gelegenheit zu ergreifen, und irgend iemanden dahin zu begleiten, wohin ich gehen wollte, dessen Geschäffte mir zum Leitfaden dienen könnte, um mich ohne Verlegenheit und Verwirrung zu lenken und einzuführen. Durch dieses Mittel erlangte ich zugleich den Vortheil, in den Ländern, durch welche ich kam, verschiedne bemerkenswerthe Dinge zu beobachten, die mir außerdem entgangen seyn würden, wenn ich auf jene andre Art über sie dahin gestrichen wäre.

Es währte nicht lange, so fand ich einen solchen Wegweiser und Gesellschafter. Der General hielt noch denselben Abend Kriegsrath, von dessen Entschließungen zween Beysitzer desselben sich nicht enthalten konnten dieselbe Nacht nach dem Abendessen zu reden. Da sie nicht argwohnten, daß sie behorcht würden, schwatzten sie ganz frey von allem, was vorgefallen war, und erwähnten während ihrer Unterredung verschiedne sehr wichtige Dinge, welche hätten sollen geheim gehalten werden. Der Kammerdiener desjenigen, in dessen Zelte sie waren, unterließ nicht, darauf Achtung zu geben. Er war aus der Feinde Lande gebürtig, und ward von ihnen in Diensten gehalten, um ihnen von allem Nachricht zu verschaffen, was unter der Armee, bey der er war, vorfiel. Er stellte sich dem zu folge an

einen Ort, wo er alles von dem, was gesagt wurde, deutlich vernehmen konnte, und indem er, die Gefahr der Entdeckung zu verhüten, sich stellte, als ob er schliefe, hörte er desto aufmerksamer auf ihre Reden.

Sobald sie aus einander giengen, und er seinen Herrn zu Bette gebracht hatte, schrieb er einen genauen Bericht von allem nieder, was er gehört hatte, gab seinen Brief einem von seinen Mitverbundnen, der für nichts weiter als einen gemeinen Marketender gehalten ward, mit dem Auftrage, ihn aufs geschwindeste gehörigen Orts abzugeben, weil er von der höchsten Wichtigkeit wäre. Diese erfahrne Person beschloß ich denn zu begleiten.

Fünftes Kapitel.

Der weiteste Umweg ist oft der sicherste Heimweg. Das Vergnügen sich zu unterreden bringt zur Zeit der Betrübniß Freundschaft hervor. Eine neue Art von irrender Ritterschaft.

Die Armeen lagen so nahe beysammen, daß mein Wegweiser gar bald sein Geschäffte hätte können ausrichten, wenn er mit Sicherheit den geraden Weg hätte nehmen dürfen. Statt dessen aber gieng er, Argwohn zu vermeiden, gerade die entgegengesetzte Strasse, in der Absicht, wenn er außer Gefahr seyn wür-

würde, beobachtet zu werden, linksum zu machen, und durch einen sichrern obwohl abgelegnern Weg anzukommen.

Ich werde es nicht versuchen, das Land, durch welches wir reisten, zu beschreiben. Wenn die ehrgeizigste Macht, die iemals Krieg geführt hat, nur einen Augenblick einen solchen Schauplatz mit dem unparteyischen Auge der Vernunft betrachten könnte, so würde dieß ihr Herz mit Schrecken rühren, und machen, daß sie von Bestrebungen abstünde, die so verderblich für ihre Geschlechtsart sind.

Der erste Ort, an dem wir Halte machten, war die Stadt, wohin der Officier, von dem ich vorhin geredet habe, seine Beyschläferin unter dem Vorwande geschickt hatte, sie seiner Frau aus dem Wege zu bringen. Ich hätte noch sollen anmerken, daß er während des Gefechtes es oft bereute, ihren Rath nicht angenommen zu haben, und wünschte, daß er in Sicherheit bey ihr seyn möchte. Als es aber vorüber war, frohlockte sein Herz so sehr über den Erfolg, daß er einige Zeit über an nichts als an Krieg und Ruhm denken konnte. Wirklich war sein Verhalten so beschaffen gewesen, daß er sich in grosser Maße die Hochachtung seines Anführers wieder erwarb, und bey der übrigen Armee, welche die Befolgung zärtlicher Leidenschaft parteyisch zu betrachten, und

von

von den Tugenden, welche Aufsehen machen, besonders gerührt zu werden pflegt, allen Vorwurf völlig von sich ablehnte.

Bey unserm Eingange in die Stadt, bekam ich sie von ungefähr am Fenster zu sehen; da nun mein Reisegefährte Halte machte, um sich zu erfrischen, ergriff ich diese Gelegenheit, um zu sehen, wie ihr ihr gegenwärtiger Zustand gefiele. Als ich zu ihr kam, spatzierten eben sie und ihre Freundin im Garten herum.

In der Gestalt der letztern fand sich etwas besonders einnehmendes. Wiewohl sie niemals eine regelmäßige Schönheit gewesen war, und nun ein vieles von der Blühte der Jugend verloren hatte, so war es doch einer Mannsperson unmöglich, sie ohne Wohlgefallen anzusehen. Zugleich aber zeigte das aus ihren Augen dringende Feuer, daß sie alle Leidenschaften, die sie erweckte, selbst fühlte. Eine Aehnlichkeit in ihren Umständen hatte sehr bald ihre Bekanntschaft zu demjenigen Grade von Vertraulichkeit erhöht, welcher Freundschaft genannt wird.

Nachdem sie sich in der Laube am Ende des Gartens niedergesetzt hatten, fieng die Frau vom Hause an, „mich wundert, Madam, daß Sie „keine Nachricht von Ihrem Freunde seit diesem „Gefechte haben. Das öffentliche Gerichte sagt, „es wäre sehr hitzig gewesen. Da aber von ihm „nicht Erwähnung geschieht, so ist es gewiß,

„daß

„daß er sicher davon gekommen ist. Officiere „von seinem Range werden niemals übersehen."

„Wahrhaftig, Madam, sagte jene, ich weis „nicht, wo ich es sonst herleiten soll, als aus „dem Leichtsinne, der alle seine Handlungen „beherrscht. Ich bin ihm aus den Augen, „folglich auch aus dem Sinne. Doch ich ha„be kein Recht, mich zu beschweren. Ich ver„diene es alles und noch mehr, weil ich mich „so sehr von meiner eignen Eitelkeit und sei„nen niederträchtigen Absichten betrügen ließ, „daß ich glaubte, ich könnte einen beständig „erhalten, dessen Seele der Unbestand selbst ist. „Die Augen gehen mir zuletzt auf, daß ich „meine Thorheit sehe. Ich verdiene es, auf „diese Art verachtet, und an einem fremden „Orte verlassen zu werden."

„Haben Sie doch Geduld, liebe Madam, erwiederte die Wirthin. „Suchen Sie nicht „Beschwerden in der Einbildung auf. Es ist „unmöglich, daß er Sie verlassen kann. Nie„mand kann so unempfindlich seyn, dergleichen „Reizungen zu verachten. Die Unruhe des „Kriegs ist größer, als wir sie uns vorstellen, „und hindert oft die Vollbringung von Pflich„ten, die dem Herzen noch so lieb sind."

„O meine Freundin, sagte Chloe, Sie „sind allzugütig, daß Sie Trostgründe für eine „elende Person aufsuchen, die eben in Ver-

„zweif-

„zweiflung sinken will. Doch es ist alles ver„gebens. Was hatte er doch mit dem Kriege „zu schaffen? Sein Vermögen setzte ihn ja über „den gemeinen Bewegungsgrund der Dürftig„keit weg. Er hat mir auch versichert, er „wäre die Thorheit des Ehrgeizes überdrüssig, „und würde sich an einen Ort in Italien bege„ben, wo er unbekannt seyn würde, um da„selbst sein Leben der Liebe und Glückseligkeit „zu widmen. Kaum aber hatte er seine nie„derträchtigen Absichten erreicht, so änderte „er seinen Entwurf, erdichtete ich weis nicht „was für Gründe, warum er nicht mit Ehren „seine Officierstelle niederlegen könnte, und „was des albernen Zeugs mehr war, führte „mich hieher, nur um mich aller Welt zu zei„gen, und die Schande meines Zustands be„kannter und kränkender zu machen, vielleicht „um sich mehr Verdienst bey seiner Frau zu er„werben, und den Weg zur Aussöhnung mit „ihr zu bahnen. Durch jenen an sie geschrieb„nen Brief giebt er mir Grund genug, zu glau„ben, daß er darauf umgeht.“

„Schämen Sie Sich doch, liebe Madam, sagte die Wirthin, „fassen Sie Ihren Muth „zusammen, und quälen Sich nicht mit solchen „eiteln, unmöglichen Besorgnissen. Ich ken„ne Ihren guten Verstand, und wollte Ihnen „nicht schmeicheln. Eine Aussöhnung mit

„sei-

„seiner Frau ist ein ungereimter Gedanke. Auf „ihrer Seite freylich halte ich ihn nicht ganz „für unwahrscheinlich. Die sanfte Gemüths- „art unsers Geschlechts kann alles vergeben. „Die Schwierigkeit liegt auf seiner Seite. „Nachdem er ihr so mitgespielt hat, kann er „ihr niemals verzeihen, und niemals glauben, „daß sie sich aufrichtig aussöhne; daher wird „er sie wegen ihrer Heucheley hassen, und al- „lezeit in Furcht einer geheimen Rachgier ste- „hen. Oder wenn sie ihn auch vom Gegen- „theile überzeugen sollte, wird doch die Un- „ähnlichkeit zwischen seinem und ihrem Bezei- „gen so kränkend für ihn seyn, und ihr in sei- „nen Augen eine solche Ueberlegenheit geben, „daß er sie niemals wird aushalten können, „sondern ihre Gegenwart meiden muß, um sei- „nen Frieden zu erhalten. Dieses, meine „Liebe, ist Ihre Sicherheit wider den ärgsten, „möglichen Unfall, der nur einem Frauenzim- „mer begegnen kann. Schande, Armuth und „alles andre ist noch eher auszustehen, als „wenn man um einer Frau willen verachtet „wird.“

„Was war ich doch für ein bethörtes Ge- „schöpfe, antwortete des Officiers Liebste, daß „ich mich in diesen Zustand versetzte, daß nun- „mehr meine Glückseligkeit von einem so nie- „derträchtigen Grunde abhängen muß! Wie

„sagte

„sagte ich? Meine Glückseligkeit? Nein, es ist „Elend, das ärgste Elend. Die beständige „Aengstlichkeit und Besorgniß, die sich von ei„nem solchen Zustande nicht trennen lassen, „sind ärger, als jedes wirkliche Unglück. Aber „ich verdiene es alles. Ich bin nicht zu ent„schuldigen in den Augen der Welt, und ver„haßt in meinen eignen. Doch was kann „nicht alles der Mannsleute Niederträchtigkeit „und der Frauenspersonen Thorheit anfan„gen!“

„Des Mannes niederträchtige Kunstgriffe, „um seine Absichten zu erreichen, sprach die andre, „und seine schändliche Treulosigkeit „nachher, sollten freylich eine Warnung für „unser Geschlechte seyn. Aber Natur ist ein„mal Natur, die Weisen mögen sagen, was „sie wollen. Solange die Frauensperson Ei„telkeit und Begierden hat, wird sich der Mann „die erste zu Nutze machen, um sie zur Befrie„digung der letzten zu verführen. Sie haben „indessen diesen Trost, daß Ihr Fall nicht der „einzige ist. Ich will nicht sagen, daß das „Beyspiel eine schlimme Handlung rechtfertigt. „Es ist aber doch noch immer etwas Beruhi„gendes, zu denken, daß andre in eben so gros„se Irrthümer gefallen sind, als wir, daß wir „nicht die ärgsten in unsrer Art sind. Aller „der Thorheit, die Sie Sich vorwerfen, bin

„ich

„ich ebenfalls schuldig gewesen, mit diesem „empfindlichen Zusatze, daß derjenige, dem ich „ein solches Opfer brachte, nicht einmal in „den Umständen war, daß er mich mit den „romanhaften Entwürfen von Glückseligkeit „hätte täuschen können, die Ihnen den Kopf „verrücken halfen, sondern durch Noth gedrun„gen ward, sich seines Unterhalts halben auf „das abscheuliche Handwerk des Kriegs zu le„gen, so daß der Kummer über seine Abwesen„heit und die Furcht, ihn zu verlieren, noch „durch die schreckliche Besorgniß verbittert wur„den, ich möchte, wenn ihm etwas zustieße, „gezwungen werden, von denen Freunden ab„zuhängen, denen ich so gerechten Grund zum „Unwillen gegeben hatte. Doch Zeit und Be„trachtung hat mich mit allem dem ausgesöhnt, „und unterwiesen, wie ich mich ohne Kummer „einem Schicksale unterwerfen soll, das ich „nicht ändern kann. Wir wollen iedoch diese „unangenehme, unnütze Materie abbrechen. „Ich habe so wenige Verbindung mit meinem „Vaterlande, daß ich nicht einmal von Ihrer „Begebenheit gehört hatte, bis mir mein „Freund die angenehme Nachricht von der Ehre „schickte, die mir durch Ihre Gesellschaft zu„gedacht wäre, iedoch ohn alle nähere Umstän„de, die er entweder nicht wußte, oder nicht „Zeit hatte zu melden. Wie ich mir vorstelle,

„müssen sie etwas sehr Ungewöhnliches und
„Merkwürdiges in sich fassen; daher würde ich
„es für eine Gewogenheit annehmen, wenn
„Sie so gefällig seyn wollten, mir sie zu er-
„zählen. Um Sie zu dieser Vertraulichkeit
„aufzumuntern, will ich Sie aufrichtig von
„allem benachrichtigen, was mich betrifft, wel-
„ches, wie ich wohl weis, sehr ungleich und
„höchst grausam vorgestellt worden ist. Wo-
„fern Sie darinne nicht viel Unterhaltung fin-
„den, werden Sie doch gewiß reichlichen Trost
„aus einer Vergleichung meiner Umstände mit
„den Ihrigen schöpfen. Indessen sind doch
„alle meine Abenteuer auch nicht ganz leer an
„Stoff zu der erstern, da nunmehr die Gefahr
„und das Lächerliche, das sie damals begleite-
„te, überstanden sind. Sie scheinen Sich zu
„wundern, meine Liebe, daß ich von meinen
„Abenteuern rede. Aber unsre Lebensart ist
„im buchstäblichen Verstande ein Leben voll
„Abenteuer; und sobald eine Frauensperson
„den Schritt thut, den wir gethan haben, tritt
„sie gleichsam in eine Art irrender Ritterschaft,
„und zieht aus, um Abenteuer, wo nicht auf-
„zusuchen, wenigstens aller Orten, wohin sie
„kömmt, aufzufinden; indem ieder Mann, der
„es der Mühe werth achtet, sich das Recht an-
„maßt, Angriffe auf sie nach seinem Gefallen
„zu thun."

Sechstes

Sechstes Kapitel.

Geschichte eines merkwürdigen Frauenzimmers. Die große Wohlthat vornehmer Erziehung. Die Stärke des guten Beyspiels. Gewöhnliche Vorfälle von mancherley Art und ihre natürlichen Folgen.

„Nichts kann auf ungereimtere Art unedel„müthig seyn, als die Schmähreden, die wider unser Geschlechte ohne Unterschied geführt werden, ohne die Beschaffenheit unsrer Fehler zu untersuchen, und für die Ursachen, die uns dazu verleiten, oder vielmehr treiben, etwas nach Billigkeit abzurechnen.

„Die Jugend der Mannsleute wird nützlichem Unterrichte gewidmet; aber der Frauenspersonen ihre blos der Verleitung auf Wege zum Untergange. Indem jene die allgemeinen Grundsätze der Wissenschaft, oder eine zur Uebung und Beförderung ihres künftigen Lebens dienliche Berufsart erlernen, bringt man uns nichts als Kleinigkeiten bey, die an sich selbst unnütze, und wo nicht gar Laster sind, dennoch seitwärts zu iedem Laster führen, indem sie das Gemüthe auf falsche Bestrebungen richten, und alle dessen Kräfte durch eine Gewohnheit des Müßiggangs schwächen, die nachher unmöglich wieder abzustellen ist; denn Müßiggang, werthe Freundin, ist der Gift

für

für Frauenspersonen, sie mögen nun ihre Fehler welcher anscheinenden Ursache sie wollen zuschreiben.

„Der wichtigste Theil meiner Geschichte läßt sich in wenig Worten zusammenfassen. Sie sind mit meiner Familie und deren besondern Umständen bekannt, welche meinen Zustand verfänglicher und gefährlicher machten, als der meisten aus meinem Geschlechte ihren. Dieses Gefährliche ward noch bey mir durch andre persönliche Umstände vergrößert. Weit entfernt, daß man sie hätte dafür halten, und mich mit gehöriger Sorgfalt warnen sollen, wurden sie als Vortheile betrachtet, und folglich nach allem ihrem Nachdrucke wider mich gekehrt.

„Da ich in einem Stande geboren war, vermöge dessen ich mir alle Vergnügungen des Lebens verschaffen, und mit einer Leibesbeschaffenheit gesegnet war, daß ich sie genießen konnte, so schien ich recht für der Mannspersonen Angriffe ausgezeichnet zu seyn. Mein Ueberfluß an Gesundheit entzündete alle Leidenschaften der Natur, ehe noch die Vernunft Stärke genug gewinnen konnte, sie zu leiten, und in gehörigen Schranken zu erhalten; und die von der Mode erlaubte Freyheit verschaffte jede Gelegenheit zu ihrer Befriedigung. Eine solche Bereitwilligkeit zum Vergnügen ward

von

von denen noch aufgemuntert, die sie hätten zurückhalten sollen.

„Es giebt gewisse Leute, deren Verwandtschaft es uns zur Pflicht macht, ihrer in Ehren zu gedenken, ihr Verhalten mag auch beschaffen seyn wie es wolle. Ich werde daher blos sagen, daß derjenige, dessen Beyspiel und Vorschrift bey mir das größte Gewichte gehabt haben müßte, anstatt mir durch Lehren die Grundsätze der Tugend beyzubringen, und ihnen durch sein Beyspiel Nachdruck zu geben, in beyden Stücken gerade das Gegentheil that, alle ernsthafte Dinge lächerlich machte, und ieder ausgelaßnen Leidenschaft öffentlich nachhieng. Die Folge davon in Ansehung meiner läßt sich leicht schließen. Da ich von Natur zum Vergnügen geneigt war, ahmte ich willig, in so weit es bey mir stand, das mir vorgestellte Muster nach, und verfiel auf iede Ausschweifung, nach dem als mich die Gelegenheit in Versuchung führte. Wenn ich mehr Achtung für den Schein trug, und mich mit größrer Zurückhaltung aufführte, geschah es nicht etwa vermöge einer Einschränkung nach Grundsätzen, sondern weil ich sah, daß die Mode nicht dieselbe schrankenlose Freyheit an jungen Leuten rechtsprach, die sie ältern erlaubte.

„Diese Zurückhaltung aber fieng in kurzem an, mir beschwerlich zu werden, und die Ver-

gnügungen, die ich genoß, wurden in engere Schranken eingeschlossen, als mir gefiel. Da ich durch einen Ueberfluß an Gesundheit bey guter Zeit zur Reife gelangte, fühlte ich alle die hitzigsten Leidenschaften meines Geschlechts, ehe man sich noch einbildete, daß meine zarte Jugend solcher Empfindungen fähig wäre, und ward als ein Kind noch lange nachher behandelt, da ich mich schon für ein erwachsnes Frauenzimmer hielt. Die Schwierigkeiten, worein mich dieses versetzte, waren oft sehr unangenehm. Ich that iede Erklärung, die nicht ein offenbarer Bruch des Wohlstands war, und gab Winke, die man bey ieder andern Person von mehrern Jahren alsbald verstanden haben würde. Allein zu meiner grossen Kränkung ward alles der blosen Nachahmung zugeschrieben; und man sagte auf sehr bedeutende Art, die Jungfer Tochter spräche der Mutter ihre Worte nach, da sie doch lieber ihre Handlungen ausgeübt hätte.

„Doch zuletzt ward ich aus diesem verdrüßlichen Zustande durch einen von denen Vorfällen befreyt, welche das Schicksal des menschlichen Lebens bestimmen. Als ich an einem Abende in einer Tanzgesellschaft saß, und mich zu Tode ärgerte, weil ich sah, daß verschiedne Frauenzimmer, die ich in allen andern Stükken, das Alter ausgenommen, für geringer

als

als mich betrachtete, vor mir aufgezogen wurden, kam ein Officier, der mir meine Gedanken ansah, und beschloß, sich mit mir eine Lust zu machen, an den Ort, wo ich saß, fieng mit einem jungen Frauenzimmer in meiner Gesellschaft zu schwatzen an, und brachte sie dahin, daß sie ihn fragte, ob er nicht auch tanzen wollte. Er wandte sich darauf mit der Miene der ehrerbietigsten Höflichkeit gegen mich, und sagte, ja, er wollte es, wofern ich ihn mit meiner Gesellschaft beehren wollte.

„Dieser mir zuerkannte Vorzug wiewohl über eine meiner vertrautesten Bekannten (denn die Art, wie sie ihn gefragt hatte, war ein offenbares Erbieten, selbst mit ihm zu tanzen) war zu angenehm, als daß ich ihn hätte verachten sollen. Ich war also sehr bereitwillig, und gab in meiner Fröhlichkeit über meinen Sieg solche deutliche Winke von dem Zustande meiner Neigungen, daß er sie in kurzem begriff, und, da er etwas vom Weine erhitzt war, mir Anerbietungen that, die ich lange gewünscht, aber niemals vorher bekommen hatte.

„Dem Eindrucke, den die erste Liebesbewerbung auf uns macht, läßt sich schwer widerstehen. Mir wenigstens gefiel er zu sehr, als daß ich es hätte versuchen sollen, vielmehr, da ich alle die Hitze wirklich fühlte, die er vorwandte, kam ich seinen Wünschen näher als

auf dem halben Wege entgegen. Bey einer solchen Lebensart, als ich führte, und bey Leuten von solcher Gesinnung, konnte die Gelegenheit nicht lange mangeln. Als aber mein Liebhaber zu einer kaltblütigern Stunde über die Folgen eines Liebesverständnisses mit einer Person von meinem Alter und Stande nachdachte, wofern es sollte entdeckt werden, so dämpfte die Klugheit die Hitze seiner Leidenschaft, und hielt ihn ab, die an mir gemachte Eroberung so weit zu treiben, als wir beyde wünschten. Wiewohl er es nun aber für das mal verschob, gab er doch nicht ganz und gar den Anschlag auf, wenn künftig die Umstände ein günstigers Ansehen gewinnen sollten.

„In Häusern, wie das unsrige, fand ieder, der sich wohl kleidete, und gern spielen wollte, willig Zutritt. Dieses machte er sich zu Nutze; und unter dem Vorwande, sich meiner Mutter gefällig zu bezeigen, ergriff er iede Gelegenheit, mich an alle Oerter für Belustigungen zu begleiten.

„Die Verschiedenheit unsers Alters, und besonders der Umstand, daß er verehlicht war, verhüteten allen Argwohn von seinen Absichten. Billig hätte mir dieses die Augen über die Schande und Thorheit öffnen sollen, einen solchen Umgang fortzusetzen. Allein ich war unfähig, an etwas anders zu denken, als an das

Vergnügen, das ich in seiner Gesellschaft empfand, welches augenscheinlich so aufrichtig war, daß es ihn wider seine Absicht rührte, und er also ebenfalls die Leidenschaft zu fühlen begonnte, die er zuvor blos vorgegeben hatte.

„Wiewohl er sich nun mit größter Vorsicht und Geschicklichkeit betrug, war es doch unmöglich, einen solchen Umgang lange fortzusetzen, ohne daß dessen wahrer Bewegungsgrund wäre gemuthmaßt worden. Der erste Wink davon beunruhigte den Stolz meiner Verwandten, wiewohl die ursprüngliche Ursache nicht ihrer Achtung für werth war gehalten worden. Sie fielen mich sogleich mit Zänkereyen und Vorwürfen, und meinen Liebhaber mit Drohungen an; aber alles vergebens.

„Nichts kann unbedächtiger seyn, als einen Argwohn von dem zu entdecken, dessen Hinderung nicht völlig in unsrer Gewalt steht. Es benimmt der Schaam die Zurückhaltung, und erregt einen übelverstandnen Unwillen, der zur Rache für die schimpfliche Beschuldigung zum Verbrechen antreibt. Dieses Verfahren, anstatt die von meinen Freunden abgezielte Wirkung zu thun, beschleunigte blos die Folge, die sie zu verhindern gedachten. Da sie fanden, daß sie selbst nicht den Umgang zwischen uns abbrechen konnten, wiewohl sie nicht gewiß

 wußten,

wußten, wie weit er war getrieben worden, nahmen sie ihre Zuflucht zu einer höhern Macht, und brachten es dahin, daß mein Liebhaber auf einen Kriegszug ausgeschickt wurde, von dem er, wie es mehr als wahrscheinlich war, nicht wieder sollte zurückkommen, oder, wo das ja geschähe, nach einer so langen Zeit, die, wie sie nicht zweifelten, meine Neigung von ihm entwöhnen, und auf einen andern schicklichern Gegenstand lenken würde.

„Doch alle ihre Anschläge wurden vereitelt. Der Kriegszug verunglückte, und er kam eher zurück, als er noch, ihrer Meynung nach, den Ort seiner Bestimmung erreicht haben konnte. Weit entfernt, daß unsre gegenseitige Neigung durch die Abwesenheit erkaltet wäre, gewann sie vielmehr Stärke, um mit größrer Heftigkeit auszubrechen.

„Einige Zeit über beobachteten wir iedoch so viele Behutsamkeit, daß wir wenigstens den Schein retteten, der Verdacht mochte auch seyn, welcher er wollte. Als uns aber an einem Abend ein Gärtner in einer Laube überfallen hatte, da wir vor Beobachtung sicher zu seyn glaubten, hielten wir es, wiewohl der Kerl stark zum Stillschweigen bestochen wurde, für unvorsichtig, uns auf ihn zu verlassen. Mein Liebhaber legte demnach seine Stelle nieder, und wir nahmen sogleich zusammen die

Flucht

Flucht an einen Ort, wo uns der Unwille meiner Freunde nicht erreichen konnte, welche, wie wir wohl überzeugt waren, nichts verabsäumen würden, um sich an demjenigen zu rächen, der ihrem Hause einen so öffentlichen Schimpf angethan hatte.

„Ich hielt nunmehr meine Glückseligkeit für vollkommen, ließ der Liebe freyen Lauf, verachtete den Tadel der Welt, und sah nicht über den gegenwärtigen Augenblick hinaus. Doch eine kurze Zeit brachte mich auf andre Gesinnungen, und ich fieng an, nach den andern Ergetzlichkeiten zu schmachten, die ich durch meinen gethanen Schritt eingebüßt hatte.

„Ich will dadurch nicht zu verstehen geben, daß sich eine ungewöhnliche Veränderung in meines Liebhabers Bezeigen ereignet hätte. Aber die Lust der Neuheit war doch veraltet, die Begierde war gesättigt, und die Ueberlegung fieng an sich uns aufzudringen. Unser Zustand schloß uns nothwendiger Weise von der Gesellschaft aus, wenigstens von solcher, die uns Vergnügen verschaffen konnte, und sperrte uns beyde zusammen ein. Nachdem die Aufwallung der Leidenschaft sich gelegt hatte, ward uns, da wir uns nicht getrauten, bey der Vernunft Hülfe zu suchen, die Zeit zu lang, und wir seufzten nach Mannichfaltigkeit, um selbst dem Vergnügen einen Geschmack zu

ver-

verschaffen. Die Wirkung, die dieses auf unsre Gemüthsart that, machte unser Unglück noch größer. Da wir unvermögend waren, in uns selbst nach der wahren Ursache zu forschen, beschuldigte iedes das andre des Unbestandes und Mangels an Liebe. Diese Vorwürfe, anstatt die Beschwerde zu heben, fiengen an es dahin zu bringen, daß ein Kaltsinn, der unvermeidlich war, sich in völliges Mißfallen und Abneigung verwandelte. Denn, meine Liebe, wir mögen uns nun in der Hitze unsrer jugendlichen Einbildungskraft mit noch so hohen Begriffen von ewiger Standhaftigkeit und unveränderlicher Liebe schmeicheln, so werden doch in kurzem die Sinne gesättigt seyn, und nach Abwechslung schmachten, wenn uns nicht die Vernunft ihren Beystand leistet, um den geschmacklosen Stillstand der Leidenschaft auszufüllen. Bey uns war diese Folge augenscheinlich, weil unsre Verbindung blos auf uns selbst beruhte. Ehe wir aber noch Zeit hatten, uns schlechterdings zu einer Trennung zu entschliessen, ereignete sich ein Vorfall, der die unmittelbare Ursache unsers Ueberdrusses wegnahm, und alle unsre vorige Zärtlichkeit erweckte.

Siebentes Kapitel.

Fortsetzung des vorigen. Eine ungewöhnliche Wirkung der Abwesenheit. Der Verlust des guten Rufs ist zuweilen nachtheilig. Betrachtungen über eine Eigenschaft, auf die alle Anspruch machen, und die wenige besitzen. Merkwürdiger Bericht von einem wichtigen Manne.

„Ich habe Ihnen gesagt, daß mein Liebhaber kein Vermögen hatte, indem selbst alle seine Hoffnung auf seinen Kriegsdiensten beruhte. Da nun die Art, auf welche er mit mir davon gegangen war, sie ihm auf immer in seinem Vaterlande abschnitt, verband ihn die Nothwendigkeit, Dienste unter Fremden zu suchen. In der Unruhe meiner Gedanken hatte ich dieses zu derjenigen Zeit übersehen, da es in meiner Macht stand, den Folgen davon vorzubauen. Man denke aber, in welchen Zustand ich gerathen mußte, als die Stunde seines Abschieds herankam! Noch selbst itzt sehe ich mit Abscheue darauf zurück, da mir doch die Gewohnheit seine Abwesenheit erträglicher, und viele von ihren Ungemächlichkeiten leichter gemacht hat.

„Ohne den Umgang einer Freundin, die mir die langweiligen, schwermüthigen Stunden hätte vertreiben, und die Heftigkeit des Grams mildern helfen, ohne den Beyfall meines

nes eignen Gemüths, um mir das Denken zu versüßen, und die Ueberlegung zum Vergnügen zu machen, ward ich als eine Fremde an einem fremden Orte gelassen. Was das ärgste von allem war, so ward ieder Bissen, den ich aß, durch die schreckliche Betrachtung verbittert, daß er durch die beständige Gefahr desjenigen Lebens gewonnen würde, das mir das liebste auf der Welt war. Denn der erste Gedanke unsrer Trennung hatte alle jene Ermüdung vertrieben, welche die Ursache unsers Ueberdrusses war, und die Nothwendigkeit derselben machte uns einander doppelt werth, indem sie zeigte, wie viel wir weggegeben hatten, und wie viel mehr wir für einander wagten.

„Unser Abschied übertraf alles Vermögen der Beschreibung. Nachdem die ersten Anwandlungen meines Kummers vorüber waren, sank ich in einen Stand der Fühllosigkeit, ward völlig gleichgültig gegen mich selbst, und gegen alles, was um mich war, richtete meine Gedanken gänzlich auf diejenigen Tage, welche mir Nachricht von ihm bringen sollten, und lebte blos, um sie zu erwarten.

„Endlich begonnte die lindernde Zeit ihre niemals ermangelnde Erleichterung zu verschaffen; und Jugend und Gesundheit vereinigten ihre Kraft zu Vertreibung einer Schwermuth,

die meiner natürlichen Gemüthsfassung so sehr widerstritt. Nach und nach gelangte ich zu meiner Munterkeit, und empfand wieder einen Geschmack an den Vergnügungen der Gesellschaft. Diese Vergnügungen aber waren sehr verschieden von jenen, an denen ich mich ehedem ergetzt hatte. Mein Gemüthe hatte denken gelernt, und ich hatte Muße bekommen, die Dinge in einer ganz andern Gestalt zu betrachten, als in der sie mir vorher erschienen waren. Wahr ists, meine Neigungen waren noch ebendieselben, und unveränderlich auf meinen Freund gerichtet, auf den sich alle Wünsche meines Herzens vereinigten — mit wie vielem Grunde, das getraute ich mich nicht zu untersuchen, weil ich alles, was ihn betraf, für zu heilig hielt, als daß es auch nur erforscht werden dürfte.

„Diese Wünsche indessen waren von einer weit ausgebreitetern und erhabnern Art, als diejenigen, die erst zu unsrer Verbindung Anlaß gegeben hatten. Sie werden bemerkt haben, daß ich ihn meinen Freund nannte. Von derselben Zeit an betrachtete ich ihn aus diesem Gesichtspuncte, und wo es nicht aus diesem allein geschah, war doch die blose Verbindung des Begriffs der Freundschaft mit der Liebe die größte Verbesserung der letztern, und rei-

reinigte sie großentheils von allem groben Zusatze.

„Die Wirkung, die dieses auf mein Gemüthe hatte, kann man sich kaum genug vorstellen. Ich war des Denkens nicht unfähig, hatte mir aber niemals Zeit gegeben zu denken. Den Augenblick also, da ich anfieng, fand ich darinne unbegreifliches Vergnügen. Jede Stunde brachte mir Kenntnisse, welche mich über meine vorige Blindheit und Unwissenheit zugleich erstaunt und beschämt machten. Ich las in meinem eignen Gemüthe, wiewohl unglücklicher Weise zu späte, alle zur Führung des Lebens nöthige Weisheit. Solchergestalt ward ich in buchstäblichem Verstande eine neue Art von Menschen; und als ich mich wieder aus der Einsamkeit hervor machte, darein ich mich seit meines Freundes Abreise begraben hatte, suchte ich die Gesellschaft der schätzbarsten von meinem Geschlechte, und schmeichle mir, daß ich derselben nicht unwerth war.

„Allein in kurzem hatte ich die Kränkung, mich von dieser angenehmen Hoffnung gänzlich ausgeschlossen zu finden. So eingezogen und untadelhaft wir auch gelebt hatten, waren doch die Umstände unsrer Flucht auf irgendeine Art ausgekommen; so daß, als ich in Gesellschaft erschien, anstatt die Aufnahme

zu finden, mit der ich mir geschmeichelt hatte, meine Erbietungen zur Vertraulichkeit von meinem eignen Geschlechte zurück gewiesen wurden, und ich mich der gemeinmachenden ausgelaßnen Bewerbung des andern ausgesetzt fand, welches stets einen Grundsatz daraus macht, eine Frauensperson, welche die Gesetze der Tugend mit einem einzigen überschritten hat, hätte nunmehr aller fernern Achtung für dieselbe entsagt, und wäre mit Grunde als eine allgemeine Beute zu betrachten.

„Sie können leicht urtheilen, wie anstößig mir das war. Ich fieng nunmehr an, den unschätzbaren Verlust des guten Rufs zu fühlen, und kehrte mit einem Herzen, das vor fehlgeschlagner Erwartung, Schaam und Gewissensvorwürfen zerspringen wollte, in meine vorige Eingezogenheit zurück. Allein man ließ mich nicht lange den Frieden genießen, den ich darinne suchte. Meine neuen Bewunderer verfolgten mich, sie bestanden troß alles dessen, was ich sagen konnte, auf ihrer Liebesbewerbung; und das oft auf eine zu grobe Art, als daß man sie einer andern, als einer öffentlichen Hure, so hätte antragen können.

„Wäre mir dieses einige Zeit eher begegnet, so hätte ich alsbald an meinen Freund geschrieben, daß er kommen, und mir von solcher

frechen Begegnung loshelfen sollte. Allein meine Gedanken hatten nunmehr eine neue Wendung genommen, und ich fürchtete mich vor nichts mehr, als daß sie zu seiner Wissenschaft gelangen möchte, weil mir bange vor übeln Folgen für ihn selbst wegen seiner hitzigen Gemüthsart war, die, wie ich wußte, durch ein solches Unterfangen zur größten Wut würde gereizt werden. Aus diesem Grunde beschloß ich, gegen ihn nichts davon zu erwähnen, sondern mich gegen meine Bewundrer so zu betragen, daß ich sie selbst in ihren eignen Augen lächerlich machte.

„Lange bestärkte Fertigkeiten werden selbst durch die besten Entschließungen nicht leicht abgestellt. Ich hatte einen natürlichen Leichtsinn der Gemüthsart; und die verfängliche Beschaffenheit meines Umgangs mit meinem Freunde vor unsrer Flucht versetzte mich in eine Art von Nothwendigkeit, in meiner allgemeinen Aufführung ein verbultes Wesen anzunehmen, in Hoffnung, meine besondre Verbindung mit ihm dadurch zu bedecken. Ich will daher die Schande auf mich nehmen, zu gestehen, daß in meinem gegenwärtigen einsamen Zustande die Hoffnung, mich durch Abweisung ihrer thörichten Bewerbungen zu belustigen, einiges Gewicht bey mir in dieser Absicht hatte. Ich bedachte niemals, daß ein solches Verhalten sich gar schlecht

mit

mit den Grundsätzen vertrug, auf die ich nunmehr stolz war, und unvermeidlich meine Hoffnung vereiteln mußte, die Hochachtung der klugen und tugendhaften aus meinem eignen, und der vernünftigen aus dem andern Geschlechte wieder zu erwerben.

„Ich sehe, diese traurige Abschilderung rührt Sie. Aber mein Herz war so voll, daß ich es nicht abhalten konnte, davon überzufließen. Itzt will ich mit einem von den vielen Abenteuern beschließen, die dieser mein neuer Entwurf hervorbrachte, dessen Seltsamkeit Sie vermuthlich wieder munter machen wird.

„Diejenigen, welche für gut befanden, mir die Ehre zu erzeigen, sich für meine Bewunderer zu bekennen, waren von allerley Alter und Stande desselben Orts. Da sie meine vornehme Herkunft entdeckt hatten, hielten sie es alle für ihre Pflicht, die äußerste Artigkeit bey der Art ihrer Liebesbewerbungen zu zeigen. Wiewohl iedes Land seine besondern Gewohnheiten hat, die dem Bezeigen zur Richtschnur dienen, ist doch die wahre Höflichkeit ihrem Wesen nach aller Orten eben dieselbe, und blos in den äußerlichen Arten sie auszudrücken unterschieden. Der mechanische Theil, wie ich ihn mit Rechte nennen kann, der in Grimassen und Verbeugungen besteht, läßt sich leicht erlernen; aber die un-

gezwungne Leichtigkeit, die schickliche Freymüthigkeit in der Anrede und dem Betragen, welche die Eigenschaft der Artigkeit beym ersten Anblicke zu erkennen geben, und dasjenige Verlangen, Vergnügen zu erwecken, dessen bloser Schein schon gefällt, muß einen Grund in der Natur, in einer wohlthätigen, edelmüthigen Gesinnung haben, und durch frühzeitige Erziehung und lange Ausübung bestätigt werden. Diese Ausübung allein kann zwar eine Fertigkeit erzeugen, die eine obenhin angestellte Betrachtung täuschen kann; wo aber die Erziehung fehlt, werden scharfsinnige Nachforscher in kurzem den Betrug entdecken und verachten.

„Ich hatte überflüssige Erfahrung von der Richtigkeit dieser Anmerkungen in dem Bezeigen meiner neuen Bewundrer. Hätte ich nichts mehr als die blose gemeine Belustigung im Sinne gehabt, so würde mir dieses hinreichende verschafft haben. Allein der Unwille über ihre Unverschämtheit brachte mich zu dem Entschlusse, ihre Thorheit auf das Aeußerste zu treiben, und alsdenn dem öffentlichen Gelächter auszusetzen.

„Die wenigen, die in der That diejenige Artigkeit besaßen, die alle nachäfften, sahen im kurzen aus der Art, wie ich ihre Anträge annahm, daß sie mir zuwider wären, und

stan=

standen folglich davon ab, mir ferner Unruhe zu verursachen. Aber ihre ungeschickten Nachahmer in dem Aeußerlichen der guten Lebensart urtheilten von mir nach sich, legten meine Gefälligkeit für Beyfall aus, und weil ich nicht sogleich in Wut gerieth, glaubten sie, es gefiele mir das, was sie sagten. Nachdem ich mir aber Zeit genommen hatte, ihre Gemüthsarten zu betrachten, um zu sehen, welcher unter ihnen am tüchtigsten für meine Absicht wäre, ihn zu fassen, verabschiedete ich die übrigen auf die Art, die mir den meisten Erfolg versprach.

„Unter den ausgesuchten wenigen, denen ich erlaubte, sich mit der Hoffnung des Glücks zu schmeicheln, war ein alter Bürger, der unermeßliches Vermögen durch jeden ungerechten Kunstgriff in dem geheimnißvollen Handwerke eines Commissars, der die Armeen der Krieg führenden Mächte mit Lebensmitteln versorgte, zusammengebracht hatte. Wiewohl er aus dem gemeinsten Volke herstammte, und in seiner Jugend die meisten niedrigen und knechtischen Beschäfftigungen über sich gehabt hatte, ward doch sein Herz durch seinen Reichthum so sehr aufgebläht, daß er bey aller Gelegenheit es Leuten von Herkunft und vornehmen Sitten gleich thun wollte. Nun machte es ihm seine niedrige Gemüthsart unmöglich,

dieses in andern Dingen zu thun, als in ihren Thorheiten und Lastern, in welchen allen er sich vorzüglich ausnahm. Er baute schöne Häuser, kaufte Gemälde, spielte. Nun mußte er, um seine Größe zu vollenden, noch eine Liebste von Stande haben; und ich war die glückliche Person, der er diese Ehre zudachte.

„Ich hätte noch sagen sollen, daß er, sobald er sichs nur in den Kopf gesetzt hatte, den ansehnlichen Mann zu spielen, eine Frau genommen hatte, deren ganze Mitgift in ihrem Adel bestand, indem sie im neunten Grade von einem deutschen Freyherrn abstammte, und keiner ihrer hochadelichen Vorfahren sein Geblüte durch einige Art von Arbeitsamkeit befleckt hatte.

„Ehe er noch zur Ehre dieser Vermählung gelangen konnte, war er genöthigt einen Wappenkundigen zu dingen, der sein Geschlechtsregister durch das leichte Mittel, blos vier Buchstaben in seinem Namen zu verwechseln, aus einem eben so vornehmen Hause herleitete; und eine einzige Tochter von seiner vorigen Frau, deren Fleis viel dazu geholfen hatte, sein Glück zu machen, ohne weitere Versorgung als die blose Verwahrung vor dem äußersten Mangel, aus dem Hause zu stoßen.

„Dasjenige Gemüthe, das dergleichen Bedingungen verlangen konnte, ward bey weitem

noch

noch nicht gemildert, nachdem seine Tyranney durch die Heirath bekräftigt worden war. Sie herrschte auf die unumschränkteste Art. Er ward genöthigt, alle Geschäffte aufzugeben. Sein Vermögen ward an ihre Verwandten verschwendet, die ihm zeigten, daß sie glaubten, sie erwiesen ihm durch dessen Annehmung Ehre. Er war eine nichtsbedeutende Person in seinem eignen Hause, wo iedes von dem Gesinde ihren Befehl anführte, warum es ihm sein Ansehen streitig machte, und ihm gerade heraus sagte, er schickte sich gar nicht dazu, Befehle in einem so vornehmen Hause zu geben.

„Bey einem solchen Zustande war es nichts seltsames, wenn er auswärts Befriedigung aufsuchte. Aber selbst hierinne war seine Absicht mit seinem übrigen Verhalten gleichlautend, und ganz verschieden von dem, was man sich am natürlichsten einbilden sollte. So wenig er zu Hause bedeutete, gab er sich doch die größten Mienen vornehmer Artigkeit und Wichtigkeit unter seinen Gesellschaftern, wo er sicher vor dem Schrecken vor der Macht seiner Tyrannin war; und eben um seine Ansprüche darauf zu bestätigen, nicht aber aus einer besondern zu mir habenden Neigung, faßte er, wie ich schon gesagt habe, den Anschlag, sich um mich zu bewerben.

Achtes Kapitel.

Verfolg der vorigen Geschichte. Eine Art, kurz und gut den Verliebten zu spielen. Kaufhändel werden am besten in wenig Worten geschlossen. Seltsames Beyspiel altmodischer Thorheit.

„Es ist unmöglich, eine Beschreibung von „der Liebesbewerbung dieser wichtigen Person zu machen. Wahr ists, seine Höflichkeit reichte so weit, daß er sich mir mit eben so vielen Verbeugungen und grinzenden Mienen, und einer eben so guten Art näherte, als nach den albernen Staatsgebräuchen einiger gekrönten Häupter erfordert wird. Aber das war es auch alles; und als er mit mir zu reden kam, geschah es in ebenden Ausdrücken, mit welchen er um einem Vorrath Käse oder andrer Speisewaaren würde gehandelt haben.

„Madam, sagte er, da ich höre, daß „Ihre Gunstbezeugungen feil sind, so bin ich „gekommen, einen Vertrag wegen des Kaufs „zu schließen. Das Ansehen Ihrer Waaren „gefällt mir ganz gut, ich zweifle nicht, daß „sie in guter Ordnung und ein guter Kauf sind; „und werde daher nach Ihrem eignen Gebote „bezahlen. Ich bin keiner von den Käufern, „die da hausiren herum gehen. Baar Geld „ist meine Weise; das übrige überlasse ich „Ihnen.“

Wie-

„Wiewohl ich nun meine Rolle gut studirt hatte, kam ich doch bey einer solchen Anrede in etwas aus der Fassung. Ich erholte mich jedoch in etlichen Minuten, ward durch deren Seltsamkeit mehr belustigt als beleidigt, und beschloß, den Kaufhandel, wie er es mit Rechte nennte, nach seiner eignen Weise höher zu treiben. Ich antwortete ihm also mit einer gezwungenen Beschämung, ich verstünde nicht recht, was er meynte.

„Madam, erwiederte er, meine Meynung „ist zu — zu — Kurz, Madam, geradezu „gehandelt ist am besten gehandelt. Meine „Meynung ist, einige gewisse Gunstbezeugungen von Ihnen zu kaufen, für welche ich willig bin Ihnen den höchsten Marktpreis zu „zahlen. Es ist mir verächtlich, schöne Reden „zu halten. Aber wenn Sie zu handeln gesonnen sind, so soll mich niemand überbieten. „Gute Waaren scheinen mir niemals zu theuer. „Wohlan, stehen Sie nur nicht da, und bedenken „Sich lange! Reden Sie! Ist es ein Handel? „Ja oder Nein!

„Es war unmöglich, daß ich mich länger unwissend anstellen konnte; wiewohl ich nicht für gut befand, seine Vorschläge zu geschwind anzunehmen, damit ich ihm nicht Anlaß gäbe, zu schlechte Meynung von meiner Waare zu fassen. Zugleich aber sah ich auch, es wäre

nöthig, seine Hoffnung zu unterhalten, indem ich mich mit ihm in Vergleich einzulassen schiene, weil er fühllos gegen jene Erwartung und Aengstlichkeit war, die für feinere Gemüther eine Nahrung der Liebe ist.

„Sie angesehene Leute, gab ich zur Antwort, „haben bey allem, was Sie thun, Ihre besondre Weise. Ihr Vermögen setzt Sie über „die Umstände weg, die von andern müssen „beobachtet werden. Ich gestehe es, ich miß„billige Ihren Vorschlag nicht. Da es aber „eine Sache ist, daran ich noch nicht gedacht „habe, muß ich mir einige Zeit nehmen, zu „überlegen, was ich für Bedingungen vorzu„schlagen habe. Mittlerweile soll mir es lieb „seyn, Sie so oft zu sehen, als es Ihnen be„qvem seyn wird, mir diese Ehre zu erweisen.“

„Höchst erfreut über seinen guten Erfolg, erwiederte er, „ganz recht, Madam; Sie „sind eine verständige Person, und reden ge„rade wie eine solche, die der Geschäffte ge„wohnt ist. Sie gefallen mir wegen Ihrer „Freymüthigkeit um so viel besser. Das ist „gerade meine Weise. Sobald Sie nur Ihren „Preis festgesetzt haben, werden wir der Sache „einig seyn. Auf meiner Seite soll kein Ver„zug Statt finden. Baares Geld! Baares „Geld, das ist allezeit meine Rede.“

„Mit

„Mit diesen Worten nahm mein Liebhaber seinen Abschied, und ließ mich in nicht geringer Verlegenheit, wie ich es mit ihm anzufangen hätte.

„Da ich gar wohl seine häuslichen Umstände wußte, war das erste, was mir beyfiel, den ganzen Handel seiner Frau zu entdecken, und mit ihr Abrede zu nehmen, wie wir seine Untreue und Vermessenheit bestrafen wollten. Auf mehreres Nachdenken aber erweiterte ich meinen Entwurf, und beschloß, zu versuchen, ob ich nicht seine lächerliche Leidenschaft zu einigem Vortheile für seine Tochter lenken könnte, ehe ich ihn ihrer Züchtigung Preis gäbe.

„Dem zu folge gieng ich gerades Wegs zu einer Frauensperson, mit der sie, wie ich wußte, bekannt war, fragte, als ob es aus gemeiner Neugier geschähe, nach ihrer Gemüthsart und ihren Umständen, und hatte das Vergnügen, zu finden, daß sie in ieder Absicht meiner Achtung und meines Beystandes würdig war. Daher ließ ich sie denselben Abend heimlich holen, als ob ich ihr etwas zu nähen geben wollte, indem der von ihrem Vater ihr ausgesetzte Gehalt so gering war, daß sie ihre Zuflucht zur Arbeitsamkeit nehmen mußte, um in den Stand zu kommen, mit einiger Gemächlichkeit zu leben, wiewohl sie es aus Schaam so geheim als möglich that. Ich richtete mein Gespräche auf solche Art ein, von der

der ich glaubte, daß sie am ersten ihr Vertrauen gewinnen würde, bat sie, mich ihre Anschläge und Aussichten im Leben wissen zu lassen, und versicherte ihr, ich hätte zu meiner Nachfrage andre Bewegungsgründe, als blose Neugier.

„Durch die Art bewegt, auf welche ich redete, brach sie in einen Strom von Thränen aus. Sobald sie zum Reden kommen konnte, sagte sie mir ganz bescheiden, sie hätte gar keine Aussichten, und wäre außer Stande, einige Anschläge zu fassen. Ihr liebster Wunsch würde zwar der seyn, an einen jungen Mann verheirathet zu werden, der zu den Geschäfften unter ihrem Vater abgerichtet, aber bey der neuen Einrichtung seines Hauswesens eben sowohl als sie wäre weggeschafft worden. Sie hätten einander von Kindheit an geliebt. Da er aber kein Vermögen hätte, um einen Handel anzufangen, indem seine sonst ansehnliche Familie durch den Krieg herunter gekommen wäre, und ihr Vater sie auf solche Art verließe, könnten sie nicht daran denken, ihr Unglück durch die Ehe auf ihre unschuldige Nachkommenschaft zu bringen. Zum einzigen Beweise, den sie sich von der Aufrichtigkeit ihrer Zuneigung geben könnten, hätten sie daher einander angelobt, ledig zu leben.

„Ich vermochte eine solche Erzählung nicht ungerührt auszuhalten, sondern umarmte sie

zärt-

zärtlich, versicherte sie meiner Freundschaft, und sagte ihr, sie möchte in kurzem eine glückliche Veränderung in ihren Umständen hoffen. Darauf fragte ich, wie viel denn wohl hinreichen würde, um ihrem künftigen Manne mit einer Aussicht auf guten Erfolg eine Einrichtung zu verschaffen, und ihnen beyden ein Herz zur Heirath zu machen? Sie antwortete, wenn noch ungefähr tausend Thaler zu einiger geringen Baarschaft zugelegt würden, die sie bereits durch ihre Sparsamkeit erübrigt hätten, so wollten sie es wagen, und den Ausgang dem Segen überlassen, den die Vorsehung zu ihrer ehrlichen Arbeitsamkeit geben würde. Ich erwiederte, wenn mich meine Erwartung nicht sehr betröge, so sollte es ihr nicht lange an einer viel größern Summe als diese fehlen. Alles aber käme darauf an, daß man gar nichts davon merkte, daß sie bey mir gewesen wäre, und sie meinen Namen gegen keinen Lebendigen erwähnte, bis daß ichs ihr erlauben würde. Sie versprach mir, diese Behutsamkeit sorgfältig zu beobachten, und nahm darauf mit leichterm Herzen von mir Abschied, als sie seit langer Zeit vorher gehabt hatte.

„Mein Anschlag auf meinen Liebhaber mit dem baaren Gelde hatte nunmehr einen bessern Bewegungsgrund, als die Belustigung oder die Rachgier, die mich vorher angetrieben

hatte.

hatte. Das Geld, das ich, wie ich nicht zweifelte, seiner ungereimten Leidenschaft abdringen würde, beschloß ich seiner Tochter zu geben, und mich darauf des Beystands seiner Frau zu bedienen, um auf meiner Seite von der Vollziehung des Handels loszukommen, und meinen ursprünglichen Entwurf zu vollführen, der, wie ich wohl einsah, ihn nicht nur für seine lasterhafte Thorheit hinlänglich bestrafen, sondern auch dem stärksten öffentlichen Gelächter aussetzen würde.

Neuntes Kapitel.

Fortsetzung des vorigen. Wo viele Käufer sind, da wird der Marktpreis gesteigert. Kampf zwischen Geiz und Eitelkeit, bey welchem der erste den kürzern zieht.

„Als er demnach Tages darauf zum Besuche kam, gab ich ihm Gelegenheit, seinen Vergleich vom neuen zu wiederholen. Er drang so eifrig darauf, daß er zum Schlusse gebracht werden möchte, daß ich, nach einer kurzen gezwungnen Bedenklichkeit, mich herabließ, um Bedingungen zu handeln, und zuletzt für zweytausend Thaler seinen Antrag einzugehen versprach.

„Er sah, als ich diese Summe angab, erschrocken aus. Sobald er die Lippen wieder

zusammenbringen konnte, um ein Wort auszusprechen, sagte er, „zweytausend Thaler! „Wahrhaftig, Madam, Sie können nicht im „Ernste reden. Dergleichen habe ich Zeit mei„nes Lebens nicht erhört. Zweytausend Tha„ler für ein Nachtlager! Ich habe wohl eher „für noch weniger einer ganzen Armee ihr „Nachtlager verschafft. Sie können doch wirk„lich die Forderung nicht im Ernste thun. Kein „Fürst wäre im Stande, Ihre Gunstbezeugun„gen um solchen Preis zu bezahlen.“

„Ich nahm die Miene beleidigter Würde an, und sagte, „so soll sie denn auch kein Fürst ha„ben. Und wenn Ihnen, mein Herr, die For„derung zu hoch scheint, so steht es Ihnen frey, „an Oerter zu gehen, wo man Sie wohlfeiler „bedient. Ich weis schon, wo ich anderwärts „mehr bekommen kann. Da Sie aber zuerst „geredet haben, wollte ich nicht eher weiter ge„hen, bis ich mit Ihnen zum Schlusse gekom„men wäre.“

„Noch mehr als zweytausend Thaler! rufte er aus. „Wahrhaftig, Madam, das ist un„möglich. Wer wäre wohl im Stande, über „zweytausend Thaler zu bieten?“

„Wahrhaftig, mein Herr, gab ich zur Antwort, „ich glaube nicht, verbunden zu seyn, „eine solche Frage zu beantworten. Doch um „Ihnen zu zeigen, daß ich darüber hinweg

„bin,

„bin, Sie zu betrügen, frage ich Sie nur, „was scheint Ihnen wohl von dem Gra„fen N.?“

„Bey diesem Namem faßte sein Stolz sogleich Feuer. Er war als ein Unterthan dieses gräflichen Hauses geboren worden. Um nun das in Vergessenheit zu bringen, ergriff er itzt iede Gelegenheit, es ihm gleich zu thun, und es durch die praleriſche Auskramung seines grössern Vermögens zu beschimpfen. Das wußte ich, und bediente mich daher dieses Namens, obgleich ohn allen Grund, als des sichersten Mittels, ihn zu meiner Absicht zu bringen, weil ich fest glaubte, es würde ihm verächtlich seyn, sich von einer Person, die er zugleich so sehr haßte und verachtete, in etwas übertreffen zu lassen, weit weniger in einer für ihn so wichtigen Sache.

„Der Ausgang zeigte, daß ich richtig geurtheilt hatte. „Der Graf, Madam! sagte er mit verächtlicher Miene. „Was ist es denn „nun mit dem? Ist etwa mein Geld nicht so „gut als seins?“

„Das kann wohl seyn, mein Herr, gab ich zur Antwort. „Aber Sie scheinen nicht so „geneigt zu seyn, es herauszugeben. Ich „glaubte, nach dem, was Sie gestern Abends „sagten, es würde weiter gar nicht vieles Re„den kosten. Aber ich sehe wohl, die Leute

„können

„können immer von ihrem baaren Gelde schwaz-
„zen, ohne deßwegen den Beutel zu ziehen.“

„Sie sollen wissen, Madam, erwiederte er, „daß mir eine solche Beschuldigung verächtlich „ist. Man weis es schon von mir, Madam, „daß ich von meinem Worte nicht abzugehen „pflege. Wenn ich es sage, so thue ich es „auch. Aber meynen Sie wirklich nicht, daß „Sie zu viel fordern? Kann man Sie nicht da-„hin bringen, etwas von dem Preise nachzu-„lassen?“

„Sie sagten ja gestern, mein Herr, gab ich zur Antwort, „Sie wären kein Freund davon, „viele Worte zu machen. Und ich, mein Herr, „bin es auch nicht. Weil Sie mir so nach-„drücklich baares Geld anboten, habe ich sehr „niedrige Bedingungen festgesetzt; und mich „wundert nur, wie sie Ihnen für eine Person „meines Standes zu hoch vorkommen können. „In meinem Vaterlande habe ich wohl eher er-„fahren, daß ein Straußermädchen mehr be-„kommen hat. Freylich würden Sie es viel-„leicht lieber mit solchen niedrigen Geschöpfen „halten. Ich gestehe Ihnen iedoch, ich hatte „Ihnen eine beßre Denkungsart zugetraut, die „sich zu nichts Ihrem Range unanständigem „herablassen würde. Es thut mir leid, zu „finden, daß ich mich geirrt habe. Wahr „ists, man hatte mir bereits einige Winke da-

„von gegeben; daher habe ich den Grafen „nicht ganz und gar abgewiesen, und kann al„so leicht wieder mit ihm in Vergleich treten. „Er weis, was einem Frauenzimmer von „Stande gebührt, und wird wegen einer Klei„nigkeit nicht viel Worte machen. Also, mein „Herr, Ihre Dienerin!“

„Indem ich diese sonderbare Rede hielt, während deren ich kaum mein Gelächter zurückhalten konnte, stand er in der wunderlichsten Stellung da, als ob er die Rechnung zwischen Geiz und Eitelkeit gegen einander überschlüge. Endlich siegte die letzte. Er faßte mich beym Aermel, damit ich ihm nicht davon laufen möchte, und sagte, „warten Sie doch, Ma„dam, seyn Sie nicht so gar eilig. Ich weis „mich eben so gut gegen Sie zu verhalten, als „der Graf, und noch besser dazu. Eher soll „er verdammt werden, ehe er nur den Saum „Ihres Kleids anrühren darf. Ich will ihm „zeigen, daß er sich es nicht anmaßen darf, „mich in irgendeiner Sache, zu der ich Lust „habe, zu überbieten. Das will ich. Also, „Madam, sollen Sie haben, was Sie fordern, „ohne daß ich weiter zurückziehe. Zum Hand„gelde des Kaufs nehmen Sie hier diesen Beu„tel mit hundert Ducaten. Bestimmen Sie „nur Zeit und Ort; das ist es alles. Ich will „nicht erst auf einen Empfangsschein warten.“

„Gut

„Gut also, mein Herr, sagte ich, wenn es „Ihnen gefällt, Sich morgen Abends um zehn „Uhr heimlich an meiner Gartenthüre einzufin„den, so will ich Ihnen da selbst entgegenkom„men, und Sie herauf führen."

„Sehr wohl! erwiederte er; ich komme „sicher. In solchen Sachen bin ich allezeit „pünctlich bis auf die Minute. Aber soll ich „das übrige Geld da mitbringen, oder wollen „Sie mich zu Ihrem Wechsler machen, und „bey Gelegenheit, wenn Sie es nöthig haben, „Wechsel auf mich stellen?"

„Das wollte ich herzlich gern thun, mein „Herr, gab ich zur Antwort. „So aber trifft „es sich, daß ich es morgen Vormittags brau„che; daher muß ich Sie um die Gewogenheit „bitten, es mir um neun Uhr zu bringen."

„Wie! Madam! fragte er, des Vormit„tags um neun Uhr! Ich dachte, Sie hätten „gesagt, Abends um zehn."

„Ja, mein Herr, versetzte ich, so habe ich „gesagt, um von meiner Seite den Handel zu „vollziehen. Ich verlange nur, daß Sie das „Geld so zeitig bringen sollen, weil ich es des „Vormittags höchst nöthig brauche. Ich stelle „mir vor, Sie werden nichts dawider haben, „mir diese Gefälligkeit zu erzeigen, und nicht „etwa an meiner Ehre in Haltung meines Ver„sprechens zweifeln."

 „Nein

„Nein — Nein — Madam, stammelte er, „ich — ich — ich kann nicht sagen, daß ich „darinne im geringsten an Ihrer Ehre zweifel„te. Aber — aber — Würde es denn etwa „Abends nicht eben so gut seyn? Es sollte mir „versichert lieb seyn, Ihnen einen Gefallen zu „thun. Aber Geld herzuschießen, ehe man „noch eine Probe von der Waare gesehen hat, „das ist gar nicht die Art im Handel und Wan„del. Ich pflege dergleichen niemals zu thun."

„Gut denn, mein Herr, antwortete ich, so „ist hier Ihr Beutel wieder. Es thut mir „leid, daß ich so viele Zeit verderbt habe. Ich „muß und will morgen Vormittags das Geld „haben. Ich weis, der Graf wird keine „Schwierigkeit machen. Leute von Stande „haben ein Vertrauen zu einander."

„Madam, erwiederte er, ich habe eben so „viel Vertrauen, als er oder irgendeiner; und „was den Stand betrifft, so habe ich, wenn „ich meiner Frau Wappen dazu nehme, noch „neun Felder mehr als er. Also, Madam, „bin ich vom Herzen bereit, Ihnen zu dienen, „und wenn es zehnmal mehr wäre. Ich ha„be blos gesagt, es wäre nicht im Handel und „Wandel gebräuchlich; abgeschlagen habe ich „es Ihnen nicht. Nein, nein, ich weis bes„ser, was einer Standesperson gebührt, als „daß ich eine solche Kleinigkeit abschlagen soll-

te.

„te. Wir tragen allezeit eine gewisse Achtung „für einander.“

„So kann ich mich denn, mein Herr, antwortete ich, „auf Sie verlassen? Vormittags „um neun Uhr, ganz unfehlbar!“

„Das können Sie sicher thun, Madam, erwiederte er. Also nehmen Sie nur das „Handgeld wieder zurück.“

„Nachdem solchergestalt alles ausgemacht war, erlaubte ich ihm die Ehre eines Kusses, zum Handgelde des Kaufs auf meiner Seite, und schickte ihn vollkommen froh von mir.

„Ich vermuthe, so heftig auch seine Leidenschaft war, war doch seine Ungeduld nach der Ankunft des folgenden Morgens noch nicht so groß als meine. Er beobachtete jedoch pünctlich die Zeit, ward sogleich in mein Ankleidezimmer gelassen, und sagte, sobald die Bedienten abgetreten waren, mit einer Bewegung, die den Kampf anzeigte, der über das, was er that, in seinem Herzen vorgieng, „hier, Madam, ist das Geld. Sie können es zählen. „Ich habe blos die hundert Ducaten davon „abgezogen, die Sie zum Handgelde bekommen „haben, und die gewöhnlichen Zinsen, wenn „man Geld vor der Zeit herschießt; mehr nicht „als fünf vom Hundert; für weniger thue ichs „nicht; das Gewerbe will es nicht anders „leiden.“

„Recht wohl, mein Herr, gab ich zur Antwort, völlig zufrieden, daß ich doch einer solchen Summe versichert war; „ich verstehe „zwar solche Sachen nicht; doch überlasse ich „es gänzlich Ihnen. Um Sie zu überzeugen, „daß ich eine Person von Ehre bin, will ich „eben so pünctlich mein Versprechen halten, „als Sie das Ihrige gehalten haben. Gera„de mit Schlag zehn sollen Sie mich an der „Gartenthüre finden. Meynen Sie aber nicht, „damit Sie nicht etwa beobachtet werden, es „wäre besser, wenn Sie Sich auf irgendeine „Art verkleideten? Sie wissen wohl, es ist eine „zarte Sache um den Ruf eines Frauenzim„mers; und das würde sich eben so wenig „schicken, wenn eine Person von Ihrem Anse„hen entdeckt würde. Es würde Ihre Wich„tigkeit in den Augen der Welt gar sehr ver„mindern."

„Versichert, Madam, erwiederte er, was „Sie da sagen, ist richtig. Daher will ich, „wiewohl ich mich kaum selbst noch kenne, wenn „ich meinen Anzug abgelegt habe, mich doch „einmal dessen entschlagen, und blos in der „Kleidung eines gemeinen Edelmanns kommen. „Ich habe gehört, das größte Vergnügen bey „einem Liebeshandel bestünde in den Streichen „und Ränken, die man gebrauchte, um ihn zu „verbergen. Ha! ha! ha! Also wünsche ich

„Ihnen

„Ihnen indessen wohl zu leben. Um zehn!
„Merken Sie es wohl! Um zehn!“

„Nachdem mein Anschlag in so weit geglückt war, verlangte mich ungeduldig, denen, welche den Vortheil davon genießen sollten, ihr gutes Glück zu wissen zu thun. Ich schrieb also seiner Tochter, sie möchte diesen Abend um eilf Uhr zu mir kommen, und ihren Liebhaber mitbringen. Die große Schwierigkeit war nun, wie die Sache der Frau auf solche Art zu eröffnen wäre, daß sie in Bereitschaft wäre, zu gehöriger Zeit aufzutreten, und man nicht in Gefahr stünde, daß ihr Zorn zu früh ausbräche, und damit die Vollführung meines Anschlags verhinderte.

„Der einzige Weg, den ich ersinnen konnte, war, zu der Frauensperson zu gehen, von der ich die Geschichte des Hauses hatte, die, wie ich Ursache zu glauben hatte, sehr gern ihren Beystand zu Beförderung jedes Anschlags leisten würde, den Mann zu bestrafen und lächerlich zu machen. Bey der ersten Eröffnung der Sache trat sie ihr willig bey. Um sich seiner Frau zu versichern, gieng sie sogleich hin, und vermochte sie zu dem Versprechen, den Abend bey ihr zuzubringen. Aber aus Furcht vor ihrer heftigen Gemüthsart wollte sie ihr eher kein Wort von der Sache sagen, bis daß alles zur Ausführung reif wäre.

Zehntes Kapitel.

Verfolg der Geschichte. Der Horcher hinter der Wand hört seine eigne Schand. Die Gefahr, vornehmes Geblüte wider sich aufzubringen. Das große Verdienst, nach der neuern Art Frieden zu stiften.

„Nachdem solchergestalt alles in Bereitschaft „gesetzt war, kam endlich die bestimmte Stunde, da ich meinen Liebhaber herein lassen wollte. Er ließ mich nicht lange warten. Als ich die Gartenthüre aufschloß, erstaunte ich über die Art seiner Verkleidung. Er hatte einen alten Rock an, über und über mit Spizzen besetzt, der vor einem halben Jahrhunderte einem Verwandten seiner Frau gehört hatte, von dem die Sage in ihrer Familie gieng, er wäre General gewesen, und den sie zum unwidersprechlichen Beweise ihrer vornehmen Abkunft heilig aufhob, indem sie, zum Ersatze der Verwüstungen der Zeit, immer gelegentlich neues Tuch und neue Spitzen anflickte.

„Die Ungereimtheit, bey einem heimlichen Handel ein solches Kleid anzulegen, dessen Schimmer und Sonderbarkeit die Aufmerksamkeit eines jeden, wer es nur sähe, auf sich ziehen mußte, und höchst wahrscheinlicher Weise den Pöbel anlocken würde, ihm nachzulaufen, konnte von niemandem als ihm übersehen werden.

den. Sein Kopf aber war zu sehr davon eingenommen, wie er in den Augen seiner Liebste schimmern wollte, als daß er hätte an etwas anders denken können. Mir selbst war es bey weitem nicht zuwider. Denn als ich ihn bat, sich zu verkleiden, war mein Vorsatz blos dieser, daß er bey der Entdeckung, der er, meiner Absicht nach, nicht entgehen sollte, dem Gelächter desto stärker ausgesetzt würde.

„Sobald er in den Garten trat, war seine erste Sorge, mich seinen stattlichen Aufzug bemerken zu lassen, indem er mir sagte, er wäre nun, meinem Verlangen nach, in Verkleidung gekommen; es wäre ihm aber unmöglich gewesen, sich so sehr zu erniedrigen, oder mir so sehr Schande zu machen, daß er eine seinem Stande unwürdige angelegt hätte, oder eine solche, darinne es sich nicht schickte vor mir zu erscheinen.

„Ich dankte ihm für meinen Antheil an diesem Complimente. Weil ich aber befürchtete, er möchte sich, wo ich länger da verzöge, einige Freyheiten herausnehmen, die mir nicht gefielen, führte ich ihn gerades Wegs in meine Kammer, ließ ihn darinne im Finstern, und sagte, ich wollte wieder kommen, sobald ich sähe, daß meine Leute in Ruhe wären.

„Darauf gieng ich hinunter in den Saal, wohin meine Mitverbundne seine Frau gebracht

hatte, in völliger Erwartung, etwas von mir zu hören, das ihre Ehre nahe anbeträfe. Es bedurfte weniger Worte, um auf eine Materie zu kommen, nach welcher alle ungeduldig waren. Ich stellte ihr die Ungerechtigkeit vor, die man ihrem Bette anzuthun gedächte, (den Handel mit dem Gelde befand ich aus leicht begreiflichen Ursachen nicht für gut zu erwähnen) und sagte ihr, nachdem ich vergebens jeden Grund versucht hätte, seinen Ungestüm los zu werden, und ihn von der Schändlichkeit eines solchen Verbrechens wider eine Dame von ihrem Range zu überzeugen, hätte ich mich zuletzt gestellt, als willigte ich in sein Begehren, in der Absicht, ihn ihrem Ansehen und ihren Ermahnungen zu überliefern, die, wie ich hoffte, zu seiner Besserung mehr ausrichten würden, und hätte ihn zu mir bestellt, als ob es geschähe, um seine niederträchtigen Begierden zu befriedigen. Dem zu folge befände er sich itzt in meiner Kammer, und es stünde ihr frey, sich dahin zu ihm zu begeben.

„Es ist unmöglich, die Wirkungen zu beschreiben, die diese Erzählung auf sie that. Sie gerieth einige Augenblicke über vor Wut fast in Verzuckungen. Endlich, als sie sich erholt hatte, war sie Willens, sogleich hinzugehen, und den Nichtswürdigen mit Füssen zu treten. Ihre Freundin aber trat ins Mittel,

tel, und gab ihr, wie wir bereits abgeredet hatten, zu verstehen, obschon das, was ich gesagt hätte, möglicher Weise wahr seyn könnte, würde es doch zu ihrer Befriedung gereichen, wenn sie selbst einen Zeugen davon abgäbe. Sie glaubte daher, es wäre, wenn es mir gefiele, der beste Rath, ich gienge wieder zu ihm, und wiederholte meine vorher gebrauchten Gründe, ihm seinem Vorsatz auszureden. Seine Antworten darauf würden das, was ich gesagt hätte, bestätigen, und zu einem Zeugnisse wider ihn dienen, das er nicht läugnen, oder dem er nicht ausweichen könnte. Ich antwortete darauf mit einer unwilligen Miene, das wäre mir ganz fremd, daß man an dem zweifeln wolle, was ich sagte. Jedoch wollte ich bey einer solchen Gelegenheit als dieser allen Stolz bey Seite setzen, um einer Person Befriedigung zu verschaffen, für die ich so große Ehrerbietung trüge. Ich wäre also bereit, dieses und alles andere zu thun, was sie nur verlangen würde.

„Durch dieses Compliment geschmeichelt, winkte sie majestätisch mit dem Kopfe, hielt ihren Zorn zurück so gut sie konnte, und sagte mir, sie wollte mich an den Ort des schimpflichen Auftritts begleiten.

„Mein Liebhaber fieng nunmehr an ungeduldig zu werden. Als ich die Thüre geöffnet

hatte,

hatte, die ich für seine Frau offen ließ, wiewohl ich, um ihn zu betrügen, das Schloß abschnapfte, trat er auf mich zu, ergriff mich bey der Hand, und fragte, warum ich nicht Licht mitgebracht hätte.

„Thaten der Finsterniß, sagte ich mit einem lauten Seufzer, „müssen das Licht scheuen. Ich „glaube nicht, daß ich es iemals wieder wer„de vertragen können, das Licht zu sehen, „nachdem ich Ihnen eine solche Zusammenkunft „verwilligt habe. Doch ich hoffe noch, Sie „werden die Schändlichkeit eines solchen Lasters „bedenken, wegen dessen Sie mir so lange an„gelegen haben, und davon abstehen, noch „ehe es zu späte ist.“

„Ho ho! sagte er, wie soll ich denn das „verstehen? Was wollen Sie mir da für Strei„che spielen? Kommen Sie! Kommen Sie! „Pfuy! schämen Sie Sich, und halten fein „Ihr Wort! Ich kann heute nicht lange bey „Ihnen bleiben. Ich muß noch vor meiner „Jesabel zu Hause seyn, damit ich den Rock „ausziehen kann. Wenn sie mich ihn iemals „tragen sähe, würde ich ihn nimmermehr wie„der zu Gesichte bekommen. Ich kann nicht „über eine Stunde bleiben. Also machen Sie „fort!“

„Ich muß erstaunen, mein Herr, erwie„derte ich, daß Sie von einer Dame von Ihrer

Gemah-

„Gemahlin Range so unehrerbietig reden kön„nen. Das erweckt mir sehr schlimme Mey„nung von Ihnen. Sie verdienet eine beßre „Begegnung; und da sie Ihnen die Ehre er„zeigt, und sich herabgelassen hat, Sie zu „heirathen, ist es von Ihnen die ärgste Un„gerechtigkeit und Undankbarkeit, Sich durch „die Gemeinschaft mit andern wider ihr Bette „zu vergehen.“

„Verdammt! Madam! schrie er; Sie könn„ten wohl machen, daß einer toll würde, wenn „Sie zu einer solchen Zeit, wie diese, noch „da stehen und tändeln können. Was Sie „von meiner Frau Bette sagen, das ist alles „Unsinn. Kein Mann kann es ausstehen, mit „einem so häßlichen, geizigen Thiere zu Bette „zu gehen; und für die Ehre, die sie mir an„gethan hat, habe ich versichert theuer bezahlt. „Ich habe ihr großes Haus aus dem Bettelstande „erhoben. Ihre Verwandten hatten nicht einen „Lumpen, ihre vornehme Blöße zu bedecken, „bis daß ich mich erbarmte“ —

„Bey diesen Worten drang seine Frau wie ein Tiegerthier herein, dem man seine Jungen entführt hat. „Nichtswürdiger! Sclave! „niederträchtiger Bürgersmann! schrie sie, du „hättest dich über meine Verwandten erbarmt! „Hättest sie aus dem Bettelstande erhoben! „Doch ich will mich nicht erst herablassen, mit

„dir

„die zu reden. Ich will Genugthuung haben! „Die will ich! Das Blut deines niedriggesinn„ten Herzens soll den Schimpf abwaschen. „Morgen früh will ich alle meine Verwandten „zusammenrufen, und ihnen deine Niederträch„tigkeit vorstellen. Sie werden die Ehre un„sers Hauses retten, werden sich und mir Ge„rechtigkeit auf eine Art verschaffen, die allen „solchen undankbaren Bösewichtern ein Schre„cken einjagen soll.“

„Indem sie diese Drohungen ausstieß, suchte sie ihn durch die ganze Kammer. Er aber entkam ihr glücklicher Weise, indem er den Augenblick, sobald er ihre Stimme hörte, unter das Bette kroch, wo er in einem Zustande lag, den man sich leicht vorstellen kann. Da sie ihn nicht finden konnte, brüllte sie, daß man Licht bringen sollte. Ich glaubte aber, es würde zu strenge seyn, ihn eher zu überliefern, bis ihr Zorn in etwas verkühlt seyn würde; daher ließ ich keins bringen, sondern da sie nunmehr vor Wut aus dem Athem gekommen war, ergriff ich sie bey der Hand, führte sie zu einem Stule, und sagte mit einem gelinden Tone, „ich bitte, liebe Madam, setzen Sie „Sich einen Augenblick nieder, und suchen „Sich zu fassen. Ich gestehe gern, man hat „es Ihnen sehr nahe gelegt, indem man Ihr

„Bette verachtete, und so schimpflich von Ih-
„rer Person gesprochen hat."

„Davon gedenken Sie nur nichts, erwie-
derte sie. „Ich verachte ihn zu sehr, als daß
„ich mich an etwas kehren sollte, das er von
„mir sagen kann. Aber meine Familie! daß
„der Nichtswürdige noch meine Familie ver-
„läumden, und sagen kann, sie wäre ihm Ver-
„bindlichkeit schuldig! Da sie ihn doch in ihren
„Stammbaum aufgenommen, und ihm ihr
„Wappen gegeben hat! — Nein, ich muß
„Rache haben! Ich muß sein bestes Blut
„haben!"

Hier fiel ihr ihre Freundin in die Rede,
und sagte, „der Unwille, Madam, den Sie
„da bezeugen, ist Ihrer würdig, und beweist
„den Adel Ihres Geblüts. Niemand aus
„vornehmem Hause kann dergleichen Schimpf
„vertragen. Aber bedenken Sie doch auch,
„Madam, wer derjenige ist, der ihn Ihnen ange-
„than hat. Ein Geschöpfe, das den Unwil-
„len Ihrer Verwandten nicht verdient, das
„nicht das Herz hat, gegen sie aufzutreten,
„daß man es nach den Gesetzen der Ehre um-
„bringen könnte. Wollen Sie also nicht ha-
„ben, daß sie Meuchelmörder werden, und
„ihn ermorden, so lassen Sie lieber sein gan-
„zes Vermögen an seine Tochter kommen.
„Denn nach einer solchen That können Sie

„es doch nicht erben. Aus allen diesen Grün-
„den wollte ich Ihnen daher rathen, den häß-
„lichen Handel beyzulegen. Was geschehen
„ist, das wissen blos wir, und es kann unter
„uns bleiben. Wenn er Sie also für das,
„was er hat thun wollen, und was er zu die-
„sem Frauenzimmer gesagt hat, um Verzei-
„hung bitten, und Ihnen sein halbes Ver-
„mögen vermachen will, daß Sie es, wofern
„Sie selbst keine Kinder haben, Ihrer Fami-
„lie zuwenden können, so dächte ich, Sie thä-
„ten besser, wenn Sie ihm vergäben."

„Die Frau hörte sie mit großer Geduld aus-
reden, schwieg darauf still, als ob sie die Sa-
che überlegte, und sagte endlich, „nun gut,
„Madam, weil Sie dazu rathen, so ergebe
„ich mich darein. Ich will für diese Beleidi-
„gung die Genugthuung annehmen die Sie da
„vorschlagen Aber er mag sich hüten, daß
„er sie nicht noch einmal begeht."

„Nachdem solchergestalt die Sache glücklich
beygelegt war, forderte ich Licht, und sagte
meinem Liebhaber, er sollte zum Vorscheine
kommen. Da er nun alles, was vorgegangen
war, gehört hatte, wagte er es, aus seinem
Schlupfwinkel hervorzukriechen, jedoch ohne
sich zu getrauen, ein Wort zu reden.

Eilftes Kapitel.

Beschluß der Geschichte. Ein Rückfall macht of übel ärger. Durch Hülfe guter Freunde wird die graue Stutte das beste Pferd. Einige wichtige Betrachtungen, um zu zeigen, daß die Leute sich fein erst umsehen sollen, ehe sie einen Sprung thun.

Die Lichter entdeckten eine Anzahl Gestalten, die nicht leicht zu beschreiben sind. Mein unglücklicher Liebhaber war ganz bleich und zitternd. Seine buschichte Parucke stand in die Qveere. Der Puder davon war über den Rock gestreut, der ganz in Unordnung und naß war, weil er, als er unter das Bette kroch, etwas vergossen hatte. Solchergestalt häftete er seine wilden Blicke auf seine zärtliche Ehegattin. Kaum hatte diese die schimmernden Ueberbleibsel von ihres Verwandten Range auf solche Art verunstaltet gesehen, so vergaß sie ihren friedfertigen Entschluß, und fiel in ihre ganze vorige Wut zurück. Ihre Augen blitzten vor Grimme, und ihr Gesichte ward durch iede teuflische Leidenschaft verzerrt.

„Kühner Bösewicht! schrie sie, kannst du „dieses geheiligte Zeugniß der Ehre meiner Fa„milie bey einer so gottlosen schändlichen Ge„legenheit entweihen! Fürchtest du dich nicht, „der beleidigte Geist seines vornehmen Eigen-

„thümers würde kommen, und es dir von dei„nem verdammten Leibe reißen? Doch er hat „das Geschäffte mir überlassen."

„Mit diesen Worten gieng sie auf den zitternden, unglücklichen Mann mit einem Ungestüme los, den nichts aufhalten konnte, schlug ihre Nägel in seine Backen, und badete augenblicklich sein Gesichte mit Blute. Feigherzige, wenn sie einmal aufwachen, gerathen in die ärgste Verzweiflung. Wiewohl nichts ihn hätte bewegen können, ihrer Wut vorsätzlich die Spitze zu bieten, vergaß er doch seine Furcht, sobald er nur ihre Nägel in seinem Fleische fühlte, brüllte auf abscheuliche Art, erwiederte ihren Anfall mit gleicher Heftigkeit, schlug die eine Hand fest in ihr Haar ein, und klopfte sie mit der andern aus aller Macht auf das Gesichte und die Brust.

„Das Gefechte war nunmehr in der That zu fürchterlich, und der Sieg blieb einige Zeit zweifelhaft. Endlich aber, da wir glaubten, daß sie genug gelitten hätte, überwältigten wir ihn durch unsern Beystand, unter dem Scheine, beyde aus einander zu bringen, da denn die Amazone die Oberhand behielt, ihm, indem er auf der Erde lag, auf die Brust kniete, und ihre Wut an ihm ausließ, solange sie nur eine Hand rühren konnte. Als sie müde war, suchten wir sie zu trennen, und von der Erde auf-

aufzuheben, und nachdem wir mit Mühe beyde wieder zu ihren Sinnen gebracht hatten, fiengen wir abermals unsre Vermittelung an, und waren darinne so glücklich, indem beyde Theile des Streits genug hatten, daß eine Aussöhnung zu Stande kam. Wir trugen Sorge, daß es auf die für den alten Sünder kränkendsten Bedingungen geschah.

„Während dieser ganzen Unterhandlung, pflegte mir mein armer Liebhaber oft so bedeutende Blicke zuzuwerfen, daß mir bange ward, seine Frau möchte sie bemerken, und auf eine Erklärung dringen. Doch sie gab nicht darauf Achtung, und er befand ebenfalls nicht für gut, etwas von der Sache zu erwähnen, weil er entweder glaubte, ein solches Beyspiel der Ausschweifung würde sie nur noch mehr aufbringen, denn so verschwenderisch sie auch mit seinem Gelde gegen ihre Verwandten war, machte sie ihm doch ieden Pfennig sauer, den er ausgab, oder weil er aus meinem Verhalten schloß, ich würde die Forderung abläugnen, da denn, weil er keinen Beweis in den Händen hatte, dadurch blos seine Schande wäre vergrößert worden.

„Ich errieth, daß dieses die Ursache seines Stillschweigens wäre. Ihn nun in dieser Meynung zu bestärken, bot ich, als sie zum Weggehen fertig waren, meine ganze Dreistig-

keit auf, und sagte, „ich hoffe, Madam, wenn „dieser wunderliche Handel iemals auskommen „sollte, werden Sie für die Reinigkeit und Tu„gend meines Verhaltens ein Zeugniß ablegen. „Sie aber, mein Herr, muß ich warnen, so „lieb als Ihnen Ihr Leben ist, daß Sie nicht „etwa zu frey von mir reden, um Ihr eignes „Verbrechen zu verringern, oder mich einer „Sache beschuldigen, die Sie nicht deutlich be„weisen können; oder sonst sehen Sie leicht „ein, daß Sie für iede mir angethane Beleidi„gung mit dem Leben würden bezahlen „müssen.“

„Sie antwortete auf diese Rede bejahend, ihr Mann aber blos durch einen seiner bedeutenden Blicke. Darauf giengen sie ganz ehrbar zusammen fort.

„Nachdem meine Mitverbundne und ich uns einige Zeit über satt gelacht hatten, giengen wir zu meines Galans Tochter, die mit ihrem Liebhaber angekommen war. Als ich zu ihnen in das Zimmer trat, zeigte sich die stärkste Aengstlichkeit auf ihren Gesichtern, wiewohl die Bescheidenheit sie verhinderte, sie durch Worte auszudrücken. Um sie nicht länger zu quälen, ergriff ich sie bey der Hand, und redete sie also an, „Sie haben mir gestern ge„sagt, Madam, daß tausend Thaler Ihnen „eine Aussicht auf Glückseligkeit mit diesem

„ver-

„verdienstvollen Manne verschaffen würden.
„Ich habe nunmehr das Vergnügen, Ihnen
„zu melden, daß ich mich an Ihren Vater ge-
„wandt, und ihm mit so gutem Erfolge zuge-
„redet habe, daß ich beynah zweytausend von
„ihm heraus brachte, die ich hier für Sie be-
„reit habe. Ich hoffe, der Himmel wird sie
„in Ihren Händen segnen."

„Es läßt sich leichter denken, als beschreiben, was das frohe Paar bey dieser Gelegenheit fühlte. Sie fielen zusammen auf die Knie, ehe ich sie noch davon abhalten konnte, küßten mir die Hände, und benäßten sie mit Thränen der Entzückung. Mein Herz zerfloß sympathetisch mit ihnen. Ich hob sie auf, küßte beyde, und führte sie, noch unvermögend zu reden, in das nächste Zimmer, wo ich der Tochter das Geld in die Hände gab, das sie sogleich ihm zustellte. Darauf setzten wir uns zur Abendmahlzeit nieder, während deren ich, um ihre Geister aufzurichten, die unter dem Drucke von Freude und Dankbarkeit niedersanken, der Fröhlichkeit Raum gab, von der mein Herz überfloß, und sie auf die verbindlichste und vertraulichste Art unterhielt. Nachdem die Bedienten abgetreten waren, befriedigte ich ihre Neugier, die, wie ich wohl sah, bis zur Marter gestiegen war, durch eine Erzählung des ganzen Handels, doch auf eine

günstige Art für meinen alten Liebhaber, um nicht seiner Tochter Kummer zu erregen, die, ungeachtet seiner unnatürlichen Begegnung gegen sie, niemals anders als in pflichtmäßigen und ehrerbietigen Worten von ihm redete.

„Wiewohl nun ihr Vater und seine Frau versprochen hatten, diesen seltsamen Handel geheim zu halten, wie sie denn auch wirklich ihres eignen Vortheils halben hätten thun sollen, kam er doch in kurzem aus. Die Dame, deren natürlicher Antheil von Sanftmuth durch diese Sache nicht eben vermehrt worden war, konnte nie die Maale von ihres Mannes Tapferkeit auf ihrem Gesichte sehen, noch an die Entweihung des Kleides ihres Verwandten denken, daß sie ihm nicht vor allen Gesellschaften eine tröstliche Predigt über seine Niederträchtigkeit und Unzucht gehalten hätte. Dadurch ward alles ruchtbar, was sie nur von der Sache wußte.

„Das war iedoch noch nicht alles. Mein Liebhaber hatte sich unter seinen vertrauten Freunden berühmt, er wollte den Grafen bey mir ausstechen; und nachdem er sich von den Wirkungen des Unwillens seiner Frau in so weit erholt hatte, daß er wieder sein Gesichte zeigen konnte, trug er kein Bedenken, zu sagen, er hätte sein Glück so weit getrieben, als er nur wünschte, wiewohl er niemals das Herz

hatte,

hatte, sein Anhalten bey mir zu erneuern, oder auch nur, worüber ich mich sehr wunderte, sein Geld zurückzufordern.

„Dieses versetzte mich in die Nothwendigkeit, den ganzen Handel zu erzählen, sowohl wie er mir das Geld gegeben, als auch welchen Gebrauch ich davon gemacht hätte. Dadurch bekam die Geschichte eine andre Wendung. Die vorher noch so ungünstige Meynung von mir gehabt hatten, redeten nun aus einem andern Tone, und erhoben meine Gerechtigkeit und Großmuth bis an den Himmel. Das war iedoch nicht der einzige Vortheil, den ich dadurch erlangte. Meine übrigen Bewundrer, durch das Schicksal dieses abgeschreckt, befanden für gut, bey Zeiten abzuziehen, und von einer Bestrebung abzustehen, die mit Gefahr begleitet seyn konnte; daß ich also von der Verfolgung ihrer Alberkeit befreyt wurde.

„Nunmehr war der Feldzug zu Ende gegangen. Mein Freund kam wieder zu mir, und hörte die ganze Geschichte mit größtem Vergnügen an. Da es aber mein alter Liebhaber auf irgendeine Art in seiner Gewalt haben konnte, mir den Aufenthalt an jenem Orte unangenehm zu machen, denn ihn verdroß noch mehr der Gebrauch, den ich von seinem Gelde gemacht hatte, als sein Verlust desselben, so brachte er mich, ehe er das nächste mal zu

Felde gieng, in diese Stadt, wo ich seitdem stets, wo nicht mit dem Ansehen, das ich wünschen könnte, iedoch ohne einen neuen Vorwurf gelebt habe, und wo mir nichts so sehr fehlt, um mich glücklich zu machen, als der Beyfall meines eignen Gemüths.

„Sie werden vielleicht Sich wundern, warum ich mich nicht um diese Glückseligkeit bewerbe, meine gegenwärtige Verbindung mit meinem Freunde abbreche, und wieder zu meiner Familie zurückkehre. Aber ach! das, was wir thun sollten, steht nicht immer in unsrer Macht. Ich sehe wohl, was das Beste ist, und greife doch nach dem Schlimmsten. Mein Herz ist ihm itzt so sehr ergeben, daß blos der Tod mich von ihm trennen kann; und wiewohl das Vergnügen, das ich in seiner Gesellschaft genieße, auch den wenigen Theil seiner Zeit über, den er mit mir zubringen kann, niemals unvermischt ist, weil der Gedanke, daß es in seinem Anfange sowohl als Fortgange lasterhaft ist, es verbittert, so habe ich doch nicht den Muth, ich kann auch nicht einmal sagen, den Wunsch, von ihm getrennt zu werden.

„Zudem, wohin sollte ich mich wenden? Welche Glückseligkeit kann ich wohl zu Hause erwarten? Wahr ists, meine Verwandten haben mir zu wissen gethan, sie wollten mich

wieder aufnehmen. Wie aber? Nicht in ihre Hochachtung. Das ist unmöglich. Als eine Verworfne, der sie aus Barmherzigkeit wieder Zutritt gegönnet haben, um ihr Gelegenheit zur Reue zu geben, und sie von dem Verderben in einer andern Welt sowohl als dieser zu retten; als einen Schandfleck für sie, den sie nur darum gern unter sich haben wollten, um ihn vor der Welt zu verbergen. Jeder Blick würde mir einen Vorwurf machen, jedes Wort meine Thorheit verspotten. Wenigstens würde, welches eben so unerträglich wäre, das böse Gewissen es in diesem Sinne nehmen.

„Solchergestalt, meine schöne Freundin, habe ich Ihnen einen Bericht von meinem unglücklichen Leben gegeben, sowohl um Sie zu unterhalten, als auch um mein Herz zu erleichtern, indem ich seinen Kummer in Ihren Busen ausschüttete. Wenn Sie mich nun einer gleichen Vertraulichkeit für würdig halten, oder Ihnen mein Rath zu einigem Vortheile gereichen kann, will ich Ihnen den letzten mit Aufrichtigkeit geben, und die erste mit gleich großer Dankbarkeit annehmen, die ich bey aller Gelegenheit zeigen werde; wobey ich Ihnen zugleich das unverletzlichste Stillschweigen verspreche.“

Zwölftes Kapitel.

Das eine Mährchen bahnt immer gern den Weg zu einem andern. Die wahre Endursache weiblicher Aufmerksamkeit auf Kleidung. Gewöhnliche Folgen der Vertraulichkeit nach der Mode und weiblichen Freundschaft. Das Geheimniß, sich einer günstigen Gelegenheit zu bedienen.

Das andre Frauenzimmer, die der Erzählung ihrer Freundin mit größter Aufmerksamkeit zugehört hatte, schwieg einige Zeit still, ohne eine Antwort zu geben. Endlich fieng sie mit einem niedergeschlagnem Blicke und schweren Seufzer also an.

„Ich würde, liebe Madam, die gute Meynung, die Sie mir bezeugt haben, gar schlecht erwiedern, wenn ich einigen Zweifel auf Sie setzen, oder etwas, das Sie begehren, abschlagen könnte. Meine unglückliche Geschichte hat wenige Umstände; und o möchte nur ihr Verfolg noch wenigere haben! Diejenigen, darinne sie von der Ihrigen verschieden ist, sind alle zu meinem Nachtheile.

„Die Grundsätze der Tugend wurden meinem sich aufschließenden Gemüthe mit zärtlichster Sorgfalt eingeprägt, und durch das lebhafteste Beyspiel mir zur Nachahmung vorgehalten. Ich legte die gefährlichste Zeit des Lebens, da die reifende Jugend nur zu oft die Leiden-

Leidenschaft über die Vernunft siegen läßt, ohne Vorwurf zurück, und rannte zuletzt mit offnen Augen gedankenlos in mein Verderben.

„Sie müssen Sich über ein Verhalten wundern, das iedem Bewegungsgrunde so sehr widerstreitet, der nur ein Geschöpfe lenken kann, das mit dem geringsten Funken von Vernunft begabt ist. Aber die Ursache davon läßt sich leicht ausfindig machen. Der allgemeine Ruf hatte mir durch seine Schmeicheley hohe Meynung von meiner Schönheit beygebracht, und viele Beyspiele rechtfertigten meinen Ehrgeiz, mich blos durch dieses Verdienst zu dem erhabensten Stande aufzuschwingen. Ich gab daher dem Antriebe der Eitelkeit nach, und dachte auf nichts, als diesen Vortheil zu nutzen. Unter dem Scheine, als sönne ich auf mein eignes Vergnügen, legte ich mit der ängstlichsten, lohnsüchtigsten Beflissenheit iedem Manne Fallstricke, den ich nur für beqvem zu meinem Vorhaben hielt. Das ist die elende Arbeit, der die meisten unsers Geschlechts den Frühling des Lebens widmen.

„Einige Zeit über fuhr ich nach diesem Entwurfe fort, als derjenige, mit dem ich itzt in Verbindung stehe, sichs in den Sinn kommen ließ, mich zum Gegenstande seiner Galanterie auszuzeichnen. Wiewohl der Umstand, daß er verheirathet war, mir alle Hoffnung des

Erfolgs bey meinem Lieblingsvorhaben abschnitt, fand sich doch etwas für meine Eitelkeit so schmeichelhaftes darinne, von einem Manne seines Rangs bewundert zu werden, daß ich diesem Vergnügen nicht widerstehen konnte, zumal da ich nichts lasterhaftes zur Absicht hatte, und diese Art Galanterie von der Mode gutgeheißen wurde.

„Da der allgemeine Umgang, der zwischen vornehmen Leuten unterhalten ward, zu einigem Grade von Vertraulichkeit zwischen dieses Herrn Gemahlin und mir gediehen war, so ward die Geflissenheit, mit der er sich bey allen Gelegenheiten gefällig gegen mich bezeigte, einige Zeit über für die Wirkung der Vertraulichkeit und Freundschaft gehalten. Sie mochte nun aber entweder die Wahrheit argwohnen, und daher für gut befinden, sich kaltsinnig gegen mich zu bezeigen, oder das Bewußtseyn, daß ich es verdiente, mochte mich auf die Gedanken bringen, so fieng ich zuletzt an mir einzubilden, ich würde von ihr geringgeschätzt. Da ich nun in dieser Meynung dadurch bestärkt ward, daß ich mich bey einer allgemeinen Einladung ihrer Bekannten weggelassen sah, faßte ich gegen sie den heftigsten Unwillen. Um ihn auf die empfindlichste Art zu äußern, stellte ich mich, als gäbe ich der Liebesbewerbung ihres Gemahls mit Vergnü-

gen

gen Gehör, und gab Ursachen zu einem Argwohne, die meinem Herzen fremd waren, wiewohl ich zu gleicher Zeit einsah, daß ich es durch ein solches Verhalten darauf wagte, meine ursprüngliche Absicht zu vereiteln. Ich glaubte iedoch eitler Weise, ich könnte dem abhelfen, sobald ich wollte, indem ich alle Verbindung mit ihm abbräche, nachdem ich meinen Haß gegen sie würde befriedigt haben.

„Nichts ist gefährlicher, als den Anlockungen des Lasters Gehör zu geben, sollte es auch in der unschuldigsten Absicht geschehen. Es ist, als ob man am Rande eines Abgrunds tanzen wollte. Man wird mit dem Gedanken davon vertraut, benimmt sich das Schrecken davor, und geräth in eine falsche, verrätherische Sicherheit, die gemeiniglich zum Falle verleitet.

„Ich erwartete, meines Bewunderers Gemahlin würde in kurzem diese Veränderung in meinem Verhalten wahrnehmen, und mir, indem sie gänzlich mit mir bräche, Gelegenheit geben, auf die kränkendste Art den Sieg über sie zu behalten, indem ich die größte Verachtung dessen äußerte, was sie so unglücklich machte. Allein anstatt dessen fuhr sie fort, mir mit gleicher, wo nicht größrer Vertraulichkeit als iemals zu begegnen, und überzeug-

te

te mich, daß der Anstoß, den ich genommen hatte, gar nicht gegründet gewesen war.

„Ob sie nun das that, um entweder meine Anschläge wider mich zurückzudrehen, und zu machen, daß ich selbst in meinen Augen verächtlich sähe, oder in der Hoffnung, durch eine Vergleichung zwischen ihrem und meinem Verhalten mich durch Schaam zu einem gehörigen Gefühle des letztern zu bringen, das kann ich nicht sagen. So viel weis ich, daß es völlig die erstere Wirkung that, und daß es ihr auch in dem letztern gelungen seyn würde, wenn sich nicht solche Zufälle darein gemengt hätten, die, wie Sie sehr richtig anmerken, die Nichtigkeit menschlicher Weisheit zeigen, und unser Leben beherrschen.

„Ein Mann von vornehmem Stande und Vermögen, der aber weit in die Jahre gekommen, und in ieder Absicht ein Gegenstand des Abscheus und der Verachtung war, fand unglücklicher Weise Gefallen an mir. Die Vortheile einer solchen Heirath blendeten alle meine Freunde, welche ihr ganzes Ansehen anwandten, mich zur Einwilligung darein zu bewegen. Obschon aber dieses der nämliche Endzweck war, den ich mir beständig vorgesetzt gehabt hatte, und die schmeichelhafteste Hoffnung, die iemals meine Eitelkeit gefaßt hatte, übertraf, empörte sich doch, als es zum Tref-

fen

sen kam, mein Herz, und ich konnte mich nicht dahin bringen, Glückseligkeit gegen Größe auszutauschen.

„Wiewohl ich nun diese Antwort auf die entschlossenste Art von mir gab, und mit unwiderleglichen Gründen unterstützte, wollte doch mein Liebhaber nicht abstehen. Vielmehr schien er entschlossen, mich durch seinen Unbestand zu ermüden, und flochte, um ihn zu unterstützen, das Ansehen meiner Familie ins Spiel, auf welches er allzeit sein verhaßtes Ansuchen mit der beleidigendsten Dreistigkeit stützte.

„Der Abstand zwischen seinem Verhalten und der ehrerbietigen, einnehmenden Begegnung meines ersten Bewundrers war zu merklich. Ich fieng an ihm mit größerm Vergnügen als iemals Gehör zu geben, und in der festen Ueberzeugung, daß ich mit jenem nicht glücklich seyn konnte, machte ich den übereilten Schluß, ich müßte es mit ihm seyn, gerade als wenn eins von beyden unvermeidlich gewesen wäre.

„Da mein bejahrter Freyer seinen Handel mit meinen Freunden geschlossen hatte, hielt er sich meiner für sicher, und machte daher aus der Sache kein Geheimniß. Sobald sie meinem Liebhaber zu Ohren kam, stellte er mich in den verliebtesten, zärtlichsten Ausdrükken zur Rede; und wiewohl ich noch keine

Ent-

Entschliessungen gefaßt hatte, die mir es nothwendig gemacht hätten, ihm von meinem Verhalten Rechenschaft zu geben, verabscheute ich doch jenen so sehr, daß ich es in der Schwachheit meines Herzens nicht verbergen konnte, noch auch mein Unglück und meine Besorgniß, die aus dem Ansehen und ungestümen Anliegen meiner Freunde entstand.

„Er war in Kenntniß der Liebeshändel zu gut bewandert, daß er sich nicht dieses sogleich hätte sollen zu Nutze machen. Er bezeugte mir sein Mitleiden wegen der Grausamkeit einer solchen Verfolgung, zählte die vielen Fälle her, darinne es ihr unglücklicher Weise gelungen wäre, und verwandelte mein Mißfallen an dem andern durch verschiedne Nachrichten von seiner Denkungsart, davon ich bisher noch nichts gewußt hatte, in Abscheu. Dabey ließ er es noch nicht bewenden. Da er mit seinem Mitbuler auf einem vertrauten Fusse stand, wandte er sogleich alle seine List an, ihn zu überreden, ernstlicher als iemals in mich zu dringen, schrieb meine abschlägliche Antwort einer Schüchternheit zu, die nur gern durch Liebkosungen übermocht seyn wollte, und spottete über sein verschämtes Wesen, wie er es nannte.

„Mittlerweile daß er ihn auf solche Art anreizte, sagte er mir vor, er bediente sich iedes Grun-

Grundes, den nur Großmuth und Ehre eingeben konnten, ihm ein Bestreben auszureden, das mir, wie er sähe, so unangenehm wäre. Aber alles wollte nichts helfen. Jener hätte gesagt, wo ich noch länger hartnäckig bliebe, wollte er Zuflucht zu dem Ansehen meiner Freunde nehmen, welches sie versprochen hätten zu gehöriger Zeit anzuwenden, da ich denn nicht würde widerstehen können.

„Dieser Anschlag gieng nur allzugut von statten. Von ihm getrieben, drang mein Freyer mit verdoppelter Hitze auf seine Anwerbung, und unterstützte sie durch neue Erbietungen, welche meine Freunde vermochten, sich seiner noch hitziger anzunehmen. Dadurch bestärkte er nun alles, was mir mein Liebhaber gesagt hatte. Der letzte trieb meine Furcht vor dem Zwange auf eine solche Höhe, indem er sogar die Stunde bestimmte, in der ich an einem gewissen Tage aufgeopfert werden sollte, an welchem ich eine Einladung auf sein Landgut in Gesellschaft einiger meiner nächsten Verwandten hatte annehmen müssen, daß ich in dem Wahnsinne des Schreckens seinen mir gethanen Vorschlägen Gehör gab, und darein willigte, mit ihm davon zu gehen, wiewohl in der Ueberzeugung, daß, so tadelhaft auch ein solcher Schritt in andern Fällen seyn möchte, die Selbsterhaltung ihn bey mir rechtfer-

tigte. Ich lief also vielmehr von meinem Freyer als mit meinem Liebhaber weg.

„Das Geheimniß dieser Ränke blieb mir nicht lange verschwiegen. Er war so stolz auf seine dabey gezeigte Geschicklichkeit, daß er den Augenblick, sobald er mich nur in seiner Gewalt hatte, nicht umhin konnte, sich in der Eitelkeit seines Herzens derselben zu rühmen. Das war für mich die erste Veranlassung zum Nachdenken, deren ich aber seitdem überflüssige gehabt habe. Die Kränkung, mich auf solche Art von einem Manne betrogen zu finden, von dessen Verstande ich stets zu geringe Meynung gehabt hatte, als daß ich einige dergleichen Besorgniß hätte hegen sollen, und die lächerlichen zugleich und ärgerlichen Umstände, die meine Flucht begleitet hatten, thaten solche Wirkung auf mich, daß ich in der Angst meiner Seele an meine Freunde schrieb', mit Bitte, daß es mir erlaubt würde, wiederzukommen, und mich in ieder Absicht völlig ihrer Willkühr zu überliefen, nur das ausgenommen, daß ich nicht dem häßlichen alten Manne aufgeopfert würde. Jedoch ein falscher Stolz hielt meine Freunde ab, meine Bitte zu bewilligen. Sie machten den für mich höchst schimpflichen Schluß, mein Untergang wäre bereits vollendet, und wiesen mich

als

als einen Schandfleck für sie mit Verachtung ab.

„Mir blieb also weiter keine Wahl übrig, sondern ich mußte aus Nothwendigkeit in dem Verbrechen der Thorheit beharren. Und in diesem Falle befinden sich, wie ich überzeugt bin, viele von denen, die noch so strafbar scheinen. Was noch die Folge davon seyn wird, darauf getraue ich mir nicht einmal zu rathen. Das aber habe ich beschlossen, ich will nicht ein Spiel seines Eigensinns abgeben, indem ich mich wie einen unnöthigen Theil seines Gepäckes herum führen ließe, blos damit er mich vorzeigen, und seine Eitelkeit durch meine Schande befriedigen könnte. Entweder muß er, am Ende dieses Feldzugs, das Kriegsleben aufgeben, und sich, seinen wiederholten Versprechungen und Schwüren zu folge, an einen Ort wenden, wo wir nicht bekannt seyn werden, oder ich verlasse ihn, und gehe auf alle Fälle zu meiner Familie zurück. Ich bin zu einem Vermögen berechtigt, das mir einen Bissen Brod auf dem Lande verschaffen kann, wo ich Muße genug haben werde, meine Thorheit zu bereuen. Doch selbst dieses ist besser, als das Leben, das ich itzt führe.“

Dreyzehntes Kapitel.

Noch mehr Kriegshändel. Betrachtungen der Staatsklugheit auf der einen Seite der Streitfrage.

Gerade als das Frauenzimmer ihre Geschichte geendigt hatte, setzte mein Reisegefährte seinen Stab weiter. Ich ließ also die schönen Freundinnen beysammen, um die Irrthümer ihrer vorigen Aufführung gegen einander zu vergleichen, und einander in dem Entschlusse der Besserung zu bestärken.

Nachdem der Marketender seinen vorgehabten Umweg genommen hatte, kam er ohne Zufall in dem Lager an, wohin er gewollt hatte, und übergab seinen Brief dem Generale in eigne Hände. Dieser sagte, nach Durchlaufung des Innhalts, „das ist gut, recht gut. Ich „habe lange auf eine Gelegenheit gewartet, ih„nen einen entscheidenden Streich beyzubrin„gen. Nunmehr habe ich sie, Dank sey mei„nen getreuen, wachsamen Unterhändlern! „Wahrhaftig kein anders Volk ist iemals so „bethört gewesen, daß es die Unterthanen sei„ner Feinde zur Zeit eines öffentlichen Kriegs „unter sich behalten hätte. Sie nehmen sich „keine Bewegung vor, um die ich nicht wüßte. „Und wirklich würde ich, wenn ich nicht auf „sol-

„solche Art Nachricht erhielte, oft in Verle-„genheit seyn.“

Der Innhalt seiner empfangnen Nachricht war, die gegenseitige Armee würde Tages darauf durch verschiedne abzusendende Haufen so stark geschwächt werden, daß ein allgemeiner Angriff mit beynah gewissem Erfolge gethan werden könnte. Eine solche günstige Gelegenheit durfte man nicht aus den Händen lassen. Er traf sogleich alle nöthige Anstalten, und schickte einem andern Feldherrn, der einen absonderlichen Haufen Truppen anführte, aber unter ihm stand, Befehl zu, seine Absicht durch einen scharfen Angriff zu gleicher Zeit an der ihm zunächst gelegnen Seite zu unterstützen.

Seine vorgekehrten Anstalten hatten nun zwar ein sehr vielversprechendes Ansehen. Allein nach der gewöhnlichen Ungewißheit der Kriegsunternehmungen verunglückte sein ganzer Anschlag. Er fand so hitzigen Empfang bey den Feinden, welche Gelegenheit hatten, ihm ihre ganze Macht entgegenzustellen, indem der andre Feldherr den Angriff nicht zu gleicher Zeit that, daß er sich eilig mit beträchtlichem Verluste zurückziehen, und jenen Feldherrn, der eben damals anrückte, der sieghaften Armee ausgestellt lassen mußte, welche ihn auf das Haupt hätte schlagen können, wenn dieß nicht ihres Generals Entwurfe, den Krieg zu ver-

längern, widerstritten hätte. Damit zufrieden, den einen Theil der feindlichen Truppen zurückgeschlagen zu haben, ließ er den andern ohne Schwertschlag sich zurückziehen.

Dieses fehlgeschlagne Unternehmen vermehrte noch die bereits zwischen beyden Feldherren eingerissene Uneinigkeit. Der oberste sagte, sein Versuch würde ihm allerdings gelungen seyn, wenn der andre seinen Befehlen gehörig nachgekommen wäre. Dieser gab die Beschuldigung zurück, und antwortete, er wäre vorsätzlich im Stiche gelassen worden, damit er niedergehauen würde; und das müßte auch glücklich geschehen seyn, wenn nicht der Feind seinen Rückzug, zu dem er keine Nothwendigkeit gesehen, für eine Kriegslist gehalten hätte, um ihn zwischen die beyden Haufen Truppen einzuschließen, deren ieder fast so stark als seine ganze Armee gewesen wäre.

Die Folge einer solchen Mißhälligkeit sieht iedermann ein. Jeder Feldherr hatte unter den Officieren seine Getreuen, die sich öffentlich der Sache ihrer Gönner annahmen, und eine Art von bürgerlichem Kriege unter sich anfiengen, der mit den gefährlichsten Folgen drohte, wofern der Feind darauf wäre bedacht gewesen, Vortheil daraus zu ziehen.

Als ich fortfuhr, diese Armee in Augenschein zu nehmen, ward ich merklich durch eine Verschie-

schiedenheit gerührt, die sich zwischen ihr und jener fand, die ich vorher betrachtet hatte. Bey jener hinderten zwar die mancherley abgesonderten Vortheile die verschiednen Haufen Truppen, aus denen sie bestand, diejenige freundschaftliche Gemeinschaft mit einander zu unterhalten, die sich unter Leuten finden sollte, welche sich ebenderselben Sache annehmen. Aber diese Eifersucht gieng doch nicht weiter, als bis auf eine ungesellige Entfernung, und that niemals ihrer Pflicht Eintrag. Zudem waren die Soldaten mit den nothwendigen Bedürfnissen von ieder Art wohl versorgt, welches sie bey der zu dem Erfolg unumgänglich erforderlichen Gesundheit und Stärke erhielt.

Hier aber hatte alles ein ganz anders Ansehen. Ob sie wohl allerseits Unterthanen des nämlichen Oberherrn, und folglich in ieder Absicht des Vortheils vereinigt waren, waren doch die Befehlshaber, wie ich angemerkt habe, in Parteyen getheilt, und in beständige Streitigkeiten verwickelt, die gemeinen aber kränklich, halb verhungert und halb nackend. Dennoch zeigte sich unter allen diesen Zerrüttungen und Bedrängnissen die diesem Volke eigne leichtsinnige Gemüthsart in ihrer größten Stärke; die Officiere vergaßen ihren Haß, sobald sie ihre Degen abgelegt hatten, und schwatzten unter einander mit aller freundschaft-

lichen Vertraulichkeit von lustigen und zeitkürzenden Dingen, bis daß ein Zufall ihre Streitigkeiten erneuerte. Die gemeinen tanzten, um den Hunger zu vertreiben, und sich warm zu halten. Alle aber ließen ihren Zorn über die Urheber ihrer Beschwerden durch Satyren oder lächerliche Gassenlieder aus.

Indem ich diese Beobachtungen die Nacht nach dem fehlgeschlagnen Unternehmen anstellte, ward meine Aufmerksamkeit durch ein Gespräche gerührt, das zwischen zween die Wacht habenden Officieren vorfiel. Sie hatten sich in einige Entfernung von ihren Leuten begeben, glaubten nicht in Gefahr zu seyn, behorcht zu werden, und schütteten daher ihre Herzen ohne Zurückhaltung aus.

Der eine von ihnen, dessen Aussprache einen Ausländer zu erkennen gab, sagte, „mich „deucht, wenn man alles wohl überlegt, so „sind wir noch glücklich genug aus dem Han„del gekommen. Hätte der Feind seinen Vor„theil verfolgt, so weis ich nicht, was daraus „entstanden seyn möchte.“

„Das ist wahr, erwiederte der andre; es „hätte etwas unangenehm ausfallen können. „Aber so wird es allezeit gehen, wenn die Hof„gunst mit dem Verdienste im Streite liegt, „und Nebenbuler zusammen über die Armeen „gesetzt werden, deren Nacheiferung dahin geht,

„wie

„wie einer den andern verdrängen will, sollte „es auch mit Untergange der gemeinen Sache „geschehen. Das hat eben gemacht, daß der „Krieg auf so verdrüßliche Art langweilig wird. „Derjenige General, der ihn rühmlich anfieng, „ward sogleich abgesetzt, um einem solchen zu „weichen, dessen einziger Endzweck war, durch „jedes unbillige und unmenschliche Mittel, die „unglücklichen Länder, die der Sitz des Kriegs „waren, zu verwüsten, und die Armee selbst, „die er anzuführen hatte, um ihre nothwendi„gen Gebühren zu betrügen, sein Glück zu ma„chen. Als sein Geiz gesättigt, und das öf„fentliche Geschrey zu laut geworden war, „folgte auf ihn ein andrer Günstling, wiewohl „von der entgegengesetzten Partey, der zwar „ehrlicher war, aber weniger Kenntniß des „Kriegs hatte, und dem Ruhme seines Vater„lands einen Schimpf zuzog, der in dessen „Jahrbüchern nicht seines gleichen hat. Um „den wieder einzubringen, wies die Nothwen„digkeit auf den gegenwärtigen General, auf „dessen Geschäfftigkeit und Tapferkeit man „große Erwartungen baute. Wirklich hat er „ihnen auch genug gethan. Sein Antritt der „Feldherrnstelle ward durch verschiedne glückli„che und rühmliche Thaten bezeichnet, welche „den Weg zu wichtigern Begebenheiten bahnen „sollten. Ehe er aber Zeit hatte, seine großen

„Anschläge auszuführen, fand der nämliche „herrschende Einfluß, der so unglücklicher Wei„se den ersten General abgesetzt hatte, und „auch mit diesem nicht zufrieden war, Mittel, „ihm durch Zugesellung seines gegenwärtigen „Amtsgenossen hinderlich zu fallen, und that „dadurch, wie Sie heute gesehen haben, sei„nem Fortgange Einhalt. Mir ist bange, wenn „ich nur daran denke, womit sich das noch en„digen wird.“

„Wahrhaftig, ich muß es gestehen, sagte der erste, „das ist eben keine günstige Vorstel„lung der Sache. Aber ich zerbreche mir nie„mals den Kopf damit, in die Zukunft hinaus „zu sehen. Meine Sache ist, zu fechten, wenn „ich im Felde bin, und wenn ich das nicht bin, „so gut ich kann von meinem Solde zu leben; „weiter denke ich an nichts. Zwar sollte mir „es eben nicht zuwider seyn, wenn ich auch „etwas von dergleichen Händeln wüßte. Aber „ich weis nicht, wie es geht; mein Kopf schickt „sich gar schlecht zur Staatsklugheit, und ich „gehe mit niemandem um, der fähig und wil„lig wäre, mich zu unterrichten. Wenn es „Ihnen nicht zu viele Mühe verursachte, wür„de ich Ihnen für einige Unterweisung sehr ver„bunden seyn. Es wird doch, da wir sonst „nichts zu thun haben, zum Zeitvertreibe die„nen. Sagen Sie mir also, was war denn

„die

„die Ursache des Kriegs, der uns so viele schö-
„ne Armeen gekostet hat? Und wozu werden
„wir hieher geschickt? Ich meines Orts kann
„es für mein Leben nicht begreifen. Wir
„werden diese lange Straße geführt, ich weis
„nicht, warum, kommen um unser Leben, ich
„weis nicht, wie, und sterben wie arme Schaa-
„fe, ohn einigen Ruhm für uns selbst, oder
„Vortheil für unsern regierenden Herrn."

„Sie thun da eine Frage, mein Herr, ant-
wortete der andre, „die schwer zu beantwor-
„ten, und an einem Orte, wo wir möglicher
„Weise behorcht werden könnten, nicht sicher
„zu erörtern ist. Doch da ich denke, das soll
„hier keine Gefahr haben, will ich Ihnen die
„Sache so gut ich kann zu erklären suchen. Sie
„wissen, die Einwohner von Albion und wir
„sind nothwendiger Weise Feinde, weil wir
„stets gegenseitig uns in unsern Absichten zu
„hindern suchen. Wenn nicht diese hartnäcki-
„gen Insulaner wären, würden wir lange
„schon den Ruhm unsers Landesherrn durch die
„Eroberung von ganz Europa auf den höch-
„sten Gipfel erhoben haben. Sie dagegen
„würden den Handel der ganzen Welt an sich
„ziehen, und folglich Herren von allem darin-
„ne befindlichen Reichthume werden, wenn
„wir nicht ihren geizigen Absichten durch iedes
„mögliche Mittel entgegen arbeiteten. Bey
„Un-

„Unterhandlungen haben wir allezeit den Vor-
„theil über sie. Kommen wir aber zum Krie-
„ge, so weis ich nicht, wie es geht; aber sie
„machen es uns zuweilen sehr schwer. Was
„besonders den gegenwärtigen Krieg betrifft,
„der hat seinen Ursprung blos von ihrer Ver-
„messenheit und Ungerechtigkeit. Unter dem
„Vorwande, wir hätten uns mit Gewalt auf
„einige Plätze Land eingedrungen, die ihnen
„in den gränzenlosen americanischen Einöden
„gehören, fielen sie ohne vorläufige Kriegser-
„klärung über unsre wehrlosen Kaufleute her,
„und machten eine Menge von ihnen auf feig-
„herzige, seeräuberische Art zu Gefangnen.
„Durch diese Frechheit aufgebracht, schickte
„unser Monarch in seinem Zorne eine seiner
„Armeen aus, und eroberte einen wichtigen
„Theil ihres Gebietes. Ueber dieses Unter-
„nehmen erstaunt, standen sie da, und sahen
„einander in der verächtlichsten Bestürzung an,
„mittlerweile daß er rühmlicher Weise seine
„Eroberungen in iedem Welttheile fortsetzte.
„Ihr Schrecken war einige Zeit über so groß,
„daß sie eine Schaar ihrer gedungnen Bunds-
„genossen herbey ruften, sie vor seiner Rache
„zu schützen, von der sie befürchteten, sie wür-
„de sie bis in ihr eignes Land verfolgen, und
„sich nicht Zeit nahmen, zu bedenken, daß ja
„eine See zwischen ihnen war, über die seine
„Trup-

„pen unmöglich gehen konnten. Endlich gien„gen sie aus diesem Zustande von Furcht und „Blödsinne in eine Art von Wahnsinne über, „in welchem sie, vermittelst einer seltsamen „übeln Veranstaltung unsrer Angelegenheiten, „nicht nur fast alle die Eroberungen wieder „an sich brachten, die wir ihnen abgewonnen „hatten, sondern auch ihren Erfolg so weit „trieben, daß ein rechtschaffner Bewohner un„sers Lands nicht ohne Schaamröthe daran „denken kann. Diesen Vortheilen nun das Ge„gengewichte zu halten, und sie gehöriger Mas„sen zur Vernunft zu bringen, sind wir hieher „geschickt worden, wo unsre errichteten Bünd„nisse und die Zahl unsrer Truppen uns zu der „Hoffnung aufmunterten, wir würden solche „Eroberungen machen, die bey einem Friedens„vertrage den ihrigen gleich geschätzt, und ge„gen sie ausgetauscht werden könnten. Bis „daher ist die Sache nicht ganz so gut gelun„gen, als wir erwarteten. Wir haben iedoch „immer einen großen Endzweck erhalten, in„dem wir sie dahin bringen, ihren Reichthum, „den Grund ihrer Macht, bey einem fruchtlosen „Widerstande wider uns aufzuwenden, eine „Thorheit, die sie gewiß an den Bettelstab „bringen wird, wofern sie noch länger darauf „bestehen. Das weis denn unser Monarch, „und aus dieser Ursache fährt er fort, den

„Krieg

„Krieg selbst unter solchem anscheinenden Nachtheile zu führen.“

Vierzehntes Kapitel.

Ein neuer Entwurf, Krieg zu führen. Ein unzeitiger Zweifel stört oft eine gute Erzählung. Bericht von einer gegen ihren Landesherrn treu gesinnten Familie. Die Geschichte Sir Archibalds und der Zelide, Prinzessin von Armenien.

„Ich bin Ihnen für diesen Unterricht sehr „verbunden, sagte der ausländische Offi„cier. Ich gestehe, daß ich niemals vorher die „Dinge auf dieser Seite betrachtet habe. Zwar „habe ich einige von den übeln Folgen unsers „wenigen Glücks in der Zurückhaltung meines „Solds empfunden. Niemals aber habe ich „mir etwas von den Vortheilen träumen lassen, „welche die Fortsetzung eines unglücklichen „Kriegs haben könnte. Hat es aber mittler„weile nicht Gefahr, daß wir uns etwa ver„rechnen, und zuerst in den Untergang gera„then könnten? Allem Ansehen nach sind der „Feinde Einkünfte in einem viel blühendern „Zustande, als die unsrigen. Sie bezahlen „iedermann pünctlich, vergrößern sogar täg„lich ihren Aufwand, indem sie ihr gutes

„Glück

„Glück weiter treiben, und ihre gemachten Er„oberungen behaupten."

„Desto schlimmer für sie! erwiederte jener. „Ihre richtigen Bezahlungen werden zuletzt „machen, daß sie keinen Heller übrig behalten. „Unsre Regierung handelt viel klüger. In„dem sie sich weigerte, ihre Schulden zu be„zahlen, behielt sie fein das Geld in den Händen, „um ihre Absichten auszuführen. Jene aber „werden sich bald außer Stande finden, dieses „zu thun. Daß sie ihren Aufwand durch Be„hauptung ihrer Eroberungen vergrößern, das „ist eben, was wir wünschen. Wir haben „sie blos siegen lassen, um ihnen größre Ko„sten zu verursachen. Sie dürfen nicht den„ken, daß unser mächtiger Monarch ihre Frech„heit so lange hätte ungestraft hingehen lassen, „wenn er nicht irgendeinen wichtigen End„zweck im Sinne hätte. Nein, nein! Ihre „Eroberungen werden ihr Verderben seyn, das „glauben Sie mir auf mein Wort. Sobald „sie sich durch Eroberungen werden erschöpft „haben, werden sie froh seyn, wenn sie nur „alles wieder abtreten können, um einen Frie„den zu erhalten. Das ist beständig so gewe„sen. Man darf nur einen geschickten Gevoll„mächtigten absenden, um mit ihnen Unter„handlung zu pflegen, so ist das Werk gethan. „Ihre Köpfe sind zu schwerfällig für die

„Staats-

„Staatsklugheit. Nein, nein, daß sie Erobe-„rungen machen, das bedeutet nichts. Was „Sie davon sagen, wir würden zuerst in den „Untergang gerathen, das ist nichts als Irr-„thum. Unser König kann niemals in den „Untergang gerathen, solange Geld oder Gel-„des werth in seinem Gebiete ist. Ihm gehört „alles zu eigen. Er darf sich nicht herunter „lassen, um seinen Unterthanen zu schmeicheln, „daß sie ihm leihen sollen; er hat die Gewalt, „es selbst zu nehmen. Wahr ists, sie können „vielleicht einige Zeit über leiden. Aber was „thut das, wenn es auf den Ruhm ihres re-„gierenden Herrn ankömmt? Daran denkt ein „rechtschaffner Landsmann von uns nicht ein-„mal. Solche eigennützige Betrachtungen „überläßt er den englischen Kaufleuten und „Handwerkern. Er ist über sie. Einige „Zeit über, sage ich, können sie darunter „leiden; weil nämlich alle unsre Hülfsmittel „innerhalb unsrer selbst sind. Lasset uns noch „so sehr durch Krieg erschöpft seyn, einige „wenige Jahre Friede ermangeln niemals uns „wieder herzustellen, und wir haben das Ver-„gnügen zu denken, daß alsdenn die auf unsre „Vortheile gewandte Aufmerksamkeit allezeit „unsern vorigen Verlust wieder ersetzt; da hin-„gegen unsre Feinde niemals so denken. So-„bald sie einen Frieden bekommen, wobey ihr

„hitzi-

„hitziges Verlangen darnach ihnen selten Ge-
„duld genug läßt, so lange zu warten, bis
„sie ihn auf gute Bedingungen erhalten, fan-
„gen sie an unter einander selbst zu zanken,
„und zerbrechen sich niemals den Kopf um
„das gemeine Beste, bis daß sie es nöthig ha-
„ben, abermals fremden Beystand zu suchen.
„Ihre Angelegenheiten also, selbst die am we-
„nigsten mit dem Kriege zu schaffen haben,
„werden allezeit während desselben besser ver-
„waltet, als zu Friedenszeiten. Der Grund
„davon ist, weil ihre Beherrscher kein unmit-
„telbares Eigenthum an den Gütern ihrer Un-
„terthanen haben, daher sie es nicht der Mühe
„werth achten, für dieselben zu sorgen; hin-
„gegen bey uns steht alles in unsers regierenden
„Herrn Gewalt, er betrachtet es als sein Ei-
„genthum und sorgt dem zu folge für dessen
„Vermehrung. Ich könnte davon unzählige
„Beyspiele von allen Zweigen der Handelschaft
„anführen, deren Gleichgewichte wir im Frie-
„den beständig, durch ein oder das andre
„Mittel, in kürzerer Zeit auf unsre Seite brin-
„gen, als sie es uns während des Kriegs
„entreißen."

„Das kann alles, so viel ich davon weis,
„sehr wahr seyn, antwortete der Ausländer:
„Aber von einer Sache bin ich überzeugt, daß
„nämlich, so zuträglich auch diese Macht dem

„Ruhme des Monarchen seyn mag, es doch „besser für seine Unterthanen wäre, wenn er sie „nicht hätte. Ich habe beyde Fälle erfahren, und „bin daher desto besser im Stande zu urtheilen.“

„Wenn das ist, erwiederte jener mit einiger Bitterkeit, „so wundert michs doch, warum „Ihre Landsleute kommen, und sich bey uns „niederlassen. Man pflegt doch sonst nicht „leicht einen Ort, der uns gefällt, für einen „andern zu verlassen, der uns nicht gefällt.“

„Wahr ists, antwortete der Ausländer ganz ernsthaft, „es geschieht nicht leicht. Dem „ungeachtet kann es Umstände geben, die zu einer „solchen Wahl bewegen. Ich habe darauf mehr „als einmal sticheln hören, und zwar auf sol„che Art, daß es mir schwer ward, an mich „zu halten, und es nicht zu bemerken. Von „Gemüthsart bin ich nicht eben argwöhnisch; „gleichwohl kann ich es nicht vertragen, Winke „zu bekommen, die für mein Vaterland schimpf„lich sind. Aus diesem Grunde, da ich Sie „hoch schätze, und folglich Ihre gute Meynung „wünsche, werden Sie mir erlauben, einige „Umstände von mir zu erzählen, die Sie, wie „ich mir einbilde, bewegen werden, die Sa„che aus einem andern Gesichtspuncte zu be„trachten als Sie sie bisher betrachtet zu „haben scheinen, und Sie auf die Zu„kunft von der Ungerechtigkeit solcher An-

„merkungen zu überzeugen. Ich werde Ihre „Geduld nicht lange mißbrauchen — Sie wis„sen wohl die Staatsveränderungen, die in „der britannischen Regierung vorgefallen sind. „Ich will mich in keine Untersuchung über die „Macht einlassen, welche das Volk in Eng„land bey vielen Gelegenheiten über seine Ober„häupter ausgeübt hat. Derjenige Theil des „britannischen Gebietes, in dem ich geboren „war, ist stets wegen der entgegensetzten Grund„sätze berufen gewesen, indem unsre nicht zu „erschütternde Treue allezeit wider die Versu„chung, und selbst wider die Tyranney aus„gehalten hat. In dieser alten Monarchie „besaßen meine Vorfahren einen vorzüglichen „Rang, noch ehe die Häuser vieler der gegen„wärtigen regierenden Herren Europens sich „aus der Barbarey und dem unbekannten Zu„stande erhoben hatten. Unsre Güter waren „weit ausgebreitet; und wenn uns die Natur „die entkräftenden Leckerbissen der Ueppigkeit „versagt hatte, ersetzte sie uns der Himmel „reichlich durch die Zahl und Tugend unsrer Un„terthanen, deren Tapferkeit, unter Leitung der „Treue gegen ihren Herrn, oft den Thron „ihrer regierenden Häupter in dem grausamen „Streite des Ehrgeizes und unter allen den „Kämpfen unterstützt hat, welche die unge„zähmten Söhne wilder Freyheit wider Gesetz

„und Vorschrift erregten. Nun werden unsrer Vorfahren tugendhafte Handlungen zur „Nachahmung bis auf uns gebracht, und der „heilige Bericht wird eher nicht abgebrochen, bis „daß eine Reihe unwürdiger Thaten die Nachkommenschaft über die für sie demüthigende „Vergleichung zu erröthen nöthigt. Zweifeln „Sie daher nicht an der Geschichte, die ich „Ihnen itzt erzählen will, und halten sie nicht „für die Erdichtung der Eitelkeit oder Einbildungskraft. Der ehrwürdige Vater hat sie „beständig unverändert seinen aufmerksamen „Söhnen überliefert, und während des Verflusses so vieler Geschlechtsalter ist keine Sylbe davon verfälscht worden.

„Der Ruf von uns war in auswärtigen Ländern nicht unbekannt. Wo nur die hell tönende Trompete die Krieger zu den Waffen rufte, da wehten unsre Fahnen im Felde vorn an, und durch die sauerste Tapferkeit errungene Siegszeichen schmückten die Säle für unsere Versammlungen.

„Auf dieser ruhmvollen Bahn waren wir viele Zeitalter hindurch fortgeschritten, als der heilige Ludwig, von frommem Eifer glühend, es unternahm, die geweihten Behältnisse der hochgelobten Heiligen, die durch die Fußtritte unsers Erlösers geheiligten Oerter von der Ungläubigen Entweihung zu befreyen. Durch

die

die Zeitung von einer so ruhmvollen Absicht angefeuert, führte der Erbe unsers berühmten Hauses die auserlesene Jugend von allen unsern Hügeln heraus, um die Schlachten des Glaubens zu liefern. Der Name ihres Oberhaupts machte, daß sie überall willkommen waren, und rechtfertigte die Wahl, die Ludwig in dem jungen Archibald traf, um den Vortrab bey allen seinen Armeen anzuführen, nachdem er ihn zu seinem eignen Ritter geschlagen hatte.

„Der unglückliche Ausgang dieses großen Vorhabens ist nur zu bekannt. Ich werde mich daher blos auf das einschränken, was meinen geehrtesten Ahnherrn unmittelbar betrifft. Während der Kämpfe, die Ludwig wider des Schicksals Bosheit auszuhalten hatte, machten den Sir Archibald seine Thaten zum Schrecken der Armeen der Ungläubigen; zugleich aber waren seine erbaulichen Tugenden ein Vorwurf für die ausgelaßnen Sitten seiner Kammeraden.

„Als er eines Tages eine Streiferey vornahm, um Nachricht einzuziehen, lenkte das Schicksal seine Schritte nach den Ufern eines kleinen Bachs in der Nachbarschaft des saracenischen Lagers, dessen Schönheit ihm Lust machte, seinem Laufe längshin durch das waldichte Thal nachzugehen.

„Er war nicht weit gekommen, so fiel ihm der Laut von weiblichen Stimmen ins Ohr.

Die Gesänge, mit denen sie das sich krum herum windende Thal erfüllten, zeugten von der Unschuld und Fröhlichkeit ihrer Herzen. Einige Zeit hörte er zu. Darauf wandte er sich, wie er denn ein wahrhaftig keuscher und höflicher Ritter war, um sich wegzubegeben, und sich nicht zu weit in ihre Einsamkeit einzudringen. Indem benachrichtigte ihn ein Geschrey des Schreckens, daß ihnen sein Beystand nöthig wäre. Er bedachte sich keinen Augenblick, sondern drang vorwärts, und sah, daß ein Haufe von den Marodeurs, die um Ludwigs Lager herum schwärmten, und den christlichen Namen durch ihre schändlichen Verbrechen entehrten, eine Anzahl hülfloser Weiber überfallen, ihre unvermögende Wache von Verschnittnen aus einander getrieben hatten, und sie mit Gewalt davon führten. Er kannte die Gefahr, in der sie in den Händen solcher wilden, thierischen Leute waren, rufte daher seinen Namen mit einer Stimme aus, welche die Hügel erschütterte, und lief zu ihrer Befreyung herbey.

„Durch den wohl bekannten Nahmen erschreckt, schienen sie still zu halten. Da aber ihr Anführer sah, daß Sir Archibald allein und zu Fuße war, (denn als er anfangs die Stimmen vernahm, hatte er sein Pferd bey seinen Leuten gelassen, damit er sie nicht stören möchte, indem er näher hinzu träte, um

ihnen

ihnen deutlicher zuzuhören) winkte er seinen Kammeraden mit der Hand, ihm zu folgen, gab seinem Pferde die Sporen, und war augenblicklich aus dem Gesichte.

„Aber nicht alle kamen so leicht davon. Sir Archibalds wohl abgezielter Wurfspies durchdrang den hintersten, indem er sich zur Flucht herum wandte, und streckte ihn leblos auf den Boden nieder. Der geschäfftige Ritter ergiff sogleich des gefallenen Bösewichts Pferd, schwang sich behend darauf, jagte den Räubern nach, holte sie in kurzem ein, weil das Sträuben der Weiber ihre Flucht aufhielt, und ihr Geschrey ihm bey seiner Verfolgung den Weg zeigte. Die Nichtswürdigen hielten ihn anfangs für ihren Kammeraden; daher wichen sie ihm nicht aus, und wehrten sich nicht. Aber der Tod der beyden ersten unter ihnen, welche sein Schwert erreichen konnte, überzeugte sie von ihrem Irrthume und der Unmöglichkeit, ihm zu entfliehen.

„Vorher hatte sie die Gewohnheit zur Gefahr abgehärtet, und nun machte sie die Verzweiflung tapfer. Auch das verschaffte ihnen eine Aussicht auf Glück, daß ihrer viele wider seinen einzigen Arm waren. Sie ließen also die Weiber gehen, stellten sich in einen Haufen zusammen, und drangen alle auf ihn los. Ihm aber war es verächtlich, ihren

Angriff abzuwarten; wütend drang er mitten unter sie, behauptete einige Zeit den ungleichen Streit, und hielt ihrer Zahl durch seine Tapferkeit das Gegengewichte. Fünf von ihren Leibern lagen nun athemlos um ihn her, als sein Pferd, mit einem Speer durch das Herz gestochen, so plötzlich zu Boden fiel, daß seine ganze Behendigkeit und Stärke nicht zureichte, ihm loszuhelfen. In diesem Zustande erwartete er nichts als den augenblicklichen Tod, als auf einmal die Anfallenden den Rücken wandten, und ihr Heil in der Flucht suchten.

„Darüber erstaunt, schaute Sir Archibald um sich, und sah seine getreuen Leute in vollem Rennen auf ihn zu kommen. Sie hatten seine Stimme vernommen, als er zuerst auf die Räuber rufte, bildeten sich ein, er hätte ihren Beystand nöthig, und eilten an der Seite des Bachs hin, bis sie den Unglücklichen fanden, den er mit seinem Wurfspiese durchschossen hatte. Ueber diesen Anblick bestürzt, hatten sie ihre Eile verdoppelt, und kamen glücklicher Weise noch zeitig genug herbey, um ihren Herrn zu retten.

„Sir Archibalds erste Sorge war nun, die Weiber zu suchen. Es war schwer, sie ausfindig zu machen, weil ihr Schrecken sie bewogen hatte, sich den Augenblick, sobald nur die Räuber sie gehen ließen, zu verstecken.

Doch

Doch zuletzt entdeckte der Fleis seiner Leute sie alle bis auf eine, deren Verlust die übrigen mit den beweglichsten Worten beklagten. Sir Archibald schloß daraus, sie müßte von dem einem der Räuber seyn weggeführt worden, indem die übrigen gehalten hatten, um ihn anzugreifen, und war verlegen, was er thun sollte. Es war vergebens, daran zu denken, sie einzuholen, wofern er nicht einen Wegweiser hatte. Wo sollte er aber den her bekommen?

„In dieser Verlegenheit fiel ihm ein, zu versuchen, ob er nicht einige Nachricht von einem unter denen erhalten könnte, die durch sein Schwert gefallen waren, wofern sie nicht alle ganz todt wären. Seine Erwartung schlug ihm nicht fehl. Von einem derselben erfuhr er ihren Sammelplatz, und auch, daß ihr Anführer, nach des Sir Archibalds Muthmaßung, seine Beute davon gebracht hatte. Der edelmüthige Ritter ward über ihre Gefahr beunruhigt, befahl zweenen von seinen Leuten, die trostlosen Jungfrauen in das saracenische Lager zurückzubringen, und ritt selbst mit den übrigen ab, um jene aufzusuchen.

„Der Ort, wohin man ihn gewiesen hatte, war eine Höle in dem dunkelsten Zugange eines Waldes, in einer beträchtlichen Entfernung von ihm. Der Tag war schon größtentheils verstrichen; und der Weg so schwer zu finden,

daß es Nacht ward, ehe sie die Höle erreichten. Sir Archibald wartete nicht erst, und hielt um Eingang an; sondern zog sein Schwert, und drang kühn hinein. Der Himmel schien seine Ankunft recht bis auf den verfänglichsten Zeitpunct aufgespart zu haben. Von seiner thierischen Leidenschaft entflammt, hatte der Bösewicht, als er die Jungfrau nicht zur Willfährigkeit überreden konnte, beschlossen, seine niederträchtigen Begierden durch Gewalt zu befriedigen. Ihr Geschrey drang in Sir Archibalds Ohren, als er zur Höle hinein trat, und gab ihm Anweisung, zu ihrer Befreyung herbey zu eilen. Diese bewirkte er, gerade als ihre Stärke im Kampfe erschöpft war, und sie als ein wehrloser Raub des Nichtswürdigen da lag. Mit einem Hiebe sonderte er seinen Kopf von dem Rumpfe ab, hob die erstaunte Jungfrau von der Erde auf, und suchte ihr durch die zärtlichsten aufmunternden Betheuerungen von Sicherheit und Schutz wieder Muth zu machen.

„Anfangs warf sie ihre Augen auf wilde Art rund in der fürchterlichen Höle herum, und da sie noch voll von Entsetzen von den itzt überstandnen Auftritten war, konnte sie kaum ihren Sinnen glauben, daß sie befreyt wäre. Endlich erhielt sie wieder die Gewalt zu reden, häftete ihre Augen auf ihn, indem er ohne

Helm

Helm da stand, den er, als er sie von der Erde aufhob, abgenommen hatte, und sagte in saracenischer Sprache, „wen hat denn der „Himmel so wunderthätiger Weise abgeschickt, „um mich vom Verderben zu erretten? Die „Wohlthat ist so groß, daß ich sie vielmehr für „ein Wunderwerk halten muß; denn die Verbindlichkeit ist zu stark, als daß man sie einem blosen Menschen schuldig seyn sollte.“

„Frauenzimmer! antwortete er in der nämlichen Sprache, die er im Kriege gelernt hatte, „ich bin ein Mensch, ein sündhafter Mensch, „der da weis, daß es seine Pflicht ist, der bedrängten Tugend zu Hülfe zu kommen.“

„Ein Mensch! erwiederte sie ganz ernsthaft. „So sage denn, aus welchem Geschlechte und „Lande du bist, damit ich auf die annehmlichste Belohnung deiner Höflichkeit und Tapferkeit sinnen könne.“

„Du siehst, Frauenzimmer, gab er zur Antwort, „einen christlichen Ritter vor dir, dessen „Glaube die Tugend zur Pflicht macht, und „nicht nach Belohnung strebt.“

„Ein Christ! rufte sie nach einem langen Stillschweigen aus, als ob sie vom neuen wieder zu sich käme, „verzeihe, höflicher Fremdling, dem Wahnsinn eines zerrütteten Gehirns! Keine Belohnung kann die Verbindlichkeit erwiedern, die ich dir schuldig bin,

„und

„und doch muß ich um noch größre bitten; ich „muß dich ersuchen, mich gerades Weges in „das saracenische Lager zu führen, und mich „meinem betrübten Vater wiederzugeben, der „itzt den Verlust seines einzigen Kindes be„klagt.“

„Rede nicht von Belohnungen, schönstes „Frauenzimmer, sagte der Ritter, indem er sie mit Entzücken ansah; „das Vergnügen, dir „Dienste zu leisten, belohnt sich selbst. Alles „was ich verlange, ist, deinen Namen zu wis„sen; und o sage mir, ich beschwöre dich drum, (hier fiel er auf die Knie vor ihr) „ob es ei„nem Soldaten von keinem unedeln Stande „oder Rufe möglich ist, dir die Anbietung sei„nes redlichen Herzens annehmlich zu machen.“

„Tapfrer Ritter, erwiederte sie, ein Herz „wie das deinige ist der Annehmung der erha„bensten Jungfrau würdig. Hier aber findet „dein Verlangen unübersteigliche Hindernisse. „Meinen Namen zu wissen, das würde dir „wenig helfen. Laß mich dich daher bey der„jenigen Tugend beschwören, die deine Seele „ehrt, von weitern Erkundigungen nach mir „abzustehen, sondern führe mich in das Lager „deiner Feinde, und überlaß mich da meinem „Schicksale.“

„Dein Wille, schöne Schiedsrichterin mei„nes Schicksals, versetzte er, ist deinem dir

„ge-

„geweihten Diener ein Gesetze. Ich gehorche „dir; aber erlaube mir vorher, meine volle „Seele auszuschütten. Darauf ergriff er ihre schöne Hand, indem er vor ihr kniete, hielt sie zwischen den seinigen, und redete weiter also. „Nimm meine Huldigung an, oberste Gebiete„rin meines Herzens, und erkenne mich von „Stund an für deinen wahren, und standhaf„ten Ritter. Ich schwöre bey diesem heiligen „Pfande, (indem er ihre Hand ehrerbietig mit seinen Lippen berührte) „keine andre Frauens„person soll iemals einen Wunsch in meiner „Brust erregen, der der Treue, die ich dir hier„mit angelobe, zuwider ist.“

„Dagegen verspreche ich dir, tapferster und „freundlichster Ritter, gab sie zur Antwort, „daß das Andenken deiner Höflichkeit niemals „in meinem dankbaren Herzen erleschen, und „kein andrer Mann dich aus derjenigen Ach„tung verdrängen soll, die eine Jungfrau „rechtmäßiger Weise für ihren Befreyer em„pfinden kann.“

„Durch dieses gütige Versprechen getröstet, ergriff sie Sir Archibald bey der Hand, führte sie an den Eingang der Höle, setzte sie vor sich auf sein starkes Pferd, und brachte sie ohne Zufall in das saracenische Lager.

„Sobald sie an die erste Vorpost gekommen waren, stieg sie ab, zog einen kostbaren Edel-

stein

stein von ihrer Brust, und sagte zärtlicher Weise, „trage dieses zum Andenken einer Person, „die niemals ihren edelmüthigen Befreyer vergessen wird.“

„Er beugte sein Knie gegen die Erde, und sagte, „ich nehme, werthestes Frauenzimmer, „ein Geschenke an, das durch deine Hand kostbar gemacht wird, und verspreche, es als ein „Zeichen deiner Gewalt über mein Herz zu tragen. Du aber, wenn ich anders Gnade vor „dir gefunden habe, wirst dich ebenfalls herablassen, diesen Ring von deinem Diener anzunehmen. Meine geehrte Mutter ertheilte „mir ihn zugleich mit ihrem Segen auf dem „Todbette, und gebot mir, ihn nie wegzugeben, bis daß ich zugleich redlicher Weise mein „Herz mitgeben könnte.“

„Sie nahm gütig das Pfand seiner Liebe an, und steckte es sogleich an ihre Hand. Darauf nahm sie von ihm Abschied, und gieng auf die Leute bey der Wache zu, die sie sogleich an den Ort führten, wohin sie befahl.

„Sir Archibald blieb einige Zeit stehen, und war nicht vermögend, sich von der Stelle zu bewegen. Seine Augen folgten ihr so weit als sie nur durch die Schatten der Nacht dringen konnten, und er horchte auf ihre Tritte, bis sich der Laut unvermerkt vor seinem Ohre verlor. Endlich erwachte er als aus einer Betäu-

täubung, schlug mit der Hand an seine von Gram aufgeschwollne Brust, und sagte, „un„glücklicher Archibald, welchen Widerwär„tigkeiten hat dein eigensinniges Verhängniß „dich aufbehalten! Nicht eher als diesen Tag „hat mein Herz die Macht der Schönheit em„pfunden. Ich lachte über die Liebe, und „nannte ihre Knechtschaft Thorheit. Nun„mehr aber hat die Tyrannin ihre Sache nach„drücklich gerächt, und mich mit ihrem schärf„sten, giftigsten Pfeile durchschossen. Ihr „Jungfrauen von Caledonia, die ihr oft die „Geringschätzung eurer Reizungen beweint, „und Archibalds Herz unempfindlich geschol„ten habt, könnet nun über seinen Fall froh„locken. Er liebt ohne einen Schimmer von „Hoffnung, der ihm Erfolg versprechen könnte.“

„Solchergestalt brachte er den übrigen Theil der Nacht unter fruchtlosen Klagen hin, bis seine Begleiter ihn bey Anbruche des Morgens erinnerten, es wäre nöthig, daß er in das christliche Lager zurückkehrte.

„Von der Stunde an war seinem Herzen die Glückseligkeit fremd. Wenn er nur noch gewußt hätte, wer der Gegenstand seiner Wünsche war, könnte er sich wenigstens daran ergetzt haben, eingebildete Entwürfe zu Erhaltung der Gegenliebe zu machen. Aber ihr Befehl, den er heilig beobachtete, hielt ihn ab,

Nachfrage nach ihr zu thun; und seiner Leute Unwissenheit in der saracenischen Sprache hatte verhindert, daß sie etwas von den Jungfrauen, die sie in dasselbe Lager brachten, hätten erfahren können.

Funfzehntes Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte Sir Archibalds und der armenischen Prinzessin Zelide.

„Obschon aber seine Ruhe solchergestalt vergiftet ward, schwächte doch das nicht seine Aufmerksamkeit auf die Pflichten des Kriegs; vielmehr, weil ihn die Unruhe seines Gemüths des Lebens müde machte, suchte er hitzig iede Gelegenheit auf, es mit Ehre zu verlieren. In dem letzten unglücklichen Gefechte zwischen Ludwigen und den Saracenen fiel Sir Archibald, an der Spitze seiner muntern Jugend, die Ungläubigen mit solchem Ungestüm an, daß er in das Haupttreffen ihrer Armee eindrang; wären ihm die andern unter ihm stehenden Schwadronen mit gleichem Muthe gefolgt, so könnte er vermuthlich das Schicksal dieser unglücklichen Schlacht geändert haben. Der Neid aber, der allezeit vorzügliches Verdienst begleitet, hatte die Herzen gewisser französischer Herren, die durch seinen Ruhm verdunkelt zu werden glaubten, so sehr

wider ihn entflammt, daß sie, als sie ihn wie einen Strom in der Feinde Schlachtordnung einbrechen sahen, anstatt mit nacheifernder Tugend seinen Schritten zu folgen, niederträchtiger Weise zurück wichen, und den Ungläubigen Gelegenheit gaben, ihn nebst seinen wenigen tapfern Leuten zu umringen.

„Zu dreyen malen drang er so weit unter die Feinde, daß er die kaiserliche Fahne wegnehmen wollte. Allein die Menge, welche die Furcht vor einem solchen Schimpfe bewog, sich verzweifelter Weise zwischen ihn und dieselbe zu drängen, trieb ihn eben so oft zurück. Endlich sammelte er alle seine Kräfte zu einer letzten Bemühung, drang unwiderstehlich auf sie ein, ergriff sie mit der einen Hand, und hatte die andre aufgehoben, um den Feldherrn zu schlagen, dessen starke Faust sie vor ihm zurückhielt, als ein Stein, von einem verzagten Sclaven geworfen, der sich nicht getraute, ihm so nahe zu kommen, daß er ihn hätte mit seinem Schwerte erreichen können, ihn zu Boden streckte. Der niederträchtige Haufe drang sogleich auf ihn zu, und war im Begriffe, seine feigherzige Rache an seinem wehrlosen Körper auszulassen, als der Feldherr, der die Tapferkeit noch immer ehrte, obwohl an einem Feinde, und aus seiner kostbaren Rüstung schloß, er müßte ein angesehener Mann seyn,

 dessen

dessen Lösegeld ihn für seine Leutseligkeit wohl belohnen würde, sich dazwischen legte, und weil er entdeckte, daß er noch Athem holte, befahl, ihn in sein eignes Zelt zu tragen, und da gehörig für ihn zu sorgen. Zugleich mit Sir Archibalden fiel der Muth der christlichen Armee, und ließ den Ungläubigen einen leichten und völligen Sieg.

„Er war nicht lange in des Feldherrn Zelte gewesen, als er durch Beyhülfe derer, denen er untergeben war, wieder zu seinen Sinnen zu kommen begonnte. Er schlug die Augen auf, und blickte einige Zeit in stillschweigendem Erstaunen rund um sich her. Darauf kehrte er sie gegen die Diener, die um ihn her geschäfftig waren, fragte sie höflich, wo er wäre, und wem er denn solche freundschaftliche Begegnung zu verdanken hätte. Sie aber legten die Finger auf ihren Mund, um ihm zu zeigen, sie dürften nicht mit ihm reden. Das vergrößerte seine Verlegenheit. Das Zelt und die Kleidung derer, die ihm solchen freundschaftlichen Beystand leisteten, zeigte ihm, daß er in den Händen der Feinde wäre. Aber der nämliche Beystand, der ihrer hergebrachten Gewohnheit so sehr entgegenlief, setzte ihn immer in größre Verwunderung.

„Den Morgen darauf fand er sich so gut wieder hergestellt, daß er Erlaubniß verlangte,

sei-

seinem Wohlthäter aufzuwarten, um ihm zu danken, und zu hören, welches Lösegeld er verlangte, das, wie er nicht zweifelte, Ludwig willig erlegen würde. Der Feldherr nahm ihn höflich auf, benachrichtigte ihn von der völligen Niederlage der christlichen Armee, und gab ihm zu verstehen, daß es mit seiner Hoffnung der Freyheit aus wäre.

„Die Wirkung, welche diese Nachricht auf ihn that, war leicht zu bemerken. Die nämliche Tapferkeit, die vorher auf seiner Stirne ruhte, wich einer verdroßnen Niedergeschlagenheit. „Dein Wille geschehe, o Gott!“ rufte er mit einem lauten Seufzer aus. Darauf schlug er die Augen nieder.

„Der Feldherr, welcher glaubte, sein Kummer entstünde von dem Gedanken seiner Gefangenschaft, munterte ihn durch Versicherungen auf, er sollte keine unanständige Begegnung erhalten. Sir Archibald aber überzeugte ihn in kurzem, daß seine Betrübniß aus einem erhabnern Grunde herrührte. Er hob die Augen langsam von der Erde auf, richtete sie auf den Feldherrn mit einem Blicke, der eine von Kummer überladne aber noch nicht gebrochne Seele anzeigte, und sagte, „glaube „nicht, höflichster und edelster Herr, daß mein „Kummer mich selbst angehe. Freyheit ist „zwar das Kleinod jeder tugendhaften Seele.

„Ohne sie sind die Gesinnungen der Ehre, „Großmuth und Herzhaftigkeit eine Marter. „Aber ich traure wegen einer weit ausgebreite„tern Ursache. Ich betraure das Unglück mei„nes königlichen Herrn, des fürstlich gesinn„ten, frommen Ludwigs. Ich bin nur ein „Wurm, ein Staub in der Schöpfung, un„werth eines Gedankens bey einem solchen „großen Untergange.“

„Der Feldherr ward von einer solchen Grös-se der Seele gerührt. Er wiederholte seinen freundschaftlichen Trost, fragte, wer Sir Archibald wäre, und welchen Rang er unter Ludwigs Armee bekleidete. Allein der erhaben gesinnte Ritter hatte den Entschluß gefaßt, seinen Namen und Stand zu verschweigen, um den Schimpf zu verbergen, den, wie er glaubte, seine Gefangenschaft seinem edeln Hause und Vaterlande zuziehen würde. „Nein, sprach er bey sich selbst, „niemals soll man sa„gen, daß Sir Archibald ein Sclave ist, daß „ein edler Schottländer gezwungen worden ist, „das Knie vor wilden Ungläubigen zu beugen. „Unbekannt müsse ich sterben, und mein „Schimpf mit mir!“

„Darauf antwortete er, als ob er wieder seine Gedanken gesammelt hätte, „o edler Herr, „ich bin nicht mehr als ein gemeiner Ritter, „den die Begierde nach Rufe in diesen unseli-

„gen Krieg geführt hat. Ich bin nicht aus „dem Stamme des königlichen Ludwigs ge„boren, und habe keinen hohen Rang unter „seinen Armeen bekleidet. Ich führte einige „wenige tapfre Jünglinge, die Nachfolger mei„nes eigensinnigen Glücks, in das Feld, die „sämmtlich, wie ich vermuthe, mit Ehren ge„fallen sind. Und o hätte ich nur an ihrem „rühmlichen Schicksale Theil genommen! Aber „ich war dessen unwürdig, und zur Sclaverey „aufbehalten."

„Es giebt zwischen edeln Seelen eine gewisse Sympathie, die sie in kurzem vereinigt. Der Feldherr, der vorher seines Gefangnen Tapferkeit bewundert hatte, liebte nunmehr seine Tugend. Er nahm ihn sogleich in sein Vertrauen auf, und ward von den Annehmlichkeiten seines Umgangs so sehr gerührt, daß er ihm alle Geheimnisse seiner Seele eröffnete.

„Indem sie eines Tages beysammen saßen, um die Hitze der mittäglichen Stunden unter angenehmen Gesprächen vorbey streichen zu lassen, schwieg der Feldherr einige Zeit über still, als ob er ganz tiefsinnig wäre. Darauf fuhr er plötzlich in einer Art von Entzückung auf, und sagte, „so sey es! der Himmel selbst „giebt mir den Gedanken ein."

„Darauf kehrte er sich gegen Sir Archibalden, und fuhr fort, „Selim, (diesen Namen hatte er ihm gegeben) „du mußt hingehen, „und die Sache deines Freundes führen. Jene Beredtsamkeit, welche die wildesten Leidenschaften der Seele zur Ruhe bezaubern „kann, wird doch gewiß die sanftern, das „Mittleiden und die Regungen der Liebe, erwecken können. Ich liebe, und liebe zwar „heftig. Aber der Gegenstand meiner Wünsche ist gegen meinen Kummer fühllos, und „will nicht auf meine Bitten hören. Geh also „hin, und erweiche ihr Herz. Schildere meine Leidenschaft in den gehörigen Farben ab, „und lehre sie, wie sie sie nach Billigkeit erwiedern soll. Suche mir nicht diesen Gedanken auszureden. Der Himmel ists, der „mir ihn eingiebt, und ich will ihn ausführen."

„Sir Archibald, der aus einer traurigen Erfahrung wußte, daß Liebe für die Vernunft zu stark ist, antwortete, weit entfernt, seinem Willen zu widersprechen, wäre er bereit, ihm in allem, was er befehlen würde, zu gehorchen. Er verlangte blos zu wissen, auf welche Art seine schwachen Bemühungen angewandt werden sollten.

„Der Feldherr umarmte ihn zärtlich, und sagte, „ich will dich von allem unterrichten,

„und

„und zweifle nicht an deinem Erfolge. Du „mußt denn wissen, daß vor ungefähr einem „Viertheiljahre eine der Vorposten in mein „Zelt eine Jungfrau in sehr kostbarem Anzuge „brachte, die, wie man berichtete, kurz vor der „Morgenwache angekommen wäre, und ver„langt hätte, zu dem Feldherrn derselben Nacht „gebracht zu werden. Sobald sie herein trat, „und ihre Augen auf mich warf, sagte sie mit „einer Miene von Würde, die meine Seele in „Furcht setzte, „Achmet, führe mich in das „Zelt deines Herrn. Ich bin seine Tochter „Zelide, und ward dieser Tage durch den „Feind überfallen, als ich an den Ufern des „Flusses spatzieren gieng. Nunmehr habe ich „meine Freyheit auf eine Art wider erhalten, „die nicht nothwendig zu erzählen ist."

„Ich ward von dem Anblicke ihrer Schön„heit so sehr geblendet, (denn sie hatte keinen Schleyer vor) „daß ich einige Zeit über nicht „die Gewalt hatte, ihr zu antworten. End„lich warf ich mich ihr zu Füssen und sagte, „vergieb, schöne Prinzessin, der Unwissenheit „deiner Sclaven, die dir nicht die deinem ho„hen Stande gebührende Ehrfurcht bezeugt „haben."

„Steh auf, gab sie zur Antwort, und brin„ge mich zu meinem Vater. Ich vergebe „alles."

„Durch diese Herablassung aufgemuntert, „wagte ich es, aufzustehen, ergriff ihre Hand, „die sie gnädig gegen mich ausstreckte, und „führte sie in das Zelt des armenischen Monar- „chen. Die Freude, die ihre Wiederkunft „erregte, läßt sich eben so wenig beschreiben „als der Zustand meines Herzens. Alles war „Unruhe, Entzücken und Wahnsinn.

„Sobald ich sie in ihres Vaters Hände über- „liefert hatte, machte ich mich fertig, mich „wegzubegeben. Aber der entzückte Monarch „rufte mich und sagte, verzieh, Achmet, „und empfange die Belohnung deines Dienstes. „Ich habe geschworen, Zeliden demjenigen „zu geben, der sie aus den Händen der Räuber „befreyen, und mir bringen würde. Ihre „Jungfrauen haben mir gesagt, welchen ed- „len Muth du zu ihrem Besten bewiesen hast. „Hier, Zelide, nimm einen Gemahl an, der „dich verdienet hat."

„Ich warf mich voll Entzückung vor seine „Füsse, und umarmte seine Knie, unvermö- „gend die Freude meines vollen Herzens aus- „zudrücken, als die Prinzessin ihrem Vater ant- „wortete, „Achmets Verdienste sind groß ge- „nug, ohne daß er sich andrer ihre anmaßen „darf. Ich habe meine Freyheit einer unbe- „kannten Hand zu danken."

„Unmöglich läßt sich das ausdrücken, was „ich fühlte, als ich sie so sagen hörte. Die Art, „auf welche sie redete, überzeugte mich, daß „ihr Herz nicht für mich geneigt war, und ich „kannte ihres Vaters Liebe für sie zu gut, als „daß ich hätte denken sollen, er würde ihre „Neigung zwingen. Dem ungeachtet folgte „ich dem Antriebe meiner Leidenschaft, warf „mich ihr zu Füssen, und sagte, „widerrufe „nicht, schöne Prinzeßin, die gnädigen Worte „meines Herrn, und verwirf nicht ein Herz, „das dir gewidmet ist."

„Höre auf, Achmet, sagte der Monarch in einem harten Tone. „Mein übereiltes Gelübde findet hier nicht Statt; Zelidens Hand „ist blos auf die vorher vorgeschlagnen Bedingungen zu erhalten."

„Durch diese Worte erschreckt, begab ich „mich in meiner Niedergeschlagenheit weg, die „gleich groß war, als vorher meine kurz dauernde Hoffnung. Von dem Tage an ist mein „Herz ein Raub der Verzweiflung gewesen.

„Der Beystand, den ich nunmehr von dir „verlange, ist dieser. Aus frommer Dankbarkeit gegen den Himmel für ihre Entkommung „aus der Knechtschaft hat Zelide von ihrem „Vater Erlaubniß erhalten, die Kriegsgefangnen loszugeben. Zu dem Ende stellt man sie „an einen gewissen Ort vor ihrem Zelte, wo

„sie sie durch die seidnen Vorhänge desselben „sieht, und oft mit solchen redet, die in ihrem An„sehen etwas besonders haben, das ihre Neu„gier reizt. Dorthin sollst du gehen. Ich „verspreche mir, du wirst mit Erfolge für mich „reden, wofern es geschieht, daß sie sich mit „dir in Unterredung einläßt."

„Hätte der Feldherr auf die Wirkung Achtung gegeben, die diese Erzählung auf Sir Archibalden that, so würde er nicht so bereitwillig gewesen seyn, ihn als seinen Fürsprecher abzuschicken. Jeder Umstand überzeugte ihn, daß die Prinzessin seine eigne Geliebte wäre, zu deren Wiederfindung er die Hoffnung verloren hätte, und erfüllte ihn mit Regungen, die er nicht unterdrücken konnte. Doch er erholte sich zeitig genug, um der Beobachtung Achmets zu entgehen, dessen Gemüthe zu sehr von seiner eignen Geschichte eingenommen war, als daß er hätte auf etwas anders Achtung geben sollen, und sagte, „es ist „meine Pflicht, deinen Befehlen zu gehorchen; „so wenig Vertrauen ich auch auf die Geschick„lichkeit habe, die deine Parteylichkeit mir „beylegt, bin ich doch fertig, alles zu unter„nehmen, was nur, deines Erachtens, etwas „zu deiner Glückseligkeit beytragen kann."

„Achmet umarmte ihn abermals, unterrichtete ihn, zu welcher Zeit und wo er folgenden

Mor-

Morgen Zeliden aufwarten sollte, und verließ ihn darauf, um seine Schuldigkeit bey seinem regierenden Herrn abzustatten.

„Kaum war Sir Archibald allein, so fieng er an, über den Auftrag, den er übernommen hatte, und den bedrängten Zustand, darinne er sich befand, nachzudenken. Unter den ersten Regungen seines hohen Geistes tadelte er sich selbst, daß er nicht seine Liebe entdeckt, und seinen ältern Anspruch behauptet hatte. Doch eine Betrachtung seines unglücklichen Zustands hielt alsbald diesen voreiligen Gedanken zurück, und die Begierde, mit seiner theuern Geliebten zusammenzukommen, durch welche Mittel das auch geschehen möchte, machte ihn schlüssig, hin zu gehen, und den Ausgang dem Schicksale zu überlassen.

„Was soll ich thun? sagte er bey sich. Soll „ich der Liebe Achmets das Wort reden, und „meine eigene Hoffnung vernichten? Oder soll „ich an seinem Vertrauen verrätherisch handeln, „und blos für mich selbst reden? Darauf hielt „er eine Weile inne.

„Nachgehends redete er weiter also. „Ich „will keins von beyden thun. Wenn die Na„tur das erste verbietet, so widersetzt sich die „Ehre eben so stark dem letzten. Niemals soll „es gesagt werden, daß Sir Archibald gegen „einen Menschen treubrüchig gehandelt hätte.

„Ich

„Ich will seine Liebe getreulich vorstellen, ich „will meine eigne mit redlicher Wahrheitsliebe „erzählen, und alsdenn die Entscheidung ihr „selbst überlassen."

„Dieser Entschluß gefiel ihm. Sein Herz ward ihm leichter. Der Gedanke, daß er mit Zeliden zusammenkommen würde, erfüllte ihn mit einer Freude, die ihm lange fremd gewesen war.

Sechzehntes Kapitel.

Verfolg der Geschichte Sir Archibalds und der armenischen Prinzessin Zelide.

„Nachdem Sir Archibald seine letzten Anweisungen vom Achmet bekommen hatte, gieng er den folgenden Morgen zur gesetzten Zeit vor das königliche Zelt. Wiewohl er in dem schlechten Anzuge eines Sclaven gieng, war doch etwas in seiner Gestalt, das von seiner edeln Herkunft zeugte, und iedes Herz für ihn einnahm. Er hatte eine mehr als gewöhnliche Länge; seine Glieder waren nach dem genauesten Ebenmaaße der Stärke und Schönheit gebildet. Seine braunen Haare flossen ihm in Locken bis auf die Mitte des Rückens. Sein dunkelblaues Auge funkelte von Fühlbarkeit und männlichem Muthe. Ein trübes, schwermüthiges Ansehen aber, das seinem Zu-

stande

stande angemessen war, milderte ihr Feuer, und warf einen blassen Schleyer über die rothe Blühte, welche die Jugend auf seine Backen gemalt hatte.

„Er hatte nicht lange mit niedergeschlagnen Augen und einem von den ängstlichsten Regungen klopfendem Herzen da gestanden, so kam ein Verschnittner, den Beystand auszutheilen, den die Prinzessin den Gefangnen schickte, und befahl denen von ihnen, die sie ausgezeichnet hatte, näher an die Seite ihres Zelts zu treten, damit sie sich nach der Beschaffenheit ihrer besondern Anliegen erkundigen könnte.

„Man kann sich leicht den Zustand von Sir Archibalds Herzen vorstellen, als der Verschnittne bey ihm vorbey gieng, ohne ihn zu bemerken. Alle seine hohe Hoffnung sank auf einmal nieder. „Sie kennt mich nicht, sagte er bey sich selbst, „oder will mich aus Verachtung nicht kennen. Betrogner Achmet, der „du denken konntest, ich könnte einigen Ein„fluß auf sie haben!"

„Er setzte diese schwermüthigen Betrachtungen fort, indem die Prinzessin einige der andern Gefangnen ausfragte, und wollte eben mit den übrigen weggehen, als ihm der Verschnittne andeutete, an das Zelt zu treten. Seine Regungen waren nunmehr stärker, als er vertragen konnte. Kaum hatte er so viele

Kraft,

Kraft, dem Rufe zu gehorchen. Sobald er zu dem Vorhange trat, fragte eine Stimme hinter demselben, „Christ, wessen Gefangner „bist du, und wie lange bist du es gewesen?“

„Zitternd und mit einer Unruhe, die ihn beynah der Rede beraubte, gab er zur Antwort, „allergnädigste Prinzessin, denn so bin „ich unterwiesen Sie anzureden, ich habe mei„ne Freyheit in dem letzten Treffen verloren, „das für den unglücklichen Ludwig so schäd„lich ausschlug, und meine armseligen Dienste „gehören dem ansehnlichen Achmet an.“

„Dem Achmet! erwiederte sie. Er muß „sich große Ehre durch die Eroberung erwor„ben haben, und sollte einem solchen Gefang„nen, wie du zu seyn scheinst, mit ungemeiner „Höflichkeit begegnen.“

„Achmets Ehre, gab er zur Antwort, hat „keinen so niedrigen Zusatz nöthig. Dein „Sclave war der Gefangne des ganzen Heers. „Was die Begegnung gegen mich betrifft, die „ist menschenfreundlich. Einem Herzen, das „so wie Achmets seins durch die Liebe erweicht „ist, kann es nicht an den sanftesten Tugenden „der Menschlichkeit fehlen.“

„Du redest, sagte die Prinzessin, mit einer „sympathetischen Stimme von dieser Leiden„schaft. Ich vermuthe, dein eignes Herz ist „nicht davon frey, und der Verlust deiner Frey-

„heit

„heit wird noch durch die Einbuße einer Frau „oder Geliebten in deinem Vaterlande verbit„tert."

„Dein Sclave ist nicht verheirathet, aller„gnädigste Prinzessin, gab er zur Antwort, „und mein Herz hatte niemals der Liebe Ge„walt empfunden, ehe ich diese unseligen Eb„nen zu sehen bekam."

„So sollte es denn scheinen, fuhr sie fort, „als hätte eine unsrer Schönheiten dich ihr un„terwürfig gemacht. Wie lange hast du denn „ihr Joch getragen, und wer hat denn deinen „hartnäckigen Hals darunter gebeugt?"

„Die Gefangenschaft meines Herzens, ge„bietende Dame, gab er zur Antwort, ist kaum „drey Monate alt. Aber die große Strenge „derselben hat aus dieser Zeit ein Jahrhundert „gemacht. Um mir alle Hoffnung abzuschneiden, „ist selbst derjenigen Person, deren Ketten ich „trage, für mich in undurchdringliche Finster„niß verhüllt."

„Das ist in der That hart, erwiederte sie; „aber wahre Tapferkeit setzt sich über die Ver„zweiflung hinweg. Vielleicht kannst du sie „noch finden. Komm nur gegen Abend wie„der an diesen Ort, so wirst du eine Person „antreffen, die dir seltsame Dinge melden wird. „Dem Achmet aber sage nicht ein Wort da-

„von.

„von. Gehab dich wohl! Sey verschwiegen, „sey herzhaft und glücklich!“

„Die Verwunderung, welche dieses Gespräche Sir Archibalden erregte, war so groß, daß er mehr als einmal zweifelte, ob es nicht blos ein täuschender Traum wäre. Doch als er sich zuletzt von seiner Wirklichkeit vergewissert hatte, begab er sich auf so lange in seine Wohnung unter Achmets Diener, bis seine Regungen würden gestillt seyn, und er sich hinlänglich sammeln könnte, um ohne Gefahr, das Vorgefallne zu entdecken, vor ihm zu erscheinen. Er warf sich in einen Winkel des Zelts, bedeckte sich mit einem Teppiche, damit er nicht möchte gestört werden, und lag ohne Bewegung und tiefsinnig da.

„Er hatte nicht lange so gelegen, so traten zween Sclaven Achmets, aus Griechenland gebürtig, in das Zelt, und da sie nicht merkten, daß iemand zugegen war, fiengen sie ein Gespräche an, wie sie ihren Herrn ermorden, und mit der Beute, die sie unter der durch seinen Tod verursachten Verwirrung habhaft werden könnten, in ihr Vaterland entfliehen wollten. Nachdem sie verschiedne Mittel überlegt hatten, wurden sie einig, ihn in einer Schale Scherbet zu vergeben, die der eine von ihnen, der sein Mundschenke war, ihm noch denselben Abend reichen wollte. Mittlerweile sollte der andre

andre alle sein Gold und die kostbaren Edelsteine, die er in seinem Beschlusse hatte, einpacken und fertig halten, daß man sie wegtragen könnte. Nachdem sie solchergestalt den Anschlag verabredet hatten, giengen sie sogleich hin, um sich zu dessen Ausführung anzuschicken.

„Die erste Erwähnung dieses abscheulichen Vorhabens machte Sir Archibalds ganze Aufmerksamkeit rege. Er hörte ihren Reden zu, ohne sie auf irgendeine Weise zu beunruhigen. Sobald sie gegangen waren, dankte er dem Himmel, daß er ihn zu so gelegner Zeit an diesen Ort geführt hatte, um das Leben seines Erhalters zu retten, und dadurch die ihm schuldige Verbindlichkeit zu erwiedern. Er stand demnach auf, und gieng in Achmets Zelt, der gerade zu gleicher Zeit hinein trat.

„Sobald der Feldherr Sir Archibalden ansichtig geworden war, rufte er ihn zu sich, und winkte seinen Dienern mit der Hand, abzutreten. Seine Augen gleisten vor Entzükken. „Selim, sagte er, bezeuge deinem „glücklichen Herrn deine Freude. Mein gnädiger Oberherr hat heute meine Hoffnung mit „Versprechung der Hand Zelidens beglückt; „und recht als wenn der Himmel wollte, daß „du mir noch lieber würdest, hat er die Losmachung der königlichen Fahne von deiner Hand „zur rühmlichen Ursache gemacht, mir den

„Vorzug über alle meine Mitwerber zuzuspre„chen. Bist du bey der Prinzessin gewesen? „Hast du meine Liebe gegen sie erwähnt? Der „einzige Verschub meiner Glückseligkeit kömmt „itzt darauf an, ihre Einwilligung zu erhalten. „O mache mich doch nun so glücklich, zu sa„gen, daß sie meiner Liebe Gehör giebt!“

„Sir Archibald, der bey einer solchen prüfenden Gelegenheit seine ganze Gegenwart des Geistes nöthig hatte, gab zur Antwort, „ich „habe gegen sie auf die rührendste Art davon „gedacht; aber es ist zu früh, die Befriedi„gung, die du verlangst, zu erwarten. Es „bedarf vieler Zeit und vieler Worte, einer „Jungfrau Herz zu erwärmen.“

„Du sollst dazu reichliche Gelegenheit haben, erwiederte Achmet. „Morgen will ich dich „mit einem Geschenke an sie schicken. Jeden „Morgen soll es deine angenehme Arbeit seyn, „ihr den Zoll meiner Liebe zu überbringen.“

„Die Zuversicht, mit der Achmet dieses sagte, war dem redlichen Herzen Sir Archibalds schmerzhaft, da er wußte, er würde sie vereiteln müssen. Um daher auf eine ihm angenehmere Materie zu kommen, sagte er zu ihm, „du hast mir mein Leben gerettet; und „nun giebt der Himmel seinen Beyfall zu dieser „rühmlichen That, indem er mich zum Werk„zeuge macht, das deinige zu retten.“

„Dar-

„Darauf unterrichtete er ihn von der Verschwörung, die er nur kürzlich durch ein Verhängniß der Vorsehung entdeckt hatte, und gab ihm Rath, wie er sie selbst im Augenblicke der Ausführung entdecken sollte, um die Bestrafung der Bösewichter desto bedeutender zu machen.

„Achmets Seele ward bey diesem Berichte von Schrecken gerührt. Die nahe Hoffnung der Glückseligkeit, die ihn damals eingenommen hatte, machte ihm alles, was sie nur vereiteln konnte, doppelt fürchterlich. Er umarmte Sir Archibalden mit Entzückung, und übergab sich gänzlich seiner Anleitung, indem sein eignes Gemüthe in zu großer Unruhe war, um auf etwas zu denken.

„Als die Zeit zu Ausführung ihres verruchten Vorhabens gekommen war, kam Achmet, seine Abendmahlzeit einzunehmen, setzte sich auf den Teppich, ohn einigen Anschein des Verdachts, und forderte ein kühlendes Getränke, um den Durst zu stillen. Der Mundschenke, der alles in Bereitschaft hatte, überreichte ihm die Schale. Sir Archibald, der auf seine Mienen Achtung gab, und in seinem Gesichte die Aengstlichkeit der Verschuldung deutlich wahrnahm, gab dem Achmet ein mit ihm verabredetes Zeichen. Darauf gieng er in das andre Zelt, und fand da den andern im

Begriffe, sich mit seines Herrn Golde und Edelsteinen zu beladen. Er schleppte ihn mit diesem unstreitigen Zeugnisse seines Vergehens fort, und sobald er vor Achmet kam, ergriff er auch den Mundschenken, welcher da stand, und vor Ungeduld schmachtete, daß er doch seinen Herrn möchte den tödlichen Trank verschlucken sehen, den er in der Hand hielt, ohne ihn zu kosten.

„Sobald die Mitschuldigen einander auf diese Art ergriffen sahen, sanken sie in die Muthlosigkeit eines bösen Gewissens, und erwarteten blaß und zitternd ihr bevorstehendes Schicksal. Achmet stand in Wut von seinem Sitze auf, und sagte, „Nichtswürdige, was „konnte euch zu dieser Gottlosigkeit antreiben? „Redet! Bekennet den Augenblick, auf wessen „Anstiften ihr die niederträchtige That gewagt „habt; oder die Folter soll euern berstenden „Herzen das Geheimniß abnöthigen.“

„Die elenden Leute waren außer Stande zu antworten. Sir Archibald nahm das Wort, und sagte, „mächtiger Herr, die Be„schaffenheit ihres Verbrechens zeigt, daß es „ganz von ihrer eignen Erfindung war, und „weist zugleich auf die ihnen gebührende Stra„fe. Sie mögen den Gift trinken, den sie „für dich zubereitet hatten, und durch ihre eig„ne Erfindung umkommen. So niederträch-

„tig

„tig sie auch sind, so erinnere dich doch, daß „sie Menschen sind, und suche nicht die Schuld, „die ihre elenden Seelen drückt, dadurch zu „vergrößern, daß du sie nöthigst, Unschuldige „anzuklagen.“

„Dem sey so, erwiederte der Feldherr. Ihr „Schicksal ist in deinen Händen.“

„Sir Archibald nahm hierauf die Schale, theilte den abscheulichen Trank, reichte ihn den zitternden Bösewichtern, deren durch die fürchterlichsten Martern von ihnen genommenes Leben in kurzem für ihre Verschuldung bezahlte. Darauf umarmte Achmet wieder seinen Befreyer, und begab sich weg, um zu versuchen, ob er die Unruhen seiner Seele durch Schlaf stillen könnte.

Siebzehntes Kapitel.

Beschluß der Geschichte Sir Archibalds und der armenischen Prinzessin Zelide.

„Die Zeit war nun gekommen, da die Prinzessin befohlen hatte, daß ihr Sir Archibald aufwarten sollte. Er eilte daher an den bestimmten Ort, und hatte nicht lange da gewartet, so kam ein Verschnittner, und rufte ihm zu, „sey verschwiegen, sey herzhaft und „glücklich!“

„Sir Archibald, der sich dieser Worte wohl erinnerte, folgte ihm ohne Bedenken oder Antwort in das königliche Zelt, wo man ihn durch verschiedne kostbar geschmückte Abtheilungen desselben führte, bis sein Wegweiser still stand, ihm winkte, zu warten, und von ihm gieng.

„Er hatte nicht lange verzogen, so kam eine Frauensperson, mit einem Schleyer bedeckt, setzte sich auf einen Sopha, winkte ihm, näher zu treten, und sagte mit leiser Stimme, „die Jungfrau, welche du von dem Räuber „in der Höle befreyt hast, läßt dir melden, daß „sie eine dankbare Empfindung deiner Höflich„keit und Tugend unterhält.“

„Gütige Dame, antwortete er mit entzückter Stimme, „empfange hiermit von deinem „Diener den eifrigsten Dank für diese geneig„te Herablassung. Aber vollende doch die „Gunst, und sage ihr, ihr Sclave lebte blos „noch durch die Hoffnung, sie wiederzusehen, „und sein volles Herz gegen sie auszuschütten.“

„Ihr Herz, gab sie zur Antwort, ist viel„leicht nicht weniger voll als das deinige. „Aber ehe sie in dein Verlangen willigen kann, „ist es dienlich, daß sie erfährt, wer du bist, „und welchen Rang du in deinem Vaterlande „bekleidest.“

„Mein Rang, höfliches Frauenzimmer, erwiederte er seufzend, „war edel, kaum geringer

als

„als der königliche, und die Ehre meines alten „Hauses unbefleckt.“

„So sage denn, versetzte sie, wenn die, wel„che du zu lieben bekennst, sich von der könig„lichen Würde herabließe, um deiner Bewer„bung Gehör zu geben, was würdest du thun, „um eine solche Gunst zu verdienen? Wolltest „du auf dein Vaterland und den Gottesdienst „deiner Vorfahren Verzicht thun, und mit der „Belohnung ihrer Liebe, und dem Stande, „darein sie dich erheben würde, zufrieden, eyd„lich angeloben, niemals mehr an eins von „beyden zu denken?“

„Sir Archibald ward bey diesem Vorschlage von solchem Abscheu eingenommen, daß einige Zeit vergieng, ehe er vermögend war zu antworten. Endlich erwachte er wie von einem Traume, und rufte mit einem Seufzer aus, der sein Herz brechen zu wollen schien, „unterstütze, Himmel, unterstütze mich, und „miß die Prüfungen deines Geschöpfs nach sei„ner Stärke ab!“

„Darauf wandte er sich gegen die Frauensperson, und sprach, „Frauenzimmer, es giebt „nichts das nur zu thun oder zu leiden in „menschlicher Gewalt steht, das ich nicht für „eine solche unschätzbare Belohnung mit Freude „über mich nehmen sollte; nichts, das nur „nicht der Ehre oder Tugend widerstritte. Aber

„was du vorschlägst, würde beydes umstürzen;
„und sollte ich in Versuchung gerathen, dar-
„ein zu willigen, so wäre ich einer auf so nie-
„derträchtige Art verdienten Belohnung un-
„würdig.“

„Ist das deine Antwort? erwiederte sie in einem unwilligen Tone. „Kannst du vorge-
„ben, du fühltest die Macht der Liebe, und
„doch ihren Gegenstand wegen der eiteln Er-
„dichtungen abergläubischer Priester gering-
„schätzen? Kannst du von Ehre reden, und
„doch königlicher Würde den Stand eines Un-
„terthanen vorziehen? Lerne besser denken, und
„vernichte nicht deine reifende Hoffnung durch
„eine niedrig gesinnte, undankbare Wahl. Un-
„tersuche dein Herz wohl! Dein Schicksal
„hängt von dem Worte ab, das du reden wirst.
„Denn niemals wieder wird diese Frage an
„dich gethan werden.“

„So brich denn, unglückliches Herz, seufz-te er, „und mache deiner Marter ein Ende!
„Ohne Liebe leben, ist unmöglich; und doch
„verbietet der Himmel selbst die Bedingungen,
„auf welche allein ich sie erhalten kann. So
„sage ihr denn, gütiges Frauenzimmer, daß,
„so heilig auch mein Herz ihre Schönheiten
„anbetet, dennoch ein höherer Grundsatz als
„selbst die Liebe und ein stärkerer als der Ehr-
„geiz eine unübersteigliche Scheidewand zwi-
„schen

„schen uns stellt. Aber sage ihr hiernächst, „daß das nämliche Wort, das solchergestalt „meine Hoffnung aufgiebt, auch zugleich mein „verhaßtes Leben aufgiebt. Ich darf sie „nicht bekommen; und kann doch ohne sie nicht „leben.“

„Sie hob den Schleyer auf, entdeckte ihre Schönheiten seinem entzückten Anblicke, und sagte, „tugendhafter Christ, du zeigst dich der „besten Gaben des Himmels durch diese deine „edle Ergebenheit gegen seine Gesetze würdig. „Siehe hier den Gegenstand deiner Liebe, der „in einer gleichmäßigen Flamme seinen Ruhm „sucht. Aber hätte dein Herz in der Sache „der Tugend gewankt, so würde ich das un„rühmliche Opfer verachtet, und dich auf im„mer verlassen haben. Halt deine Entzückun„gen zurück, und höre mir einen Augenblick „zu. Du weißt nicht, wer die ist, die deine „Tugenden bezwungen haben, oder was du „zu thun hast, um sie zu erhalten. Ich bin „Zelide, die einzige Tochter des armenischen „Monarchen. Meine Vorfahren waren lange „Zeit auf den Namen der Christen stolz; da sie „aber den wilden Saracenen nicht widerstehen „konnten, entsagten sie nach weltlicher Klug„heit ihrem Glauben, um ihre Macht beyzube„halten. Mein Vater, der solchergestalt in „der Religion Mohammeds erzogen wurde,

„ist ihr auf übel verstandne Art ergeben. Er „führte seine Truppen wider Ludwigs Einbruch an, und that, zu Aufmunterung des „Eifers seiner Feldherren, die Erklärung, er „wollte mich, die Erbin seines Throns, demjenigen zur Ehe geben, der sich am meisten „im Kriege verdient machen würde. Die „Nacheiferung, welche dieses erregte, haben „oft ihre Feinde auf traurige Art empfunden. „Aber ihre Verdienste waren immer so gleich, „daß niemand auf seine Zusage Anspruch machen konnte, bis daß in der letzten Schlacht „Achmets Wiedererlangung der königlichen „Fahne von den Feinden unglücklicher Weise „die Entscheidung zu seinem Vortheile gab. „Ich vernahm nur zu bald die nicht eben willkommne Zeitung. Doch bewog ich noch immer durch mein Bitten meinen Vater, seinen „Entschluß zu verschieben, oder wenigstens zu „verschweigen, bis daß an diesem unglücklichen Tage seine sämmtlichen Feldherren ihm „anlagen, und er, um ihrem Ungestüm ein „Ende zu machen, seine Wahl erklärte. Was „kannst du nun thun, um dieses Unglück abzuwenden? Kannst du es durch irgendein Mittel dahin bringen, daß wir in dein Vaterland entkommen? Gold und Geschmeide „kann ich im Ueberflusse mitbringen, um Mittel zu unsrer Reise zu verschaffen, und unsern

„Auf-

„Aufenthalt glücklich zu machen. Ich bin so „kühn, mich deiner Ehre anzuvertrauen, und „strebe nach keinem erhabnern Stande, als „deine Frau zu seyn. Denn wiewohl ich bin „genöthigt worden, mich zu Mohammeds „Religion zu bekennen, bin ich doch im Her- „zen eine Christin. Meine aus Circassien ge- „bürtige Mutter war diesem heiligen Glauben „zugethan, und unterrichtete mich darinne. „Ich habe ihr in ihren letzten Stunden ver- „sprochen, daß ich, um ihn zu erhalten, ieden „Gedanken von weltlicher Größe aufgeben „wollte. Es schmerzt mich zwar in der Seele, „daß ich meinem Vater ungehorsam seyn, und „ihn verlassen soll; aber eine höhere Pflicht „ruft mich ab."

„Sir Archibald warf sich ihr zu Füssen, und antwortete, „o schöne Prinzessin, wie sol- „len wohl alle Arbeiten meines Lebens diese „Glückseligkeit, diese Ehre vergelten können?"

„Halt deine Entzückungen zurück, erwieder- te die Prinzessin. „Unsre Zeit ist itzt für sie „zu edel. Ich habe blos drey Tage Frist von „meinem Vater erhalten können. Ehe sie ver- „flossen sind, müssen wir von hier entkommen, „oder ich bin auf immer verloren. Ich über- „lasse dir die Art unsrer Flucht. In diesem „Korbe ist ein Vorrath Gold. Noch mehrern „und meine kostbarsten Edelsteine will ich mor-

„gen

„gen Abends, sobald die Dunkelheit unserm
„Vorhaben günstig seyn wird, in die Einsied-
„lerzelle an der Seite des Hügels, dem Lager
„gegen Abend, bringen. Dort laß dich nebst
„allem zu unsrer Flucht nöthigem Zubehör an-
„treffen. Ich werde nur eine Person zur Be-
„gleitung mit mir bringen. Gehab dich wohl!“

„Mit diesen Worten gieng die Prinzessin fort. Der Verschnittne trat herein, und führte Sir Archibalden durch das königliche Zelt an den Ort zurück, wo er ihn zuerst angetroffen hatte. Von da begab er sich ungesäumt in Achmets Qvartier.

„Er legte sich nieder, als ob er schlafen wollte, brachte aber die übrige Nacht damit zu, Anschläge zu seiner vorhabenden Flucht zu fassen. Die Schwierigkeiten, die sich bey allen fanden, die er nur ersinnen konnte, brachten ihn beynah zur Verzweiflung. Endlich entschloß er sich zu einem, der der Fehlschlagung am wenigsten unterworfen zu seyn schien.

„Sobald Achmet aufgestanden war, begab er sich zu ihm, und redete ihn mit einer verlegnen und betrübten Miene also an. „Ich
„komme, dein Mitleiden anzuflehen, großmü-
„thiger und fürstlich gesinnter Achmet! Hat
„iemals dein Knecht bey dir Gnade gefunden,
„so höre auf die Bitte meines Herzens. Ich
„war diese Nacht auf meinem Bette beunru-

„higt, und meine Seele ward durch Erscheinungen erschreckt. Meine Geliebte, deren „Bild niemals von meinem Sinne abwesend „ist, erschien vor mir in der Angst der Betrübniß. Eile herbey, sagte sie, um mich zu erretten! Mein Vater ist gegen mein Bitten „taub, und achtet nicht auf meine Bedrängniß, sondern macht sich fertig, meine Hand „einem andern zu geben. O komm eilig, mich „zu befreyen! Errette uns beyde von Untergang und Verzweiflung" — Ich erwachte „voll Entsetzen, und bin itzt in der Angst meiner Seele zu dir gekommen. Erlaube mir, „sey mir behülflich, mich in mein Vaterland „zu begeben. Ich will dir, bey Treue und „Glauben eines ächten Ritters, das Lösegeld „schicken, das du fordern wirst."

„Ich verlange kein Lösegeld für die Freyheit „meines Erhalters, gab Achmet zur Antwort, „und willige gern in deine Rückkehr, sobald „nur meine Vermählung mit der Prinzessin „mein Glück bestätigt haben wird. Du darfst „mich eher nicht verlassen, bis daß du meine „Freude gesehen, und daran Theil genommen „hast."

„O nenne nicht Glückseligkeit oder Freude „vor einem Elenden, sagte Sir Archibald, „der in Verzweiflung sinkt. Der Anblick meiner Noth würde deine Freude verbittern. Ich „be-

„beschwöre dich also bey aller deiner geliebten „Hoffnung, mich keinen Augenblick aufzuhal„ten. Laß mich noch diesen Abend forteilen. „Eine geheime Ahndung ermahnt meine Seele, „nicht eher die Augen zu schließen, bis daß „ich diese wichtige Reise angetreten habe.“

„Achmet, der durch die Heftigkeit seines Grams gerührt ward, erwiederte, „fern sey „es von mir, mich den Ermahnungen deines „bessern Schutzgeistes zu widersetzen. Gehe „in Frieden! Deine Reise müsse glücklich seyn! „Kann etwas, das in meinem Vermögen steht, „dazu beytragen, so fordre meine Hülfe mit „Freymüthigkeit.“

„O edelmüthiger Fürst, versetzte der Ritter, „deine Güte drückt meine Seele nieder, und „macht mir die Trennung von dir, selbst bey „einer so lieben Gelegenheit, schmerzhaft. „Wenn du mir willst dein Siegel mitgeben, so „will ich mit zween Leuten, den armseligen „Ueberbleibseln von meinem ganzen Gefolge, „die ich dieser Tage unter den Gefangnen an„getroffen habe, abreisen, als würde ich von „dir zu einem wichtigen Geschäffte ausgeschickt, „und es dem Himmel überlassen, meine Schrit„te zu leiten.“

„Achmet willigte nicht nur in diesen Vorschlag, sondern gab ihm auch Gold, um Anstalten zu seiner Reise zu machen, und ließ ihn

darauf

darauf mit einer zärtlichen Umarmung von sich.

„Sir Archibald brachte den übrigen Tag damit zu, flüchtige und gute Pferde nebst andern Nothwendigkeiten zur Reise herbey zu schaffen. Zur bestimmten Stunde begab er sich in die Einsiedlerzelle, wo die Prinzessin bald hernach, als ein Mann verkleidet, ankam. Sie hatte bey sich die am meisten begünstigte von ihren Jungfrauen in gleicher Verkleidung.

„Die vornehmen Flüchtlinge machten sich sogleich auf den Weg, kamen vermittelst des Siegels Achmets durch alle Wachen, und brauchten solche Geschwindigkeit, indem sie auf geheimen, nicht volkreichen Straßen reisten, daß sie bey der Morgendämmerung vor der Gefahr des Nachsetzens sicher zu seyn glaubten.

„Sobald es helle war, machten sie an der Seite eines Stroms Halte, der durch einen dicken Wald floß, erqvickten daselbst sich und ihre Pferde, und blieben da bis zu Ende des Tages. Sir Archibald wachte, indem seine Prinzessin schlief.

„Auf diese Art setzten sie ihre Reise unter dem unmittelbaren Schutze des Himmels fort, bis daß sie zu Constantinopel ankamen, indem sie, das Nachsetzen zu vereiteln, diejenige

Straße

Straße gewählt hatten, die am wenigsten dem Verdachte unterworfen war. Hier stiegen sie auf ein französisches Schiff, das sie zu Marseille aussetzte. Von da begaben sie sich zu Lande nach Rochelle, und mietheten dort ein Schiff, das sie sicher nach Schottland führte.

„Die durch Sir Archibalds Ankunft erregte Freude war nicht blos auf seines Vaters Haus eingeschränkt. Das ganze Königreich nahm daran Theil, so wie es auch an seinem Ruhme Theil genommen hatte. Sein bejahrter Vater, der blos darum so lange gelebt zu haben schien, um seine Ehrentitel an seinen würdigen Erben zu übergeben, war unfähig, die Regungen seines Entzückens auszuhalten, sondern starb in seinen Armen, nachdem er seinem Sohne und der schönen Mitgenossin seiner Flucht seinen Segen gegeben hatte. Sobald der Graf Archibald dem geehrten Ueberbleibsel seines Vaters die letzte Pflicht abgestattet hatte, trat er mit ihr in den Stand der heiligen Ehe. Denn ihre Feinheit der Empfindung hatte ihr nicht eher erlaubt, an die Ehe zu denken, bis daß sie ihre Reise würden geendigt haben.

„Klugheit und Bescheidenheit riethen diesem vornehmen Paare, der Gräfin hohe Abkunft geheim zu halten, damit sie eitles Staatsgepränge vermeiden, und ihr Leben in Eingezogen-

genheit genießen konnten. Sir Archibalds erhabnes Gefühl der Ehre, kraft dessen er in seiner Gefangenschaft seinen Namen und sein Vaterland verschwiegen hatte, stellte sie vor der Entdeckung sicher.

„Die einzige Wolke, die ihre Freude zu verdunkeln schien, entstand aus dem frommen Anliegen der Gräfin, Nachricht von ihrem Vater zu erhalten. Um diese zu verschaffen, schickte der Graf einen von seinen getreuen Leuten ab, die ihn auf seiner Flucht begleitet hatten, der es nicht nur auf sich nahm, seiner Gemahlin Zeitung von ihm zu bringen, sondern auch durch ein oder das andre Mittel seinen Kummer zu erleichtern, indem er ihn wissen ließe, daß sie glücklich lebte.

„Er reiste als ein Pilgrim verkleidet ab, that seine Reise mit gutem Erfolge, und brachte ihr Nachricht, ihr Vater wäre durch ihre Flucht gerührt worden, die er als eine Strafe des Himmels dafür betrachtet hätte, daß er sich wider die Ermahnungen seines Gewissens, das heimlich dem christlichen Glauben geneigt war, zum mohammedischen bekennte. Er hätte also seine Krone an Achmet abgetreten, und seine übrigen Tage dem Himmel in einem Kloster gewidmet.

„Dieser Bericht vollendete der Gräfin Glückseligkeit. Sie segnete die weisen Fügungen

der Vorsehung, die sie solchergestalt zur Ursache von ihres Vaters Bekehrung gemacht hatte. Der Graf war zwar Willens, niemals seine geliebte Einsamkeit zu verlassen. Aber die stärkere Neigung seiner Treue gegen den Landesherrn rufte ihn nochmals in die geschäfftige Welt hervor. Da sein Landesherr plötzlich starb, und ein Kind als seinen Erben hinterließ, bestrebten sich verschiedne Große, durch einen gottlosen Ehrgeiz angetrieben, das königliche Kind in ihre Hände zu bekommen, damit sie es ermorden, und solchergestalt seinen Thron sich anmaßen möchten. Allein die Wachsamkeit seiner Mutter hintertrieb ihre Anschläge, und brachte ihn heimlich nach Frankreich.

„Durch die Bedrängniß seines regierenden Oberhaupts und Vaterlands erweckt, das itzt ein Raub alles Elends der Anarchie war, stand Graf Archibald auf, und stellte durch seine Tapferkeit und Klugheit in kurzem den Frieden wieder her. Zur Dankbarkeit für diesen Dienst bot ihm das Volk einmüthig die Krone an. Er schlug sie aber mit edler Verachtung aus, nöthigte es, seinem rechtmäßigen Fürsten Treue zu schwören, rufte ihn zurück, und setzte ihn wieder auf den Thron seiner Vorfahren.

Acht-

Achtzehntes Kapitel

Beschluß der Nachricht von einer gegen den Landesherrn treu gesinnten Familie. Verschiedne Beyspiele ungemeiner Treue werden auf die gemeine Art belohnt. Einige für die, welche sie angehen, sehr wichtige Betrachtungen.

„Des Grafen Archibalds Abkömmlinge „folgten seinen Fußtritten auf den Wegen der Ehre und Tugend. Zu den Tagen der unglücklichen Königin Marie, deren Leiden sich noch nicht mit ihrem Leben endigten, indem, zu Verminderung der Ungerechtigkeit ihres Todes, ihr Ruf noch immer verlästert ward, hielt es der edle Graf, der das Oberhaupt unsers Hauses war, standhaft mit der Sache der gekränkten Majestät, und opferte den größten Theil seiner vielen Güter auf, um seine königliche Frau zu unterstützen.

„Als aber Jacob in die Rechte trat, die für seine Mutter so schädlich ausgeschlagen waren, wurden diese Dienste alle vergessen, und seine Gunstbezeugungen an eine Schaar neu aufgestandner, hungriger Schmarozer verschwendet. Doch durch diesen Undank ließ sich unser Haus nicht abschrecken; sondern als sein zum Unglücke versehener Sohn, in dem gottlosen Streite zwischen den Engländern und ihrem regierenden Herrn, der ihn sein geheiligtes

ligtes Leben kostete, den Beystand seiner getreuen Unterthanen nöthig hatte, trat es abermals als ein edles Muster unerschütterter Treue auf, und litt das meiste für seine Sache.

„Bey der Herstellung der königlichen Würde empfieng es die nämliche Belohnung, als vorher von Karls des zweyten Großvater, und hatte von diesem glücklichen Vorfalle keinen andern Vortheil, als daß seine Treue, welche der herrschende Grundsatz von ihrer aller Leben war, ihren Wunsch erreicht hatte.

„Gold wird durch das Feuer bewährt. Dieses machte also blos, daß ihre Tugenden mit hellerm Glanze hervorschimmerten. Sie zeigten die nämliche Neigung für den Sohn, die sie für den Vater gehegt hatten. Es war ihnen verächtlich, sich einer Gewalt zu unterwerfen, die sie als eine unnatürliche Anmassung betrachteten; sondern sie folgten dem verführten Jacob, als er seinen Thron verließ, in ein fremdes Land, und bewiesen ihre Treue im Dienste für seine Person, bis daß ihnen der Himmel einen gnädigen Augenblick anweisen würde, ihre Hoffnung zu erfüllen, und ihm wenigstens wieder die alte Krone seiner Vorfahren zuzuwenden, eine so lange von ihnen mit vorzüglichem Ruhme getragne Krone, bis daß ihr der Himmel in seinem Zorne eine andre beygesellte, die zwar größer an Reich-

thume

thume und Macht, nicht aber an Ehre war.

„Seit diesem unglücklichen Zeitpuncte hat unser Ruhm stets mit vermindertem Glanze geschienen, und die, welche uns vorher als Nebenbuler fürchteten, betrachteten uns nun als Abhängige. Um den Untergang unsers armen Vaterlands zu vollenden, haben zuletzt einige seiner ausgearteten Söhne, durch Bestechung und eitle Hoffnung der Macht verführt, ihre eigne Schande und ihr Unglück dadurch besiegelt, daß sie förmlich iedem Schatten von königlicher Würde entsagten, und selbst den Namen und Anspruch auf ein Königreich aufgaben, das eine lange Reihe von Zeitaltern über geblüht hatte, noch ehe dasjenige, an das sie so niederträchtig seine Rechte verriethen, nur einigen Ruf erlangte.

„Die lohnsüchtigen, unbeständigen Engländer, eine vermischte, aus allerley Volke unter dem Himmel bestehende Geschlechtsart, und diejenigen, die ihr Beyspiel verführt hat, können wohl eine solche Verderbniß ausüben und gutheißen. Aber Schottlands ächt geborne, redliche Söhne werden stets auf eine Gelegenheit lauern, das schändliche Joch abzuschütteln, und die Ehre ihrem Vaterlande wiederzugeben, indem sie seinen Thron einem Stamme von ihnen selbst gebürtiger Könige ertheilen.

„Da ich in solchen Grundsätzen erzogen war, wiewohl unter einer Gewalt, die ich verabscheute, war es für mich natürlich, die erste Gelegenheit zu ergreifen, meinen Degen für die Sache meines rechtmäßigen Oberherrn zu ziehen. Ich trat dem Versuche bey, den sein Sohn that, und hatte Theil an seinen nicht ihres gleichen habenden Leiden.

„Ich war zu geschäfftig für seinen Vortheil gewesen, als daß ich hätte unbemerkt entkommen können. Dieses machte, daß ich nicht einmal daran denken konnte, in meinem Vaterlande zu leben, selbst wenn ich mich so weit herunter lassen könnte, meine Grundsätze zu verstellen, und mich der herrschenden Macht zu unterwerfen. Meiner Vorfahren Ehre war nunmehr das einzige Erbtheil, das von ihnen auf mich gekommen war. In den einen solchen Zustand treffenden Schwierigkeiten war nun meine natürliche Zuflucht die Führung der Waffen, die einzige Lebensart, welche meinem seit undenklichen Zeitaltern niemals durch die niedrigen Künste der Arbeit befleckten Blute keinen Schimpf bringen konnte. Wem sollte ich aber anders meinen Degen anbieten, als demjenigen Fürsten, zu dem mein königlicher Herr selbst in seiner Noth seine Zuflucht genommen hatte, und der, wie ich mir schmeichle, keine Ursache gehabt hat, sich die

die mir gegönnte Freystatt gereuen zu lassen? Denn obschon meine Thaten noch nicht durch das Glück belohnt worden sind, ist doch mein Name dem Rufe nicht unbekannt.

„Diese der Ehrlichkeit gemäße Vorstellung wird iedem aufrichtigen Gemüthe die Vorurtheile benehmen, die wider mich und alle sich in meinen unglücklichen Umständen befindliche unterhalten werden. Wir kommen nicht in der Meynung, als zögen wir ein anders Vaterland unserm eignen vor, oder als suchten wir die Landeskinder um die Gunstbezeugungen des Glücks zu bringen. Nothwendigkeit, unwiderstehliche Nothwendigkeit zieht unsre widerstrebenden Schritte; daher werden wir denn auch nicht mit der Ehrerbietung gegen willkommne Gäste empfangen, noch mit der dem Verdienste gebührenden Freygebigkeit und Ehre belohnt. Die frostige Mildthätigkeit sieht sauer, sobald wir uns nähern, und durch den blosen Unterhalt hält man alle unsre Dienste für mehr als bezahlt. Diese unverschuldete Begegnung erregt in der That solche Gesinnungen, daß, wenn nicht die kurzsichtige Staatsklugheit unsers Vaterlands unsre Rückkehr durch Befehle hinderte, die ihr nichts helfen, von uns aber unmöglich zu befolgen sind, der Eifer unsrer Treue würde gedämpft werden, und viele von uns gern

nach Hause kommen, und in Frieden leben würden. Wenn wir dadurch noch nicht ihre besten Unterthanen würden, so würden wir sie wenigstens von ihren gefährlichsten Feinden befreyen."

Der Anbruch des Morgens machte hier diesem Gespräche ein Ende, welchem sein Gesellschafter ununterbrochen, wiewohl mit sichtbarer Gleichgültigkeit, zuhörte, und auf die höflichste Art seinen Beyfall gab. Nachdem sie abgelöst waren, begab sich ieder von beyden in sein Zelt, wiewohl auf verschiedentliche Veranlassung; der eine nämlich, um seine Tabaksdose wieder zu füllen, die er in dem Eifer der Unterredung ausgeleert hatte, der andre aber, um weiße Wäsche anzulegen, und sich zu pudern, damit er auf geziemende Art aufzöge, wenn er seinem Generale aufwartete.

Neunzehntes Kapitel.

Der Unterschied zwischen Treffen, die im Felde, und die im Kabinette geliefert werden. Das Glück, gute Freunde zu haben. Fernere Beyspiele kriegerischer Billigkeit.

Da das letztere fehlgeschlagne Unternehmen eine beträchtliche Veränderung in der Lage der Angelegenheiten verursacht hatte, war es nöthig, allen in derselben Sache verwickelten Theilen Bericht davon zu geben, damit sie ihre Maaßregeln darnach nehmen könnten. Nichts konnte ein stärkers Bild der menschlichen Eitelkeit zeigen, als die Ausdrücke, in welchen dieser Bericht verfaßt war. Anstatt aufrichtig zu gestehen, daß sie mit Nachdrucke wären zurückgeschlagen worden, und in Gefahr einer völligen Niederlage gewesen wären, sagten sie blos, „da die Feinde durch Zufall einem „Angriffe entgangen wären, durch den sie einen entscheidenden Sieg zu erhalten gesucht „hätten, so hätten sie für gut befunden, einige Aenderungen in dem Entwurfe ihrer Unternehmungen auf den übrigen Feldzug zu „machen.“

Allein diese eitle Ausflucht ward sogleich eingesehen. Die Schritte, die sie zu Folge einer Fehlschlagung, von der sie gezwungner Weise so geringschätzig redeten, zu thun genöthigt

waren, zeigten, daß sie eine Sache von sehr ernsthafter Art gewesen wäre, und in der That alle ihre Maaßregeln auf diesen Feldzug hintertrieben hätte, auf deren Erfolg sie doch so schöne Hoffnungen gebaut, und zu dessen Bewirkung sie ihre äußersten Kräfte angewandt hatten.

Da es hier nichts mehr zu sehen gab, nahm ich Gelegenheit, einen Curier zu begleiten, der bey dieser Veranlassung an eine andre Armee abgefertigt ward, die für die nämliche Sache focht. Ihr General hatte sich durch sein Verhalten solchen Ruf erworben, daß ich erwartete, ich würde bey ihm die Kriegskunst in eine ordentliche Wissenschaft gebracht, und auf eine eines vernünftigen Wesens würdige Art ausgeübt finden. Wie gut meiner Erwartung Genüge geschah, das wird der Erfolg zeigen.

Ich fand ihn in seinem Zelte, da er einige Befehle las, die nur eben von seinem Hofe eingegangen waren. Als er fertig war, sagte er bey sich selbst, „was soll ich mich denn darum „bekümmern, diese Leute abzuhalten, sich selbst „in den Untergang zu stürzen? Eine Frau „wird von der Milzsucht geplagt; und nun „muß ich eine Schlacht liefern, um sie durch „die Zeitung von einem Siege wieder aufzuheitern. Ein Minister will gern seine Ge„schicklichkeit zeigen; und nun muß ich eine

„Stadt

„Stadt einnehmen, damit er die Bedingun-
„gen des Vergleichs zur Uebergabe aufsetzen
„kann. Gleichwohl wird die geringste Ver-
„unglückung bey der Vollziehung ihrer Befeh-
„le, so übel abgepaßt oder ungereimt sie auch
„gewesen seyn mögen, gänzlich mir zur Last
„gelegt werden. Das ist nun das Glück, un-
„ter Leuten zu dienen, die nichts von der Sa-
„che verstehen, die aus ihren Kabinettern zu
„den Unternehmungen eines Feldzugs Anwei-
„sung geben, Armeen auf dem Pappiere auf-
„stellen, Züge auf der Landkarte thun, mit den
„Fingern in dem auf ihren Tischen vergoßnen
„Weine Belagerungen vornehmen, Treffen lie-
„fern, und je stärker sie sich bezecht haben,
„desto tapfrer die Feinde auf das Haupt schla-
„gen. Allein ihre Grillen dürfen mich nicht
„rühren. Ich habe sie bisher trotz ihrer selbst
„bey guter Laune erhalten, indem ich steif über
„meiner Meynung hielt; und damit will ich
„fortfahren, oder gar meine Stelle niederlegen,
„und sie ihrem eignen Schicksale überlassen."

Nach diesen Betrachtungen gab er Befehl, alle Befestigungen seines Lagers zu verdoppeln, und schrieb darauf dem Minister kurz und gut zur Antwort, die Lage der dermaligen Umstände machte es ihm unmöglich, seiner Anweisung nachzukommen.

Ein so behutsames Verfahren ließ bey einer Armee sehr außerordentlich, deren Stärke beynah alle Behutsamkeit unnöthig zu machen schien. Jedoch eine kurze Beobachtung zeigte die Ursache davon. Mittlerweile zogen andre Vorfälle meine Aufmerksamkeit auf sich, die für mich neu, und in der Theorie seltsam, obwohl bey der Ausübung der Kriegskunst gewöhnlich waren.

Als der General hin gieng, seine Verschanzungen zu besichtigen, damit er sehen könnte, wo es nach seinem System am dienlichsten seyn möchte, sie noch zu verstärken, kamen zu ihm Abgeordnete von den Einwohnern des Landes wegen einer für sie sehr wichtigen Angelegenheit. Wiewohl er nun bereits beschlossen hatte, sich an nichts zu kehren, was sie nur sagen könnten, befand er doch, um den guten Schein zu erhalten, für rathsam, ihnen Verhör zu geben.

Derjenige, der im Namen der übrigen das Wort führte, redete ihn mit einer Miene voll Ehrerbietung, mit Unwillen vermischt, also an, „ich bin von den wenigen übrigen Einwohnern „dieses elenden Landes an Ew. Excellenz ge„schickt, um Ihr Mitleiden mit ihrem bedräng„ten Zustande zu erbitten. Die bey dem Sitze „des Kriegs unvermeidlichen Unglücksfälle ha„ben schon lange ihre Stärke verzehrt, und

„alle

„alle ihre ordentlichen Hülfsmittel erschöpft. „Die von Eu. Excellenz gestern geforderte „Kriegssteuer geht über ihr äußerstes Vermö„gen. In den unumgänglichen Mitteln des „Unterhalts besteht alles, was sie noch übrig „haben. Nähme man ihnen nur den kleinsten „Theil davon, so würde das ihnen das Leben „zum Fluche machen, und ihr Elend bis zur „Verzweiflung vergrößern. Ihr regierender „Herr und der unsrige sind in diesem Kriege „Bundsgenossen, dessen Ursache ursprünglicher „Weise an Ihnen lag, und Ihnen muß auch „am Ende der Vortheil zukommen. Wir er„warten nichts. Warum muß denn also die „Last gänzlich uns aufgelegt werden? Wenn „Sie zu unsrer Beschützung gekommen sind, „warum jagen Sie nicht die Feinde weg? „Wenn sich das nicht thun läßt, warum zie„hen Sie nicht in ihr Gebiete, und wälzen ei„ne Last auf sie, die wir nicht länger ertragen „können? Es wäre ja besser für uns, nur eine „Armee zu ernähren, wenn es auch die feind„liche wäre, als ihrer zwo. Die große Zahl „unsrer Freunde selbst hat uns aufgezehrt. „Wir überlassen uns daher Eu. Excellenz Ge„rechtigkeitsliebe und Mitleiden, und bitten „um Erleichterung der Bedrängnisse, die wir „zu ertragen unvermögend sind. Stellen Sie „unsern Zustand auf die gehörige Art Ihrem

„regierenden Herrn vor, und halten mittler„weile die Vollziehung der Befehle zurück, die „uns in die größte Verzweiflung stürzen."

Der General hörte diese nachdruckvolle Rede ohne die geringste Rührung an. Als sie geendigt war, antwortete er kaltblütig, „Ihre „Leiden gehen mir nahe, aber es steht nicht in „meiner Macht, ihnen abzuhelfen. Sie müs„sen Sich an die Minister wenden. Wenn „sie mir andre Mittel verschaffen, den Krieg „fortzusetzen, so soll mir das lieb seyn. Bis „dahin muß ich diejenigen brauchen, die in „meinen Händen sind."

Darauf wandte er sich gegen einen Officier, der bey ihm stand, und gab Befehl, die Kriegssteuern ohn alle Gunst und ohne Verzug beyzutreiben.

Kaum waren die unglücklichen Redner fortgegangen, so lief Nachricht von der einen Vorpost ein, die Feinde hätten diese ganze Seite des Landes mit Feuer verheert, und machten eben itzt einige Bewegungen, welche so liessen, als ob sie ihn in seinen Verschanzungen anzugreifen gedächten. Seine Officiere hörten diesen Bericht mit größtem Unwillen an. Da sie sich auf ihre Zahl verließen, gaben sie eine hitzige Begierde zu erkennen, einem solchen Schimpfe zuvorzukommen, indem sie ihnen gerades Wegs entgegen rückten.

Der

Der General aber kehrte sich nicht an ihre Hitze, sondern beschloß fest, seinem eignen System zu folgen. „Die Feinde, sprach er, „sollten mich ja wohl zu gut kennen, als daß „sie sich einbildeten, ich könnte durch eine sol„che Lockung gefangen werden. Wenn nichts „mehr zu verbrennen ist, wird das Feuer schon „von selbst ausgehen. Alle ihr Trotzen soll „mich nicht bewegen, meinen vortheilhaften „Stand zu verlassen. Der Ausgang der Tref„fen ist ungewiß, und läuft oft der am besten „gegründeten Erwartung entgegen. Außer„dem steht es ganz verschieden um ihre und „unsre Angelegenheiten. Ein Sieg könnte „alle ihre Absichten erreichen, die eben so nach„drücklich durch Verzug als durch eine Nieder„lage hintertrieben werden. Es ist daher von „ihnen recht gehandelt, wenn sie alles wagen. „Mit uns aber ist es ganz anders. Wir kön„nen durch eine Niederlage alles verlieren, „und gewinnen eben so viel durch Verzug, „als durch einen Sieg zu gewinnen ist. Es „wäre also Unsinn, irgendetwas zu wagen. „Was den Schimpf betrifft, der durch dieses „Trotzen unsrer Ehre angethan werden könn„te, der will nichts sagen. Der Erfolg al„lein macht die Ehre im Kriege aus. Zwar „thut mir es leid, daß das Land zu Grunde „gerichtet wird. Aber ich habe hier ganz

„andre Dinge zu thun, als das zu erhalten, „und solche, darauf ich zuvörderst Achtung ge„ben muß. Noch werde ich mich glücklich „schätzen, wenn ich sie um so wohlfeilen Preis „erhalten kann, als der Untergang eines Lan„des ist, das nicht unser gehört."

Mit diesen Worten ritt er fort, und blieb völlig ungerührt bey Erblickung der Flammen, die aus allen Dörfern derjenigen Gegend aufstiegen, aus der er seinen Unterhalt gezogen hatte, solange noch etwas für ihn da war.

Es fand sich darinne etwas so vorsätzlich grausames, das Elend unschuldiger Leute auf solche Art zu verlängern, um einen Feind zu ermüden, dem er sich offenbar nicht getraute im Felde die Spitze zu bieten, daß, so sehr auch der Satz der Erfolg allein macht die Ehre im Kriege aus zu den Grundsätzen kriegerischer Billigkeit stimmen mochte, ich mich doch mit Abscheue von dem Anblicke wegwandte.

Zwanzigstes Kapitel.

Krieg! Immer noch Krieg! Der Trost großer Leute. Ein nächtlicher Auftritt und dessen Fortsetzung; keins von beyden von der angenehmsten Art.

Obgleich mein Herz nunmehr den Krieg überdrüssig war, hatte doch die Neugier noch die Kraft, mich zu bewegen, die dieser entgegengesetzte Armee zu betrachten. Der Ruf ihres Anführers versprach einige Mannichfaltigkeit, und wenigstens geschäfftigere Auftritte, wo nicht vernünftigere und menschenfreundlichere, als diejenigen, die ich bisher beschaut hatte. „Es ist unmöglich, dachte ich, „daß die Kriegswissenschaft, die von Leuten „von den größten Gaben in iedem Zeitalter „und Lande so hoch erhoben worden ist, und „das Siegel des Rufs, den unstreitigen Anspruch auf ieden Vortheil in dieser Welt abgegeben hat, ein so verwirrter Mischmasch „von Plünderung und Niedermetzelung seyn „sollte, die blindlings vorgenommen wird, „ohne auf die unumgänglichen Pflichten der „Gerechtigkeit und Menschenliebe, oder irgendeine vernünftige und bestimmte Absicht zu sehen, ausgenommen den Geiz und die wilde „Rachgier. Die Feldherren, die so ansehnliche Personen in den Schriften der Dichter „und Geschichtschreiber vorstellen, können nicht

„solche wie diese gewesen seyn. Die Schlach„ten, durch die sie ihren unsterblichen Ruf er„langten, können nicht solche fruchtlose, auf „Gerathewohl gespielte Auftritte einer blinden „und mehr als thierischen Mordsucht gewesen „seyn. Man hat mich oft gewarnt, daß ich „nicht zu voreilig urtheilen sollte.“

Nachdem ich mich in meinem Entschlusse durch diese Betrachtungen bestärkt hatte, verlangte mich so sehr nach dessen Ausführung, daß ich nicht einmal so lange verziehen wollte, um, wie ich vorher gethan hatte, mit einer andern Person zu reisen, sondern mich der Kraft bediente, mit welcher der Geist mich ausgerüstet hatte, und mich sogleich in des Feindes Lager wünschte.

Das erste, was mir da in die Augen fiel, war die Hitze und Geschäfftigkeit iedes einzelnen Mannes, so verschieden von dem verdroßnen Blödsinne und der Sorglosigkeit, die mir bey den andern Armeen so mißfällig gewesen war. Die Soldaten schienen, nach ihren Mienen zu urtheilen, die Bewegungsgründe des Kriegs zu wissen, in den sie verwickelt waren, und dessen Ausgang für angelegentlich für sich zu halten. Ein solcher Anblick erweckte mir Vergnügen. „Das ist doch noch, dachte ich, „des Zusehens werth! Diese han„deln doch noch wie Menschen, indem sie die„jenige

„jenige Vernunft anwenden, die sie von den „Thieren unterscheidet. Das muß eine ge„rechte Sache seyn, die so viele gutheißen, und „mit ihrem Leben unterstützen."

Indem ich diese Betrachtungen anstellte, gieng der Feldherr bey mir vorbey, von dem ich fand, daß es zugleich der Landesherr war, und wußte durch seine Freundlichkeit und aufmunternde Anrede den Fleis noch zu beflügeln, mit dem alle sich bestrebten, seine Befehle zu vollstrecken. Ich gesellte mich sogleich zu ihm, um mit Sorgfalt ieden Blick und iede Handlung einer so außerordentlichen Person zu beobachten.

Er hielt eben denselben Morgen eine allgemeine Musterung seiner Armee, die zu dem Ende in Ordnung aufgestellt war. Obschon alles genau nach der Regel war, und das kriegerischte Ansehen hatte, bemerkte ich doch, daß der Monarch oft seufzte, indem sein erfahrnes Auge längshinunter an den Gliedern streifte. Er schien sich nach etwas umzusehen, das er nicht finden konnte, und zerfloß beynah in Thränen über der zarten Jugend des größern Theils seiner Truppen.

Wenn aber die gemeinen jung und unerfahren schienen, so trugen dagegen die Befehlshaber von iederley Stande die entgegengesetzten Merkmaale in ihren Gesichtern. Herkunft,

Reichthum oder Gunst hatte offenbar an ihrer Beförderung keinen Antheil gehabt. Sie stiegen allein durch Verdienst; und derjenige Soldat, der eine Befehlshaberstelle verdiente, konnte sicher seyn, sie zu erhalten. Das war die tüchtigste Anstalt, die nur menschliche Klugheit treffen konnte, um sich des Erfolgs zu versichern. Der Ausgang betrog sie auch nicht. Wenn ihn seine geringere Anzahl an Erhaltung entscheidender Siege hinderte, so hielt die vortreffliche Kriegszucht seiner Truppen diesem Vortheile so gut das Gegengewichte, daß seine Feinde nicht über ihn Herr werden konnten.

Nachdem er das Geschäffte des Vormittags geendigt hatte, begab er sich in sein Zelt, warf sich mit ermüdeter, mißvergnügter Miene in einen Lehnstul, und sagte, „wenn wird denn „das abscheuliche Werk ein Ende haben? Wenn „soll denn mein ermüdetes Herz zur Ruhe kommen? O Ehrgeiz, du Unsinn des verführten „Menschen! Du Quelle der ärgsten Uebel, die „nur diese elende Geschlechtsart treffen! Dir „werden alle zärtlichen Empfindungen der Menschenliebe, alle die heiligsten Grundsätze geselliger und sittlicher Tugend aufgeopfert. Und „zu was Ende? Um einem unwesentlichen „Schatten nachzulaufen, nach einer Blase zu „greifen, die bey der Berührung verfliegt, und „die

„die leere Hand täuscht. Denn so ist der „Ruhm dieser Welt, so sehr ihn auch Vorur„theil und Eitelkeit schimmern lassen; der Wi„derhall eines vorübergegangnen Schalls, der „Schatten einer in der Luft schwimmenden „Wolke."

In diesen Betrachtungen störte ihn die Ankunft eines Curiers mit Briefschaften von einem seiner Minister. Sobald er sie überlaufen hatte, verschwand jener trübe Schatten der Ermüdung und des Mißvergnügens, von dem seine Stirne umwölkt war, sein Auge blitzte von Rachgier und kriegerischer Hitze, sein ganzes Wesen schien in Feuer zu stehen.

Er gab allen seinen Feldherren Befehl, sogleich zu ihm zu kommen, gieng etliche male in seinem Zelte auf und ab, und sagte, „nein, „so weit ist es noch nicht. Niemals will ich „mich so schimpflichen Bedingungen unterwer„fen, so lange ich noch einen Unterthan habe, „der im Stande ist, den Degen zu ziehen. „Nie will ich den Ruhm so vieler Siege durch „Einräumung der geringsten Sache verdun„keln. Ist es denn mein Schicksal, von dem „Eigensinne einer Frau abzuhängen? Sollen „sich träumende Staatsminister in mein Ge„biete theilen? Eher sollen die Verwüstungen „des Kriegs es ganz verzehren, als ich in ei„nen solchen Schimpf willige. Ich will den

„Streit bis auf den letzten Mann ausfechten, „die letzte Stadt mit eigner Hand anzünden, „und in den Flammen umkommen, ehe ich „mich nach ihrem Verlangen beqveme, oder so „verkleinerliche Bedingungen eingehe.“

Der Eintritt seiner Feldherren brach seine Betrachtungen ab. Er schwieg einen Augenblick still, um die Regungen seiner Seele zu mäßigen, und redete sie darauf also an. „Meine Freunde, unsre Feinde beschimpfen uns. „Sie thun zu stolze und strenge Vorschläge, „als daß man sie selbst von Siegern annehmen könnte. Aber wir wollen sie zu einer „gemäßigtern Denkungsart bringen. Ich bin „entschlossen, eine herzhafte Bemühung anzu„wenden, um diesem verderblichen Kriege ein „Ende zu machen. Diese Nacht wollen wir „den Feind an der und der Seite angreifen. „Unser behutsamer Gegner wird es nicht auf „die Gefahr wagen, seinem Amtsgenossen im „Dunkeln zu Hülfe zu kommen, aus Furcht, „es möchte mittlerweile ein Angriff auf sein „eignes Lager geschehen. Wir werden also „dieses mal nicht die Ueberlegenheit der Zahl „wider uns haben. In andrer Absicht kenne „ich zwar die Schwierigkeit des Unternehmens; „Schwierigkeiten aber werden niemals ein „tapfers Gemüthe von großen Versuchen ab„schrecken. Ich bin das Entsetzen des Kriegs

„müde,

„müde, und mag nichts weiter davon sehen.
„Wir wollen entweder überwinden oder ster-
„ben."

Seine Generale hörten diese Worte mit einem schwermüthigen, wilden Vergnügen an. Alle wünschten, das Ungemach geendigt zu sehen, das ihr Vaterland verwüstete; wo es nicht bis dahin zu bringen wäre, so schien ihnen der Tod eine erwünschte Befreyung von den Abscheulichkeiten, die sie umgaben. Sobald sie demnach von ihrem Herrn weggegangen waren, umarmten sie einander als Leute, welche erwarteten, nicht wieder zusammenzukommen, und giengen darauf hin, alles zu Vollstreckung seiner Befehle fertig zu machen.

Für den Monarchen schien die Annäherung eines solchen Auftritts eine Erleichterung des Gemüths zu seyn, indem er seine Aufmerksamkeit von den Betrachtungen ablenkte, die ihn vorher quälten. Ohne in die zärtlichen Verbindungen der Natur verwickelt zu seyn, welche gleichsam einen Menschen in viele zertheilen, um für die Sicherheit ieder lieben Person zu sorgen, für welche seine Aengstlichkeit grösser ist, als für seine eigne, sah er ungerührt vorwärts auf die fürchterliche Stunde hinaus, verachtete iede Gefahr, die ihn selbst bedrohte, und ließ sich durch keine sympathetischen Besorgnisse für andre verunruhigen.

Endlich kam die mit dem Tode so vieler Tausende schwangre Stunde. Die Abscheulichkeiten eines solchen Anblicks gehen über alle Beschreibung. Noch ekelt mir bey dem blosen Gedanken. Ich habe gesagt, der Angriff sollte des Nachts geschehen. Die Natur, gleichsam als wollte sie den Unsinn des Menschen verbergen, hüllte den strafbaren Auftritt in zehnfache Dunkelheit. Diese war für die Angreifenden günstig. Von der Entschlossenheit ihres Herrn begeistert, wußten sie, daß der Weg zum Siege gerade vor ihnen lag, und drangen mit unwiderstehlichem Ungestüme ein. Ihre auf jeder Seite angefallnen Gegner wußten nicht, nach welcher sie ihre Macht lenken, aber auch nicht, gegen welche sie sich zurückziehen sollten. Wenn die Gemüthsunruhe ihren Bestrebungen den Nachdruck benahm, so unterstützte dagegen die Verzweiflung ihre Entschlossenheit. Sie fochten auf Gerathewohl, und machten beydes Freunde und Feinde nieder; fochten aber dem ungeachtet mit einer durch Verzweiflung erhöhten Tapferkeit.

Zuletzt aber wurden alle ihre Verschanzungen erstiegen, und sie, sie wußten selbst nicht wohin, getrieben. Die Finsterniß, die zuvor wider sie war, schlug nun zu ihrer Sicherheit aus. Das Nachsetzen war unmöglich. Der erhaltne Vortheil war auch den Siegern so

theuer

theuer zu stehen gekommen, daß sie behutsam waren, weil der geringste Unfall ihr Glück umstürzen konnte.

Das menschliche Herz muß wider iedes Gefühl der Menschlichkeit abgehärtet seyn, das einen solchen Anblick aushalten kann, als der Morgen zeigte. Der sieghafte Monarch, von aller seiner kriegerischen Hitze begeistert, vermochte ihn nicht zu ertragen. Er führte seine Leute, so ermüdet sie auch waren, zur Verfolgung der Feinde an, wiewohl er nicht erwartete, sie einzuholen. Aber er kam doch dadurch von dem fürchterlichen Schauplatze weg.

Sobald sein Gemüthe ein wenig von der Hitze, oder vielmehr dem Wahnsinne, welcher nöthig gewesen war, es durch die bisherige Anstrengung zu unterstützen, verkühlt war, suchte er der Natur durch Schlaf Erleichterung zu verschaffen. Kaum hatte dieser seine müden Sinne überwältigt, so war seine Einbildungskraft geschäfftig, und versetzte ihn mitten unter das Getümmel und die Verwirrung, aus der er nur eben losgekommen war. Er gab laut seine Befehle, und lieferte noch einmal das Treffen von voriger Nacht mit eben so vieler Hitze und Aengstlichkeit, als ob er noch wirklich darinne begriffen wäre, bis daß zuletzt die Unruhe seiner Lebensgeister und Erschütterung seines ganzen Körpers ihn aufweckte, nachdem er

durch einen so unterbrochnen Schlummer nur gar schlecht erqvickt worden war.

Ein solches Leben konnte nun kein Vergnügen für die Betrachtung verschaffen. Ich war Heldenmuth und Größe überdrüssig, und wollte mich eben von ihm weg wenden, als eine Sache, die seine Denkungsart auf einer neuen Seite zeigte, meine Aufmerksamkeit rege machte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Bewährte Arzney für ein krankes Gemüthe. Merkwürdiges Gespräche zwischen zween großen Leuten. Ein kurzes Mittel, Ruf zu erwerben.

Als er von seinem dornichten Kopfküssen aufgestanden war, setzte er sich auf einen Klotz, zog ein Buch heraus, und sagte seufzend, „die Gelehrsamkeit ist die Arzney für „die Seele genannt worden. Ich will doch „sehen, ob ich es so finde. Niemals bedurfte „ein Gemüthe der Arzney mehr zu Heilung sei„ner Krankheit, als itzt das meinige.“

Nachdem er eine Seite oder zwo gelesen hatte, fuhr er also fort. „Ja, ja, das sind „ganz feine Entwürfe; wer sie nur zur Aus„führung bringen könnte! Jeder derselben „würde das gewünschte, beneidete Beywort des „großen verschaffen, ohne daß man sich durch

„das

„das abscheuliche Kriegshandwerk abmatten „müßte. Aber ich fürchte sehr, jene werden „meine Erwartung eben so sehr betrügen, als „dieses, und ich werde am Ende finden, daß „ich mein Leben damit verzehrt habe, Luft„schlösser zu bauen.“

Darauf hielt er einen Augenblick in mißvergnügter Gemüthsfassung inne, warf das Buch bey Seite, zog eine Schrift heraus, und hatte kaum die Augen darauf geworfen, so schien er die Arzney, die er bedurfte, gefunden zu haben. Ein Lächeln der Selbstgefälligkeit erheiterte seine Stirne, seine Augen funkelten vor Vergnügen, sein Herz klopfte von selbstbewußtem Stolze, indem er sie mit Nachdrucke heimlich las. Er nahm immer eine wichtigere Miene an, ie weiter er also redete. „Warum „habe ich denn nicht meine Hoffnung des „Rufs, meinen Anspruch auf Unsterblichkeit, „hierauf gegründet? Die Musen würden mei„ne Bewerbung nicht abgewiesen haben. Sie „würden mich mit demjenigen Ruhme bekrönt „haben, den ich vergebens in der Philosophie „suchte, und, wie ich fürchte, mit keiner bes„sern Aussicht des Erfolgs im Kriege suche. „Doch still! Ist nicht heute der Tag, an wel„chem der Günstling der Musen, Crambo, ver„sprochen hat, zu kommen, um mir sein letz„tes Werk zu zeigen? Wer weis, ob ich nicht

„alle

„alle meine Absichten durch seine Beyhülfe „erreiche? Jedes andere Geschäffte muß die„sem nachstehen. Ich wollte aus vielen Grün„den nicht das Vernügen missen, mich mit „ihm zu besprechen, oder es auf die Gefahr „wagen, daß ein andrer seine Werke eher zu „sehen bekäme, als ich.“

Nach diesen Worten rufte er einen seiner Diener, schickte seinen Officieren einige allgemeine Anweisungen, und gab Befehl, daß niemand diesen Vormittag vor ihn gelassen würde, als eine besondere Person, die er beschrieb.

Er hatte nicht lange gewartet, so erschien der verhoffte Besuch, auf solche Art verkleidet, daß er wahrhaftig nicht zu erkennen war. Der Monarch nahm ihn mit größten Vertrauen auf, wies auf einen Stul, unweit von sich, und sagte, „Setzen sie sich nieder, guter Freund. „Der Unterschied des Standes ist unter Söhnen „der Musen unnöthig. Ich zweifle nicht, Sie „werden Sich wundern, daß ich verlangt ha„be, Sie sollten in dieser Verkleidung kommen. „Aber die Ursache war diese. Bey meinen „Umständen wird auf iede Bewegung Acht ge„geben. Wenn ich daher gesonnen bin, den „Sorgen eine Stunde zu entwenden, muß ich „irgendeinen Kunstgriff von dieser Art brau„chen, um meine Absicht zu verbergen. Man

glaubt

„glaubt itzt, ich beschäfftigte mich mit den „wichtigsten Angelegenheiten. Ihre Verklei„dung und die geheimnißvolle Art Ihrer Ein„führung bey mir begünstigt den Betrug, und „macht, daß Sie für einen geheimen Kundschaf„ter gelten, der mir einige Nachrichten bringt. „Wüßte man, daß ich eine Stunde geselligen „Umgangs, wie andere Menschen, genieße, „so würde das meiner Wichtigkeit etwas „benehmen, und diejenige blinde Ehrfurcht „schwächen, welche die Beschaffenheit meiner „Angelegenheiten unumgänglich nöthig macht. „Das ist nun das Glücks des Vorzugs! eines „schmerzhaften, an Leiden vorzüglichen, Vor„zugs — Doch lassen Sie uns von einer so „unangenehmen Materie abkommen! Haben „Sie das Stück mitgebracht, das Sie in Ih„ren letzten Briefe erwähnten? Mich verlangt, „es zu sehen. Ich hoffe doch, Sie haben „noch gegen keinen andern Lebendigen etwas „davon gedacht. Alexander konnte nicht „eifersüchtiger darauf seyn, daß sein Hofmeister „seine Kenntniß nicht zum Unterrichte der Welt „gemein machen sollte, als ich es bin, daß „Sie Ihre Werke andern mittheilen, auch nur „durch die blose Erwähnung ihres Namens, „bevor ich sie gelesen habe. Ich möchte gern, so „wie er, den ganzen Genuß allein an mich „ziehen.“

„Eu-

„Eu. Majestät erweisen mir durch diese Ei„fersucht die höchste Ehre, erwiederte der andre. „Ich fürchte aber, die Sache wird „derselben unwürdig gefunden werden. Jedoch „so wie sie ist lege ich sie zu Ihren Füssen.“

„Aber, fragte der König, hat es auch kein „Lebendiger gesehen, noch iemals davon gehört?“

„Niemand, das kann ich Eu. Majestät ver„sichern, sagte der Gelehrte. Ich bin Ihren „Befehlen mit größter Sorgfalt nachgekommen. „Hier ist es. Ich gestehe gern, die Materie „bedeutet zwar nicht viel; doch hoffe ich, die „Ausführung soll Eu. Majestät nicht mißfal„len. Es ist eine kurze Widerlegung aller „Vorurtheile, die so lange das menschliche Ge„müthe unter dem Namen der Religion zum „Sclaven gemacht haben. Ich habe in einer „allegorischen Geschichte, durch gemeine Bey„spiele, die aus dem wirklichen oder wenigstens, „welches auf eins hinaus kömmt, dem mög„lichen Leben genommen sind, dargethan, daß „der Zufall die Welt und alle Begebenheiten „darinne regiert; daß es höchst ungereimt ist, „sie irgendeiner andern Ursache, zum Exempel, „einer unendlichen Macht, Weisheit, Güte „und dergleichen, zuzuschreiben, weil sie offen„bar den Wirkungen einer solchen Ursache wi„derstreiten. Um meinen Schlüssen desto „größre Stärcke zu geben, habe ich beständig

„ver-

„verstellter Weise die nämlichen Begriffe, die „ich widerlege, mit der feyerlichsten Ehrer„bietung behandelt.“

„Eben so habe ich, unterbrach ihn der König, „mit größter Bitterkeit wider Grundsätze „geschrieben, die ich doch in ieder Stunde „meines Lebens ausübe.“

Darauf überlief er flüchtig, die erste Seite, die ihm durch Zufall vorkam, und sagte mit Entzücken, „das ist gerade so, wie man es „von ie her nöthig gehabt hat, um dem Men„schen die Augen aufzuthun, und sein Gemüthe „mit dem Glanze wahrer Wissenschaft zu er„leuchten. Die Stimme der Vernunft spricht „hier die geheiligten Worte der Wahrheit aus, „mit allen Schönheiten der Einbildungskraft „geschmückt. Wie genau haben Sie doch „meine Gedanken getroffen! Wie überzeugend „ausgedrückt! Schon lange müssen es meine „Handlungen allen gezeigt haben, die nur im „Stande sind, den Schleyer aufzuheben, den „die Nothwendigkeit die Menschen zu tragen „verbindet, daß das meine Meynung ist. „Sie müssen mir die Handschrift da lassen, da„mit ich sie bey mehrerer Muße lesen kann. „Merken Sie Sich wohl, daß ich Ihr Versprechen „habe, daß Sie kein Wort davon gegen ir„gend einen Sterblichen gedenken wollen. „Ich habe zu diesem Verlangen Ursachen, die

„Ihnen

„Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn wer„den.“

„Mir kann nichts unangenehm seyn, erwiederte der andere, „das nur Eu. Majestät „befehlen, und Sie dürfen gar nicht an mei„nen Diensten zweifeln. Hier ist ein andrer „kleiner Aufsatz, ein scherzhaftes Heldengedichte, „worinne die Thorheit der ganzen Philosophie, „und der falschen Ansprüche auf Wissenschaft, „welche die Menschen so viele Zeitalter über „betrogen haben, gehörig gezeiget wird. Es „hat einige Verwandtschaft mit jenem Aufsatze, „und vollendet dessen Absicht, indem es zeigt, „daß nichts im Leben gewiß ist, und daher „die wahre Weisheit darinne besteht, das zu „thun, was uns am angenehmsten ist, ohne „uns an die gegenseitigen Meynungen zu kehren, „so sehr sie auch der Rost und die Spinnewe„ben des Alterthums bis zu einer närrischen „Ehrfurcht geheiligt haben mögen.“

„Das ist ebenfalls mein System, sprach der König. „Gut, geben Sie es nur her. Der „Kopf ist mir ganz durch das Geräusche des „Kriegs betäubt, und bedarf den Wohlklang „Ihrer Verse, um wieder in Ordnung zu kom„men. Das ist doch Poesie! Das ist der „ächte Ausfluß eines begeisterten Gemüths! „Solche Schriften trotzen der Wut der Kunst„richter, und erheben sich sogar über den Um-

„sturz

„kurz der Zeit. Welche Zierlichkeit! Welches „Feuer! Wie kühn, und doch zugleich deut„lich!“

„Eu. Majestät Beyfall, sagte der Poet, ist das „höchste Ziel meines Ehrgeizes. Er ist Ruhm. „Inzwischen, solange nicht diese Bestätigung „bekannt gemacht wird, zweifle ich nicht, es „wird ein Geschrey wider mich erhoben wer„den, besonders wegen des ersten Werks, daß „ich das Lächerliche bey meinen Gründen zu „Hülfe nehme, wider Meynungen, denen die „Unwissenheit so lange eine blinde Ehrfurcht „geweiht hat. Allein es war unmöglich, die „Einfälle des Witzes bey Materien zurückzuhal„ten, welche seiner Geißel so gute Gelegenheit „gaben.“

„Ganz recht, versetzte der König, Sie sind „nicht im geringsten zu tadeln. Ein beißen„der Scherz bringt oft einen Menschen durch „Schaam von einer Meynung ab, zu deren „Entsagung ihn Gründe nimmermehr nöthigen „könnten. Sie sagen mir unter Versicherung „der heiligen Wahrheit, daß kein Lebendiger „etwas von diesen beyden Werken weis. Zur „Dankbarkeit dafür, daß Sie hierinne meinem „Verlangen zu Willen sind, will ich Ihnen „itzt das Lieblingsgeheimniß meiner Seele ver„trauen. Niemand darf iemals etwas von

„denselben erfahren. Ich meyne nämlich, „daß sie von Ihnen sind — Soll ich Ihnen „alles gestehen? Sie wissen den Eifer, mit „dem ich nach Ruhme keiche. Wiewohl mich „der Zufall in die stürmischen Auftritte des „Lebens gestürzet hat, schmachtete doch mein „Herz nach der Glückseligkeit der Einsamkeit, nach „dem Ruhme, der durch die stillen Arbeiten „gelehrter Ruhe zu erlangen ist. Meine ersten „Versuche, ihn zu erlangen, waren auch so „unglücklich nicht, daß sie mich von fernerer „Bestrebung darnach abschrecken könnten, wenn „nur die unumgänglichen Pflichten meines „Standes mir sie gestatteten — Können Sie „denn also, liebster Freund, dieser herrschenden „Neigung meiner Seele in so weit nachsehen, daß „Sie diese Kinder Ihres Gehirns mir abtreten, „um sie für die meinigen anzunehmen, und sie „der Welt als meine eignen vorzuzeigen, ohne „Gefahr, daß die väterliche Zärtlichkeit aus„brechen, und Anspruch auf sie machen möch„te? Ich weis wohl, das Begehren ist ver„fänglich und schwer. Allein ich will Ihre „Gefälligkeit reichlich belohnen, und hernach „werden Sie auch bald im Stande seyn, noch „mehr dergleichen hervorzubringen. Die Quel„le, aus der diese hergeflossen sind, ist noch „nicht erschöpft — Außerdem mache ich eini„gen Anspruch des Rechts auf sie. Es sind

„die

„die leibhaften Gesinnungen meiner Seele, die „ich Willens war öffentlich bekannt zu machen, „sobald ich nur würde Zeit erübrigen können, „sie in gehörige Ordnung zu bringen. Sie „sind mir darinne zuvorgekommen, oder viel„mehr mag ich sagen, Sie haben mir die Mühe „erspart, und führen mir nun mein eignes „in Voraus weggenommnes Kind mit dem Vor„theile zu, daß es von Ihrer Hand erzogen „ist. Die Materie ist in buchstäblichem Ver„stande eben so sehr mein als Ihre; aber die „Form ist ganz Ihr eigen — Was sagen Sie „nun dazu? Sind Sie geneigt, mein Ver„langen zu befriedigen?“

„Jeder Befehl Eu. Majestät, erwiederte „der Dichter, ist zu unmittelbarem Gehorsame „berechtigt. Ich übergebe sie sehr willig in „Ihre Hände, um damit nach Ihrem Gefallen „zu verfahren, sie entweder bekannt zu machen, „oder völlig auf immer zu unterdrücken. „Könnte ich vermuthet haben, daß sie ein „so ruhmvolles Schicksal haben würden, so „würde ich beflissen gewesen seyn, sie dessen „würdiger zu machen.“

„Sie sind schon gut, antwortete der König. „Was mir vornehmlich gefällt, ist die Materie. „Finde ich etwas unrichtiges in der Art sie ab-

„zuhandeln, so will ich es schon selbst verbes„sern. Hier nehmen Sie diesen Befehl an „meinen Kämmerer zu Sich. Sie sehen, es „steht ausdrücklich darinne, es wäre für ge„heime Dienste.“

Der glückliche Autor war so erstaunt über die Größe der Summe, daß er einige Zeit nicht die Kraft zu reden hatte. Endlich sagte er, „Eu. Majestät Freygebigkeit überhäuft mich „ganz mit Beschämung. Das ist zu viel für „mich, um es anzunehmen.“

„Aber nicht für mich; um es zu geben, erwiederte der Monarch lächelnd. „Lassen Sie „Sich noch einmal bey mir sehen, ehe Sie „Sich wegbegeben. Ich muß itzt einige Be„fehle stellen, die mir einfallen. Allein wenn „Sie von dem Kämmerer zurück kommen, wer„de ich wieder Muße haben.“

Der Autor bückte sich mit tiefster Ehrerbietung, und eilte in augenscheinlicher Fröhlichkeit des Herzens weg.

Als er gegangen war, betrachtete der König mit größtem Vergnügen seinen neuen Kauf. „Endlich, sagte er, habe ich doch meine „Absicht erreicht. Diese werden meinen Ruhm „durch den ganzen Umkreis menschlicher Fä-

„hig-

„higkeit ausbreiten. Schon schimmere ich als „Gesetzgeber und Geschichtschreiber; hier kömmt „nun der Character als Dichter und Gottes- „gelehrter hinzu. Sonderbarkeit ist der erste „Schritt zum Vorzüglichen. Ein großer „Mann darf nichts auf die gemeine Weise thun. „Nunmehr, da ich die Religion der Welt um- „gestürzt habe, will ich, sobald ich nur Muße „habe, eine selbsteigne neue ersinnen, und auf „den Drümmern der alten aufrichten. Das „ist alles, was noch fehlt, um zu bestätigen, „daß ich der größte Mann in diesem und iedem „andern Zeitalter bin."

Nachdem er sich einige Zeit mit diesen Betrachtungen vergnügt hatte, nahm er seine gewohnte gedankenvolle Miene an, und gieng zu seinen Ministern. Von seiner Erscheinung gerührt, horchten sie auf seine Worte mit einer Art von gottesdienstlicher Verehrung, und machten sich fertig, allem zu gehorchen, was er nur anbefehlen würde, ohne das Herz zu haben, es auch nur bey sich selbst zu überlegen; nicht anders, als ob er ein Wesen von höherer Art gewesen wäre.

Nach Endigung dieser Geschäffte kam er wieder zu dem fröhlichen Autor, der das Geld eingestrichen hatte, und nun seinem Befehle

zu folge zurückkam. „Gut, sagte der König, „ich hoffe, der Tausch gereut Sie doch nicht, „den Sie getroffen haben. Ich habe Ihnen „itzt nichts mehr zu sagen, als daß ich Sie „bitte, mich beständig Briefe von Ihnen er= „halten zu lassen. So sehr ich auch in andre „Geschäffte verwickelt bin, werde ich doch im= „mer noch Zeit finden, mit Ihnen welche zu „wechseln. Merken Sie wohl, daß ich ver= „lange, daß Sie alle Umstände bey Seite sez= „zen, und Ihre Gedanken eben so freymüthig „niederschreiben, als sie Ihnen einfallen, wie „ich und alle Liebhaber philosophischer Wahr= „heit zu thun pflegen."

„Eu. Majestät, erwiederte jener, überhäu= „fen mich durch ieden neuen Befehl mit neuer „Ehre. Ich werde Ihnen mit größter Pünct= „lichkeit gehorchen, und mich glücklich schätzen, „wenn meine geringen Werke den Beyfall ei= „nes so vollkommnen Richters verdienen „können."

Der Auftritt ward nun so ekelhaft, indem ieder dem andern auf die gröbste Art schmei= chelte, daß ich froh war, als er ein Ende hatte.

Dieses verächtliche Beyspiel von Eitelkeit verdunkelte den Glanz von des Monarchen an= dern

dern Eigenschaften, und machte mir den Ehrgeiz unter iederley Gestalt so unleidlich, daß ich nicht länger seinen Anblick ertragen konnte. Ich nahm also meinen Abschied von Heldenmuth und Größe, die ich herzlich überdrüssig war, und begab mich mit dem Autor weg, an dem ich etwas sah, das meine Neugier reizte, um besser mit ihm bekannt zu werden.

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Merkwürdiges Beyspiel poetischer Dankbarkeit und Gerechtigkeit. Anecdoten von einem berühmten Geiste.

Sobald er von dem Monarchen weg war, eilte er so viel als möglich, so weit zu kommen, daß er ihn nicht mehr erreichen könnte, aus Furcht, er möchte sich anders besinnen, und sein verschwenderisches Geschenke zurücknehmen.

Als sein Herz von dieser Furcht befreyt wurde, indem er auf das Gebiete einer neutralen Macht kam, machte er Halte, um sich von seiner Ermüdung zu erholen, und zu bedenken, wie er sein neu erlangtes Glück auf die schicklichste Art anlegen könnte. Nach mancherley Entwürfen beschloß er zuletzt, seine

ne Wohnung in dem Gebiete eines gewissen freyen, aber armen Staats aufzuschlagen, wo er in Freyheit seyn würde, seinen Neigungen ungestört nachzuhängen, und sich durch die Pracht, mit der er sich nun aufführen konnte, Ehrfurcht zu erwerben.

Nachdem dieser erste Punct ausgemacht war, kamen seine Gedanken natürlicher Weise auf die Mittel zurück, wodurch er sein Glück gemacht hatte. So reichlich ihn auch der Monarch für die Ehre bezahlt hatte, daß er ihn zum Vater seiner Werke machte, ward doch seine Eitelkeit unruhig über den Ruf, den er dadurch verlieren würde, und der Neid machte ihn schlüssig, treubrüchig wider seinen Wohlthäter zu handeln, und seine Schwäche zu verrathen, mit der er die Werke in seinem Namen herausgäbe, sobald sie nur der König für die seinigen erklären würde. Eher wollte er es nicht thun, und ihn dadurch abhalten, damit die Entdeckung den Schimpf vergrößern möchte. Der Gedanke, daß er demjenigen Verbindlichkeit schuldig war, dem er eine so niederträchtige Wiedervergeltung zudachte, entflammte sein Herz mit dem boshaftesten Hasse.

„Ich will ihn, sagte er, für seine niedrig „gesinnte Eitelkeit der Verachtung der Men-

„schen

„schen aussetzen. Er soll niemals von mei„nen Werken Ehre haben. Wenn er sich ei„ne Weile mit ihrem Verdienste gebrüstet „haben wird, will ich der geschmückten Kra„he die gestohlnen Federn ausraufen, und „sie dem allgemeinen Gelächter blos stellen — „Er will ja wohl noch Veränderungen machen! — „meine Fehler verbessern — Immer mag er „sich blos geben! Das grobe Flickwerk wird „die stümperhafte Hand verrathen, die es „hinzugesetzt hat, und dazu dienen, das „übrige auf gehörige Art zu heben. Wenn „er nach Rufe begierig ist, mag er sich wel„chen verdienen, aber nicht auf solche Art „ihn einem andern zu stehlen suchen. Ihm „sollen meine Werke niemals Ehre machen. „Wäre er nicht einfältig gewesen, so hätte „er das voraussehen, und es, um seine Ty„ranney zu vollenden, außer meine Macht „setzen können, seine Absicht zu vereiteln, „indem er mir das Leben nahm. Nun aber „kann er mir nichts mehr anhaben, und ich „werde dafür sorgen, mich nicht wieder in „seine Gewalt zu begeben."

Darauf zerfloß er gleichsam vor Entzücken bey dem Gedanken seines Reichthums, und sagte, „ich will wie ein Fürst unter diesen „Republicanern leben, deren Sparsamkeit be-

„förderlich seyn wird, meine Pracht mehr „zu heben. Alles, was mich umgiebt, alles, „was ich thue, soll das Ansehen der Größe „haben. Ich will einen Schauplatz in mei„nem eignen Hause aufführen. Da sollen „meine Werke nach meinem eignen Geschmak„ke meinen ausgesuchten Freunden vorgestellt „werden.“

Die vorsätzliche Niederträchtigkeit dieses Entschlusses, die dem gehörigen Gebrauche der Gemüthsfähigkeiten, die dazu Gelegenheit gaben, so sehr widersprach, setzte mich in Versuchung, auf die vornehmsten Begebenheiten des Lebens einer so außerordentlichen Person zurückzusehen. Er war in einem benachbarten Lande geboren, wo das Genie zwar durch Beyfall aufgemuntert wird, aber mitten unter der Schmeicheley Hungers stirbt. Fähigkeiten gleich den seinigen thaten sich in kurzem hervor. Er ward des Publicums Günstling, und hörte nichts als sein eignes Lob. Allein seine Herrschaft dauerte nicht lange. Er redete mit einer Freymüthigkeit und Herzhaftigkeit, die eine Regierung eifersüchtig machte, welche auf den Grundsätzen uneingeschränkter Macht ruhte, und mußte die Flucht aus seinem Vaterlande

neh-

nehmen, damit er nicht ein Schlachtopfer seines eignen Rufs würde.

Das Land, wohin er flüchtete, war in jeder Absicht das Widerspiel von demjenigen, aus dem er kam. Der Beyfall ward sparsam ausgetheilt, und niemals bald. Aber die wesentlichere Belohnung des gegenwärtigen Nutzens ließ es niemals dem Verdienste fehlschlagen, und eine vernunftmäßige Freyheit ließ dem Genie unbegränzten Lauf. Hier kostete er zuerst die Annehmlichkeit eines unabhängigen Lebens, und faßte Anschläge, sich im Besitze dieses unschätzbaren Glücks festzusetzen. Allein seine Hitze machte, daß es ihm fehlschlug. Sie verleitete ihn zu einigen Handlungen, die ihn nöthigten, zu Vermeidung eines schimpflichern Schicksals dieses Land eben so eilig zu verlassen, als vorher sein eignes.

Nachdem er einige Zeit mit mißvergnügtem Herumschweifen zugebracht hatte, gab dieser Fürst, der seinen Ruf vernommen hatte, ihm nicht nur eine Freystatt in seinem Gebiete, sondern überhäufte ihn auch mit so verschwenderischen Gunstbezeugungen, daß er die Hoffnung der Unabhängigkeit vom neuen faßte.

Der

Der letztere Handel setzte ihn in den Stand, sie auf eine Art zu erreichen, zu der er sogar nicht einmal seine Wünsche erhoben hatte.

Die Wiedervergeltung, auf die er umgieng, und die er nachher zum Theile zu Werke richtete, (denn nach kaltblütiger Ueberlegung wich er in so weit von seinem Entwurfe ab, daß er sie nicht den König zuerst herausgeben ließ, aus Furcht, sein Ansehen möchte das seinige überwiegen, und machen, daß er selbst für einen Ausschreiber angesehen würde, daher ließ er sie geradezu in seinem eignen Namen drucken, eine Treulosigkeit, wegen der ihn der mißvergnügte Monarch nicht belangen durfte, noch bestrafen konnte) war der natürlichen Beschaffenheit seiner Gemüthsart gemäß, und stimmte völlig zu seinem Verhalten gegen dasjenige Volk, dessen Wohlthätigkeit ihm beygestanden, und zuerst seine Hoffnung erhoben hatte, das er aber nun mit der giftigsten Bosheit verläumdete, sobald ihn nur dessen beleidigte Gesetze nicht mehr erreichen konnten.

Die Einsicht, welche ihn in den Stand setzte, über so viele Schwierigkeiten zu siegen, worein ihn seine Thorheit stürzte, war gewiß

gewiß groß, aber die Eitelkeit verminderte gar sehr ihr Verdienst. Eine gezwungne Anmaßung der Sonderbarkeit, sich weiser als die ganze übrige Welt zu zeigen, machte, daß er die Wahrheit solcher Grundsätze in Zweifel zog, und verächtlich behandelte, welche stets in größter Ehrfurcht waren gehalten, und als Vorschriften sittlicher Handlungen, als Gründe gottesdienstlichen Glaubens festgesetzt worden.

So gottlos und ungereimt auch eine solche Eitelkeit war, fand sie doch bey der mit ihr verwandten Eitelkeit des größern Theils der Menschen Beyfall und Nachahmung. Hierzu kam der Vortheil, den sie dabey fanden, einAnsehen abzuläugnen, das ihrer Ausübung widerstritt, und machte, daß sie in andrer Augen lasterhaft, und in ihren eignen gefährlich schien.

Dieser Ursache hatte er vornehmlich seine schleunige Erhebung zum Rufe zu danken. Denn das gelehrte Verdienst, so groß es ist, muß doch erst die Prüfung der Zeit aushalten, ehe es allgemeinen Beyfall findet, wofern nicht auf solche Art ein glücklicher Umstand hinzukömmt, um es zu begünstigen.

Eine

Eine solche Entweihung des Genies war mir anstößig. Ich ließ ihn seine eignen Ränke fortsetzen, und da ich nun meine Neugier in Ansehung der Kriegsbegebenheiten überflüssig gestillt hatte, beschloß ich, den Schauplatz meiner Beobachtungen zu verändern, und mich an die Höfe der kriegenden Mächte zu begeben, in Hoffnung, ich würde, zum Ruhme der Menschlichkeit, finden, daß die Maaßregeln ihrer bürgerlichen Regierung aus vernünftigern Grundsätzen hergeleitet wären, als die, welche auf das Verhalten ihrer Armeen Einfluß zu haben schienen.

Der Traum, oder eine Streiferey in das Paradies der Thoren.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Eine Rathsversammlung. Die Gelindigkeit weiblicher Regierung. Merkwürdiges Beyspiel der glücklichen Wirkungen des Vorwurfs auf große Gemüther.

Der erste Hof, den ich zu betrachten für gut befand, war derjenigen Macht ihrer, die unmittelbar mit dem Fürsten Krieg führte, aus dessen Lager ich itzt gekommen war. Ich wünschte mich also gerades Wegs dahin, damit ich nicht die Betrübniß hätte, durch die Schauplätze der Verwüstung und des Elends zu reisen, welche alle die umliegenden Länder darstellten.

Als

Als ich ankam, fand ich den regierenden Herrn mitten unter seinen Ministern in einer Rathsversammlung. Es herrschte in seiner Miene ein Kaltsinn, der nach Maaßgabe verschiedner Länder für ein Zeichen der verschiednen Eigenschaften des Blödsinns und der Weisheit genommen wird, und der seine einschläfernde Kraft auf alle Anwesende ausgebreitet zu haben schien, welche da saßen, die Augen auf den Tisch gehäftet, als warteten sie in einem Stillstande der Gedanken auf etwas, das ihre Verstandskräfte in Bewegung setzen sollte. *) In

*) Man wird hier und im Folgenden die kühne englische Art zu urtheilen finden, die man bey uns schon aus andern Schriften kennt. Nichts ist leichter, als dem Verfasser seine Parteylichkeit abzumerken. Er zwingt die Dinge recht in seinen Gesichtspunct, verstößt wider die Zeitordnung der Vorfälle, begeht Ungerechtigkeiten, schiebt Erdichtungen ein, und flickt aus Wahrem und Unwahrem ein sehr abenteuerliches Ganzes zusammen. Ich könnte leicht in iedem einzelnen Falle die Beyspiele auszeichnen. Aber wozu wäre das nöthig, da wir in Deutschland mit der wahren Beschaffenheit der Umstände viel zu gut bekannt sind? Seinen Landsleuten konnte wohl der Verfasser durch seine Schrift irrige Begriffe beybringen; aber nicht uns. d. Uebersetzer.

In diesem Zustande waren sie einige Zeit geblieben, als eine Frau herein trat, und sich dem regierenden Herrn an die rechte Seite setzte. Ihre Gesichtszüge waren stark und männlich. Sie hatte die Kleider unabhängiger königlicher Würde angelegt. Das Stolze in ihren Blicken und ihrem Verhalten zeigte, daß sie sich höher zu seyn dünkte, als alle Fürsten der Welt.

Sobald sie herein trat, nahm die ganze Rathsversammlung eine neue Gestalt an. Der regierende Herr sah verschämt aus. Die Minister waren aus ihrer vorigen Heiterkeit gestört, und warteten auf ihre Worte mit Furcht und Zittern.

Sie sah trotzig um sich her, und das Feuer ihrer Seele blitzte aus ihren Augen, indem sie also redete. „Ich habe Sie hieher berufen, „um Sie wissen zu lassen, was ich bey gegen„wärtigen Umständen gethan haben will. Ich „will mich nicht länger also von meinen Va„sallen trotzen lassen, die durch den Schwach„sinn einiger meiner Vorgänger zu dieser un„natürlichen Macht gelangt sind, sich wider „ihren Oberherrn zu empören. Man soll sie „für öffentliche Feinde des allgemeinen Staats „erklären, und die übrigen Lehnsleute sollen „gehalten seyn, zu folge der Verordnungen de„rer, die ihnen die Macht ertheilten, welche

„sie itzt besitzen, mit ihren Truppen zusammen-
„zustoßen, um jene zu gehörigem Gehorsame
„zu bringen. Wenn sie das gethan haben, so
„sollen die Truppen meines eignen Gebietes
„sie ebenfalls demüthigen. Ich will mir nicht
„länger durch solche undankbare Sclaven wider-
„stehen lassen. Denn das waren sie, und
„das sollen sie wieder werden. Sie aber,
„mein Herr, (indem sie sich an den Landes-
herrn wandte) „müssen diesem Ausspruche durch
„Ihr Ansehen den Nachdruck geben. Der
„Stand, in welchen Sie durch Ihre Verbin-
„dung mit mir erhoben sind, macht Sie fähig
„alles zu thun, wofern Sie nur gehörigen
„Muth hätten."

„Madam, antwortete der Landesherr,
„ich — ich — ich kann nichts thun. Sie
„haben die ganze Macht in Ihre eignen Hände
„genommen, und mir nichts zu thun übrig
„gelassen."

„Ja, ja, erwiederte sie mit einem Blicke
voll von der größten Verachtung, „Sie kön-
„nen Sich wohl um Ihren Verstand trinken;
„und das ist alles, woran Sie denken. Wä-
„re mir es so gut geworden, einen Gemahl
„von gleichem Muthe, als ich habe, zu bekom-
„men, so würden wir die ganze Welt bezwun-
„gen haben. Alle Menschen würden meine
„Sclaven geworden seyn. So aber liegt das
„ganze

„ganze Werk auf mir. Sie tragen nichts da-„zu bey, als den leeren Namen.“

Darauf kehrte sie sich gegen ihren Geheimschreiber, und sagte, „lasset diese Verordnung „ohne Zeitverlust für alle die andern Lehnsleu-„te ausfertigen, damit sie sich anschicken kön-„nen, ihr zu gehorchen.“

Der Geheimschreiber machte eine Verbeugung so tief als eine Anbetung, und erwiederte, „wollen Eu. höchste Majestät nicht geru-„hen, zu erklären, ob dieser Ausspruch blos „wider die vornehmste Macht, mit der Sie „Krieg führen, gerichtet ist, oder ob alle de-„ren Freunde, ich meyne diejenigen, die sich „ausdrücklich wider Eu. Majestät erklärt „haben, mit darunter begriffen seyn „sollen.“

„Alle, alle, gab sie zur Antwort. Ihre „Vermessenheit ist gleich groß; und so soll auch „ihre Strafe seyn. Welche sich nur noch be-„denken, ob sie meinen Befehlen gehorchen „wollen, die halte ich für meine Feinde, und „will ihnen auf den Fuß begegnen.“

„Eu. geheiligten Majestät Befehle, versetzte der Geheimschreiber, „sollten ein Gesetze für „die ganze Welt seyn. Hier ist eine Schrift, die „ich heute von dem Gesandten des vornehmsten „Bundsgenossen des Feindes bekommen habe. „Sie betrifft eben den Innhalt von dieser Eu.

„Majestät höchst großmüthiger und gerechter „Entschliessung. Das Schrecken des bösen „Gewissens ist schon Ihrer fürchterlichen Er„klärung zuvorgekommen."

„So mag man es denn lesen, sprach sie ungeduldig. „Ich will doch mit anhören, was „darinne steht; wiewohl die ganze Welt mich „nicht dahin bringen soll, meine Meynung zu „ändern."

„Fern sey es von Eu. Majestät Knechte, antwortete der Geheimschreiber, „etwas der„gleichen vorauszusetzen. Der Wille einer so „mächtigen Prinzessin muß so eben unveränder„lich seyn, als das Verhängniß. Soll ich aber „den ganzen Aufsatz lesen, oder nur kurzen „Bericht von dessen Innhalte geben? Er ist „ziemlich lang, und nicht immer mit derjenigen „Ehrerbietung verfaßt, die Eu. Majestät von „den übrigen Fürsten der Erde gebührt."

„Der Innhalt davon, antwortete sie hochmüthig, „wird gerade so viel seyn, als ich „werde anhören, und mehr noch, als worauf „ich werde achten wollen."

Der Geheimschreiber räusperte sich zu verschiednen malen, warf seine Augen auf den in der Hand habenden Aufsatz, und fuhr also fort. „Der Verfasser des Aufsatzes hat die Vermes„senheit, die Schuld des gegenwärtigen Krieges „gänzlich auf Eu. Majestät zu schieben. Er

„be-

„beschuldigt Sie der Absicht, die gegründeten „Rechte und Freyheiten derer umzustürzen, die „er regierende Fürsten und unabhängige Mit„glieder des Staats nennt. Dieser Beschuldi„gung zu folge rechtfertigt er den Widerstand, „den Ihnen Ihr Feind thut, und den von an„dern geleisteten Beystand zu Unterstützung ei„ner Sache, die allen gemein wäre. Er ist „ferner so kühn, Eu. unwiderstehlichen Maje„stät ungezweifeltes Recht abzuläugnen, und „Einspruch dawider zu thun, die Gewalt seiner „durchlauchtigsten Majestät, Ihres königlichen „Gemahls, bey einem Streite anzuwenden, „der nichts mit seinem Staate zu schaffen hätte, „sondern blos Ihr eignes erbliches Gebiete „angienge. Er besteht vielmehr vermeßner „Weise darauf, anstatt zu Eu. Majestät An„schlägen beförderlich zu seyn, sollte er seine „ganze Macht anwenden, um sie zu hintertrei„ben, zu folge der wahren Absicht des großen „Vertrauens, das auf ihn gesetzt worden wä„er, als er zu seinem gegenwärtigen hohen „Amte gelangte. In so fern er noch regieren„der Herr von andern Ländern ist, nimmt er „sich die Freyheit, Eu. unvergleichlichen Maje„stät Undank vorzurücken, und behauptet, ohne „der vielen Ihren königlichen Vorfahren aufge„legten Verbindlichkeiten zu gedenken, wäre Eu. „Majestät selbst auf Ihrem Throne durch seinen

„Beystand wider die Bemühungen des nämli-
„chen Feindes Ihres durchlauchten Hauses
„unterstützt worden, mit dem Sie Sich itzt
„höchst unnatürlicher Weise wider ihn, Ihren
„einzigen standhaften und hülfreichen Bunds-
„genossen, verbunden hätten. Zuletzt ist er
„so dreist, zu erklären, er wolle nunmehr die
„nämliche Macht zu Vertheidigung dessen an-
„wenden, was er seine eignen und seiner
„Bundsgenossen Rechte nennt, mit denen er,
„wie er höchst unverschämter Weise hinzusetzt,
„kein Bedenken tragen würde, die undankba-
„ren Leute zu demüthigen."

Indem der Geheimschreiber diesen Bericht erstattete, ward ieder Gesichtszug seiner Frau von den verschiednen Leidenschaften des Stolzes, der Wut und Rachgier verzerrt. Diese letzten Worte aber brachten sie um alle Geduld. Sie riß ihm den Aufsatz aus seiner zitternden Hand, warf ihm ihn ins Gesichte, und sprach, „Bösewicht, wie darfst du dich erkühnen, der-
„gleichen Frechheiten vor mir zu wiederholen?
„Ich ihm Verbindlichkeiten schuldig! Er hat
„nichts mehr gethan, als seine Pflicht, und
„ward dadurch, daß ich sie annahm, mehr
„als reichlich belohnt. Mein Haus, das vor-
„nehmste auf der Erde, hat ein Recht auf alles,
„was nur geringere Fürsten zu dessen Erhebung

„bey-

„beytragen können, und kein kleiner, einge„schränkter Fürst darf sich unterstehen, meine „Befehle in Zweifel zu ziehen, oder es zu ta„deln, wenn ich Bündnisse schließe, mit wem „ich will. Was ich nur will, das ist recht, „und das will ich wider allen ihren Widerstand „behaupten, solange mir noch ein Unterthan „übrig bleibt, der Kräfte hat, die Waffen zu „führen.“

Die Heftigkeit, mit der sie diese Worte aussprach, weckte ihren königlichen Gemahl auf, den ihr kurz vorher gegebner Verweis so sehr gerührt hatte, daß er in Schlaf gefallen war. Er fuhr plötzlich auf, sah starr um sich, und widerholte ihre letzten Worte, „Was! Wider„stand! was für Widerstand!“

„Still doch, alberner Mann! antwortete seine sanftmüthige Gemahlin. „Der einzige „Widerstand, den ich achte, ist der von Ihrer „Trägheit und Alberkeit.“

Darauf wandte sie sich also gegen den Geheimschreiber, „setzet die Verordnung unge„säumt auf, und gebt ihr Nachdruck durch „jedes verächtliche Wort gegen den Schreiber „dieses übermüthigen Aufsatzes. Ich will ihm „zeigen, wie viel ich auf seine Vorwürfe gebe, „und daß ich die Dienste, mit denen er sich „so viel weis, von dem Augenblick an als „nicht geschehen betrachtet habe, da er sich un-

„terstanden hat, meinem oberherrlichen Willen „in irgendeinem Falle ungehorsam zu seyn.“

Mit diesen Worten stand sie auf, verabschiedete die Rathsversammlung mit einer Bewegung der Hand, und begab sich weg. Ihr königlicher Gemahl aber wagte es nicht, ein Wort zu reden.

Zweytes Kapitel.

Eine fertige Ausflucht für ein böses Gewissen. Gehörige Belohnung der Frommigkeit. Eine unverhoffte Widerwärtigkeit zeigt die Größe der Seele von einer einnehmenden Seite. Ein Tag, der so beschlossen wird, wie er angefangen war.

Aus der Rathsversammlung begab sich ihre Majestät in ihr eignes Zimmer, wo sie ihren Beichtvater antraf, der auf sie wartete. „Ich habe Sie holen lassen, Herr Pater, sprach sie, „um mein Gewissen zu entledigen, das „nicht die Last von irgendeiner Sache vertra„gen kann, die nur einem Verbrechen ähnlich „sieht. Da der Erfolg dieses Kriegs nicht so„gleich meinen Erwartungen genugthut, habe „ich in einen mir geschehenen Vorschlag ge„willigt, meinen Feind durch Gift aus dem „Wege zu räumen. Ich habe auch einem mei„ner Feldherren Befehl gegeben, in das Ge„biete

„biete derjenigen Staaten zu rücken, die sich „geweigert haben, mir im Kriege beyzutreten, „alles vor ihm her zu verwüsten und in Brand „zu stecken, Männer, Weiber und Kinder nie„derzuhauen, um die unehrerbietige Art zu rä„chen, mit der sie sich geweigert haben, meine „Forderungen einzugehen, und andern auf die „Zukunft ein Schrecken einzujagen. Da ich „nun schließe, daß diese beyden Befehle diesen „Vormittag ausgeführt worden sind, so habe „ich Sie rufen lassen, um Lossprechung zu em„pfangen."

„Die Frömmigkeit Eu. geheiligten Majestät, antwortete der Geistliche, „ist sehr zu loben, „und verdient auf die unumschränkteste Art den „Ablaß der heiligen Kirche. Dergleichen „Dinge sind zwar wohl, überhaupt genom„men, lasterhaft; aber besondre Umstände kön„nen ihre Natur verändern. Die dringende „Beschaffenheit von Eu. Majestät Angelegen„heiten fordert Eile, und Ihre Ehre muß ge„rächt werden. Diese Betrachtungen sind an „sich selbst wichtig genug, um das rechtzuspre„chen, was außerdem vermieden werden müß„te. Aber es giebt noch eine andre viel stär„kere Ursache, welche diejenigen Handlungen, „die Ihr zartes Gewissen verletzen, weit ent„fernt, daß sie tadelhaft seyn sollten, noch zu „verdienstlichen macht. Ihr Feind ist ein

„Ketzer, und daher von allem Schutze göttli„cher und menschlicher Gesetze entblößt. Die„jenigen, die sich geweigert haben, Ihnen wi„der ihn beyzustehen, sind zwar noch nicht „wirklich Ketzer, zeigen doch aber durch ihre „Weigerung, daß sie sich auf gewisse Art nach „dem Wege zu neigen, und sollten durch heil„same Züchtigung davon abgehalten werden. „Denn die erste Pflicht aller rechtschaffnen „Söhne der Kirche ist die Ausrottung der „Ketzerey."

Nachdem er durch diese fromme Unterscheidung ihrer Mäjestät Gewissen beruhigt hatte, schritt er zur Lossprechung, und vollbrachte sie mit einer Feyerlichkeit und Pracht, die bey einer solchen Veranlassung gleich sehr gottlos und lächerlich war.

Nach Endigung dieses wichtigen Geschäfftes wandte er sich gegen seine Beichttochter mit einem fröhlichen Blicke, und sprach, „ich habe „das Glück, Ew. Majestät zu der höchsten „Ehre meine Freude zu bezeugen, die nur in „dieser Welt erlangt werden kann. Unser hei„ligster Vater hat für gut befunden, zum Zei„chen seiner Billigung Ihres Eifers für den „Ruhm der Kirche, Ihre Titel mit einem Zu„satze zu vermehren, der Ihnen den Vorzug „über alle Potentaten auf der Erde giebt, und „hat mich mit dem Auftrage beglückt, ihm

„Ihnen

„Ihnen in seinem Namen zu ertheilen, sobald „es nur Ew. Majestät gefallen wird, eine Zeit „zu der herrlichen Feyerlichkeit zu bestimmen, „welche seine Weisheit zu dem Ende angeord- „net hat.“

Sie antwortete, „ich empfinde mit gehöri- „ger Dankbarkeit seiner Heiligkeit Gunst, und „werde froh seyn, sie sobald als möglich auf „gehörige Art zu empfangen, weil meine ganze „Seele blindlings den Gebräuchen unsrer gött- „lichen Religion geweiht ist.“

„Morgen also, erwiederte er, will ich das „heilige Amt dieser zweyten Taufe verwalten, „und Ihnen einen Titel beylegen, der die Ach- „tung bezeichnet, die Sie itzt auf so edle Art „zur Beförderung des Glaubens sehen lassen. „Zu dem Ende will ich sogleich hingehen, und „Befehl stellen, die Hauptkirche mit allen kost- „baren Bildern und Ueberbleibseln der Heiligen „und Aengel aufzuputzen, welche mit Vergnü- „gen herunter schauen werden, indem sie Ew. „Majestät zu einer Stufe von Ehre erhoben „sehen, die selbst über ihre eigne geht. Sie „werden geruhen, allen hohen Beamten Ihres „Hofs zu befehlen, sich dabey einzufinden, da- „mit nichts fehlen mag, um die Feyerlichkeit „wahrhaftig groß zu machen.“

Indem ihre Majestät sich zu dieser großen Angelegenheit anschickte, bewog mich die Neu- gier,

gier, zu sehen, wie sich denn ihr königlicher Gemahl seine Zeit vertriebe. Sobald die Rathsversammlung, worinne er die gemeldete wichtige Person vorgestellt hatte, aus einander gegangen war, eilte er in sein Zimmer, warf den Flitterstaat königlicher Würde, womit er belästigt war, von sich, und setzte sich mit einigen seiner vertrautesten Günstlinge nieder, die Sorgen des Staats in Weine zu ersäufen.

Die Unterredung war der Gelegenheit angemessen. „Ich meines Orts, sagte der regierende Herr, indem er sich sein Paßglas einschenkte, „kann es doch nimmermehr begreifen, „was für Vergnügen die Leute an Staatshän„deln, Kriegen und andern solchen unruhigen, „Kopf verwirrenden Dingen finden mögen. „Ich kann an die ersten niemals denken, daß „mir nicht der Kopf davon weh thäte, wie„wohl, die Wahrheit zu gestehen, ihre Maje„stät mir meistens diese Mühe erspart. Und „hernach das Fechten! — Ich preise meinen „Stern, daß ich kein Held bin, und solange „ich nur eine solche Flasche Wein vor mir ste„hen habe, beneide ich keinen um seine Lor„beern.“

„Ein Glück wäre es für die Welt, sagte einer aus der Gesellschaft, indem der Herr sein Glas hinein stürzte, „wenn alle Fürsten Eu. „Majestät Denkungsart hätten. Alsdenn

„könnte

„könnte man die Vergnügungen des Lebens in „Ruhe und Zufriedenheit genießen."

Dadurch ward die Unterredung natürlicher Weise auf diese Vergnügungen gelenkt, von denen sie allerseits sehr fertig schwatzten, bis daß es Zeit ward, in die Oper zu gehen, wo seine Majestät selten ermangelte den Abend hinzubringen.

Seine königliche Gemahlin, stolz auf den Gedanken der gewaltigen Dinge, die diesen Vormittag für sie geschehen waren, und der heiligen Ehre, die sie Tages darauf empfangen sollte, begab sich ebenfalls dahin, um der Fröhlichkeit ihres Herzens nachzuhängen. Als sie aber während der Oper fand, daß ihr Gemahl mit mehr als gewöhnlichem Ernste auf eine der Schauspielerinnen sah, gab sie sogleich einem ihrer Beamten Befehl, sie noch dieselbe Nacht aus ihrem Gebiete wegzuschaffen, ohne daß es auch sogar ihrem Manne erlaubt würde, sie zu sprechen; indem sie nicht vertragen konnte, daß eine andre ihr in dem einzigen Vortheile Eintrag thäte, den sie aus ihrer Ehe zog.

Die Feyerlichkeit des folgenden Tages überstieg alle Beschreibung. Jedes Merkmaal weltlicher und geistlicher Pracht, das nur Aberglaube und Eitelkeit erfinden konnten, ward ausgekramt, um das Gaukelspiel vollkommen

zu machen, ohne sich im geringsten an die Gefahr zu kehren, die Gottheit durch eine so heuchlerische Schändung von Gebräuchen zu beleidigen, die zu ihrem Dienste angeordnet, und deren viele von ihr selbst eingesetzt waren.

Allein die Freude ihrer höchst gottseligen Majestät ward in kurzem versalzen. Sie hatte sich geschmeichelt, der Anschlag, ihren Feind zu vergeben, wäre so tief angelegt, und solchen treuen Händen anvertraut, daß sie vor aller Fehlschlagung oder Entdeckung sicher seyn könnte. Ihr Beichtvater hatte darauf so sehr gefußt, daß er beschloß, ihr ein augenscheinliches und schleuniges Beyspiel von Glück als eine göttliche Bestätigung ihres neuen Titels zu versprechen. In der Rede also, mit der er die Feyerlichkeit beschloß, erhitzte er sich bis zu einem Anscheine prophetischer Begeisterung, und wagte es sogar, gleichsam als geschähe es auf unmittelbare Eingebung, einen Wink von dem Tode ihres Feindes zu geben, seine Todesangst mit rednerischen Bluhmen zu beschreiben, und sein Ende der Hand des Himmels, zur Strafe für seine Empörung wider seinen Oberherrn, beyzumessen.

„Die Wirkung, die dieses auf den großen Haufen that, ist nicht zu beschreiben. Da die-

se Leute durch ihren natürlichen Aberglauben vorbereitet waren, alles für wahr zu halten, was nur den Priestern gefiel ihnen zu sagen, sahen sie der unverzüglichen Erfüllung dieser Weißagung mit so starkem Glauben entgegen, daß, wenn die erwartete Zeitung damals angelangt wäre, sie sie blindlings als ein Wunderwerk aufgenommen haben würden, und höchst wahrscheinlicher Weise niedergefallen wären, um ihre Frau, zu deren Bestem es würde geschienen haben erfolgt zu seyn, anzubeten.

Aber zum Unglücke für den armen Propheten gieng, gerade als er sein Geschrey geendigt hatte, die Nachricht ein, es wäre ein Anschlag auf des Königs Leben mißlungen, und ihrer gottseligen Majestät Kenntniß desselben wäre auf die deutlichste Art entdeckt, so daß ihr daraus ein unauslöschlicher Schimpf in den Augen der Welt zuwachsen müßte; ferner wäre ihre Armee, die das Gebiete seines Freundes hätte verwüsten sollen, mit großem Verluste und von einer so schwachen Anzahl zurückgeschlagen worden, daß es einer unmittelbaren Zwischenkunft der Vorsehung ähnlich sah.

Die Folge davon kann man sich leicht vorstellen. Der Prediger schämte sich, sein Gesichte sehen zu lassen. Der ruhmvolle Titel ward lächerlich gemacht, und ihre Majestät

von Verdrusse über die fehlgeschlagne Erwartung überhäuft.

Sobald sie sich wieder ein wenig erholt hatte, berufte sie abermals ihre Rathsversammlung bey dieser wichtigen Gelegenheit. Nach langer Ueberlegung ward zuletzt der Schluß gefaßt, einen beträchtlichen Theil des Gebietes eins ihrer getreuesten Freunde einer mit ihr im Kriege verbundnen Macht preis zu geben, um sie zu Anwendung aller ihrer Stärke zu Unterdrückung eins Feindes zu bewegen, der ihr solchen unerwarteten Widerstand gethan hatte. Denn so stark war der Haß ihrer Seele gegen ihn, daß sie lieber sich selbst in den Untergang stürzen, als ihn demselben entkommen lassen wollte. Was die Beschuldigung anlangte, als hätte sie Theil an dem schändlichen und abscheulichen Anschlage, ihn zu vergeben, so stellte sie sich, als betrachtete sie sie verächtlich wie eine ungegründete Verläumdung auf die es ihr zu schlecht wäre zu antworten.

Allein in kurzem ward die schöne Hoffnung vereitelt, die sie auf dieses ungereimte Mittel baute, das in ihre Nachbarschaft einen Mitbuler brachte, der unendlich gefährlicher war, als jener, den sie in den Untergang bringen wollte. Ihre Abgefertigten hatten sich kaum entfernt, so erhielt sie Nachricht von dem Tode

de ihrer Brundsgenossin, auf deren Beystand sie sich verließ, und von deren Nachfolger sie gerechte Ursache hatte noch etwas ärgers als die blose Fehlschlagung ihrer Hoffnung zu befürchten, weil seine offenbare Neigung für ihren Feind sie ebenfalls zu Ränken wider sein Leben verleitet, und er sie entdeckt hatte, daher es sich denn sehr wahrscheinlich anließ, daß er nun seinen Unwillen dafür dadurch zeigen würde, daß er seine Macht wider sie kehrte.

Dieser Vorfall brachte alle ihre Entwürfe in Unordnung, und zeigte ihr, daß der Untergang ihres Feindes, um den sie sich so gehässig bearbeitet, und von dem sie sich mit dem Gedanken geschmeichelt hatte, er wäre nahe, nunmehr weiter als iemals entfernt, wo nicht gar völlig außer ihrer Macht wäre. Dem ungeachtet war die blinde Unversöhnlichkeit ihrer Seele nicht zu überzeugen. Sie beschloß, alle ihre Bemühungen zu verdoppeln, befahl iedem Unterthan ihres Gebietes, zu den Waffen zu greifen, und that zuletzt den abgesagten Feinden ihres Glaubens den Antrag, mit ihr Eroberungen zu theilen, die sie ihr in einem Kriege würden machen helfen, den sie aus Bewegungsgründen der Religion unternommen haben wollte, wobey sie alle menschliche und göttliche Pflicht einer unvermögenden Rachgier aufopferte, und solchergestalt einen Tag be-

schloß, der in den Jahrbüchern ihrer Regierung durch die Erhaltung ihres heiligen Titels ausgezeichnet war.

Dergleichen Auftritte waren zu anstößig, daß man sich dabey hätte aufhalten können. Ich beschloß also, diesen Hof sogleich zu verlassen, und ergriff die Gelegenheit, mit einem Curiere zu reisen, den ihre geheiligte Majestät an einen ihrer Bundsgenossen schickte, damit ich denjenigen Theil seines Gebietes betrachten könnte, worinne er damals seinen Sitz hatte, und etwas von den mir noch unbekannten Sitten des Volks lernte.

Drittes Kapitel.

Noch mehr glückliche Wirkungen der Größe. Eine neue Art, den Ungehorsam zu bestrafen, und sich die Gewalt so viel als möglich zu Nutze zu machen.

Kaum hatte der Curier das Gebiete des Fürsten betreten, an den er geschickt war, so ward er von einer Bande Freybeuter überfallen, die, ohne sich an seinen Stand zu kehren, ihn mit sich zu ihrem Anführer schleppten. Es war späte, als er in ihre Hände fiel. Da sie nun in beträchtlicher Weite von ihrer Heimath auf Beute ausgegangen waren, wurden sie

Sinnes, an ihrem eignen Wohnplatze bis morgen still zu liegen.

Nichts konnte dem thierischen Verhalten dieser Wilden gleich kommen, als ihre mehr als thierische Frechheit, und das Elend, in dem sie lebten. Sie warfen ihren Gefangnen in den Winkel eines Stalls, worinne der Rädelsführer der Bande unter ihren Schweinen und Kühen wohnte. Der beste Platz in ihrer Hütte, wenn anders einer diesen Namen verdiente, war für ihre Pferde aufbehalten, denen es in aller Absicht besser ergieng, als ihren Herren. Sie verzehrten ein Gerichte Essen, das iedes Menschengeschöpfe, das nicht durch unmittelbaren Hunger wäre getrieben worden, mit Ekel von sich gestoßen haben würde. Darauf legten sie sich alle durch einander, ohne auf Wohlstand oder Verschiedenheit des Geschlechts zu sehen, auf einem Haufen Stroh zum Schlafen nieder, und schnarchten da bis beynah an den Morgen. Sobald es helle war, erhoben sie sich von ihrem Lager, fraßen das hinein, was ihre Hunde noch von ihrer nächtlichen Mahlzeit übrig gelassen hatten, und schleppten ihren Gefangnen zu ihrem Herrn.

Als sie in sein Schloß gekommen waren, trafen sie ihn an, indem er eben nach seinen Ställen gieng, fielen mitten in der Nässe und dem Kothe, wovon der ganze Platz reichlich be-

deckt war, auf ihre Knie, und meldeten ihm, was sie für Glück gehabt hätten. Der Curier, ohne zu warten, bis ihr Herr ihnen antwortete, redete ihn ganz kühn an, sagte ihm, wer er wäre, führte bittre Klage über die erlittne Beleidigung, und verlangte sogleich auf freyen Fuß gestellt zu werden, damit er seine Reise fortsetzen könnte, weil er Briefschaften von der äußersten Wichtigkeit an seinen regierenden Herrn bey sich hätte.

Die freymüthige Miene, mit der er sprach, beleidigte den Stolz des gewaltigen Herrn. Durch das letzte Wort aber ward seine Würde so stark verletzt, daß er nicht für gut befand, es zu ertragen; denn er wollte nicht haben, daß seine Unterthanen auch nur muthmaßten, daß er irgendeiner Macht auf der Erde gehorsam wäre. „Nehmet diesen Sclaven hin, sagte er, ohne sich herabzulassen, ihn anzusehen, „und werfet ihn in den Kerker. Ich will „ihn für seinen Uebermuth züchtigen. Meinen „regierenden Herrn! — Ein Edelmann erkennet keinen regierenden Herrn.“

Darauf wandte er sich gegen seine Unterthanen, die noch immer auf den Knieen lagen, und sprach, „was habt ihr noch mehr mitgebracht? Ich habe euch ja sagen lassen, daß „ich der großen Versammlung der Stände beywohnen wollte, und Geld brauchte.“

Auf diese fürchterliche Rede gab der Anführer der Bande zur Antwort, sie hätten kein Geld, und wären auch nicht im Stande, welches zu schaffen, ob sie gleich die ganze Gegend durchstreift hätten, um welches aufzutreiben.

Der Herr lief auf den armen, zitternden Kerl zu, schlug ihn unbarmherzig mit seiner Peitsche, und sagte, „ihr Bösewichter! ihr „Hunde! Saget mir nur nicht, daß ihr kein „Geld habt. Ihr müßt welches für mich her„bey schaffen, oder ich verkaufe euch, eure „Weiber und Kinder als Sclaven. Geht hin, „und bringt mir entweder morgen früh Geld, „oder alle Weiber aus euern Familien. Ich „will euch zeigen, daß ich Gehorsam ver„lange.“

Die unglücklichen Leute giengen weg, ohne das Herz zu haben, Einwendungen zu machen. Ihr mächtiger Herr aber war ganz stolz auf den Gedanken, daß so viele seiner Nebengeschöpfe seiner Willkühr unterworfen waren.

Als er in sein Schloß kam, ließ er den Curier abermals vor sich bringen, gab ihm einen scharfen Verweis wegen seines frechen Betragens gegen eine Person von seiner Wichtigkeit, und ließ ihn los, da nunmehr seine eignen Unterthanen, denen er hatte ein Schrecken einjagen wollen, gegangen waren.

Alles um ihn her war seines Herrn würdig. Sein Schloß, das seine Unterthanen für einen der größten Palläste in der Welt hielten, war ein schlechter, unbeqvemer, aber mittelmäßig befestigter Ort. Das Geräthe (davon einiges kostbar war) war alt, ungeschickt, übel zusammengeordnet. Die meisten der kleinern Gemächlichkeiten des Lebens fehlten gänzlich. Hier ließ sich nun dieser kleine Tyrann mit einer Pracht und Praleren bedienen, die eine scharfe, aber gerechte Satyre auf die Pracht und Eitelkeit des Staats war.

Es fand sich in diesem Auftritte etwas für mich so neues, daß ich beschloß, ihm ferner zuzusehen. Ich ließ also den Curier gehen, um diesem Edelmanne Gesellschaft zu leisten, weil ich wohl sah, ich würde Gelegenheit haben, mit ihm an den Hof zu reisen, wenn er sich zur Versammlung der Stände begäbe. Er brachte den übrigen Theil des Tages damit zu, seine Pferde zu dieser großen Feyerlichkeit auszurüsten; denn an ihnen ward sein ganzer Stolz gezeigt.

Der folgende Morgen brachte einen Auftritt hervor, der ein Schimpf für die Menschlichkeit war. Aus Gehorsam gegen seine fürchterlichen Befehle kamen seine elenden Unterthanen mit allen ihren Müttern, Schwestern, Weibern und Töchtern, (denn er hatte keine

Aus-

Ausnahme wegen Alters oder Schwachheit gemacht) die sie wie eine Heerde Vieh vor sich her zu Markte trieben. Sie brachten auch alle ihre zeitliche Habseligkeiten mit, nämlich die elenden Geräthschaften ihrer Häuser, ihre Ackerwerkzeuge und ihr Vieh, um es für ihre Weiber hinzugeben, wofern es ihrem Herrn gnädig gefallen würde, den Tausch anzunehmen, und sie zusammen Hungers sterben zu lassen.

Das Geschrey der Weiber, und die sich in der Männer Gesichtern abbildende Betrübniß (denn sie hatten nicht das Herz, Klage zu führen) läßt sich nicht genug beschreiben. Aber keins von beyden machte Eindruck auf ihren Herrn, dessen hochadeliches Herz über die pöbelhaften Schwachheiten der Menschlichkeit hinweg war. „So! sagte er mit Unfreundlichkeit, „ihr habt euch also unterstanden, mei„nen Befehlen ungehorsam zu seyn, und mir „kein Geld gebracht!“

„Mächtiger Herr, antwortete ein Geistlicher, der es gewagt hatte, als ihr Fürsprecher mit zu kommen, „sie haben Ihren Befehlen „nachgelebt, so weit als es nur in ihrem Ver„mögen stand, und haben alle ihre Weiber mit„gebracht; aber Geld war ihnen unmöglich „zu bringen. Die Armeen, die seit kurzem „das Land so oft durchzogen haben, haben

„ihnen alles abgenommen, das sie hätten ver-
„kaufen können, um Geld zu Ihrem Gebrau-
„che aufzubringen; und die Reisenden wagen
„es gar nicht, etwas kostbares zu so gefährli-
„chen Zeiten zu sich zu stecken; daß sie also
„auch auf diesem Wege nichts erhalten können.
„Haben Sie daher Mitleiden mit ihrer Noth,
„und reißen nicht von ihnen ihre Familien,
„den einzigen Trost, den sie noch im Leben ge-
„nießen. Sie haben alle ihr armseliges Ver-
„mögen gebracht" —

Indem der Priester diese bewegliche Anrede hielt, besah der Herr sein Eigenthum, und handelte darum mit einigen jüdischen Sclavenhändlern, die er bey dieser Gelegenheit zu sich beschieden hatte, und die allezeit bereit sind, solche unglückliche Geschöpfe an sich zu kaufen, um sie wieder an die Türken zu verhandeln.

Nachdem er seinen Handel geschlossen hatte, sprach er, „euer Reden ist vergebens. Was
„ich nur befehle, das soll geschehen; und weil
„sie es vernachlässigt haben, Geld herbey zu
„schaffen, so mögen ihre Weiber hin gehen.
„Das wird sie lehren ein ander mal fleisiger
„seyn. Sie denken an nichts, als mit ihren
„Weibern zu tändeln; wenn sie aber fort sind,
„werden sie sich besser aufführen."

Mit diesen Worten gab er den Juden einen Wink, welche diejenigen, die sie gekauft hatten,

ten, aus der Zahl heraus zogen, das Geld dafür erlegten, und sie forttrieben, ohne sich im geringsten an ihr Geschrey und ihre Bedrängniß über diese Verletzung aller der zärtlichsten Verbindungen der Natur zu kehren.

Der Abscheu, den ich über diese entsetzliche Tyranney empfand, ist nicht mit Worten auszudrücken, noch auch die Dankbarkeit, mit welcher ich den Himmel für das unschätzbare Glück pries, in einem Lande zu leben, wo ich vor solchen Verletzungen der gemeinen Rechte der Menschlichkeit sicher war. „Allzuglückli„che Britten, sagte ich bey mir selbst in der Aufwallung meines Herzens, „wenn ihr nur „eure eigne Glückseligkeit kenntet! Ihr lebet „unter dem Schutze von euch selbst verordne„ter Gesetze, unter der Herrschaft eines Für„sten, der seine Macht blos in Handlungen „der Wohlthätigkeit und Tugend zeigt."

Viertes Kapitel.

Bericht von einer sonderbaren Rathsversammlung. Ihr natürlicher Beschluß.

Nachdem dieser wichtige Handel abgethan war, reiste der große Herr mit einem zahlreichen Gefolge zur Zusammenkunft der Stände ab. Das Land, durch welches er zog, hatte aller Orten die nämliche Gestalt, als

sein eignes Gebiete. Die Unterthanen lebten in der niedrigsten Sclaverey und Armuth, und ihre Herren in lüderlicher Verschwendung und ungeschickt lassender Pracht.

Die Zusammenkunft, zu der sich um diese Zeit alle Edelleute begaben, war eins der augenscheinlichsten Beyspiele menschlicher Ungereimtheit. Sie ward in einer großen Ebne gehalten, wo alle diese kleinen Tyrannen zu Pferde, gerüstet und an der Spitze ihrer Lehnsleute unter dem scheinbaren Vorwande zusammenkamen, sich über die allgemeine Wohlfahrt zu berathschlagen. Wie wenig es aber das Ansehen hatte, daß sie sie befördern würden, war offenbar abzunehmen. Denn wenn die Stimme der Vernunft nur selten mit Ehrerbietung in den noch so gut geordneten Gesellschaften, und unter dem gesittetsten Volke gehört wird, wo man iede Vorsicht braucht, die nur menschliche Klugheit eingeben kann, um zu verhüten, daß nicht die von der Verschiedenheit an Meynungen untrennbare Hitze in gewaltthätige Handlungen ausbreche, was muß man nicht erst von einer Schaar solcher Leute erwarten, die in gesetzloser Frechheit und Gewaltthätigkeit auferzogen, ohne Regel, die sie leiten, ohne Macht, die sie einschränken könnte, versammelt sind, und in Bereitschaft stehen, ihre eignen Meynungen, sollten sie auch

noch so ausschweifend und ungerecht seyn, wofern es an Gründen fehlen sollte, durch Gewalt zu unterstützen? Was kann man sich von einer solchen Zusammenkunft anders versprechen, als Getümmel, Unordnung und Blutvergießen?

Diese Folge war auch ihren regierenden Herren so gut bekannt, daß, ob sie gleich nicht eine Gewohnheit abbringen konnten, die durch das Alterthum, dessen Bestätigung nur zu oft die Ungereimtheit ehrwürdig macht, geheiligt worden war, und ihren Ursprung aus der wildesten Unwissenheit herleitete, sie niemals in ein so gefährliches und unwirksames Mittel willigen wollten, ausgenommen zu Zeiten öffentlicher Noth, da ihre frechen Unterthanen ihnen eine solche Einwilligung abdrangen. (Denn das Recht, sie zusammenzuberufen, beruhte gänzlich auf dem regierenden Herrn, von dem die höchste Gewalt nach ihrem äußersten Umfange auf den gesammten Adel in dem Augenblicke verpflanzt ward, wenn er zusammenkam, und auf die Zeit, da er beysammen bleiben würde, die iedoch, damit sie nicht der ihnen anvertrauten Macht mißbrauchten, allezeit auf einen Tag eingeschränkt ward.)

Sie versammelten sich dem zu folge mit Aufgange der Sonne, trennten sich von ihren

Dit-

Dienern, die in einer kleinen Entfernung um sie herum hielten, und erwarteten die Ankunft ihres Herrn, damit er ihnen förmlich die Ursache erklären möchte, warum er sie zusammenberufen hätte. Die Zeit über, welche sie warteten, ward damit zugebracht, Cabalen zu errichten, ihre gegenseitige Mißverständnisse zu nähren, einander zum Aufruhre anzureizen, indem iede Ausübung königlicher Macht übertriebner Weise als eine Verletzung ihrer Vorrechte und als ein Eingriff in die öffentliche Freyheit ausgelegt ward, für welche sie mit so großer Heftigkeit eiferten, als ob sie entschlossen wären, die Tyranney von der ganzen Erde zu vertreiben, und alle Menschen wieder in ihre ursprüngliche Gleichheit einzusetzen.

Endlich erschien der regierende Herr in einer Pracht, die fast die Einbildungskraft überstieg. Aber seine Miene zeigte, daß durch Größe oft nur das Unglück übergüldet wird. Er begab sich mitten unter die Versammlung, eröffnete sie mit einer sehr rührenden Rede, worinne er die allgemeine Noth mit den lebhaftesten, nachdrücklichsten Farben schilderte, und verlangte ihren Beystand, um ihr abzuhelfen, mit so vieler Herablassung, als nur die Würde seines Standes leiden wollte.

Aber es war bey weitem ihre Absicht nicht, in irgendetwas, das er fordern würde, zu wil-

willigen. Sie ließen ihm kaum die Freyheit, auszureden, entzogen sich darauf aller Ehrerbietung und Einschränkung, hundert Mäuler öffneten sich auf einmal wider ihn, beschuldigten ihn, er wäre der Urheber alles öffentlichen Ungemachs vermittelst der schwachsinnigen, schädlichen Maaßregeln seiner Regierung, rückten ihm Tyranney und die Absicht vor, die Freyheit seiner Unterthanen umzustürzen, die er doch zu behaupten geschworen hätte.

Der Landesherr, der solche Unanständigkeiten nicht verhüten konnte, noch auch anhören wollte, befand für gut, sich wegzubegeben, und sie ihre Berathschlagungen unter sich selbst fortsetzen zu lassen, von denen er doch niemals einigen Vortheil erwartete, obwohl ihr Geschrey ihn genöthigt hatte, sie zusammenzuberufen.

Der Ausgang war so beschaffen, wie ihn die Vernunft leicht vorhersehen konnte. Alles war Getümmel, Auflauf, Verwirrung. Alle redeten zugleich. Aber ob sie gleich im Hauptwerke alle auf die nämliche Sache umgiengen, welche war, ihren Landesherrn vom Throne zu stoßen, damit sie innerhalb der Zeit, bis ein andrer gewählt werden könnte,

ihre

ihre Raubereyen ungestraft verüben konnten, so vereitelte doch ihre unlenkbare Hitze und Ungeduld ihre Absicht, und machte, daß sie in die Fallstricke einiger fielen, die seine Freunde waren, und mit Fleis einen Streit anspߋnnen, in den sich alle mengten, da sie denn in ihrem Unsinne zu fechten anfiengen, ohne zu wissen, warum, noch auch darnach fragten, mit wem; so daß es nicht möglich war, sie in so weit zu besänftigen, daß sie etwas beschließen konnten. Ihre Diener, die sie mit sich gebracht hatten, um ihren Landesherrn in Furcht zu setzen, hielten es für ihre Schuldigkeit, ihren Herren beyzutreten, mengten sich in die Schlägerey, die in kurzem abscheulicher ward, als eine Feldschlacht, indem ieder ohn Unterschied der Freunde und Feinde seinen Nachbar ermordete. Zuletzt trennte die Nacht die noch lebenden, die, ohne einmal nachzufragen, was denn die Ursache des Streits gewesen war, sich nach ihrer Heimath mit dem giftigsten Hasse gegen einander entflammt begaben, und ihn mit einer Wut ausließen, die das allgemeine Ungemach tausendfach vermehrte.

Die Folge dieses beständigen Beschlusses solcher Zusammenkünfte, und welche allein den Landesherrn bewegen konnte, sich dem harten

Mittel

Mittel sie zuzulassen zu unterwerfen, war, daß sie ihn meistens von einem großen Theile seiner Feinde befreyten, die Wut der übrigen auf einige Zeit von ihm ablenkten, und ihn dadurch in Freyheit ließen, mit solchen Freunden, die er im Stande war gewesen auf seine Seite zu bringen, seinen eignen Maaßregeln zu folgen. Denn ihre ganze Gewalt endigte sich mit dem Tage. Sie hatten kein Recht, abermals zusammenzukommen, ohne eine Berufung. Ein solcher Vorfall aber gab ihm gerechte Ursache, sie zu verweigern, wenn sie sich auch hätten in so weit unter einander aussöhnen können, daß sie sie begehrt hätten.

Von diesem abscheulichen Schauplatze begab ich mich an den Hof mit einem von denen die zuerst den Streit angesponnen hatten, und der, sobald er sie zusammengehetzt hatte, der Gefahr entschlüpft war. Sobald als alles vorbey war, eilte er, um dem Minister einen Bericht von dem Ausgange zu geben. Das Vergnügen, mit welchem dieser die anstößige Erzählung vernahm, war für die Menschlichkeit betrübt anzusehen. Er ließ sich dieselbe einmal nach dem andern wiederholen, damit ihm nicht der kleinste Umstand entgehen möchte, und gieng darauf mit der angenehmen Zeitung zu seinem Herrn.

Sobald er vor ihn trat, sagte er mit einer frohlockenden Mine „ich wünsche Eu. Majestät „Glück zu dem Ausgange der Zusammenkunft. „Sie hat sich auf recht gute Art mit einem allge„meinen Streite geendigt, bey dem die meisten „Ihrer Feinde das Schicksal gefunden haben „das sie verdienten."

So groß aber auch des Ministers Frohlokken war, konnte er doch nicht seine Freude seinem Herrn mittheilen. „Es ist ein trauriger „Umstand, antwortete der König mit einem tiefgeholten Seufzer, „daß ein Landesfürst, „der blos der Vater seines Volks seyn, und „auf dessen Glückseligkeit denken sollte, Ursache „bekommen muß, eine so entsetzliche Nachricht „mit Vernügen anzuhören."

„Ich habe es Eu. Majestät oft gesagt, erwiederte der Minister, „daß diese übel bedachte „Zärtlichkeit Ihren Angelegenheiten zum Unter„gange gereichte. Hätten Sie Ihren Feind „auf die Art aus dem Wege räumen lassen, „die ich Ihnen vorschlug, ehe der Krieg ausbrach, „so würden Sie allem dem Ihnen seitdem zu„gestoßnen Unglücke entgangen seyn. Es taugt „nichts, wenn man eine Sache nur zur Hälfte „thut. Ein großer Mann ist über die Einschrän„kungen weg, die die Vorurtheile des schwä„cher gesinnten Volks binden."

„Wollte

„Wollte der Himmel, versetzte der König, „ich hätte niemals nach diesem elenden Chara„cter gestrebt! Alle wahre Glückseligkeit des „Lebens stand in meinem Besitze, und ich war „mit dem Geschmacke gesegnet, sie zu genießen. „Unglücklicher Weise aber verkannte ich die von „der Natur mir angewiesne Rolle, strebte nach „dem, was ich nicht seyn sollte, und fiel von „dem herunter, was ich war."

Der Minister unterbrach ihn mit dem Tone der einnehmendsten Zärtlichkeit und demüthigsten Einwendung, und sagte, „warum wollen „doch Ew. Majestät Sich selbst mit solchen ei„teln Betrachtungen peinigen! Alles, was Sie „gethan haben, geschah aus den besten und größ„ten Absichten; und wenn bisher das Glück „zu Ihren Unternehmungen sauer gesehen hat, „so liegt die Schuld nicht an Ihnen; daher „sollten Sie auch über die Fehlschlagung nicht „den Muth verlieren. Beharrlichkeit über„steigt die größten Schwierigkeiten; und ein einzi„ger glücklicher Vorfall kann Sie noch immer „in den Besitz aller Ihrer Hoffnung setzen. „Auf allen Fall ist es nunmehr unter Ihnen, „zurückzutreten. Das würde von einer Muth„losigkeit zeugen, die schimpflicher wäre, als „tausend Niederlagen. Ermannen Sie Sich „daher, und hoffen das Beste. Sie haben „noch viele Hülfsmittel, ehe es Ihnen noth„wen-

„wendig wird, Sich der Unehre zu unterwer-
„fen, von Ihrem Hohn sprechenden Fein-
„de einen Frieden anzunehmen, einem Feinde,
„dessen Angelegenheiten oft in viel verzweifel-
„term Zustande gewesen sind, als die Ihrigen,
„bis daß sie seine Entschlossenheit wieder her-
„stellte.“

„Mein lieber Baron, antwortete der König, durch diese Rede in etwas aufgemuntert, „ich
„überlasse alles Ihnen. Ich weis, wie sehr
„Sie meinem Vortheile ergeben sind. Ich ken-
„ne Ihre Einsicht, und verlasse mich darauf.
„Thun Sie, was Sie für das beste halten.
„Der Himmel verleihe Ihnen Glück!“

Funfzehntes Kapitel.

Das Geheimniß, sich zum Günstlinge aufzuwerfen. Merkwürdiges Beyspiel der Kunst, ein Unglück auf das Beste zu nutzen.

Es fand sich in dem unumschränkten Einflusse, den dieser Minister offenbar über seinen Herrn behauptete, etwas so widersprechendes gegen die natürliche Vernunft und geistvolle Fühlbarkeit, welche die Blicke des letztern bezeichnete, daß mich die Neugier trieb, ihrer beyder Zustand näher zu betrachten, damit ich sähe, durch welche Mittel er war erhalten worden.

Der

Der Fürst schritt eilig in das Thal der Jahre hinab. Er sah niedergeschlagen aus. Die Schwermuth hatte über sein ganzes Ansehen einen Schleyer der Verdrossenheit und des Mißtrauens geworfen, dessen trüber Schein den Glanz seiner Tugenden verdunkelte.

Er war zum Herrn über Länder geboren, welchen die Natur ihren Segen mit freygebiger Hand ausgetheilt hatte. Die ersten Sorgen seines Lebens waren darauf gewandt worden, ihn durch iede Beyhülfe des Fleises und der Kunst noch zu vermehren. Der Erfolg übertraf seine günstigste Hoffnung. Durch sein Lächeln aufgemuntert, erhob das Genie an seinem Hofe das Haupt, und iede der feinen Künste blühte im Sonnenscheine seiner Gunst.

Ein so schöner Morgen versprach den hellschimmerndsten Tag. Allein der Ehrgeiz umwölkte in kurzem dessen Glanz, und ohne sich seines Vaters Schicksal warnen zu lassen, dessen Glückseligkeit an dem nämlichen Felsen gescheitert hatte, verwirkte er jene gründlichen Vortheile, um nach dieser Krone zu greifen, die für einen flüchtigen Blick zwar blendender als seine eigne, aber weit weniger reichhaltig an iedem wirklichen Gute war.

Mit ieder Tugend geschmückt, die nur der Menschlichkeit Ehre bringt, schien er vom Him-

mel dazu bestimmt zu seyn, sein Volk glücklich zu machen. Aber die Uebermaße dieser Tugenden selbst brachte die entgegengesetzte Wirkung hervor. Er hatte in früheſter Jugend, da das zarte Gemüthe die stärksten Eindrücke erhält, eine Vertraulichkeit mit seinem gegenwärtigen Minister errichtet, der ihm von dem Könige, seinem Vater, zugegeben war, um eine ehrenvolle Bedienung um seine Person zu bekleiden.

Der Vorzug, den im Anfange des Lebens einige wenige Jahre mehr geben, prägt gemeiniglich eine Ehrerbietung ein, die nachher schwer zu überwinden ist. Diese Person war mit ieder Eigenschaft gesegnet, die nur die Natur ertheilen konnte, um die Vortheile seines Zustands zu nutzen; und es mangelte ihm auch nicht an Geschicklichkeit und Sorgfalt, um sie nach ihrem äußersten Nachdrucke anzuwenden. Er gewann in kurzem die jugendliche Liebe seines Herrn durch iede gefällige Kunst, und als sich seine Vernunft zu entwikkeln begonnte, zog er sich auch dieser ihre Ehrerbietung zu, indem er seine eigne Ueberlegenheit auf die stärkste Art, iedoch zugleich mit der feinsten Schonung, zeigte.

Des Prinzen Gemüthsgaben und Neigungen waren so beschaffen, daß ihm in dem Verstande, wie alle Welt redet, vielmehr der Beyname

name gut als groß zukam. Hingegen seines Günstlings seine waren alle von der entgegengesetzten Art, und darauf abgezielt, in den höchsten Auftritten des Lebens Geräusche und Aufsehen zu machen.

In einem guten Gemüthe entsteht die Freundschaft oft aus ebenderselben Ursache, die in einem von andrer Art Neid erzeugt hätte. Der Prinz bewunderte Eigenschaften, von denen er sich selbst bewußt war, daß er sie nicht hatte, und da sie niemals im Gegensatze seiner auf pralerische Art dargestellt wurden, faßte er in kurzem die stärkste Hochachtung für ihren Besitzer, und beschloß, Nutzen daraus zu ziehen, indem er ihn seinem Vortheile ergeben machte. Jener, der in kurzem den Erfolg seiner Hoffnung sah, verabsäumte nichts, das nur möglicher Weise seinen erhaltnen Einfluß vergrößern konnte. Er studierte iede Wendung seiner Gemüthsart, und las seine Neigungen sobald sie sich erhoben, so daß er im Stande war, selbst seinen Wünschen zuvorzukommen.

Das vornehmste aber, das seinen Einfluß so sehr befestigte, daß er nie wieder zu vernichten war, war die persönliche Neigung, die er bey ieder Gelegenheit für seinen Herrn zeigte, dessen Vergnügen das einzige Ziel seiner Aufmerksamkeit und Achtung zu seyn schien, und

chem er die stärksten Bande der Natur aufzuopfern bereit war. Er hatte das gute Glück, hiervon ein frühzeitiges Beyspiel von solcher Art zu geben, daß Vernunft und Leidenschaft gleich stark seine Gewalt über des Prinzen Herz bekräftigten.

Er hatte sich in eine sehr schöne, mit Vorzügen geschmückte, junge Person verliebt, welche die Erbin eines der reichsten Herren des Landes war, und war so glücklich, daß seine Liebe nicht nur von ihr erwiedert, sondern auch von ihrem Vater gutgeheißen wurde.

In der Aufwallung seines Herzens bey dieser fröhlichen Gelegenheit beschrieb er dem Prinze seine künftige Braut in solchen entzückten Ausdrücken, daß er seine Neugier erregte, sie zu sehen, da denn ihre Reizungen solchen Eindruck auf sein von Natur für iede feurige Empfindung fühlbares Herz machten, daß er sich nicht enthalten konnte, sie mit einem Ernste anzublicken, der zu deutlich war, als daß man ihn nicht hätte verstehen sollen, wiewohl die Ehrerbietung die Verliebten abhielt, sich das Ansehen zu geben, als ob sie ihn bemerkten. Ohne auf die Folgen einer solchen Nachsicht gegen seine Regungen Acht zu haben, wiederholte der Prinz seine Besuche so oft, daß die Verliebten unruhig wurden. Die Braut stellte sich daher krank, um einer Ehre auszuwei-

weichen, die ihnen unangenehm zu werden begonnte.

Die Art, auf welche er dem Prinze von ihrer Krankheit Nachricht gab, öffnete ihm die Augen über die Beschaffenheit derselben. Er ließ sich das gesagt seyn; und da er niemals bey ihrer Besuchung eine besondre Absicht gehabt hatte, ward ihm der Entschluß nicht schwer, weiter nicht zu ihr zu gehen. Dieser Entschluß war iedoch leichter zu fassen, als zu behaupten. Ihre Schönheit hatte zu starken Besitz von seinem Herzen genommen, als daß sie sich leicht hätte heraustreiben lassen, und er war wirklich verliebt, ohne etwas dergleichen geargwohnt zu haben.

Wie die Ehrerbietung den Günstling bewogen hatte, seine Furcht zu verbergen, so machte ebenfalls eine feine Bedenklichkeit, daß der Prinz still schwieg. Er beschloß, so schwer auch der Versuch war, seine Neigung zu bezwingen, und wollte nicht das Ansehen haben, als verstünde er einen Argwohn, der einen Zweifel an seiner Großmuth voraussetzte. Allein sein Bezeigen verrieth in kurzem den in seiner Brust vorgehenden Kampf. Er ward schwermüthig, suchte die Einsamkeit, enthielt sich vornehmlich der Gesellschaft seines Günstlings, an dessen Glück, wiewohl er es nicht

hindern wollte, er nicht ohne Kummer denken konnte.

Der andre bemerkte sogleich seinen verfänglichen Zustand, und war überaus verlegen, wie er zwischen Liebe und Ehrgeiz zu verfahren hätte. Denn er sah nur zu deutlich, daß eins von beyden müßte aufgeopfert werden, um das andre sicher zu stellen. Indem er in dieser Ungewißheit war, entschied ein unerwarteter Vorfall die Schwierigkeit.

Der König, dessen Alter seine Leidenschaft nicht abgekühlt hatte, sprach eines Tages sehr eifrig zum Lobe der Schönheit des jungen Frauenzimmers. Ihr Liebhaber, der zugegen war, kannte seine Gemüthsart genug, um die Folge davon einzusehen. Er wußte, daß er Zeit seines Lebens ein offenbarer Verehrer der Liebe gewesen war, und sich niemals an etwas gestoßen hatte, so unverantwortlich es auch seyn mochte, wenn er nur seine Begierden befriedigen konnte. Da er also überzeugt war, er müßte unvermeidlich seine Liebste verlieren, gab ihm sein fertiger Kopf den Gedanken ein, sie auf eine solche Art wegzugeben, daß der Verlust zu seinem Vortheile ausschlüge.

Er wartete sogleich dem Prinze auf, that ihm mit der Miene der eifrigsten und ehrerbietigsten Zärtlichkeit einen Fußfall, und sagte, „was ist doch die Ursache dieses trüben Anse-

„hens,

„hens, das auf meines Prinzen Stirne hängt? „Welche Unruhe nagt an seinem Herzen, die „er seinem getreuen, ihm gewidmeten Diener „verschweigt? Sagen Sie mir, ich beschwöre „Sie, steht es wohl in meiner Macht, irgend„ein Gegenmittel zu verschaffen? Wenn mein „Leben, wenn etwas, das mir theurer als das „Leben ist, Ihnen nur auf einen Augenblick „Vergnügen machen kann, so reden Sie; und „Sie sollen sehen, daß ich alles als nichts da„gegen schätze.“

Der Prinz war über dieser unerwarteten Anrede so betroffen, daß er nicht die Kraft hatte, zu antworten. Sein Stillschweigen aber drückte hinlänglich das aus, was der andre gern haben wollte. Er umarmte seine Knie in einer wohl verstellten Entzückung, und redete weiter. „Ganz gewiß ist es so. Mein „ängstliches Herz hat recht gerathen. Luisens „Reizungen haben Ihre Achtung auf sich gezo„gen. Nehmen Sie sie also hin. Sie müs„sen beyde glücklich seyn! Ich trete sie an ei„nen würdigern Liebhaber ab. Mein Schick„sal sey auch welches es wolle, so soll meine „Glückseligkeit niemals der Ihrigen Eintrag „thun.“

Es ist unmöglich, zu beschreiben, was der Prinz bey einem so erhabnen Beweise von Achtung empfand. Er hob ihn von der Erde auf,

umarmte ihn zärtlich, und sagte, sobald er reden konnte, „nein, mein lieber Baron, ich „darf und will nicht Ihre Neigung auf eine so „strenge Probe setzen. Das blose Erbieten, „das Sie gethan haben, verursacht mir Kummer anzuhören, und ich würde der unedelmüthigste Mensch seyn, wo ich mir dasselbe zu „Nutze machte.“

Wären diese Worte nur wenige Stunden vorher ausgesprochen worden, so würden sie den Baron glücklich gemacht haben. Allein die Umstände hatten sich nun geändert, und er war entschlossen, die Verbindlichkeit dadurch zu vollenden, daß er sich das Ansehen gäbe, das wegzuschenken, was er nicht behalten konnte. Er wiederholte also sein Erbieten mit solchem Nachdrucke, daß er zuletzt alle Bedenklichkeiten des Prinzen hob, und ihn zu einer Willfährigkeit brachte, nach der sich sein Herz sehnte.

Sechstes Kapitel.

Verfolg des vorigen. Ein Spiegel für das weibliche Gemüthe. Furcht und Rachgier siegen über Liebe und Tugend.

Das war aber noch der leichteste Theil des Unternehmens. Des Prinzen Neigungen standen seinen Gründen bey; aber seiner Ge-

Geliebten ihre waren auf der entgegengesetzten Seite. Sie liebte ihn wahrhaftig, und hatte überdieß ein so erhabnes Gefühl von Ehre und Tugend, daß der Versuch vergebens schien, sie zu einem Schritte zu überreden, der ihren Grundsätzen so sehr entgegen, und für ihre Liebe so verderblich war. Allein er ließ sich nicht durch Schwierigkeiten abschrecken. Er hatte einmal seine eigne Liebe besiegt, und hegte keine so hohe Meynung von der weiblichen Standhaftigkeit, daß er die Hoffnung verloren hätte, gleichen Erfolg bey ihr zu haben.

Indessen glaubte er doch, daß einige Geschicklichkeit nöthig seyn würde, um den guten Schein zu erhalten. Er gieng also von dem Prinze gerades Wegs zu ihr, und nahm die Miene der größten Betrübniß an. Als sie ihn zärtlich fragte, was ihm denn Kummer verursachte, brach er in einen Strom von Thränen aus, und kehrte sich von ihr. Der Harm, den er in der That bey dem Gedanken fühlte, sie zu verlieren, war zu seinem Vorhaben behülflich.

Durch dieses seltsame Bezeigen befremdet, fragte sie hitzig, was es denn gäbe. Er blickte ihr einige Minuten über sehnsuchtvoll in das Gesichte, und sagte, „o Luise, so soll ich Sie „denn verlieren! Warum habe ich doch das „Vermögen nicht, mein Recht wider die ge-

„setz-

„setzlosen Eingriffe der Tyranney zu behaup-
„ten!“

Erschrocken und erstaunt rufte sie aus, „gü-
„tiger Himmel! was meynen Sie doch damit?
„Welcher Tyrann thut denn Eingriff in Ihre
„Rechte? oder wer sollte mich Ihnen ent-
„ziehen?“

„Haben Sie es denn noch nicht gehört? er-
wiederte er. „Ist noch nicht der Befehl an-
„gekommen, der Sie auf immer aus meinen
„Armen reißen soll? Lassen Sie Sich also ge-
„gen jeden verläugnen, selbst gegen den Kö-
„nig. Lassen Sie sagen, Sie wären krank
„und bettlägerig, oder was Sie nur sonst wol-
„len, daß man Sie nicht sprechen kann. Ich
„muß Sie itzt verlassen. Aber in einer hal-
„ben Stunde, wenn es dunkel seyn wird, will
„ich heimlich wiederkommen, und Ihnen unser
„ganzes Unglück erzählen.“

Nach diesen Worten gieng er mit allem dem Anscheine des Harms und der Verzweiflung eilig von ihr.

Das Erstaunen und Schrecken, das darüber in dem Frauenzimmer entstand, kann man sich leicht vorstellen. Sie stellte sogleich die von ihm verlangten Befehle, begab sich in ihr Zimmer, und erwartete da seine Wiederkunft mit der ängstlichsten Ungeduld. Endlich kam er, ward unter jedem besorglichen

Um-

Umstande der Behutsamkeit und Furcht hereingelassen, und meldete ihr, nach einigen sehr rührenden Ausrufungen über die Strenge seines Schicksals, daß sie unglücklicher Weise dem Könige so sehr gefiele, und die Folge davon diese wäre, daß er sie ganz gewiß entweder durch Ueberredung, oder Gewalt zu seinem Willen bringen würde.

Des Königs Gemüthsart machte eine solche Erzählung nur allzuwahrscheinlich, zumal da eine Frauensperson wenig Beweise von der Gewalt ihrer Schönheit nöthig hat. Sie schien über die Zeitung erstaunt, und äußerte die stärkste Betrübniß. Allein die Eitelkeit schimmerte durch ihren Kummer durch, und die vielen umständlichen Fragen, die sie that, verriethen wenigstens einen Leichtsinn, der sie in ihres Liebhabers Augen geringschätziger machte.

Sobald sie sich iedoch von den ersten Regungen ihres Erstaunens erholt hatte, fragte sie, ob es denn keinen Weg gäbe, einem solchen Unglücke zu entkommen. Sie schlug sogar, um ihm vorzubeugen, eine unverzügliche Heirath vor. Er aber gab zur Antwort, ein solches übereiltes Mittel würde blos des Königs Unwillen bis zu seinem Untergange reizen, ohne daß es ihr zum Schutze gereichte, weil er bey vielen Gelegenheiten gezeigt hätte, daß

er sich sogar an das heilige Band nicht kehrte, wenn es seinem Vergnügen widerstritte.

Nachdem er sie einige Zeit in ihrer Furcht unterhalten hatte, die er noch durch neue gefährliche Umstände erhöhte, die von der eigensinnigen und grausamen Gemüthsart des Königs hergenommen waren, deren traurige Wirkungen diejenige Person, in die er in dem einen Augenblicke noch so sehr verliebt wäre, oft in dem nächstfolgenden empfände, und wovon die noch am wenigsten gewaltsame wäre, auf Lebenszeit in ein Kloster eingemauert zu werden, antwortete er zuletzt auf ihre wiederholten Bitten, einen Weg zu ersinnen, auf dem sie diesem Unglücke entgehen könnte, er wüßte nur einen einzigen, der des Königs Absichten zuvorkommen, aber seine eigne Hoffnung eben so sehr vernichten würde.

„O nennen Sie mir ihn, sagte sie hitzig, indem sie der Gedanke eines Klosters bis auf den Tod erschreckt hatte, „nennen Sie alles, „was mich nur von ihm erretten kann; so „wird uns der Himmel schon ein Mittel ein„geben, nachher alles andre zu erlangen.“

„Der Prinz, antwortete er seufzend, der „Prinz allein kann Sie von ihm erretten.“

„Warum tragen Sie denn Bedenken, unterbrach sie ihn hitzig, „Sich an ihn zu wen„den?

„den? Seine Freundschaft, seine Güte wird „alles thun.“

„Sagen Sie vielmehr, seine Liebe, gab er zur Antwort. „Denn die allein kann es thun.“

„Seine Liebe! erwiederte sie. Ich verstehe „Sie gar nicht.“

„Nichts als die Liebe des Sohns, versetzte er, „kann Sie von des Vaters seiner erretten. „Sie müssen Sich daher sogleich entschließen, „welchen Sie annehmen wollen. Der König „verderbt keine Zeit mit Freyerey. Er wird „sich gerades Wegs an Ihren Herrn Vater „wenden, und seinen Ehrgeiz durch irgendei„nen vergoldeten Lockbissen in Versuchung füh„ren. Oder wenn der nicht helfen sollte, wel„cher Unterthan kann wohl der Macht eines „Monarchen widerstehen? Vielleicht sind die „Unterhändler seines Vergnügens schon in die„sem Augenblicke vor Ihrer Thüre.“

„Der Himmel wolle mich leiten! rufte sie aus. „Giebt es denn weiter keinen Weg, kei„nen Rath, diesem schreckhaften zweyfachen „Unfalle zu entgehen? Und hernach der „Prinz — Er hat sich ja niemals erklärt. „Was soll ich, was kann ich thun? Nein, „lieber will ich sterben. Lassen Sie uns den „Augenblick von diesem verhaßten Orte weg „fliehen! Besser wäre es, in einer Wildniß le„ben, als solcher Tyranney unterworfen seyn.“

„O mei-

„O meine Luise, sprach er, es wäre Glück-
„seligkeit, aller Orten, wo es auch sey, bey
„Ihnen zu leben. Aber ach! wohin könnten
„wir wohl fliehen, um seiner Macht zu ent-
„kommen? Durch einen solchen Versuch wür-
„den wir blos zehnfachen Untergang über unsre
„Häupter häufen. Nein, da ich nicht mit
„Ihnen selbst beglückt werden kann, will ich
„doch wenigstens Ihre Glückseligkeit zu Rathe
„ziehen. Der Prinz liebt Sie, und zwar hef-
„tig. Seine Blicke, sein ganzes Bezeigen,
„alles hat es schon lange zu erkennen gegeben.
„Er ist großmüthig, zärtlich, standhaft. Mit
„ihm werde ich wenigstens den Trost haben
„Sie glücklich zu sehen. Bedenken Sie, wel-
„cher Unterschied es ist, mit Gewalt in das
„ekelhafte Bette eines alten, gebietrischen Ty-
„rannen geschleppt zu werden, wobey die beste
„Erlösung, die man daraus hoffen kann, die
„beständige Einsperrung in ein Kloster ist;
„und sich dagegen einem jungen, liebenswür-
„digen Prinze ergeben, dessen Herz Sie an-
„betet."

Als er hier sah, daß ihre Entschlossenheit zu wanken begonnte, fuhr er also fort, „ich
„will diesen Augenblick hin gehen, meine An-
„sprüche an ihn abtreten, und ihn überreden,
„ich opferte das seiner Gunst auf, was die
„Wirkung einer unwiderstehlichen Nothwendig-
„keit

„keit ist. Denn er weis nichts von seines Va-
„ters Absichten. Folgen Sie, Luise, mei-
„nem Beyspiele. Stellen Sie Sich, als wüß-
„ten Sie nichts von unserm Unglücke, und
„geben Sie nach, als ob es aus Neigung ge-
„schähe. Das wird den Werth der Gunstbe-
„zeugung erhöhen, und seine Liebe auf den
„tüchtigen Grund der Hochachtung stützen. Ich
„will diesen Augenblick hingehen, und ihn zu
„Ihnen schicken. Wenn ich nur eine Minute
„ruhig bliebe, um zu denken, würde mich das
„in Unsinn und Verzweiflung stürzen. Sor-
„gen Sie dafür, daß Sie für ieden andern
„als ihn verläugnet werden."

Der Zustand, in dem er sie verließ, ist schwer zu beschreiben. Ihre Liebe für den Baron, ihre Grundsätze der Ehre und Tugend, alles setzte sich wider die Willfährigkeit gegen den Prinz. Auf der andern Seite aber war kein andrer Weg, seinem Vater zu entkommen; und daß der Baron selbst den Vorschlag that, das erregte einen Unwillen, der beynah ihrer Neigung für ihn das Gegengewichte hielt. Denn sie verlangte, daß er sich eher in den Untergang stürzen, als daran denken sollte, sich von ihr zu trennen.

Sie faßte in dieser Bedrängniß tausend verschiedne Entschließungen, blieb aber noch immer unschlüssig, bis daß des Prinzen An-

kunft den Kampf entschied, da denn das Widerstreben, mit dem sie ihm nachgab, ihn in der Meynung von ihrer Liebe für den Baron, und folglich von der Größe des Opfers, das sie ihm brächte, bestärkte. Damit nun nicht desselben Verdienst durch eine Entdeckung des Bewegungsgrundes verringert würde, trug der Baron Sorge, des Prinzen Liebe sogleich öffentlich bekannt zu machen, welches denn den König abhielt, ferner an sie zu denken.

Dieser Handel, der im Anfange den Baron um des Prinzen Gunst zu bringen drohte, stellte ihm, vermittelst seiner klüglichen Veranstaltung, dieselbe auf immer sicher. Er hielt es für unmöglich, daß ein Mann, der ihm ein solches Opfer gebracht hatte, seinem Vortheile nicht eben so treu in iedem andern Stücke seyn sollte. Da nun der König, sein Vater, bald hernach starb, ließ er den Zügel der Regierung völlig in seinen Händen.

Siebentes Kapitel.

Beschluß des Geheimnisses, sich zum Günstlinge aufzuwerfen. Die nothwendigen Wirkungen des Lächerlichen. Der Gebrauch, den Minister von uneingeschränkter Macht zu machen pflegen. Natürliche Folgen eines übel angewandten Vertrauens.

Der erste Gebrauch, den der neue Minister von seiner Gewalt machte, war der, den Maaßregeln aller Minister des vorigen Königs entgegenzuarbeiten, und sie abzusetzen. Um seinem Herrn einen Schritt erträglich zu machen, der seiner Gemüthsart natürlicher Gelindigkeit und Wohlthätigkeit so sehr widerstritt, hatte er schon lange iede Gelegenheit ergriffen, des vorigen Königs Verstand zu verkleinern, und alle seine Anstalten lächerlich zu machen. Jeder Mensch hat sein Besonders, das sich nicht wohl allein und in einem ungünstigen Lichte zeigen läßt. Ohne zu bedenken, daß er sich selbst vieler eben so widersprechender und tadelhafter Fehler schuldig machte, hatte sich der junge König unvermerkt angewöhnt, seines Vaters Sonderbarkeiten und Schwachheiten zu bemerken und zu verlachen, die sein Günstling niemals ermangelte ihm auf der kurzweiligsten Seite vorzustellen.

Der Stachel des Lächerlichen ist allezeit giftig. Obschon die Wunde, die er macht, anfangs so gering ist, daß man sie übersieht, breitet sich doch der tödliche Gift in kurzem durch den ganzen Körper aus, und steckt die entferntesten Theile an. Von dem Gelächter über des vorigen Königs Schwachheiten war der Uebergang leicht zur Verachtung seiner ernsthaftesten Anstalten. Wer in dem einem Stücke ein Thor war, konnte in keinem weise seyn; und die Rathgeber, die sich selbst so sehr entehren konnten, daß sie seiner Thorheit dienten, waren unwürdig, daß ein weiserer Fürst ihnen sein Vertrauen gönnte.

Sogleich gewann der Hof eine neue Gestalt. Jedes ehrenvolle oder einträgliche Amt ward mit des Ministers Getreuen besetzt. Der König, der blos mit seines Günstlings Augen sah, blickte alle so kaltsinnig an, denen es zu schlecht war, sich in dieses schimpfliche Verzeichniß sezzen zu lassen, daß sie sich enthielten, in seine Gegenwart zu kommen, wo sie sicher waren, daß sie von Leuten würden beleidigt werden, welche blos anzureden ihnen kurze Zeit vorher verächtlich gewesen wäre, und ließen ihn also von einer lohnsüchtigen Rotte umringt, die ihr gemeinschaftlicher Vortheil zusammen verknüpfte, um Ehre, Wahrheit und Gerechtigkeit vom Throne entfernt zu halten.

Mitt-

Mittlerweile war der Minister nicht wenig verlegen, wie er seinen erhaltnen Einfluß behaupten sollte. Er schmeichelte des Königs Geschmacke an Vergnügen und Prachtliebe, und lenkte seine Aufmerksamkeit von allem ab, was nur Geschäfften ähnlich sah. Jeden Vorschlag, den er nicht selbst unmittelbar auf die Bahn gebracht hatte, verwickelte er in tausenderley Schwierigkeiten, und fieng es dagegen so an, daß alle seine eignen Entwürfe den geschwindesten Erfolg hatten.

Die Wichtigkeit, die ihm eine solche Veranstaltung bey einem von Natur trägen und wollüstigen Fürsten verschaffte, ist leicht zu begreifen. Da er sicher war, in allem, was ihm nur gefiele, befriedigt zu werden, hielt er sich für glücklich, daß er iemanden hatte, auf den er sich so gänzlich verlassen, und der ihm die Sorge und Last der Regierung erleichtern konnte. Nicht etwa, als wäre sein Minister so vermessen gewesen, seine Meynungen geradezu aufzudringen, oder sich das Ansehen zu geben, als ob er seinem Herrn vorschriebe. Vielmehr gab er sie mit solcher Feinheit und Geschicklichkeit zu verstehen, daß sie der König fälschlich für seine eignen nahm, und sich einbildete, er regierte denjenigen, der selbst über seine Gedanken die Aufsicht führte.

Diese Glückseligkeit war iedoch weit entfernt, gründlich zu seyn. Die Neigungen der Großen, welche die wahren Zierden und Stützen des Throns waren, wurden durch eine eben so unbedächtige als entehrende Parteylichkeit von ihrem Herrn abwendig gemacht; und das Volk, das die Abgaben, darunter es seufzte, und die unerträglich waren, an einen übermüthigen Günstling und seine gierigen Anhänger verschwendet sah, ward von Mißvergnügen und Unwillen eingenommen, der in einen Sturm auszubrechen drohte, welcher den Thron erschüttern würde. Der Minister aber, als sehnte er sich recht ungeduldig nach seinem Verderben, lebte in einer Pracht, die selbst seines Herrn seine überstieg, und sprach dem Elende des Volks Hohn.

Dabey ließ er es noch nicht bewenden. Da es ihm verächtlich war, daß die Wirkungen seiner Macht blos innerhalb des Gebietes seines Herrn eingeschränkt seyn sollten, verwickelte er sich unsinniger Weise in die Ränke der benachbarten Fürsten, und ließ sich unvorbereitet in einen Krieg ein, der ihn nichts angieng. Die Folge davon war so beschaffen, wie sie die Vernunft hätte vorhersehen können. Sein Herr ward aus seiner Hauptstadt vertrieben, sein Land verheert, seine Städte wurden geplündert, seine Palläste, auf die er solche

Sorge

Sorge und Kosten gewandt hatte, aller ihrer Pracht und Reichthümer beraubt, und seine Unterthanen gezwungen, unter den Armeen seiner Feinde zu dienen. Sein Unglück zu vollenden, war noch die Aufnahme, die er bey denen fand, zu welchen er seine Zuflucht genommen hatte, in solchem Grade kaltsinnig und übermüthig, daß er nur allzugerechte Ursache zur Besorgniß hatte, sie würden zu einer wirklichen Empörung schreiten, und ihm die Krone vom Haupte reißen.

Doch ungeachtet alles dieses Ungemachs, wiewohl es offenbar die Folge von seines Günstlings Rathschlägen war, behauptete dieser noch immer seinen Einfluß durch die nämliche Schmeicheley, die ihn zuerst erworben hatte, machte, daß er auf seinen wilden Entwürfen beharrte, und wollte lieber, daß er in den Abgrund stürzte, an dessen Rand er ihn gebracht hatte, als Maaßregeln zu einem gütlichen Vergleiche nähme, während dessen ihm nur die Augen aufgehen möchten, und sein Unwille so stark gereizt werden könnte, daß er sich aus einem solchen Stande der Knechtschaft befreyte, und den Zügel der Regierung aus den unwürdigen Händen risse.

Mir war eine so grobe Bethörung anstößig. „Unglücklich ist das Volk, sagte ich bey mir selbst, „dessen König von einem Günstlinge re-

„giert wird! Unglücklich der König, der einen „andern zwischen sich und seine Unterthanen „treten läßt! der nicht mit eignen Augen sieht, „nicht im Stande ist, ihre Beschwerden abzu„stellen, und ihre Verdienste aus eigner Erfah„rung zu belohnen, sondern von einer Schaar „Schmeichler umringt, deren Endzweck ist, ihn „zu betrügen, in einem Stande der Finsterniß „und Täuschung erhalten wird, bis daß ihn „der Schlag des Untergangs aus seinem Trau„me von Glückseligkeit weckt."

In diesen Betrachtungen ward ich durch den Eintritt des Ministers zu seinem Herrn gestört. Er sagte mit frohlockender Miene, „ich bezeu„ge Ew. Majestät meine Freude zu dem glück„lichsten Vorfalle, der sich nur ereignen konn„te. Der König von Spanien hat sich end„lich für unsre Bundsgenossen erklärt. Der „Reichthum und die Macht dieses großen Kö„nigreichs wird die stolzen Insulaner überwäl„tigen, und zu Zurückhaltung des Beystands „nöthigen, der bisher den Feind unterstützt „hat; daß Sie also nunmehr von der schimpf„lichen Nothwendigkeit befreyt sind, Bedin„gungen von ihm anzunehmen."

„Ist es möglich, erwiederte der König, daß „er sich hat bewegen lassen, eine Neutralität „zu brechen, die für ihn so vortheilhaft gewe„sen ist? Wer ist denn im Stande gewesen, ihn

„dazu

„dazu zu überreden? Oder welche Gründe kön-
„nen ihn wohl genöthigt haben, sich, wie ich
„wohl sagen kann, in einen Krieg einzudrin-
„gen, in dem er zwar viel verlieren, aber
„nichts gewinnen kann?"

„Diejenigen Gründe, erwiederte der Mini-
ster, „die auf ieden regierenden Herrn Einfluß
„haben sollten. Ein edler Unwille darüber,
„daß er die verschiednen Stammlinien seines
„eignen Hauses unterdrückt sieht; und eine
„kluge Sorgfalt, dem Fortgange seiner Feinde
„beyzeiten Einhalt zu thun, ehe noch ihre
„Macht so hoch anwächst, daß sie allen ihren
„Nachbarn gefährlich wird. Alles wird uns
„nun nach Wunsche gehen. Eu. Majestät
„Feinde werden bis in den Staub gedemüthigt
„werden, Sie werden im Triumphe nach Ih-
„rer Hauptstadt zurückkehren, und durch Ihre
„sieghaften Bundsgenossen verstärkt werden,
„daß Sie ebenfalls sein rebellisches Königreich
„bezwingen, und in Ihrer Familie erblich ma-
„chen können. Wollen mich Eu. Majestät
„nicht diesen Abend mit Ihrer Gegenwart bey
„einer Lustbarkeit beehren, die ich bey dieser
„frohen Gelegenheit anzustellen gedenke? Ich
„habe Ihnen etwas zu zeigen, das Ihnen an-
„genehm seyn wird. Der Maler und Bild-
„hauer, die ich nach Italien geschickt habe,
„sind zurückgekommen, und haben einige der

„seltensten und schätzbarsten Ueberbleibsel des „Alterthums in diesen beyden Künsten mitge„bracht. Besonders ist eins darunter über„aus fein. Es ist eine Bildsäule des guten „Glücks, vom Marius bey seiner letzten tri„umphierenden Rückkehr nach Rom geweiht, „von da ihn seine Feinde vertrieben hatten. „Ich betrachtete sie eben, als diese Nachricht „aus Spanien einlief, und gestehe, daß ein „so treffender Umstand großen Eindruck auf „mich machte.“

Der König ward etwas stolz auf die gute Zeitung; noch mehr aber gefiel ihm der Bericht von der Rückkunft des Malers und Bildhauers, und er antwortete, „ich will wün„schen, daß es eine glückliche Vorbedeutung „seyn mag. Wir müssen das Beste hoffen. „Um welche Zeit ist es? Ich will sogleich mit „kommen. Ich habe Lust, Ihren neuen Kauf „zu besehen, und an die Leute einige Fragen „wegen Herculaneum zu thun.“

Eine solche Bethörung war zu arg. Ich konnte sie nicht länger mit ansehen, sondern wandte mich, des demüthigenden Anblicks vom Herzen überdrüssig, weg.

Achtes Kapitel.

Veränderung des Schauplatzes. Abriß von einer Nation Ein andrer großer Mann. Merkwürdiger Bericht von einem Gasthofe, nebst einem Lustspiele politischer Luftstreiche.

Die vom Minister angeführten Gründe, warum der König in Spanien sich in den Krieg einließ, hatten ein solches Ansehen von Wahrscheinlichkeit, daß ich seinen Hof zu besuchen beschloß, um zu sehen, ob denn alle seine Maaßregeln mit gleicher Klugheit und Herzhaftigkeit ausgeführt würden.

Ich hatte von dem Lande, worinne ich war, genug gesehen, um meine Neugier zu stillen, und hatte kein Verlangen, nochmals durch Schauplätze kriegerischen Ruhms zu reisen, welche die umliegenden darstellten. Daher wünschte ich mich gerades Wegs nach Spanien, iedoch in einige Entfernung vom Hofe, damit ich Gelegenheit hätte, die Sitten des Volks zu beobachten, die an demselben, wie ich mir vorstellte, selten in ihren natürlichen Farben erscheinen.

Das erste, was mir bey meiner Ankunft auffiel, war die Armuth, worinne der mittlere und unterste Stand des Volks lebte. Der wahren Bedürfnisse der Natur sind wenige. Aber die von dem menschlichen Witz erfundnen

Beqvemlichkeiten, um das Leben angenehmer zu machen, (ich rede hier nicht von der verderbten üppigen Lüsternheit) die durch die Gewohnheit nothwendig geworden sind, fassen einen weitern Umfang in sich. Diese nun giengen ihnen gewisser Maßen fast gänzlich ab, gleichsam als wenn sie der Künste, die sie verschaffen konnten, unfähig wären.

Das Mitleiden, das ein so elender Zustand natürlicher Weise erregen mußte, verwandelte sich in kurzem in Verachtung, als sichs ergab, daß er gänzlich von ihnen selbst herkam. Das Ansehen des Landes zeigte, daß die Natur das ihrige reichlich gethan hatte, um seine Bewohner glücklich zu machen. Aber sie ließen es an aller ihrer Beyhülfe fehlen; und nach einem langen, ungestörten Frieden waren die Mängel des Müßiggangs den Verwüstungen gleich, die der Krieg in andern Ländern hervorbrachte. Die Felder waren ungebaut, die Städte in Drümmern, und die Unterthanen elend. Dennoch zeigte sich mitten unter allem diesem in iedem ihrer Worte und Handlungen ein ihnen eigner Stolz, der ihr Elend lächerlich machte; zugleich aber setzte er sie in den Stand, es zu ertragen, indem er ihre Aufmerksamkeit von ihrer Noth auf ihre eingebildete Wichtigkeit ablenkte. Sie sahen sich für vornehmer als die übrigen Menschen an. Die-

ser Meynung zu folge unterwarfen sie sich lieber ohne Klage der strengsten Dürftigkeit, als daß sie durch Treibung einer Arbeit oder Kunst ihre Würde hätten herabsetzen sollen.

Indem ich diese Anmerkungen machte, bemerkte ich von ungefähr zween Leute, aus deren Gespräche ich hörte, daß sie an den Hof reisten. Es waren Franzosen, und, ihrem Gefolge und Kleide nach, Leute von Stande. Allein ich erkannte in kurzem ihre Verstellung, und daß es Geistliche vom Orden der Jesuiten waren, die ihren Stand wegen eines besondern Vorhabens verbargen. Meiner Meynung von diesen Ordensleuten gemäß, folgte ich ihnen ohne Bedenken, als den besten Wegweisern, die ich nur möglicher Weise bekommen könnte.

Als ich mich zu ihnen gesellte, traten sie eben in den Hof eines Wirthshauses, das man ihnen als das beste in der Stadt angewiesen hatte. An dessen Thüre saß ein Mann, der in seinen besten Jahren zu seyn schien, gesund, stark, und zu ieder Art von Bewegung oder Arbeit geschickt. Wiewohl das Wetter überaus heiß war, hatte er sich doch dicht in seinen Mantel gehüllt. Er hatte die Beine sorglos über einander geschlagen; seinen Ellbogen stemmte er auf einen Haufen Steine, der als ein Bogen zu Unterstützung der Mauer des Hauses aufgerichtet zu seyn schien. In die Betrach-

trachtung seiner eignen Wichtigkeit vertieft, hatte er sich rückwärts angelehnt.

Als die Reisenden an die Thüre traten, rufte einer ihrer Bedienten laut. Der Don, ohne sich herabzulassen, ein Glied zu rühren, oder die Ernsthaftigkeit eines einzigen Gesichtszugs zu verziehen, beschaute ihn einige Zeit, und geruhte darauf ihn zu fragen, was er verlangte. „Wir verlangen, sagte der älteste der beyden Herren, „daß iemand unsre Pferde „nehmen, und uns in das Haus führen soll.“

„Dort ist der Stall, antwortete der Spanier, und wies auf eine alte Hütte, davon die Hälfte eingefallen, und das übrige bereit war, nachzufolgen, „Sie können Ihre Pferde da „hinein ziehen; mittlerweile können die Leute „im Hause Muße finden, zu Ihnen zu kom„men.“

„Muße finden! rufte der fremde Herr ungeduldig aus. „Ist denn das nicht ein Gast„hof?“

Als er darauf nochmals rufte, kam eine alte Frau halb nackend heraus, und wollte sein Pferd nehmen. Höchst verdrüßlich darüber, daß man ihn so lange in der Hitze stehen ließ, sagte er, „was, Frau! Ist denn kein andrer „Diener da, als ihr? Wo ist denn der Herr „des Hauses?“

„Hier

„Hier bin ich, antwortertete der Don, indem er bedächtig aufstand, und seinen Knebelbart zurechte legte. „Was begehren Sie von „mir? Ich vermuthe, Sie werden doch nicht „etwa erwarten, daß ich Sie bedienen soll.“

„Ganz und gar nicht, sagte der andre, der sich mit einem solchen Gegner in keinen Zank einlassen wollte. „Ich wollte nur, daß einer „von Ihren Leuten geruft würde.“

„Recht gut, antwortete der Wirth. Die „Frau wird schon Ihre Pferde in den Stall „ziehen, und Sie können mir nur in das „Haus nachfolgen.“

Die Reisenden, welche sogleich ihres Wirths Gemüthsart erkannten, hielten für gut, seine höfliche Einladung anzunehmen, und begleiteten ihn in ein Gemach, dessen Geräthe aus zween bis drey zerbrochnen Stülen und einem alten Tische bestand. Aber selbst sein elender Zustand gereichte damals zur Beqvemlichkeit. Die Risse in der Mauer zogen auf ieder Seite die Luft herbey, welches noch die beste Erfrischung war, die sie, dem Ansehen nach, an einem solchen Orte finden würden.

Nachdem sie sich gesetzt hatten, wandten sich die Herren gegen den Wirth, der nicht erst auf die Einladung gewartet hatte, sich mit ihnen niederzusetzen, und fragten ihn, was sie zum Mittagsessen bekommen könnten.

„Mein

„Mein Herr, erwiederte jener, das Haus „ist reichlich mit allem versehen, wie Ihnen „meine Frau sagen wird, wenn sie kömmt. „Ich bekümmere mich um dergleichen Dinge „nicht. Darauf strich er sehr feyerlich seinen Knebelbart, und fuhr also fort. „Sagen Sie „mir doch, meine Herren, was giebt es denn „gutes neues? Ich höre, des Königs Zorn „hat sich wider die Engländer entzündet, und „er ist entschlossen, das ganze Volk auszurot„ten. Es ist ein ruhmvoller, seiner Macht „und großen Seele würdiger Entschluß. Mich „wundert nur, warum er sie noch so lange auf „der Erde geduldet hat."

Indem er so sagte, trat die Frau des Hauses herein. Nach dem gewöhnlichen Geschwätze, daß ihr der außerordentliche Zulauf von den vorigen Tagen gar nichts übrig gelassen hätte, gestand sie, daß alles, was ihr Haus vermöchte, Schinken und Eyer wären. „Der „unglückliche Krieg, sagte sie, „hat uns alle „in den Untergang gestürzt. Wir hatten sonst „Fische, die wir wohl einem Abte hätten vor„setzen können, und feines Mehl, daraus man „Brod buk, das weiß genug für des Königs „Tafel gewesen wäre. Nun aber haben wir „gar nichts mehr. Sie wollen uns wohl da„mit vertrösten, der Vater Pabst würde uns „Erlaubniß geben, Fleisch zu essen; aber sie

„sagen

„sagen uns nicht, wo wir welches her bekommen sollen. Ich wollte, daß die, welche seiner Majestät zum Kriege gerathen haben, die ersten wären, die darinne ihren Tod fänden."

„Still, Frau! unterbrach sie der Mann mit einem gebietrischen Tone, „wie wolltest du etwas von Krieg oder Frieden verstehen? Ueberlaß dergleichen Dinge uns, die wir davon urtheilen können."

Seine Frau gehorchte dem oberherrlichen Befehle ohne Gegenrede, und begab sich weg. Er ward über einen solchen Sieg mit verdöppelter Wichtigkeit aufgebläht, und fuhr also gegen seine Gäste fort, „wenn wir die Engländer werden bezwungen haben, werden wir mit diesen und vielen andern Dingen besser versehen seyn, als itzt. Sie werden sie uns als Tribut, nicht zum Verkauf, bringen, und für uns alle die knechtischen Dienste der Arbeit verrichten müssen, mit welchen seine Hände zu beflecken eine Schande für einen Spanier seyn würde. Unsre Sclaven in America arbeiten besser, als da sie noch ihre Freyheit hatten. Hernach so sind sie auch Ketzer, und es ist zugleich Sünde und Schande, mit solchen in Frieden zu leben. Unser Pfarrer that verwichnen Sonntag eine treffliche Predigt dieses Innhalts; er sagte uns unter andern, alle katholische Mächte hätten

„sich endlich vereinigt, zusammenzustoßen, und „sie auszurotten. Es ist ein lobenswerthes, „frommes Unternehmen. Seit den heiligen „Kriegen hat man nichts dergleichen gesehen.“

Da ihre herrliche Kost nicht viele Zeit zum Zurichten nöthig hatte, unterbrach hier deren Auftragung den großmüthigen Staatsmann. Er schien darüber nicht zufriedner zu seyn, als die Reisenden über ihre Bewirthung.

Indem sie sich nun erqvickten, so gut sie konnten, nahm ich Gelegenheit, mich hin zu begeben, und die Stadt zu besehen. Ich fand da, daß der Gastwirth und seine Frau genaue Ebenbilder der Einwohner waren. Alle, die sich einer Art von Arbeitsamkeit beflissen, klagten, so wie sie, über den Krieg; aber die Hommeln in der Gesellschaft, die in Müßiggange Hunger leiden, pralten, wie er, von Ruhm und Eroberungen.

Neuntes Kapitel.

Ein Rad greift in das andre. Herleitung gewisser großer Begebenheiten aus nicht vermutheten Ursachen. Der Vortheil, wenn man sich auf mehr als eine Art zu helfen weis.

Sobald die Hitze des Tages nachgelassen hatte, setzten die Reisenden ihren Stab weiter. Der ältere darunter wandte sich also gegen

gegen seinen Gefährten, „Sie scheinen Sich „ja wohl über die seltsame Zusammensetzung „unsers Wirths zu verwundern. Aber einige „wenige Bekanntschaft mit diesem Volke wird „machen, daß Sie Sich daran gewöhnen. „Stolz und Armuth sind dieses Volks unter„scheidende Kennzeichen, nicht nur in seinem „niedrigen Stande sondern auch in seiner Po„lizey und Regierung selbst, bey welcher sie ei„nen Kampf unterhalten, der sie mit Rechte „der übrigen Welt verächtlich macht.“

„Wenn das ist, erwiederte der andre, so „wundert michs desto weniger, warum sie sich „unsinniger Weise in einen Krieg einlassen, zu „dem sie so schlecht versorgt zu seyn scheinen; „wiewohl, wie ich gestehe, die Behutsamkeit, „mit der sie ihn so lange vermieden haben, mir „eine beßre Meynung von ihnen beygebracht „hatte. Es sollte mir aber doch lieb seyn, die „Bewegungsgründe zu hören, die sie zu Aen„derung eines Verhaltens vermocht haben, „dessen Vortheile sie so gut zu verstehen schie„nen.“

„Die Maaßregeln, antwortete der erste, „nach welchen die meisten Völker in der Welt „regiert werden, vertragen sich so wenig nicht „nur mit Vernunft und Gerechtigkeit, sondern „auch unter einander selbst, indem ieder Tag „ein neues, dem vorigen widersprechendes

„System hervorbringt, daß Sie keinen völlig „befriedigenden Bericht von denselben erwar„ten dürfen. Zum Exempel, die Bewegungs„gründe der Spanier, sich in diesen Krieg ein„zulassen, sind selbst denen verborgen, welche „glauben, Urheber desselben zu seyn, und die, „ohne es zu wissen, einer Sache dienen, an „deren Untergange sie vielmehr arbeiten woll„ten.

„Es wird nöthig seyn, Ihnen dieses zu er„klären. Die Eifersucht, welche die Macht „unsers Ordens seit einiger Zeit selbst an de„nen Höfen erregt hat, deren Gunst ihn vor„nehmlich zu solcher Macht erhoben hatte, ist „zuletzt über uns in ein Ungewitter ausgebro„chen, dem wir in Portugall nicht widerstehen „konnten, und droht uns in Frankreich kein „geringers. Dieses Unglück abzuwenden, war „die äußerste Geschicklichkeit nöthig. Unser „Einfluß in Spanien, wiewohl er sich zum „Untergange neigt, ist doch noch immer be„trächtlich. Nun schlugen wir seitwärts den „französischen Ministern vor, wir wollten den„selben zu ihrem Besten anwenden, um die „Spanier dahin zu bringen, ihnen in einem „Kriege beyzustehen, unter dem sie bereit wa„ren zu erliegen, auf die Bedingung, daß „sie uns vor aller fernern Beunruhigung in

„Frank-

„Frankreich schützten. Das haben sie uns „denn versprochen.

„Der Lockbissen, den wir den Spaniern „vorhielten, um sie zu einer ihrem Vortheile „so sehr widerstreitenden Anstalt zu bringen, „war die Krone Portugall. Wir wußten aus „der Erfahrung, daß es nicht möglich war, „den portugiesischen Hof dahin zu bringen, „daß er mit den Engländern bräche. Daher „flammten wir zuerst der spanischen Minister „Ehrgeiz an, indem wir ihres Königs Anspruch „auf den portugiesischen Thron mit den stärk„sten Farben schilderten, und sie überredeten, „das wäre itzt die schickliche Gelegenheit, ihn „zu behaupten, da die Herzen des Volks von „seinem Oberherrn durch die Unfälle seiner Re„gierung abwendig gemacht wären, und den Eng„ländern die Kriege, darein sie bereits verwickelt „wären, zu schaffen machten, daß sie ihm kei„nen Schutz gönnen könnten, wiewohl er so „abergläubisch über ihrem Bündnisse hielte, „daß er ganz gewiß einen scheinbaren Vor„wand, ihn anzugreifen, dadurch geben würde, „daß er sich weigerte, dem Bündnisse wider sie „beyzutreten. Unser Anschlag gieng glücklich „von Statten. Die Spanier brachen ohne „weiteres Bedenken mit den Engländern, wir „aber erhielten, wenigstens auf einige Zeit, „den Schutz, den wir in Frankreich suchten.

„Das war jedoch nicht unser einziger „Grund, diesem Hofe anzuliegen, zu solchen „Maaßregeln zu greifen. Die Wunde, die „wir von Portugall empfangen haben, darf „nicht vergeben, und kann nicht anders geheilt „werden, als durch den Untergang dieses „Reichs. Sollten die Spanier im Stande „seyn, den Anspruch durchzusetzen, zu dessen „Behauptung wir sie angefrischt haben, so „wird unsre Rachgier reichlich befriedigt wer„den. Könnten wir aber auch vorhersehen, „daß das Gegentheil geschehen würde, so wür„de das noch keine Aenderung in unsern Maaß„regeln machen. Der Krieg selbst, er falle „aus wie er wolle, muß gewisser Maßen unsre „Rache vollstrecken, und uns noch ferner dar„inne dienen, daß er eine Aufmerksamkeit, die „unsrer Hoffnung nichts Gutes zu weißagen „schien, auf andre Dinge ablenkt.

„So richtig auch diese Gründe waren, hat„ten wir doch noch andre wichtigere, die wir „mit einer so tief angelegten Staatsklugheit „befolgten, daß wir der Entdeckung Trotz bo„ten. Sie wissen, das große Ziel unsrer Auf„merksamkeit ist schon lange gewesen, eine Un„abhängigkeit in irgendeinem Welttheile zu er„richten. Eine völlige Kenntniß der gegen„wärtigen Umstände von Europa überzeugte „uns, daß wir daselbst an nichts dergleichen

„den-

„denken durften. Wir richteten daher natür„licher Weise unsre Augen auf America, wo „die Schwäche der besitzenden Mächte eine eben „so starke Versuchung war, als der Reichthum „und die Fruchtbarkeit der von ihnen beseßnen „Länder. Durch beyde Gründe ward das Ge„biete von Portugall vom Anfange an für un„sern Versuch ausgezeichnet. Um ihm Erfolg „zu verschaffen, haben wir beynah seit einem „halben Jahrhunderte daran gearbeitet, diese „Krone zu einem Bruche mit England zu be„wegen. In diesem Falle würden wir uns „sogleich zu den Engländern geschlagen, ihnen „einen Antheil an der Beute gelassen, und da„durch den Beystand ihrer Seemacht zu Aus„führung unsrer Absichten erhalten haben. Al„lein die Portugiesen waren zu behutsam, und „verstanden ihre eignen Vortheile zu gut, als „daß sie hätten so weit gehen sollen, wiewohl „wir sie schlechterdings verleiteten, auf solche „Art gegen die Engländer zu verfahren, die „ihnen den Unwillen eines weniger bedächti„gen Volks zugezogen haben würde.

„Da uns dieser unser erster Entwurf fehl„schlug, war alles, was uns vorzunehmen „übrig blieb, einen gleichen Versuch auf die „Spanier zu thun, wider die wir die nämli„chen Waffen zu gehöriger Zeit zu kehren ge„dachten. Wir zweifeln auch nicht, daß

„wir durch Hülfe der Engländer im Stande „seyn werden, unsre Absicht zu vollführen, ein „Reich in irgendeiner Gegend des americani„schen Gebietes der Spanier anzulegen, indem „sie das Hirngespinnst eines Anspruchs verfol„gen, auf den wir sie gebracht haben, und „unsre Rache an Portugall vollstrecken.

„Was die Billigkeit dieser Maaßregeln be„trifft, an die wird eher nicht gedacht, als „nach dem Ausgange. Haben sie Glück, so „wird niemand ihre Billigkeit läugnen; wo „nicht, so wird man sie verurtheilen, und „wenn sie durch die Stimme des Himmels „selbst eingegeben wären. Also sehen Sie, „daß, es komme auch wie es wolle, der Krieg „auf irgendeine Art unsre Absichten befördern „muß; da es doch zugleich scheint, als hätten „wir nicht den geringsten Antheil daran.“

„Ich bin Ihnen für diesen Bericht sehr ver„bunden, sagte der jüngere, der hinlänglich „die Gründe erklärt, warum Sie Sich so hiz„zig einer Sache annehmen, die dem Scheine „nach so wenig angelegentliches für Sie hat. „Es sollte mir aber auch lieb seyn, zu hören, „durch welche Gründe Sie den spanischen Hof „können zu Maaßregeln überredet haben, die „so offenbar seinem Vortheile widerstreiten. „Die Stimme des Volks, die selten irrig ur„theilt, schreyt ja laut wider den Krieg.“

„Gold,

„Gold, werther Freund, erwiederte der „andre, Gold, das große Ueberredungsmittel „der Welt, war der Grund, dessen wir uns „bedienten. Dieses war das Gewichte, das „die vornehmste Triebfeder der Maschiene „in Bewegung setzte. Aber die scheinbaren „Vorwände, die es bedeckten, Klugheit und „Ehre, und die gehörige Einflechtung ihrer „natürlichen Eitelkeit machten, daß die ge„meinen Leute alles ohne Untersuchung an„nahmen; nicht zu vergessen die Vorurtheile „der Religion, diese unumschränkten Tyrannen „schwacher Gemüther.

„Wir überredeten sie, es wäre für ihre Ehre „verkleinerlich, einen Fürsten, der mit ihrem „mächtigen Monarchen so nahe verwandt wä„re, als der König in Frankreich, in solcher „Bedrängniß zu sehen. Wenn sie seinen Be„siegern nicht bey Zeiten Einhalt thäten, wür„den sie zunächst darauf über sie selbst herfal„len. Und das hieße, der Sache Gottes die„nen, wenn man Ketzer angriffe.

„Durch diese mancherley Gründe haben „wir unsern Endzweck erreicht, sie zum Bruche „mit den Engländern zu bewegen. Aber unsre „Arbeit hat damit noch kein Ende. Es wird „große Geschicklichkeit und unendlich viel mehr „Mühe erfordern, sie bey Muthe zu erhalten, „und zu verhüten, daß sie nicht eben so arm-

„selig aufhören, wie sie übereilt angefangen „haben. Das ist nun die Ursache, warum „ich itzt hieher komme. Da der große Ver„stand, den man an Ihnen kennt und Ihre star„ke Neigung für unsre Sache den ganzen Or„den bewogen haben, von Ihnen die größten „Dinge zu erwarten, habe ich Sie zu mei„nem Gefährten und Gehülfen gewählt, und „Ihnen diesen allgemeinen Abriß von dem „gegenwärtigen Zustande der hiesigen Angele„genheiten mitgetheilt, um dadurch Ihre Beob„achtungen während unsrer sehr verfänglichen „und schweren Unterhandlung zu leiten, und „Sie in den Stand zu setzen, noch ferner „fortzufahren, im Fall daß mir etwas zusto„ßen sollte."

Dieser Bericht, den ich hier an einander gefügt habe, machte den Innhalt verschiedner von ihren Gesprächen während ihrer Reise nach **Madrid** aus.

Zehntes Kapitel.

Noch mehr große Dinge. Wahrheiten zur Beherzigung für England. Ein Character, der nicht in der Natur vorhanden ist. Neue Beschreibung der Kriegsgesetze. Sichers Mittel, ein Volk zu Gehorsame zu bringen.

Den Morgen nach ihrer Ankunft gieng der ältere hin, dem ersten Minister aufzuwarten. Die Stille und Feyerlichkeit, die durch den ganzen Hof herschte, erweckte mir Ehrerbietung. „Ganz gewiß, dachte ich, „muß der Jesuit einen unrichtigen Abriß von „diesen Leuten gemacht haben. Anstatt der Eile, „des Geräusches und geschäfftigen Gedränges, „das an andern Höfen so anstößig ist, hat „alles hier das Ansehen des Ernstes, welcher „der Schatten der Weisheit ist.“

Der erste Anblick des Ministers bestärkte mich in dieser Meynung. Er gieng schwarz gekleidet; und diese Farbe setzte noch mehr trüben Ernst zu seinem ganzen Ansehen hinzu. Nach seinen Blicken und Bewegungen zu schließen, schien seine Seele in die tiefsten Gedanken verhüllt zu seyn. Seine Blicke waren steif. Alle seine Gesichtszüge waren nach der stärksten Aufmerksamkeit gespannt, und seine Schritte langsam und staatsmäßig.

Nach-

Nachdem die Feyerlichkeiten der Anrede nach gehöriger Pünctlichkeit vollbracht, und die Bedienten entlassen waren, schritt der Jesuit sogleich zu den Geschäfften. „Ich bin, sagte „er, dem Verlangen Eu. Excellenz zu folge „gekommen, um alles in Richtigkeit zu brin„gen, was etwa übergangen seyn könnte, und „den Vergleich abzuschließen. Zu dem Ende „habe ich gehörige Vollmacht von seiner Maje„stät, meinem Herrn, mit mir gebracht, der „mich zugleich mit dem angenehmen Amte be„ehrt hat, Ihnen einige besondere Zeichen sei„ner Hochachtung zu überreichen."

Mit einer noch wichtigern Mine, als selbst Minister sich sonst geben, antwortete der Don, „ich bin seiner Majestät, Ihrem Könige, ver„bunden: er erweist mir nicht mehr als Ge„rechtigkeit, wenn er glaubt, daß meine Nei„gung dahin geht, ihm zu dienen; wiewohl „das, was ich unternommen habe, wirklich „sehr schwer, wo nicht gar gefährlich ist. „Wir haben nun Ihrem Verlangen nach Krieg „erklärt. Allein es ist schwer zu sagen, wie „wir ihn führen sollen. Unsre Vorrathshäu„ser sind leer, unsre Truppen nicht zur Hälfte „vollzählig, und selbst diese ungeübt und „schlecht ausgerüstet; und unsre Seemacht ist „weit entfernt, im Stande zu seyn, es mit „der feindlichen aufzunehmen, so daß mir in

der

„der That fast bange ist, vorwärts auf die „Folgen hinaus zu sehen.“

Der Jesuit gab zur Antwort, „Eu. Excellenz halten mirs zu Gnaden, wenn ich sage, daß Ihre Besorgniß etwas eilig ist. Sie „haben Geld; und das wird in kurzem iede „Nothwendigkeit des Kriegs herbey schaffen. „Blos der Reichthum unsrer Feinde überwältigt uns. Wenn wir aber den Ihrigen zu „dem unsrigen setzen, so werden wir in eben „dem Grade zu mächtig für sie werden. Sie „werden die Ehre haben, uns bey so verfänglichen Umständen Dienste zu leisten, und in „dem Versuche findet sich keine Gefahr. Sie „sind des Kriegs müde, und haben eben so „sehr einen Vorwand nöthig, Frieden zu machen, als wir den Frieden selbst. Dem Unbestande ihrer Gemüthsart, die niemals lange an etwas Gefallen findet, ekelt vor dem „vielen Glücke. Um sich diese Laune zu Nutze „zu machen, haben unsre ausgeschickten Kundschafter ihre Minister so sehr unter einander „zusammengehetzt, daß sie auf nichts denken, „als wie sie einander verdrängen wollen. „Um nur das zu bewerkstelligen, würden sie „willig ieden Vortheil ihres Vaterlandes aufopfern.

„Hiervon kann ich Ihnen ein Beyspiel anführen, das ieden Zweifel heben wird. Als ihr

„ihr König vor kurzem für gut befunden hat„te, seine Minister zu verändern, machten die „abgesetzten aus Rachgier Himmel und Hölle re„ge, um ihrer Nachfolger Ruf anzuschwärzen, „und ihren Verstand zu verkleinern. Da nun „die Ungnade beym Fürsten das sicherste Mit„tel der Gunst beym Volke ist, bedienen sie „sich derselben mit der unbändigsten Kühnheit, „um jenen das Vertrauen zu entziehen, und „ihre Maaßregeln zu vereiteln. Zu dem Ende „wollen sie lieber ihr eignes Werk vernichten, „und jeden durch den Krieg gewonnenen Vor„theil verlieren, als geschehen lassen, daß ih„re Mitbuhler die Ehre hätten, ihn zu einem „glücklichen Schlusse zu bringen. Die letztern „halten es indessen mit gleichem Scharfsinne „für nöthig, die Schimpfreden zurückzugeben, „und dem System der andern gerade entgegen „zu handeln, um gleichsam ihre Absetzung zu „rechtfertigen, gerade als wenn ein König der „einzige Herr wäre, der nicht das Recht hät„te, mit seinen Dienern zu ändern, wenn es „ihm gefällt. Indem nun solchergestalt der „Zank fortgeht, steht das Geschäffte der Na„tion still.

„So vortheilhaft auch dieses für uns aus„fällt, ist es doch nicht die einzige gute Wir„kung, die wir uns von diesen Streitigkeiten „versprechen. Die alten Minister, die den

Krieg

„Krieg so hartnäckig fortsetzten, so lange sie „die Aufsicht darüber führten, werden, durch „diesen ohne Unterschied gethanen Widerstand „wider alle Maaßregeln der neuen, sie zu ei„nem Frieden zwingen, auf welche Bedingun„gen es auch sey, um nur ihre Macht zu be„halten. Denn so schön es auch in der Theo„rie klingen mag, ist doch ein Minister, der „seinen eignen Ehrgeiz dem Vortheile seines „Vaterlands aufopfern, und lieber seine Macht „an seinen Mitbuler abtreten, als geschehen „lassen wird, daß die Geschäffte unter der „Mitbulerschaft leiden, ein solcher Character, „der, wo nicht gar alles Daseyns in der Na„tur beraubt, dennoch so selten zu finden ist, „daß man gar nicht nöthig hat, sich vor ihm „zu hüten; daß also beyde Theile durch ihren „Haß gegen einander gleich sehr unserm Vor„theile Vorschub thun.

„Aus diesem ungekünstelten Abrisse der Sa„che sehen Eu. Excellenz, daß Sie keine Ge„fahr laufen, wenn Sie auf unsre Seite tre„ten; weil ein Friede die nothwendige und „schleunige Folge unsrer genommenen Maaßre„geln seyn muß, und wie großen Aufwand Sie „auch machen mögen, wird er doch reichlich „durch die Eroberung von Portugall bezahlt „werden, zu dessen Verknüpfung an die Kro„ne Spanien Sie nie wieder eine so gute Ge-

legen-

„legenheit finden werden, wofern Sie Sich „diese entgehen lassen. Zudem wird eine so „genaue Verbindung Ihres und unsers Hofs „sie beyde künftig in den Stand setzen, dem „übrigen Europa Gesetze vorzuschreiben, beson„ders aber den Ihrigen, bey gehöriger Gele„genheit die vielen Theile Ihres Gebietes „wieder zu erobern, die ihm in vorigen Zeiten, „als noch unsre Vortheile abgesondert waren, „sind entrissen worden.“

„Also nach Ihrer Art zu schließen, sagte „der Spanier, haben wir nicht nöthig, eini„ge außerordentliche Bemühung anzuwenden, „ohne nur in Portugall. Nun; das ist mir „sehr lieb, denn niemals sind wir in so schlech„ter Bereitschaft gewesen.“

„Nein, antwortete der Jesuit, es sind kei„ne außerordentlichen nöthig, oder solche, die „mit Ungemächlichkeit begleitet seyn können. „Inzwischen muß doch etwas gethan werden, „wäre es auch nur, um den guten Schein zu „erhalten. Wie nun, wenn Sie Gibraltar „belagerten?“

„Gibraltar! rufte der Minister aus. Das „ist unmöglich, schlechterdings unmöglich. „Wir könnten eben so gut die ganze Insel Britan„nien belagern, als Gibraltar. Wir haben „keine Vorräthe und getroffene Anstalten, die

„uns die geringste Hoffnung des Erfolgs bey „einem solchen Unternehmen machen könnten.“

„Eu. Excellenz übereilen Sich da, erwiederte der Jesuit. „Erfolg! Wenn Sie unter „Erfolg Eroberung verstehen, so habe ich niemals an etwas dergleichen gedacht. Nein, „alles, was wir uns vorsetzen, ist, eine Gährung in England zu erregen, und seinen Ministern eine Entschuldigung zu verschaffen, „Frieden zu schließen. Daß es nicht erobert „werden kann, sehen wir gar wohl ein.“

„Wenn wir nun aber dieses verstellte Unternehmen wagten, versetzte der Minister, „meynen Sie wirklich, daß die Engländer iemals werden geschehen lassen, daß wir Portugall erobern? Sie sind durch Vortheil sowohl als Ehre verpflichtet, es zu vertheidigen.“

„Ich gebe zu, daß sie es sind, erwiederte der Jesuit; „aber das bedeutet nichts. „Man setze nur ihre Minister unter einander „in Streit, so kann man sie bringen zu was „man nur will. Daß sie bey einer ähnlichen „Gelegenheit die Catalonier im Stiche ließen, „das ist ein Beweis von dem, was die Portugiesen zu gewarten haben, wenn sie sich auf „sie verlassen.“

„Wirklich, sagte der Minister, das ist ein „Grund zur Aufmunterung. Wir wollen da-

„her unser Mögliches thun, um in Bereitschaft „zu seyn, Vortheil daraus zu ziehen."

„Es ist mir lieb, zu finden, fuhr der Jesuit fort, „daß die Sache in Portugall so gut „geht. Das Volk, durch das ich bey meiner „Reise durch das Königreich kam, war recht „muthig über die gute Zeitung. Alle sehnten „sich hitzig, einen Theil von der Eroberung zu „bekommen."

„Ganz recht, sprach der Minister, wenn sie „ihn nur dadurch bekommen könnten, indem „sie zu Hause aufschneiden. Was die gute „Zeitung betrifft, die muß man nothwendiger „Weise in Gang bringen, um den Pöbel hinzuhalten. Eigentlich aber rücken unsre Trup„pen nur langsam vorwärts, und finden ieden „Tag nicht vorhergesehene Schwierigkeiten. „Wenn der uns von Ihrem Hofe versprochne „Beystand nicht ankömmt, ehe noch die Eng„länder zu den Feinden stoßen, so" —

„Beystand! unterbrach ihn der Jesuit. „Das müsse niemals gesagt werden, daß der „mächtige Monarch von Spanien Beystand „nöthig gehabt hätte, um das kleine König„reich Portugall zu überschwemmen. Das „würde Ihrer Ehre zum unausleschlichem „Schimpfe gereichen, Beystand anzunehmen. „Von den Engländern habe ich Ihnen bereits „gesagt, wie man sie aus dem Wege schaffen

„wird;

„wird; und alsdenn werden Sie die Portugie„sen gänzlich in Ihrer Gewalt haben. Haben „aber auch Eu. Excellenz den Rath erwogen, „von dem ich mir die Freyheit nahm Ihnen „einen Wink zu geben, daß man die gegenwär„tigen Einwohner durch iede Strenge ausrot„ten müsse, welche nur die Gesetze des Kriegs „gutheißen, das ist, durch iedes Mittel, von „welchem es nur den Ueberwindern gefällt Ge„brauch zu machen? Ihr Haß gegen Ihre Na„tion ist so groß, daß es unmöglich ist, sie ie„mals zu einem gehörigen Grade von Unter„würfigkeit und Treue zu bringen. Vor allen „Dingen sollte kein einziger von dem Stamme „des gegenwärtigen Königs oder selbst von den „Großen übrig gelassen werden, weil die Er„fahrung lehrt, daß sie auf iede Gelegenheit „lauern werden, sich zu empören, und die Un„abhängigkeit auf dieselbe Art zu behaupten, „wie dieses regierende Haus durch Aufruhr zur „Krone gelangt ist.“

„Was Sie da sagen, erwiederte der Mini„ster, „stimmt gänzlich mit meiner Meynung „überein. Gleich vom ersten Augenblicke an, „da ich an den Krieg dachte, hatte ich es be„schlossen. Ich gehe eben itzt hin, dem König „aufzuwarten; und da so wichtige Dinge nicht „mit zu vieler Behutsamkeit ausgeführt werden „können, will ich zu dem Ende einen ausdrück-

„lichen Befehl unter seiner Hand an den General seiner Truppen auswirken, damit ich „vor dem Hasse bedeckt werde, den eine solche „allgemein mißfällige Anstalt nach sich zieht. „Er hat einen natürlichen Hang zur Grausamkeit; so daß er den Wink mit Vergnügen „annehmen wird. Mittlerweile können Sie „seine allerchristlichste Majestät iedes Dienstes „versichern, der nur in meiner Macht stehen „wird, um seinen stolzen Feind zu demüthigen, „und ihm zu dem erwünschten Frieden zu verhelfen."

Mit diesem Erfolge seiner Unterhandlung sehr zufrieden, begab sich der Jesuit weg. Der Minister aber brachte seine Gesichtszüge in die gehörige Ernsthaftigkeit, um sich öffentlich sehen zu lassen.

Der Spanier natürlicher Stolz und Pralerey setzte mich Anfangs in einige Verwunderung über die Freymüthigkeit und Aufrichtigkeit, mit welcher der Minister die Schwäche und die Mängel der spanischen Regierung bekannte. Doch ein Augenblick Nachdenken erklärte sein Verhalten, und zeigte, daß er seinem Character vollkommen gemäß handelte. Er hatte sich bestechen lassen, um den Vortheilen Frankreichs zu dienen, und konnte sich daher nicht anmaßen, eine Wichtigkeit an sich zu nehmen, oder eine eitle Pralerey von einer

Macht, die er nicht ausüben konnte, gegen den nämlichen Unterhändler auszukramen, der ihn bestochen hatte, und der überdieß eben so gut unterrichtet war, als er.

Eilftes Kapitel.

Ein Blick hinter den Vorhang. Königliche Belustigungen. Heldenmüthige Grundsätze und Thaten. Bewährtes Schild wider eine gewisse fürchterliche Gefahr.

Nachdem der Minister mit gehöriger Würde die Staatsgebräuche seiner Morgenbegrüßung angenommen hatte, gieng er zu seinem Herrn. Derselbe schien in seinen besten Jahren zu stehen, war etwas von der Sonne verbrannt, stark und geschäfftig. Er saß an einem Tische, hatte vor sich ein Paar Federbälle, und besserte sehr ernstlich und geschäfftig ein Racket aus.

Sobald er die Augen von seiner Arbeit weg richtete, und seinen Minister ansichtig ward, sprang er auf, zog sich bis auf das Hemde aus, und sagte, „kommen Sie, ich habe schon eini„ge Zeit auf Sie gewartet. Ich will versu„chen, ob ich Sie heute noch schimpflicher aus „dem Felde schlagen kann, als gestern.“

Der Minister, der schon wußte, was er zu thun hatte, vergaß im Augenblicke seinen gan-

zen Ernst, folgte dem königlichen ihm gegebnen Beyspiele, zog ebenfalls seine Kleider aus, ergriff ein Racket, machte sich zum Angriffe fertig, und schien den Streit mit eben so großer Hitze und Lust zu unterhalten, als sein Herr, bis er sah, daß er anfieng müde zu werden. Da stellte er sich denn unvermögend, noch einen Schlag weiter zu thun, ließ das Racket aus der Hand fallen, setzte sich schnaubend und keichend auf die Erde nieder; da indessen der König, um seine vorzügliche Geschicklichkeit zu zeigen, und seinem Gegner Hohn zü sprechen, noch allein ein halbes Dutzend Schläge darüber that.

Sobald sie wieder zu Athem gekommen waren, und ihre Kleider angezogen hatten, nahm der Minister wieder sein feyerliches Wesen an, und sagte, „Eu. Majestät geruhen zu vernehmen, daß ich eben itzt Nachricht aus Portugall erhalten habe. Ihre unüberwindlichen „Waffen besiegen alles vor sich her, und werden in kurzem das ganze Königreich erobern. „Sie haben bereits ein beträchtliches Dorf „eingenommen, und zwey Bauerhäuser ange„steckt.“

„Ist das wahr? unterbrach ihn der König. „Nun, das ist schön. Schicken Sie ihnen „Befehl zu, sie sollen alles vor sich her in „Brand stecken. Ich wollte nur, ich wäre „dabey.

„dabey. Eine solche Kurzweile habe ich für „mein Leben gern. Ich wollte bald machen, „daß es ihrem Könige leid seyn sollte, daß er „meine Freundschaft ausgeschlagen hat. Aber „wie bald werden sie Lissabon einnehmen? „Ich möchte gern hin gehen, und sehen, wie „es nach dem Erdbeben aussieht. Ob etwa „so wie Herculaneum."

„Eu. Majestät Armee geht darauf los, antwortete ihm der Minister. „Aber die Wege „sind böse, und die Landleute widersetzen sich „ihr; so daß sie genöthigt ist, ihren Zug mit „großer Vorsicht zu thun."

„Warum schießt sie sie denn nicht vor den „Kopf? erwiederte der König. Wäre ich dort, „nicht einer von ihnen sollte davon kommen. „Ich wollte sie alle selbst todt machen, wie ich „Ihnen gleich itzt zeigen will. Die Feinde „haben sich eben in Schlachtordnung aufge„stellt; und ich wartete blos auf Sie, daß „Sie mich sollten sehen den Angriff thun."

Darauf gieng er in ein anders Zimmer, dessen Fenster in einen engen Hof giengen. „Dort „sind sie, fuhr er fort, und lachte vor Freude, indem er auf eine Anzahl Katzen wies, die im Hofe eingemauert waren. „Dort ist die feind„liche Armee. Die rothen sind Engländer, „die übrigen Portugiesen. Sehen Sie einmal „dorthin, und langen mir meine Flinten her.

„Ich will sie sogleich angreifen. Es wird ein „rühmlicher Ueberfall seyn. Indem ich mit „dem einem Gewehre schieße, laden Sie mitt„lerweile das andre; so wollen wir ein bestän„diges Feuer unterhalten.“

Mit diesen Worten fieng er den Angriff an, und schrie bey iedem Schusse Triumph. „Dort „fällt ein Engländer, hier ein Portugiese. Itzt „greife ich sie rechter, itzt linker Hand an; itzt „in der Fronte, itzt im Rücken. Ich will ih„nen zeigen, daß ich ein General bin. Se„hen Sie einmal da, wie sie laufen! Alle „durch einander, was hast du, was siehst du?“

Auf solche Art setzte der Held den Angriff so hitzig und lange fort, daß sein Minister müder ward, für ihn zu laden, als er beym Ball„schlagen mit ihm geworden war. Endlich als er die eine Katze überaus barmherzig schreyen hörte, rufte er aus, „Stillstand! Stillstand! „Eu. Majestät sollten Ihr Feuer mäßigen. „Die Feinde erkennen Sie für sieghaft, und „schicken einen Trompeter um Erlaubniß ab, „die Todten zu begraben. Das wird nach „den Gesetzen des Kriegs niemals abgeschla„gen. Und hernach, wenn Sie sie alle heute „aufreiben, was für eine Armee werden Sie „ein ander mal anzugreifen haben? Es ist nicht „eine Katze mehr in ganz Madrid übrig. Eu.

„Ma-

„Majestät Kriege haben die ganze Geschlechts-
„art ausgerottet.“

„Wohlan denn, sagte der sieghafte Monarch, der nunmehr selbst müde genug war, „ich will „ihnen einen Stillstand verwilligen. Sorgen „Sie dafür, daß ihnen eine Zufuhr an Lebens-„mitteln geschickt wird. Ich vermuthe, ihre „Vorrathshäuser sind beynah erschöpft. Es „ist mir verächtlich, meine Feinde auszuhun-„gern. Ha! ha! ha! Glauben Sie nun wohl, „daß ich alle jene Portugiesen todt machen „könnte? Bey meiner Treu, ich will hin ge-„hen, meine Armee, wie ich schon ehemals „gethan habe, selbst anzuführen, und nicht ei-„nen aus ihnen davon kommen lassen.“

Der Rauch von des Monarchen Geschütze und der verwundeten Katzen Geschrey machten das Schlachtfeld zu einem nicht allzuannehmlichen Orte, um sich dort aufzuhalten. Der König und sein Minister giengen daher wieder in das andre Zimmer zurück.

Sobald der letzte seine Gesichtszüge wieder in Ordnung gebracht hatte, sagte er, „ich fin-„de aus den Berichten von Ihrer unüber-„windlichen Armee in Portugall, daß es ver-„gebens ist, daran zu denken, dieses Volk zu „Unterwürfigkeit und Gehorsame zu bringen. „Die sich an einem Tage ergeben, empören „sich wieder den folgenden, so daß man mit

„Quartiergeben nicht fertig wird. Zudem erwartet man alle Tage, daß die Engländer zu „ihrem Beystande landen werden; und als„denn könnte ihre Menge viele Mühe verur„sachen. Ich bin daher gekommen, zu ver„nehmen, welche Befehle Eu. Mäjestät geru„hen wollen Ihren Generalen zuzuschicken, daß „sie sich darnach verhalten können.“

„Welche Befehle! erwiederte der König. „Diese, daß sie sie alle niederhauen. Das ist „der sicherste Weg, sie gehorsam zu machen. „Was die Engländer betrifft, so müssen wir „Achtung geben, was wir mit denen anfan„gen. Sie sind alle Ketzer und Zauberer, die „mit dem Teufel zu schaffen haben. Ich den„ke noch wohl daran, wie sie mich einmal in „Furcht setzten, bis daß ich mir durch den „Pabst meine Nachtmütze einsegnen ließ; als„denn aber bot ich ihnen Trotz, und ihrer He„xerey dazu. Solange ich die aufhatte, konn„ten sie mir nichts anhaben. Es thut mir „nur leid, daß sie abgetragen ist; sonst wollte „ich hin gehen, und ihnen selbst einen Streich „beybringen. Allein ich konnte es nicht ver„tragen, einen Augenblick ohne sie zu bleiben, „solange noch ein Lumpen daran zusammen„hieng. Ich will mir indessen eine andre von „ihm ausbitten; zugleich könnte es nicht un„dienlich seyn, ihrer so viele zu schicken, als

„für

„für die ganze Armee genug wären, und seine „Heiligkeit könnte sie alle zusammen einsegnen. „Sobald die Soldaten die haben werden, will „ich den ketzerischen Engländern und ihrem „Helfershelfer, dem Teufel, wohl gewachsen „seyn.“

„Was Eu. Majestät da sagen, antwortete der Minister, „ist vollkommen richtig; und „es würde sehr undienlich seyn, wenn Sie Ihr „geheiligtes Leben wagen wollten, ehe Sie ein „so untrügliches Mittel zu dessen Vertheidigung „erhalten haben. Wollen iedoch mittlerweile „Eu. Majestät geruhen, Ihren Generalen Be„fehle zuzuschicken, das Land auf kriegerischen „Fuß zu behandeln? Sie werden doppeltes „Gewichte haben, wenn sie unter Ihrer eignen „Hand ausgefertigt sind.“

„Ja wohl, sagte der Monarch. Geben Sie „mir Feder und Dinte her, so will ich ihnen „den Augenblick schreiben, daß sie alles vor „sich her verbrennen und verwüsten, Männer „Weiber und Kinder ohn Unterschied oder „Barmherzigkeit niederhauen sollen. Doch „nein, warten Sie! Es wird eben so gut „seyn, wenn ich es hernach thue, nachdem ich „die Komödie mit den Puppen werde gesehen „haben. Itzt bin ich in Eil. Und hören Sie „doch an! Geben Sie Befehl, öffentliche „Freudenbezeugungen anzustellen, und lassen

„den

„den Bischöffen sagen, daß sie für das, was „wir bereits gethan haben, den ambrosischen „Lobgesang singen sollen.“

Geraume Zeit über konnte ich mich nicht von dem Erstaunen und Abscheue erholen, den mir dieser Auftritt erregte. „Gerechter Him„mel! dachte ich, sind das deine Unterbeam„ten auf der Erde? Können der Menschen La„ster sie so tief unter deine Sorge herabgesetzt „haben, daß sie auf solche Art dem verächt„lichsten Untergange preis gegeben, zum „Spielwerke vor Thoren gemacht, und blos „zu ihrer Belustigung abgeschlachtet werden! „Nein, ich kann den Anblick nicht länger aus„halten.“

Mit diesen Worten eilte ich in rechtschaffnem Unwillen vom Hofe weg, und wünschte mich gerades Weges nach Frankreich, in Hoffnung, in dem Abstande zwischen den Sitten dieses zerstreuten, lustigen Volks, und dessen seinen, bey dem ich war, Erleichterung zu finden. „Wenn ich ja unter Thoren seyn soll, sagte ich bey mir, „so mögen es lustige seyn. „Der gezwungne Anspruch auf Weisheit müsse „nicht die Thorheit noch ekelhafter machen!“

Zwölftes Kapitel.

Veränderung des Schauplatzes. Lustiger Beweis von der Gewalt des Beyspiels. Vornehme Aufwartung bey eines Frauenzimmers Nachttische. Das Geheimniß der Kunst, als Günstling zu verfahren.

Die Wirkung, die diese Veränderung in mir hervorbrachte, kann man sich kaum vorstellen. Das Lächeln des Vergnügens und der Gefälligkeit, das iedes Gesichte, das ich sah, erheiterte, vertrieb in kurzem die mürrische Laune, die ich bey dem letztern feyerlichen Auftritte an mich genommen hatte, und steckte mich ebenfalls in solchem Grade an, daß meine Gesichtszüge sich unvermerkt bis zu einem Grinzen milderten, und ich kaum meine Füße abhalten konnte, zu hüpfen, indem ich neben dem Schwarme herschritt, der, wie ich fand, hingieng, um der Liebste des Königs seine Aufwartung zu machen.

Sie blieben alle im Vorzimmer stehen, und warteten da mit der gefälligsten Geduld auf die Rückkehr der begünstigten wenigen, die zu ihrer Gegenwart waren gelassen worden, um von ihnen die Moden zu denken und zu handeln, die ihr auf diesen Tag vorzuschreiben gefiel, zu lernen.

Voll

Voll Neugier, eine Person zu sehen, die solchergestalt im Stande war, über die Glückseligkeit so vieler zu herrschen, trat ich in das Ankleidezimmer, wo ich sie vor ihrem Nachttische unter einer Aufwartung fand, die meine Einbildung übertraf, so sehr ich auch der seltsamen Auftritte gewohnt war. Zu ihren Füssen kniete ein Bischoff in aller seiner heiligen Kleidung, und schnallte ihr die Schuhe zu. Das Becken, worinne sie sich die Hände wusch, hielt ihr ein Herr vom ersten Range. Ein Parlementsrath schminkte ihr die Backen. Ein Pachter der königlichen Einkünfte legte ihr Geschmeide in Ordnung. Ein General streute ihr den Puder auf. Ein Admiral knüpfte ihre Bänder; und um sie zu belustigen, las ihr ein Cardinal schlüpfrige Verse vor.

Nachdem dieses wichtige Werk vollbracht war, erhob sie sich auf die Füsse, belohnte ihre glücklichen Diener mit einem gnädigen Kopfnicken, und begab sich mit dem Cardinal in ein andres Zimmer, um von Geschäfften zu reden. Sobald sie allein waren, sagte der Cardinal lachend, „Sie haben ja wohl, Ma„dam, diesen Morgen recht vornehme Aufwar„tung gehabt. Sagen Sie mir doch, haben „Sie denn alle Tage solche?“

„Wenn ich sie annehmen wollte, antwortete sie, „so könnte ich noch zehnmal stärkere

haben.

„haben. Nichts ist so ekelhaft, das diese „Schmeichler nicht sagen, und nichts so knech„tisch, das sie nicht thun werden. Ich kenne „die Niederträchtigkeit ihrer Seelen, und trete „sie daher auf solche Art unter meine Füsse, „um ihnen den Schimpf in voraus anzuthun, „mit dem sie mich, wie ich wohl weis, bey „irgendeinem Umsturze des Glücks überhäufen „würden. Da sie den Sonnenschein der „Hofgunst anbeten, so ist es nicht mehr als „billig, daß sie von der Hitze desselben ein we„nig leiden.“

Dem Cardinal schien ein Theil von dem, was sie sagte, nicht sehr zu gefallen; er war daher begierig, so allgemeinen Betrachtungen Einhalt zu thun. „Wie haben Sie denn aber, fragte er, „eine solche Gesellschaft zusammen„gebracht? Es hatte ja fast iede Berufsart „im Staate ihren Repräsentanten vor Ihrem „Nachttische.“

„Ja wohl, sprach sie; und meine Absicht „ist, die meisten dieser Repräsentanten in ihrer „Berufsart obenan zu stellen. Das war die „Veranlassung, warum ich Sie diesen Morgen „zu sehen verlangte.“

„Aber wissen Sie auch, Madam, wandte der Cardinal ein, „ob sie zu Bekleidung die„ser Aemter tüchtig sind? Viele davon erfordern „ganz besondre Urtheilskraft und Erfahrung.“

„Tüch-

„Tüchtig! wiederholte sie mit einem verächtlichen Lächeln. „Ja freylich! Ich habe „Sorge getragen, mich zu vergewissern, daß „sie alle Tüchtigkeit haben, die ich brauche. „Was die übrige betrifft, dafür müssen sie „selbst stehen; also mögen sie dafür sorgen. „Ich soll ihnen allen diesen Morgen die bestimmte Antwort geben. Wollen Sie Sich also „hier in das Cabinet bemühen, so können Sie „mit zuhören, was vorgeht, und einen Richter von ihrer Tüchtigkeit abgeben.“

Der Cardinal gehorchte. Die Dame klingelte nach einem Bedienten, und befahl ihm, dem Generale zu melden, sie hätte nun Muße, ihn zu sprechen.

Sobald er herein getreten war, brach sie alle Höflichkeiten kurz ab, und kam sogleich auf die Sache. „Nun gut, mein Herr, fing sie an, „ich habe Ihrentwegen mit dem Minister gesprochen. Es thut mir aber leid, zu „finden, daß so viele Einwendungen gemacht „werden, daß ich nöthig haben werde, mein „ganzes Ansehen anzuwenden, um Ihnen zu „dienen. Doch da ich es einmal unternommen habe, will ich mich nicht abweisen lassen.“

„Ich bin Ihnen, Madam, unendlich ver„bunden, antwortete der General, und werde „mich aller Erkenntlichkeit befleisigen“ —

„Mein

„Mein Herr, unterbrach sie ihn, die Er„kenntlichkeit, die ich erwarte, ist eine pünct„liche Vollstreckung Ihres Vorschlags, wel„cher war, daß Sie, Ihren Sold abgerechnet, „mir zwey Drittheile von allem geben, was „Sie nur möglicher Weise bey dieser Stelle „zusammenbringen können, so wohl was Sie „von der überflüssigen Beymontirung für die „Armee abbrechen können, als auch von der „feindlichen Beute. Sie erinnern Sich doch, „mein Herr, daß das Ihr eigner Vorschlag „war."

„Ja, Madam, erwiederte er, und ich „werde ihn getreulich vollziehen, obgleich „wahrhaftig die Ausgaben für die Armee itzt „so genau zugeschnitten sind, und so unrichtig „einlaufen, daß ich fürchte, das davon Er„sparte werde nicht Ihrer Erwartung gleich „kommen, wiewohl ich mein Möglichstes thun „werde. Im feindlichen Lande mögen die „Soldaten für sich selbst zusehen. Was aber „an diesem Stücke abgeht, wird durch das „zweyte ersetzt werden. Die Feinde haben „lange Gelegenheit gehabt, sich zu bereichern; „das wird Ihnen nunmehr gut zu Statten „kommen. Ich will sie Ihnen zum Besten bis „auf die Haut ausziehen. Es ist eine richtige „Regel der Klugheit, der Feinde Land, das „wir nicht zu behalten Willens sind, völlig zu

„Grunde zu richten; denn das setzt sie auf lan„ge Zeit außer Stand, uns wieder die Spitze „zu bieten. Ich hoffe auch die Kriegsunter„nehmungen des Feldzugs auf solche Art einzu„leiten, daß Sie Sich nicht sollen schämen „dürfen, mich zum Feldherrn vorgeschlagen zu „haben.“

„Was das anlangt, mein Herr, gab sie zur Antwort, „das geht mich nichts an. Sie „mögen um Ihrer selbst willen dafür sorgen; „und ich wünsche, daß Sie es thun, wäre „es auch nur darum, die Vorhersagungen de„rer zu Schande zu machen, die sich Ihrer „Erhebung widersetzt haben. Einige darunter „sind so weit gegangen, zu sagen, es fehlte „Ihnen an ieder zu einer so wichtigen Stelle „erforderlichen Eigenschaft.“

Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm, und überließ ihm das Vergnügen, über ihre letzte Rede Betrachtungen anzustellen.

Der Abschied des Generals machte für den Eintritt des Admirals Platz, der zunächst berufen ward, und den sie mit eben so wenig Umständen anredete als vorher den General.

„Sie sind mir, mein Herr, sprach sie, von „einer meiner Kammerweiber, mit der Sie, „wie ich vernehme, die Ehre haben verwandt „zu seyn, als eine tüchtige Person empfohlen „worden, der man eine Flotte anvertrauen könn-

te,

„te, um wider die Feinde zu kreuzen. Da sie nun „für Ihr Verdienst gutsagt, so habe ich Sie ver„schiednen Officieren von bekannter Geschick„lichkeit vorgezogen.“

Stolz auf seinen guten Erfolg, gab er zur Antwort, „ich bin Ihnen, Madam, zu ewi„gem Danke verpflichtet, und hoffe, ich werde „so glücklich seyn, Ihre Erwartungen in kei„nem Stücke unerfüllt zu lassen.“

„Ich hoffe, Sie werden das nicht thun, erwiederte sie; „und da ich mich auf den von „Ihnen gemachten Abriß verlasse, habe ich „nicht ausdrücklich auf Bedingungen bestanden. „Sie dürfen aber darum nicht glauben, daß „ich keine erwarte. Sie wissen wohl die Be„schaffenheit der Befehle, zu deren Vollstrek„kung Sie bestellt werden. Es sind diese, „der Feinde Handelschaft anzugreifen, und „ihre Pflanzstädte an solchen Orten zu plün„dern, wo Sie den geringsten Widerstand zu „finden erwarten. Wenn Sie nun, mein „Herr, einen solchen Auftrag vollführen, müs„sen Sie ganz gewiß treffliche Beute machen. „Drey Viertheile von dem reinen Gewinne „derselben werde ich dafür erwarten, daß ich „Ihnen diese Stelle verschafft habe. Das „übrige mögen Sie unter Sich theilen. Wenn „Sie dieses eingehen, so soll Ihre Bestallung „unverzüglich ausgefertigt werden.“

Er gab zur Antwort, „Madam, ich sehe zu „gut den Werth von Ihrer Gnade ein, als „daß mir irgendetwas, das Sie vorschlagen, „mißfallen sollte. Was mich anlangt, ich ha„be nichts zur Absicht, als Ehre; und diese „wenigstens werde ich zu erwerben Gelegenheit „haben.“

„Ehre! unterbrach sie ihn eilig. Wie ver„stehen Sie das? Wenn sie darinne bestehen „soll, mit der Feinde Flotten zu fechten, so „haben Sie die Sache ganz unrecht begriffen. „Anstatt dessen müssen Sie alle mögliche Sorg„falt anwenden, ihnen auszuweichen, und es „nicht auf die Gefahr wagen, die Absicht, zu „der Sie ausgeschickt sind, zu vereiteln, und „die Ihnen anvertraute Flotte einzubüßen, in„dem Sie Ehre zu erjagen suchen. Erwerben „Sie Sich Gewinn, und lassen die Ehre den „Feinden.“

Dem Seemanne gefiel der letztere Theil seiner Anweisung nicht gar zu gut. „Ganz „wohl, sagte er. Aber wie soll ich das bey „dem Könige verantworten? Ich werde mit „Schimpfe abgedankt werden.“

„Das befürchten Sie nur nicht, erwiederte sie. „Sorgen Sie nur dafür, eine einträg„liche Fahrt zu thun, so will ich Sie vor aller „Gefahr dieser Art schützen, und vielleicht „mein Ansehen dahin verwenden, daß Sie

„noch-

„nochmals mit einer stärkern Flotte ausge„schickt werden, da Sie denn nicht in der „Nothwendigkeit seyn sollen, eine solche Be„hutsamkeit zu beobachten.“

Hierdurch aufgemuntert, versprach der Admiral, ihren Befehlen nachzukommen, und gieng mit stolzem Herzen davon.

Ihm folgte der Generalpachter, der mit dreister Miene auf sie zu trat. „Ich habe „mir die Freyheit genommen, Madam, sprach er, „Ihnen einen Aufsatz Geschmeide zu brin„gen, der, wie ich hoffe, Ihnen anständig seyn „wird. Ich würde mich nicht unterfangen, „es anzubieten, wenn es nicht so beschaffen „wäre, daß der größte Fürst in Europa es „tragen könnte.“

Sie warf sorglos ihre Augen auf das Geschmeide, indem sie es ergriff, und sprach, „Sie sind allezeit sehr verbindlich. Es ist in „der That artig genug.“

„Sie nehmen, Madam, noch nicht seine „halbe Schönheit wahr, erwiederte der Generalpachter. „Wenn es Ihnen beliebt, ein „wenig genauer darauf zu sehen, werden Sie „einen bessern Begriff von seinem Werthe „haben.“

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, antwortete sie, indem sie gewahr ward, daß das Pappier, worein die Edelsteine gewickelt wa-

ren, ein Wechselbrief auf eine große Geldsumme war, „es gefällt mir überaus sehr; es ist „ausnehmend schön; und ich muß Ihnen sagen, daß Sie die höflichste Art haben, etwas zu verschenken, als nur irgendein „Mensch, den ich kenne. Ich habe Sie bereits seit einiger Zeit sprechen wollen, um „Ihnen zu sagen, daß Ihr Vorschlag angenommen wird.“

„Dafür bin ich Ihnen, Madam, höchst „verbunden, erwiederte er, und werde bey „aller Gelegenheit bemüht seyn, mich Ihrer „Gnade würdig zu machen. Wiewohl ich in „der That nicht ganz frey von der Besorgniß „bin, bey dieser Sache solche Schwierigkeiten „anzutreffen, die sie viel weniger vortheilhaft „machen können, als man sich wohl einbildet. Das Volk ist durch die vielen Abgaben „so sehr erschöpft, daß es spricht, es könnte „keine mehr erlegen, und in seiner Verzweiflung ein Mißvergnügen äußert, das einem „Aufruhre wenig nachgiebt; so daß ich glaube, wir werden in der Nothwendigkeit seyn, „die Armee zu Hülfe zu rufen, wenn wir etwas eintreiben wollen.“

„Die sollen Sie auch haben, gab sie zur Antwort, „sobald Sie sie nur verlangen. Das „ist ja wohl ein rechter Beweis, daß sie erschöpft sind! Wenn sie Mangel leiden, mö-

„gen

„gen die Männer unter der Armee Dienste „nehmen; das ist der für sie gehörige Ort; „so werden alsdenn die Weiber und Kinder „genug haben. Bezeugen Sie nur gegen keins „davon die geringste Zärtlichkeit. Das mun„tert blos die übrigen auf. Ihre Klagen sind „alle Verstellung. Wenn sie in solcher Be„drängniß wären, als sie vorgeben, sie würden „schwerlich so aufgeräumt seyn.“

„Ich werde, Madam, versetzte er, Ihren „Anweisungen pünctlich nachkommen, und „mich, wenn etwas vorfallen sollte, auf Ih„ren Schutz verlassen.“

Nach dem Generalpachter bekam der Parlementsrath Zutritt. Die Dame redete ihn, so wie die übrigen, ohne Umstände also an, „ich „habe, mein Herr, das, was Sie mir sagten, „überlegt; ich besorge aber, der Entwurf sey „nicht auszuführen. Ihre Leute scheinen zu „widerspännstig zu seyn, als daß solche Mittel „auf sie Eindruck machen sollten.“

„Madam, gab er zur Antwort, ich muß „um Erlaubniß bitten, zu sagen, daß Ihre „Besorgniß ungegründet ist. Ich kenne die „Gemüthsart eines ieden unter ihnen, und „weis, was auf ieden wirken kann. Wenn „es Ihnen gefällt, den Versuch anzustellen, so „stehe ich für den Erfolg.“

„Nun gut, mein Herr, versetzte sie; es mag „so seyn, und Sie sollen auf die vorgeschlag„nen Bedingungen die Stelle haben; wenn „aber Ihr Anschlag geschwind von Statten „geht, werde ich noch einiges mehr zur Er„kenntlichkeit erwarten, weil sie alsdenn um „vieles schätzbarer seyn wird.“

„Madam, erwiederte er, Sie können Sich „auf meinen Gehorsam in allem, was Sie nur „fordern, verlassen.“

„Das ist wahr, sagte sie. Indem er nun aus dem Zimmer treten wollte, rufte sie ihn zurück, und fuhr also fort, „bald hätte ich noch „etwas zu erwähnen vergessen, wiewohl es „offenbar in dem, was wir sagten, begriffen „war. Es ist wahrscheinlich, daß die Jesui„ten große Geldsummen bieten werden, um „das Ungewitter, das sie bedroht, abzulenken. „Sie wissen, davon muß ich auch etwas be„kommen, so gut als von den übrigen Spor„teln Ihres Amts.“

„Nun ja, antwortete er, wenn Sie aus„drücklich darauf bestehen — wiewohl es, da „das nur etwas Zufälliges ist, sich schwerlich „in eine Regel bringen läßt.“

„Mein Herr, sprach sie hitzig, ich bestehe „schlechterdings darauf; und es scheint mir „wunderlich von Ihnen, daß Sie noch Schwie„rigkeiten machen.“

„Nein

„Nein, Madam, ganz und gar nicht, erwiederte er, „ich mache keine Schwierigkeit. „Solange Sie aber nicht Ihre Meynung erklärt hatten, war mir es unmöglich, sie vorauszusehen. Giebt es sonst noch etwas?“

„Nichts, so viel ich weis, antwortete sie. „Sollte mir noch etwas einfallen, so will ichs „Ihnen zu wissen thun.“

Der nächste, der zum Verhöre gelassen ward, war der große Herr, der ihr beym Händewaschen das Becken gehalten hatte. Nach abgestatteten Höflichkeiten sagte sie, „es thut „mir leid, Herr Herzog, daß ich Sie habe müssen so lange warten lassen; aber die Geschäffte, mein Herr“ —

„Madam, antwortete er mit äußerster Gefälligkeit, „Sie dürfen Sich nicht leid seyn „lassen. Ich weis gar wohl, wie dringend „Staatsgeschäffte sind.“

„Nun, mein Herr, fuhr sie fort, ich habe „denn die Ehre, Ihnen zu Ihres Sohns Erfolge Glück zu wünschen. Seine Majestät „machte zwar viele Schwierigkeiten. Aber sie „verschwanden alle, als ich ihm des Marqvis „Heirath mit meiner Muhme meldete. Er „sagte, er könnte einer Person, die mit mir „verwandt werden sollte, nichts abschlagen.“

„Mein Sohn ist seiner Majestät höchst verpflichtet, sagte der Herzog; und auch von

„Ihrer Gewogenheit, Madam, habe ich eine „gerechte Empfindung.“

„Es ist mir lieb, mein Herr, fuhr sie fort, „daß Ihre Einsicht und Klugheit Sie in den „Stand gesetzt hat, den ungereimten Familien„stolz zu überwinden, der so manche zu Thoren „macht. Obschon Ihres Sohns Braut eines „Bürgers Tochter ist, so ist sie doch meine „Muhme; und wenn ich anders am Leben „bleibe, will ich noch machen, daß die stolze„ste Standesperson in Frankreich froh darüber „seyn soll, wenn sie in meine Familie heira„then kann. Der König ist die Quelle des „Adels; und was er nur ertheilen kann, das „soll ihr nicht fehlen.“

„Ihr eignes Verdienst, Madam, antwortete er kaltblütig, „macht es ieder Familie zur „Ehre, mit Ihnen in Verwandtschaft zu tre„ten. Ich will meinen Sohn her schicken, um „Ihnen seine Danksagung abzustatten, und „Ihre fernern Befehle zu vernehmen.“

Der Bischoff war nun der einzige, der noch übrig blieb. Allein die Dame hatte diesen Morgen zu viel Geschäffte gehabt, und ließ ihm daher sagen, sie könnte ihn nicht eher sprechen, als zu einer andern Zeit.

Dreyzehntes Kapitel.

Man mache Heu, solange die Sonne scheint. Alle gehen auf denjenigen Markt, wo sie das meiste für ihr Geld haben können. Eine Unterredung, die auf gehörige Art beschlossen wird.

Nachdem solchergestalt diese wichtigen Geschäffte abgethan waren, kam der Cardinal aus seinem Kabinet heraus, und sagte lächelnd zu ihr, „es ist doch ewig Schade, Madam, daß Sie nicht öffentlich das Amt eines „ersten Ministers übernehmen können. Sie „wissen die Geschäffte auf eine meisterhafte Art „zu treiben.“

„Ja wohl, sagte sie lachend, ich kann mir „nicht vorstellen, warum ich sollte viel Worte „machen, wenn ich einmal etwas beschlossen „habe, oder mich fremder Bemühung in Sa„chen bedienen, die ich selbst besser verrichten „kann. Die Leute machen immer solch ver„hunztes Werk, daß ich keine Geduld mit ih„nen habe. Offenherzig zu Werke gegangen, „so baut man den Irrthümern vor. Hernach „können sie auch nicht solche gute Bedingun„gen zuwege bringen, als ich. Leute, die „wider das, was ich fordre, nicht das gering„ste einwenden, dingen und handeln wie lan„ge mit ihnen. Was die Ueberschreitung des „Wohlstands anlangt, die verachte ich. Ich „sehe

„sehe auf das, was mir Vortheil bringt, nicht „auf andrer Leute Meynungen.“

„Sie urtheilen ganz recht, Madam, gab er zur Antwort. „Große Gemüther sind über „die Regeln hinweg, die das Verhalten ge„ringerer Personen leiten.“

„Nun gut, fieng sie wider an, meynen Sie „nicht, daß alle diese Leute die gehörige Tüch„tigkeit zu meiner Absicht haben? Es ist eine „sehr ungewisse Sache um die Macht die ich „besitze; ich halte es daher für Klugheit, sie so „lange sie dauert aufs höchste zu nutzen. Was „geht mich des Königreichs Vortheil oder Eh„re an? Ich weis einmal, daß ich zugleich „mit des Königs Gunst den Haß aller und je„der im Lande erworben habe, und daß ich, „wo ich sie verliere, die ganze Last des letztern „fühlen werde. Um dieß zu vermeiden, will „ich dafür sorgen, Mittel herbey zu schaffen, „die mir meinen Aufenthalt anderswo ange„nehm machen; denn ich will keinen Augen„blick da bleiben, nachdem ich ihren Beschim„pfungen ausgesetzt worden bin. Daher schik„ke ich eben mein Geld so geschwind ich nur „kann vor mir voraus.“

„Sie haben also beschlossen, Madam, erwiederte der Cardinal, „Sich nach England „zu wenden?“

„Ganz

„Ganz gewiß, sagte sie. An welchem „andern Orte könnte ich wohl erwarten, „ebendieselbe Sicherheit oder Zufriedenheit zu „finden? Wer nur Geld genug hat, um sich „in die Ausschweifungen der Mode einzulassen, „dem wird es dort niemals an einer angeneh„men Aufnahme fehlen. Die Schwierigkeit, „die Sie dawider machten, mit mir dahin zu „kommen, hat nichts zu bedeuten. Man „wird wider Ihren Character nicht mehr ein„wenden, als wider den meinigen. Sobald „die Neuheit sich verlohren haben wird, wer„den wir so unbemerkt bleiben, als wir nur „wünschen könnten, und so viele Ehrer„bietung finden, als wir nur bezahlen kön„nen. Der Pabst selbst, so feyerlich man „ihm auch abgesagt hat, würde in England „für sein Geld willkommen heißen; daß Sie „also gar nicht nöthig haben, so bedenklich „und schüchtern zu seyn. Sie dürfen nur „Ihren rothen Hut ablegen, so haben Sie „nichts zu fürchten.“

Dem Cardinale gefiel nicht sehr die Art, auf welche sie diese letzten Worte aussprach. „Sie dürfen gar nicht denken, Madam, ant„wortete er, daß ich einige Schwierigkeit ma„chen würde, Ihnen an den entlegensten Theil „der Welt zu folgen. Das Glück, das ich „durch Ihre Gunst genieße, geht ieder andern

Betrach-

„Betrachtung vor. Was nun jene Leute be-
„trifft, mit denen Sie diesen Morgen gespro-
„chen haben, ist es wohl Ihr Wille, daß ich
„ihrer gegen den König erwähnen soll, oder
„wollen Sie es nicht lieber selbst thun? Ich
„meyne diejenigen, bey denen die Wichtigkeit
„der Aemter, die Sie für sie bestimmt haben,
„eine solche Behutsamkeit nöthig macht. Es
„wird sich starkes Murren über ihre Beförde-
„rung unter den Großen erheben, die sich um
„diese Stellen beworben haben.“

„Mögen sie immer fortmurren! sagte sie hochmüthig. „Ich verachte alles, was nur
„zu sagen oder zu thun in ihrer Macht steht.
„Ich will ihren Stolz demüthigen, indem ich
„ihnen zeige; wie wenig ich mich an sie kehre.
„Ich ließ vorhin den Herzog so lange warten,
„um ihn merken zu lassen, daß seines Sohnes
„Heirath mit meiner Verwandtin ihm darum
„noch keine Wichtigkeit bey mir gäbe. Was
„diesen Handel anlangt, davon will ich, des
„guten Scheins halber, selbst mit dem Könige
„sprechen; mittlerweile können Sie nur ihre
„Bestallungen ausfertigen lassen.“

„Ich glaube wahrhaftig, versetzte der Cardinal, „Sie haben dem Herzoge, auch nach-
„dem er vorgelassen war, Ursache genug gege-
„ben, zu sehen, daß Sie eben nicht große
„Ehrerbietung für ihn hegten. Aber wie kam
es,

„es, daß sie den Bischof nicht sprachen? Hat-
„te der nicht auch ein besonders Anbringen?“

„Anbringen! wiederholte sie nach einem lau-
ten Gelächter. „Ja wohl, ich versichre Ih-
„nen, und zwar kein geringers als einen Car-
„dinalshut. Weil ich mir von Ihnen einmal
„die Strümpfe binden ließ, so gründet er dar-
„auf seinen Anspruch, mir die Schuhe zuzu-
„schnallen. Ha! ha! ha! Aber wahr ists,
„er thut ein sehr billiges Gebot. Er nimmt
„es über sich, für oder wider die Jesuiten,
„für oder wider die Bulle Unigenitus, kurz,
„alles zu seyn, was ich nur wollen werde,
„itzt und zu ieder andern Zeit.“

„Der fromme Prälat! sagte der Cardinal,
nachdem er mit gelacht hatte. „Er hat doch
„ein recht bequemes Gewissen. Er kann gar
„nicht ermangeln, es in der Kirche hoch zu
„bringen. Ich denke doch wohl, Sie haben
„so vielbedeutende Erbietungen nicht ausge-
„schlagen.“

„Ich habe seinetwegen noch keinen Ent-
„schluß gefaßt, erwiederte sie. Ich muß erst
„eine Weile seine Geduld prüfen. Wenn ich
„ihn durch langwierige Aufwartung geschmei-
„dig genug gemacht habe, will ich überlegen,
„ob es dienlich ist, seinen Ehrgeiz zu befriedi-
„gen, oder ihn abzuweisen.“

Hier

Hier ward ihr politisches Gespräche durch ein anders von sanfterer Natur abgebrochen. Der Cardinal war zu galant, daß er nicht einen Theil seines geheimen Verhörs der Liebe hätte widmen sollen, und sie zu zärtlich, um seine Bewerbung abzuweisen. Nachdem einige Zeit mit Kurzweilen zugebracht worden war, besann sich der Cardinal, daß der König nunmehr von der Jagd zurück wäre, und eilte also weg, ihm aufzuwarten. Sie aber machte sich fertig, den Besuch anzunehmen, den seine Majestät niemals unterließ täglich bey ihr abzulegen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein merkwürdiges, wiewohl nicht ungewöhnliches Gemählde. Man locke eine Forelle gehörig an, so wird man sie fangen. Die Zauberkraft der Ruhe.

Es währte nicht lange, so kam der König. Aus der Beschaffenheit ihrer Verbindung schloß ich, ihre Zusammenkunft würde von den hitzigsten, verliebten Ausdrücken begleitet werden. Allein es fand sich keine Spur davon zwischen ihnen. Der König trat in ihr Zimmer mit einer verdroßnen, gleichgültigen Miene, als ob er nicht wüßte, was er sonst anfangen sollte, lehnte sich in einen Stuhl, und antwortete kaum auf ihre Erkundigungen nach

nach seiner Gesundheit, die sie ebenfalls mit der Kaltblütigkeit des Compliments in der alltäglichen Sprache vorbrachte.

Nachdem er solchergestalt einige Zeit gesessen, oder vielmehr in einer Art von Gedankenlosigkeit geschlummert hatte, schien er gleichsam aufzuwachen, kehrte sich gegen seine Liebste, und gab ihr von der Lustbarkeit an diesem Morgen einen so umständlichen Bericht, als ob sie ihn eben so gut verstünde, als er. Sie hörte ihm mit größter Aufmerksamkeit und dem Scheine des Vergnügens zu, und that dann und wann solche Fragen an ihn, die ihm Anleitung geben sollten, diejenigen Umstände zu wiederholen, an denen er, wie sie sah, das größte Vergnügen fand.

Da auf solche Art seine Lebensgeister wieder in etwas ermuntert waren, und ihn die Dame in einer für ihr Vorhaben günstigen Gemüthsfassung zu sehen glaubte, lenkte sie verschlagner Weise die Unterredung auf Geschäffte.

„Ich hoffe, sagte sie, als geschähe es ganz sorgloser Weise, und blos aus gewöhnlicher Neugier, „Eu. Majestät werden diesen Mor„gen angenehme Zeitungen von Ihren Armeen „erhalten haben. Ich höre, daß Abgefertigte „angekommen sind.“

„Ja, antwortete er, so hat mir der Cardi„nal gesagt. Aber ich vermuthe wohl, sie

„haben nichts Wichtiges mitgebracht, weil er „mir weiter nichts sagte.“

„Ich kann nicht umhin, versetzte sie, es für „sehr seltsam zu halten, daß solche mächtige „Armeen, als Eu. Majestät in das Feld schik- „ken, nicht alles vor sich her besiegen. Ihre „Feinde sind nimmermehr im Stande, sich „ihnen mit gleicher Macht entgegenzustellen. „Ich bin geneigt zu fürchten, daß irgendwo „etwas fehlerhaft ist.

Als sie darauf sah, daß er ihr mit einiger Aufmerksamkeit zuhörte, fuhr sie fort, „wissen „aber auch Eu. Majestät gewiß, daß die Ge- „nerale, denen Sie die Anführung Ihrer Ar- „meen anvertrauen, den Aemtern gewachsen „sind, oder daß sie nicht wenigstens den Krieg „verlängern, um länger in ihren Stellen zu „bleiben? Eins oder das andre muß die Ursa- „che davon seyn.“

„Freylich, antwortete der König; ich habe „oft selbst so gedacht. Daher denke ich, ich „will lieber Frieden machen, so habe ich sie „alle weiter nicht nöthig.“

„Frieden! rufte sie aus, über dem Worte eben so sehr erstaunt als beunruhigt, „das „wußte ich nicht, daß Eu. Majestät Friedens- „gedanken hatten. Er ist wahrhaftig sehr zu „wünschen — nämlich auf gehörige Bedin- „gungen.“

„Ich

„Ich kann nicht sagen, erwiederte er, daß „ich bey gegenwärtiger Lage der Umstände einen Gedanken von dieser Art haben würde, „wenn mich nicht so viele verunglückte Unternehmungen gewisser Maßen dazu nöthigten. „Es ist sehr unangenehm, daß mir alle meine „großen Absichten fehlschlagen, und zwar nach „einem so starken Aufwande an Blute und „Schätzen.“

„Fehlschlagen! antwortete sie, und kam nunmehr ihrem Vorhaben näher, „Eu. Majestät kann niemals eine Absicht fehlschlagen, „solange es Ihnen nicht gefällt, sie aufzugeben. Geringern Fürsten, denen es zu Vollstreckung ihres Willens an Macht fehlt, kann „es wohl fehlschlagen, nicht aber einem Monarchen, dessen Wort ein Gesetze für Millionen ist —

Darauf erhob sie ihre Stimme, nahm eine Art von Unwillen an sich, und redete weiter, „Frieden! Nein! Eu. Majestät werden nicht „eher an Frieden denken, bis daß Ihre Feinde „so weit gebracht sind, auf den Knien darum „zu bitten. Das wäre unter der Würde Ihrer Krone, und eine Verkleinerung Ihrer „Ehre. Was die unerheblichen Glücksfälle „betrifft, die einige Ihrer Unterthanen eben so „sehr niedergeschlagen, als den Muth Ihrer „Feinde erhoben haben, die wird ein einziger

„gehörig ausgeführter Feldzug mit Nachdrucke
„umstürzen. Soll man denn sagen, daß das
„mächtige Frankreich, das durch einen Fürsten
„regiert wird, der eben so sehr die Liebe seines
„Volks als das Schrecken seiner Feinde ist,
„genöthigt wäre, von einigen wenigen kauf-
„männischen Insulanern Gesetze anzunehmen?“

Die muthige Art, auf welche sie sprach, weckte ihn aus seiner Schlafsucht. „Aber was „ist zu thun, fragte er, um es zu verhüten? — „Sie sagen mir, meine Einkünfte wären ganz „erschöpft, und meine Unterhanen schrieen „nach Frieden.“

„Wer sagt denn Eu. Majestät so? gab sie zur Antwort. „Eine verzagte, träge Anzahl „Leute, die, ohne sich an Ihren Ruhm zu keh- „ren, auf nichts denken, als wie sie in üppi- „ger Ruhe das Vermögen genießen wollen, „das sie durch iedes ungerechte Mittel zusam- „mengebracht haben. Eines Königs in Frank- „reich Einkünfte können niemals erschöpft „werden, solange seine Unterthanen noch einen „Pfennig übrig haben. Aller Reichthum in „Ihrem Königreiche gehört Ihnen zu. Sie „sind nicht, wie der König von England, ge- „halten, bey Ihrem Volke zu betteln. Was „ihr aufrührisches Geschrey um Frieden an- „langt, so würden Eu. Majestät, wenn Sie „Sich daran kehren wollten, niemals einen

„Krieg

„Krieg fortsetzen können; und ihr Mangel, der „ist aller erdichtet. Sehen Sie rund um Ihren Hof, sehen Sie diese nämlichen Leute an, „(Verräther hätte ich sie bald genannt) die „Ihnen solche Mährchen erzählen, ob wohl „etwas um sie her dem Mangel ähnlich sieht. „Sie meynen vielleicht, der Pöbel wäre mißvergnügt, weil er nicht in solcher Ueppigkeit „leben kann, als sie selbst. Wenn es ihm „wirklich fehlt, warum stehen ihm denn seine „mitleidigen Fürsprecher nicht von ihrem Ueberflusse bey, ohne sich an Eu. Majestät zu wenden? Sollen denn Sie allein für die Mängel „des Volks leiden? Muß Ihr Ruhm, Ihre „Ehre aufgegeben werden, um den überflüssigen Reichthum Ihrer Großen zu sparen? „Der blose Gedanke ist Verrätherey; kein treugesinnter Unterthan würde ihn hegen, viel „weniger so kühn seyn, ihn gegen Eu. Majestät zu erwähnen. Jeder, der ein Wort vom „Frieden redet, solange nicht Ihre Feinde gedemüthigt, und alle Ihre großen Absichten „erreicht sind, ist ein Verräther gegen Ihren „Vortheil und Ruhm.“

„Aber wenn ich nun den Krieg fortsetze, sprach der König, „wie kann ich sicher seyn, „daß ich bessers Glück haben werde, als ich „bisher gefunden habe?“

Nunmehr hatte sie ihn gebracht, wohin sie ihn haben wollte. „Wechseln Sie die Per„sonen ab, antwortete sie, die über den Krieg „gesetzt sind, und zweifeln nicht an dem guten „Erfolge. Sie haben bis daher Leute vom „hohen Adel gebraucht, welche die Anführung „von Flotten und Armeen als ihr Geburtsrecht „betrachten, und folglich sich keine Mühe ge„ben, sich diejenige kriegerische Kenntniß zu „erwerben, die allein gerechten Anspruch auf „die Feldherrnstelle giebt, und Glück verspricht, „aber bey iedem Unfalle, wenn er gleich offen„bar durch ihr eignes Vergehen entstanden ist, „den Krieg müde werden, und zum Frieden „rathen. Ich wollte sie alle absetzen, und „mich blos solcher bedienen, die Beweise von „Verdiensten gegeben haben, die einem solchen „Amte gewachsen sind, sich blos auf Eu. Ma„jestät Gnade verlassen dürfen, und alle ihr „Mögliches thun werden, um sie zu erhalten, „auch, wenn ihr Ehrgeiz befriedigt ist, nicht „frecher Weise sich erkühnen, Eu. Majestät zu „rathen, daß Sie Ihren Ruhm ihrer Ruhe „aufopfern sollen.“

„Wo soll ich aber, fragte der König, sol„che Leute finden? Ich kenne keinen.“

„Es giebt ihrer genug, antwortete sie, „wenn es nur Eu. Majestät gefällt, von ihren „Diensten Gebrauch zu machen. Ich selbst

„könnte gleich itzt sowohl einen General als „Admiral nennen, für deren Glück ich Eu. „Majestät gutsagen wollte; und was das be„trifft, daß Ihre Einkünfte erschöpft sind, und „Ihr Parlement unruhig ist, so habe ich eben „itzt mit einem Parlementsrathe gesprochen, „der es auf sich nimmt, dessen Beysitzer so „blindlings unterwürfig gegen Ihren Willen „zu machen, als Sie es nur wünschen können. „Ich kenne ferner einen Pachter, der nicht die „Entschuldigung machen wird, das Volk wä„re unvermögend, Eu. Majestät Auflagen zu „bezahlen. Alle die Schwierigkeiten, von de„nen solche Friedensstifter so viel schwatzen, „sind blos ihrem eignen ungeschickten Verhal„ten zuzuschreiben; das sind aber untreue Die„ner, die so viel einzuwenden haben, wenn „sie Ihren Befehlen nachkommen sollen. Wenn „die stolzen und faulen Großen sehen werden, „daß Sie ohne sie besser bedient werden kön„nen, wird ihr Uebermuth gedemüthigt wer„den, und sie werden bemüht seyn, die Aem„ter zu verdienen, die sie itzt gewisser Maßen „als ihre Gebühr fordern."

Der König war nunmehr so hoch getrieben, als er seyn sollte. „Recht gut! sprach er. „Es mag so seyn! Wir wollen die Leute an„stellen, von denen Sie geredet haben. Ich „bin entschlossen, nichts weiter vom Frieden

„zu hören, bis ich meine Absichten erreicht „habe. Ich will meinen Willen nicht dem „ihrigen unterwerfen, und meinen Ruhm nicht „solchen niedrigen Betrachtungen nachsetzen.“

Hier stand er in der Hitze auf, äußerte verschiedne große und heldenmüthige Gesinnungen, indem er in der Stube auf und ab gieng, bis daß seine Leidenschaft verkühlte, und er wieder in seine vorige Heiterkeit zurücksank. Alsdenn setzte er sich vom neuen in den Lehnstul, fiel in Schlummer, damit ihm von Ruhm und Eroberungen träumen, und er seine Geister zur Mittagstafel in Ordnung bringen könnte. Mittlerweile schickte seine Geliebte ein Billet an den Cardinal, ihm zu melden, sie hätte alles richtig gemacht, er möchte nur den Personen, die sie diesen Morgen bestellt hätte, ihre verschiednen Patente ausantworten.

„Durch welche verächtliche Unterhändler, sagte ich bey mir selbst, indem ich mich voll Ekel wegwandte, „richtet der Himmel die „fürchterlichsten Begebenheiten zu Werke! Wie „schwach ist der Faden, durch den ein mächtiges Volk geleitet wird! Endlich sehe ich die „Geheimnisse der Günstlinge ein. Sie lassen „das Gemüthe in völliger Ruhe, lauern auf „dessen herrschende Leidenschaften, und ohne „sich das Ansehen zu geben, als hätten sie ihre „Absicht auf sonst etwas, schieben sie verschlag-

„ner

„ner Weise die Gehülfen ihrer eignen Anschlä-
„ge als Mittel ihrer Befriedigung unter. Mei-
„ne Seele ist Laster und Thorheit überdrüssig.
„Ich will Erleichterung in demjenigen glückli-
„chen Lande suchen, wo ein freyes Volk von
„einem Könige regiert wird, welcher selbst frey
„ist; ehe noch so mannichfaltige Mißbräuche
„der Gaben des Himmels, als seit einiger Zeit
„meiner Aufmerksamkeit vorgekommen sind,
„mich bewegen, meine eigne Natur zu hassen,
„und den Namen eines Menschen abzuschwö-
„ren.“

Mit diesen Worten wünschte ich mich gerades Weges nach England.

Funfzehntes Kapitel.

Veränderung des Schauplatzes. Eine schöne Aussicht wird plötzlich umwölkt. Leichtes Mittel, sich von einem Zänker loszumachen. Heilsames Pflaster für einen verrückten Kopf. Wer mit Kothe wirft, beschmuzt sich die Finger.

Bey meiner Ankunft in England fand ich mich unweit von dem Landgute eines Herrn vom ersten Range, in demjenigen Theile der Insel, der zunächst gegen Frankreich lag; weil ich, als ich mich dahin wünschte, keinen besondern Ort in den Gedanken gehabt hatte.

Die Größe des Gebäudes und der blühende Zustand der weit ausgebreiteten Grundstücke um dasselbe her, zeigte des Eigenthümers Reichthum an; so wie das zufriedne Lächeln auf den Gesichtern seiner Pachtleute einen Beweis seiner Großmuth und Gerechtigkeit abgab. Arbeitsamkeit verschaffte Ueberfluß; Freyheit stellte dessen Genuß sicher, und versüßte ihn zu gleicher Zeit.

Von dem Abstande zwischen diesem Auftritte und den vorher gesehenen gerührt, nahm ich sympathetisch an der allgemeinen Freude Theil, und in dem rechtschaffnen Stolze meines Herzens beschloß ich, mir das Vergnügen zu machen, einen Mann näher zu betrachten, dessen Tugenden solche Glückseligkeit rund um ihn her verbreiteten. Wie sehr aber erstaunte ich, und wie sehr schlug mir es fehl, als ich die Aussicht da umwölkt fand, wo ich erwartete, sie am helleſten zu sehen! In seiner eignen Familie, und wo nur seine Gegenwart mit größtem Nachdrucke gewirkt haben sollte, hatte der Ehrgeiz die Eintracht verbannt, und iede Brust mit Hasse und Feindschaft angesteckt.

Gerade zu der Zeit, als ich hinein trat, brachen die Flammen dieser Zwietracht, die bisher unter der Asche geglimmt hatten, mit der lächerlichsten Heftigkeit aus. Ob ich gleich bey einem solchen häuslichen Auftritte mich

von

von jenen großen, die ich bisher betrachtet hatte, herunter lassen mußte, glaubte ich doch, er verdiente meine Aufmerksamkeit, weil er den Widerspruch des menschlichen Herzens in einem neuen Lichte zeigte.

Die Veranlassung zum Bruche war diese. Einer von des Lords Unterbeamten, der durch die Geschäfftigkeit und Hitze seiner Gemüthsart gewisser Maßen die ganze Verwaltung der Angelegenheiten seines Herrn an sich gezogen hatte, war auf den Einfall gekommen, mit einem der vornehmsten Edelleute aus der Nachbarschaft einen Rechtshandel anzufangen, aus Besorgniß, er möchte sich auf seines Vetters Seite schlagen, mit dem der Lord wegen gewisser Eingriffe an seiner Seite der gemeinen Trift einen langen Proceß geführt hatte.

Diesen Proceß nun hatte der Beamte des Lords eben so scharfsinnig als glücklich geführt, aber mit großem Aufwande, denn es war nicht seine Art, eine Sache, die er einmal vornahm, aus Mangel zu Grunde gehen zu lassen. Er hatte seinen Gegner bey allen seinen Angriffen besiegt, und nicht nur von ihm die Grundstücken wieder gewonnen, die er sich unrechtmäßiger Weise zugeeignet hatte, sondern auch Verurtheilungen zu Unkosten ausgewirkt, wodurch er ihn aus so vielen andern Theilen seines Guts stieß, daß ihm nicht ein

Pfennig übrig blieb, um einen Anwald zu Fortsetzung des Rechtshandels zu bezahlen; wiewohl seine stolze und streitsüchtige Gemüthsart ihm nicht zulassen wollte, ihn gänzlich aufzugeben.

In diesem Zustande befanden sich die Angelegenheiten, als der Beamte des Lords den Vorschlag that, geradesweges Klage wider den Vetter einzubringen, von dem er, wie er sagte, ungezweifelte Nachricht erhalten hätte, er hätte einen geheimen Vergleich mit dem andern geschloßen, ihn mit Gelde zu Fortsetzung seines Rechtshandels zu versorgen, und ihm auch mit seinem Ansehen behülflich zu seyn, seinem Verluste wieder beyzukommen. Dadurch ward nun offenbar ein Vergleich zwischen dem Vetter und den Lord überschritten, durch den der erste sich anheischig gemacht hatte, sich gar nicht in den Streit zu mengen. Der Beamte rieth, ihn ohne weitere Umstände anzugreifen, und führte an, es wäre bey iedem Rechtshande viel besser, Kläger als Beklagter zu seyn; das letzte aber müßten sie wirklich werden, wofern sie nicht jenem zuvorkämen, der sich itzt fertig machte, sie anzugreifen, wie es aus verschiednen kürzlich erfolgten Beyspielen seines Verhaltens erhellte.

Auf diesen Vorschlag befand der Lord nicht für gut eine bestimmte Antwort zu geben, bis

daß

daß er mit den übrigen seiner Pachtleute und Diener zu Rathe gehen könnte, indem sie durch ihre Pachtbriefe alle gehalten waren, die Kosten iedes Rechthandels zu tragen, der zum allgemeinen Besten des Guts gereichte. Als ihnen aber der Beamte sein Vorhaben meldete, waren sie, wiewohl er es mit starken Gründen unterstützte, die, wie sichs in der Folge zeigte, sehr trifftig waren, alle verschiedner Meynung, und sagten, es würde sehr unvorsichtig seyn, sich in einen neuen Streit zu verwickeln, ehe sie noch mit dem alten fertig wären, zumal da sie bereits größre Kosten tragen müßten, als sie füglich aufwenden könnten.

Der Beamte, dessen Gemüthsart zu hitzig war, als daß er Widerstand hätte vertragen können, gerieth ohne alle Ehrerbietung für seines Herrn Gegenwart in einen heftigen Zorn, und schimpfte sie eine Rotte niedriggesinnter Zweyächsler, die lieber einen Thaler verlieren wollten, um nur einen Pfennig zu ersparen. Sie gaben ihm an Schimpfen nichts nach, sondern schalten ihn einen hitzigen, bettelhaften Aufschößling, der kein eignes Vermögen zu verlieren hätte, und also nichts darnach fragte, wie viel er andern Kosten und Gefahr zuzöge.

Der Lord hielt es in einem solchen Falle für nicht mehr als billig, der Meynung der mehrern

rern zu folgen, und verwarf daher des Beamten Vorschlag. Deßwegen aber gab ihn dieser nicht auf, sondern beschloß, ein anders Mittel zu versuchen, wodurch er nicht zweifelte seine Absicht zu erreichen. Der große Erfolg, mit dem er seit dem Antritte seines Amts seines Herrn Geschäffte verwaltet hatte, hatte ihn bey den Pachtern so beliebt gemacht, und ihm eine so hohe Meynung von sich selbst erweckt, daß er glaubte, der Lord könnte ihn nicht entbehren, sondern würde lieber sich alles gefallen lassen, ehe er ihn von sich ließe. Von dieser Meynung eingenommen, gieng er den Morgen darauf zu ihm, übergab ihm mit einer Art von Trotze die Schlüssel, und sagte, es thäte ihm leid, daß er seiner Herrlichkeit nicht länger dienen könnte, weil er für gut befände, andrer Leute Rath dem seinigen vorzuziehen.

Der Lord, recht als ob er darauf wäre vorbereitet gewesen, nahm die Schüssel sehr gelassen an, sagte ihm, es wäre ihm ebenfalls leid, einen so guten Beamten zu verlieren, dankte ihm für seine geleisteten Dienste, und ließ ihn sehr höflich von sich.

Das war nun ein Streich, auf den sich der andre nicht gefaßt gemacht hatte. Er stand einige Augenblicke als vom Donner gerührt, brach darauf in einen Strom von Thränen

aus,

aus, küßte dem Lord voll Eifer die Hand, sagte, er würde von einer so großen Güte überwältigt, und wäre bereit, die letzte Stunde seines Lebens im Dienste eines so gütigen Herrn zuzubringen. Er glaubte, die Folge davon würde diese seyn, daß ihm der Lord sogleich die Schlüssel wiedergäbe, und ihn vom neuen in sein Amt einsetzte; denn er war weit von der Absicht entfernt, es niederzulegen. Allein er fand sich auch hierinne betrogen. So viel auch der Lord wegen seiner Geschicklichkeit und Ehrlichkeit, welches beydes außer Zweifel war, auf ihn hielt, hatte er doch seit einiger Zeit seine hitzige Gemüthsart nicht ohne Unruhe empfunden, und war froh über eine so schöne Gelegenheit, einen Diener los zu werden, der bey vielen Vorfällen sowohl als diesem gezeigt hatte, daß er dächte den Herrn zu spielen; indem er nicht zweifelte, daß er noch andre Leute in seinem Hause hätte, welche fähig wären, seine Angelegenheiten mit gleicher Treue und Urtheilskraft zu verwalten.

Den Zustand des vorigen Beamten bey dieser Gelegenheit kann man sich leicht vorstellen. Er gieng in sein Haus, warf sich auf sein Bette, und überließ sich den kränkendsten Betrachtungen. Aber die von seinen eignen Gedanken verursachte Unruhe war nichts gegen den Verdruß, den ihm andre anthaten. Ein

solcher Handel konnte natürlicher Weise nicht länger verschwiegen bleiben. Sobald es seinen Verwandten und andern von ihm abhängigen Leuten zu Ohren gekommen war, daß er seinen Dienst verloren hatte, drängten sie sich alle zu ihm, krächzten um ihn her, wie die Raben um ein Aas; einige thaten an ihn abgeschmackte Fragen, andre gaben ihm ungereimten Rath; dieser rückte ihm seine Uebereilung vor, jener beschuldigte seinen Herrn des Undanks; alle beklagten die fehlgeschlagne Hoffnung, die sie auf seine Gunst gebaut hatten, bis daß ihr Geräusche und Unsinn dem armen Manne völlig den Kopf verrückte. Die Folge davon war, daß er in seinem Aberwitze einen Brief an den Küster des Kirchspiels schrieb, den er der Gemeine vorlesen sollte, darinne er zur Ursache angab, warum er seinen Dienst niedergelegt hätte, der Lord wollte sich nicht länger dazu verstehen, seiner Anleitung zu folgen; daher befände er denn nicht für gut, ihm länger zu dienen.

Dieses machte nun die Sache unwiderruflich. Wenn auch sein Herr wäre geneigt gewesen, das Vergangene nicht so genau zu nehmen, und ihm seinen Dienst wieder zu geben, setzte doch dieses die Thorheit und Frechheit desselben Briefs außer seine Macht; denn er

würde

würde dadurch nur offenbar bekannt haben, er übergäbe sich gänzlich seiner Leitung.

Des vorigen Beamten Feinde ermangelten nicht, diese unverantwortliche Aufführung auf die boshafteste Art auszulegen. Der Lord aber betrachtete sie auf einer andern Seite, schrieb sie mit Rechte der Tollheit zu, machte nicht nur nichts daraus, sondern reichte ihm auch, um ihn in seiner Noth zu trösten, großmüthiger Weise einen jährlichen Gehalt, als eine Belohnung seiner vorigen Dienste, der hinreichend war, ihn in einem ehrbaren Stande zu erhalten; er schrieb auch eigenhändig einen Brief an seine Frau, eine Person von hohem Geiste, die aus einem guten Hause abstammte, darinne er ihrer Eitelkeit schmeichelte, indem er sie eine Lady nannte.

Wiewohl nun diese mildthätige Handlung blos von des Lords Großmuth herkam, gaben ihr doch des vorigen Beamten Feinde eine ganz andre Deutung. Der Erfolg den er in seinen Geschäfften gehabt hatte, und seine eifrigen Betheuerungen, daß er auf der Pachtleute Bestes sähe, hatten ihm in solchem Grade ihr Vertrauen und ihre Gunst zuwege gebracht, daß sie alsbald seine Niederlegung des Dienstes als ein Zeichen ansahen, es wären Anschläge zu ihrem Nachtheile im Werke, denen er nicht beytreten wollte, man würde folglich

untreu an ihrem Vortheil handeln, und die Rechtssache, die er mit so vielem Ansehen geführt, und beynah auf so große Kosten zu einem glücklichen Schlusse gebracht hätte, würde nunmehr auf armselige Art abgethan werden, daß dasselbe Geld alles verloren gienge.

Es ward demnach für das tüchtigste Mittel, dieses Geschrey zu stillen, und ihn außer Stand zu setzen, Unfug zwischen den Pachtleuten und des Lords Dienern zu stiften, dieses gehalten, ihn in des Pöbels Augen zu verkleinern. Um daher die Zeitung, daß er einen jährlichen Gehalt bekommen hätte, bald genug und überall auszubreiten, machte sie der Ausrufer auf öffentlichem Markte bekannt; zugleich brachte man sorgfältig die Auslegung aus, das wäre der Preis seiner gerühmten Achtung für die Pachtleute; er hätte seinen Einfluß über sie verkauft, und sich anheischig gemacht, sie zu Gutheißung aller Anstalten zu bringen, die nur dem Herrn gefielen, so sehr sie auch ihrem Vortheil und ihrer Ehre widerstreiten möchten.

Ob nun schon aber dieses ihn um alles Ansehen brachte, hatte es doch bey weitem nicht alle die Wirkung, die man erwartete. Die Pachtleute schienen einmal beschlossen zu haben, zu denken, es sollte ihr Vortheil aufgeopfert werden, weil derjenige, der ihm in Verwaltung der Angelegenheiten des Lords folgte, nicht

nicht unmittelbar von ihnen selbst gewählt war. Anstatt daher sich, wie sie sollten, um ihre Arbeit zu bekümmern, und dem Pfluge und Karren nachzugehen, brachten sie ihre Zeit damit zu, in der Schenke beysammen zu schwelgen, und auf den neuen Beamten zu schelten, auch ehe er noch Zeit hatte, etwas zu thun, das zeigen konnte, ob er die Geschäffte verstünde oder nicht. Damit nun nicht diese Hitze verkühlen möchte, dingten einige Unfug stiftende Leute etliche Sänger von Gassenliedern, daß sie auf den Straßen herum giengen, und pöbelhafte Lieder von dem Beamten und allen seinen Freunden absangen. Um die Höflichkeit zu erwiedern, brachten diese eben so spashaftes Gesindel zusammen, das, um etwas zu verdienen, eben so geschwind als jene Schimpfnamen austheilte, und Lästerungen ausspie. Es war also das ganze Dorf im Aufruhre, und ieder Fremder, der beyden Theilen zugehört hätte, müßte den Schluß gemacht haben, es wäre kein einziger Mann im Kirchspiele, der nicht ein bettelhafter, lausichter, lügenhafter Beutelschneider, Landstreicher, Betrüger und Schurke gewesen wäre.

Sechzehntes Kapitel.

Ein Recept, zur Gunst des Volks zu gelangen. Man schicke ein abgedanktes Pferd ab, auf der gemeinen Trifft zu weiden. Der alte Gerichtshalter führt das Nachspiel zu dem Gaukelspiele des Beamten auf. Ein Wink im Vorbeygehen.

Dem Lord, dessen eigne Gutherzigkeit ihn zu dem Wunsche bewog, mit aller Welt in Eintracht zu leben, war ein so anstößiges Gezänke unter seinem Gesichte höchst mißfällig. Er wußte iedoch den Handel nicht ganz. Der neue Beamte, der durch eine lange Bekanntschaft besondern Einfluß über ihn erlangt hatte, ließ ihn davon nicht mehr hören, als er für gut befand, und fieng es so an, daß er ieden von ihm abhielt, der ein Wort sagen würde, das er ihm nicht vorgeschrieben hätte. Der Lord ward also auf die Meynung gebracht, alle Unruhe und Schmähung käme von jener Seite, und die letzte wäre auf ihn selbst sowohl gemünzt, als auf seine Diener.

Wiewohl alle Diener über des letzten Beamten Verabschiedung froh waren, in Hoffnung, einen Theil von derjenigen Macht zu bekommen, die er gänzlich an sich gezogen hatte, so daß sie blos nichtsbedeutende Personen im Hause gewesen waren, war doch der alte

Gerichtshalter derjenige, der sich am öffentlichsten darüber freute.

Er war geraume Jahre ein getreuer Diener des Hauses des Lords nach seinem besten Vermögen und seiner besten Einsicht gewesen; und wiewohl man ihn nicht für so geschickt oder entschlossen in Besorgung der Geschäffte hielt, als den vorigen Beamten, war er doch in einigen Dingen sehr nützlich. Er hatte dem Vater dieses Lords, als er zuerst zu dem Gute gelangte, und besorgte, man möchte ihm sein Recht darauf streitig machen, unter den Pachtleuten eine beträchtliche Partey durch die freygebige Art erworben, auf welche er sein Rindfleisch und Bier unter sie austheilte. Er selbst wußte sehr gut in der Welt zu leben, und ermangelte nicht, den Pöbel dann und wann mit einem Freudenfeuer und einem Fasse Branntwein zu belustigen; daher er denn seine Herzen dergestalt gewann, daß er allezeit eine Partey unter den Pfarrkindern hatte, die ihm zu Beamten wählte, wen er wollte, und in der Zusammenkunft der Gemeine iede Absicht durchtreiben konnte, welches iedoch, um ihm Gerechtigkeit zu erweisen, keine andre war, als die ihm der Lord selbst vorgeschrieben hatte.

Es ist wahr, daß er durch diese ausschweifende Art zu leben sehr zurückgekommen war. Aber das hielt ihn nicht ab; er hatte noch immer

mer etwas übrig. Die Stelle als Gerichtshalter, die er so lange bekleidet hatte, daß er sie als sein Eigenthum ansah, brachte ihm ebenfalls ein gutes Geld ein, das ihn in den Stand setzte, nach seiner alten Weise fortzuleben.

Die gebietrische Art, mit der der vorige Beamte verfuhr, hatte schon lange dem Gerichtshalter den Wunsch erregt, ihn los zu werden. Allein er wußte nicht, wie das zu bewerkstelligen wäre; besonders zu damaliger Zeit wollte er es nicht einmal versuchen, aus Furcht, den Angelegenheiten seines Herrn zu schaden, die der andre so gut besorgte. Als er aber sah, daß es ohne sein Zuthun geschah, konnte er seine Freude nicht bergen, sondern lief hin und her zu iedem Bedienten im Hause, von dem Kellermeister bis zu dem Küchenjungen, lachte ihnen in das Gesichte, und schüttelte ihnen die Hände wegen ihrer glücklichen Befreyung. Als er unter andern zu dem neuen Beamten kam, und ihn auf gleiche Weise anredete, rufte ihm der ganz trocken zu, „guter Freund, nehmen Sie Sich in Acht! „Werden Sie heute nicht vor Freude unsinnig, „noch morgen vor Kummer!“

Des Gerichtshalters Herz war zu voll, um sich itzt an diese Rede zu kehren; aber er verstand sie, als es zu späte war. Ich habe an-

angemerkt, daß der neue Beamte bey seinem Herrn in besondrer Gunst stand. Wiewohl schon viel damit gewonnen war, daß er sich jenen übermüthigen Zänker vom Halse geschafft hatte, war das doch bey weitem noch nicht alles, was er sich vorsetzte. Der Gerichtshalterdienst war dasjenige, was ihm am Herzen lag. Es war das vornehmste Amt unter dem Herrn; und da man alsdenn zugleich über das Geld gesetzt war, erhielt derjenige die Macht zu allem, der Muth genug hatte, sie zu zeigen. Er war entschlossen, dieses nach allem Vermögen zu thun, und sich nicht, wie jener, von iedem untern Bedienten Eingriffe und Abbruch thun zu lassen.

Ob er gleich aber sicher war, das Amt von seinem Herrn zu bekommen, sobald es erledigt seyn würde, machten doch die langen Dienste des alten Gerichtshalters, und das Ansehen, das ihm seine Gastfreyheit unter den Pachtleuten erworben hatte, indem er allezeit Mittel gefunden hatte, von den reichsten darunter alles Geld zu borgen, das nur sein Herr bedurfte, bis daß die Zinsen eingiengen, daß er es für nöthig hielt, bey Veranstaltung seiner Absetzung mit Geschicklichkeit zu Werke zu gehen. Daher erwies er ihm ungemeine Höflichkeit, und ließ ihn seines Gefallens fortleben, in der Hoffnung, er würde nunmehr, da

er vom Zwange frey war, etwas thun, das einen Vorwand gäbe, ihn abzusetzen. Es mochte nun aber entweder mit Vorsatze oder von ungefähr geschehen, so vereitelte er seine Erwartung, und führte sich so ordentlich auf, daß er ihm nichts anhaben konnte.

Dieses nöthigte ihn, andre Maaßregeln zu ergreifen. Er gab also den unter dem Gerichtshalter stehenden Einnehmern, deren einige, wiewohl sie von ihm in das Amt gebracht und ihm die größten Verbindlichkeiten schuldig waren, ihn dennoch niederträchtiger Weise verriethen, sobald sie ihn in seiner Stelle wanken sahen, die Anweisung, die Geschäffte seines Amts so viel als möglich in Verwirrung zu setzen, und sogar seinen Befehlen zu widersprechen, welches ihn, wie man nicht zweifelte, unbehutsam machen, und bewegen würde, denjenigen Vortheil wider sich einzuräumen, den man suchte, indem er zur Rache etwas Unerlaubtes vornähme.

Dieser Anschlag hatte die gewünschte Wirkung, wiewohl nicht gerade auf die Art, wie man erwartete. Der Gerichtshalter, der nichts von dem ihm gelegten Fallstricke wußte, gab bey der gewöhnlichen Verwaltung seiner Geschäffte einem Anwalde, dem die Fortführung des Rechtshandels aufgetragen war, einen Befehl an die Einnehmer, daß sie ihm

eine

eine Summe Geld zu Abtragung der Kosten zahlen sollten. Die Einnehmer machten, ihrer erhaltnen Anweisung gemäß, Schwierigkeit, das Geld ohne ausdrücklichen Befehl von dem Lord auszuzahlen. Das war ein unmittelbarer Angriff auf des Gerichtshalters Ansehen. Er lief sogleich zu dem Lord, sprudelte seine Erzählung heraus, so gut es ihm nur sein Zorn erlauben wollte, und verlangte, daß diese frechen Kerl sollten abgesetzt werden, sonst könnte er nicht länger seine Geschäffte besorgen.

Der Lord, der, im Vorbeygehn zu sagen, auf diese Nachkomödie des Gaukelspiels des Beamten vorbereitet war, antwortetete ihm sorgloser Weise, es thäte ihm leid, einen so alten Diener zu verlieren, kehrte sich darauf herum, wandte sich von ihm, und trillerte vor sich hin eine Arie. Der Gerichtshalter, der mit dem verstorbnen Lord in einer Art von Vertraulichkeit gelebt hatte, konnte eine solche Geringschätzung nicht vertragen, gieng sogleich aus dem Zimmer, lief im ganzen Hause herum, und erzählte allen und ieden, wie übel ihm der Lord begegnet hätte.

Er fand iedoch in kurzem, daß er mehr Ursache sich zu beschweren hatte, als er noch wußte. Denn den Morgen darauf ward sein Bestallungsbrief als Anwald zurückgenommen, und seine Gerichtshalterstelle dem neuen Beam-

ten ertheilt, der solchergestalt alle Geschäffte unter seine Hände bekam, indem er in seine Stelle als Beamter einen seiner Getreuen setzte, der nicht das Herz hatte, seinen Befehlen in irgendeiner Sache ungehorsam zu seyn.

Es ist nicht leicht, des alten Gerichtshalters Erstaunen über einen so unerwarteten Streich zu erzählen. Er behauptete iedoch seine Würde weit besser, als der vorige Beamte. Denn als er dem Lord aufwartete, um ihm die Schlüssel zu übergeben, that er keinen niederträchtigen Versuch, dessen Gunst wieder zu erlangen, und seine Stelle zu behalten. Als ihm der Lord, in der Güte seines Herzens, ebenfalls einen jährlichen Gehalt anbot, weil er nicht haben wollte, daß er in seinen alten Tagen Mangel leiden sollte, schlug er ihn verächtlich aus, und sprach, es sollte niemals gesagt werden, daß ein alter ehrlicher Diener, der in des Lords Diensten so viele Pfund für gutes Rindfleisch und starkes Bier ausgegeben hätte, am Ende noch gern mit einem armseligen Jahrgelde für Lieb genommen hätte.

Ein solcher Dank für seine Arbeit und aufgewendete Kosten sollte hinlänglich gewesen seyn, ihm die Augen über die Thorheit zu öffnen, deren er sich so lange schuldig gemacht hatte, und ihn gelehrt haben, sein übriges Leben sparsam und ruhig hinzubringen. Allein

die Fertigkeit war bey ihm zu tief eingewurzelt, als daß sie sich jemals vertreiben ließ. Sobald er nach Hause gekommen war, versammelte er alle seine alten Zech- und Schmausbrüder um sich her, schwelgte wie gewöhnlich, und schmeichelte sich mit der thörichten Hoffnung, sie würden bey der nächsten Zusammenkunft der Gemeine so fest auf seiner Seite stehen, daß der Lord nicht im Stande seyn würde, sein Geschäffte durchzusetzen, und ihm daher herzlich gern seine Stelle wiedergeben würde.

Indem er auf solche eitle Art das Ueberbleibsel seines Vermögens verpraßte, und sein neuer Freund, der vorige Beamte, (denn die Gemeinschaft im Unglücke hatte sie vereinigt) seinen Gesinnungen des Unwillens nachhieng, und Entwürfe der Rache machte, war der neue Gerichtshalter weit entfernt, seinen Sieg mit Fröhlichkeit zu genießen. Der Fall seines Vorgängers, der seit so langer Zeit so fest zu sitzen geglaubt hatte, als möglich, war eine Warnung für ihn, und wiewohl er alle mögliche Sorgfalt anwandte, sich sicher zu stellen, jeden Platz im Hause, bis herunter auf den Stalljungen, mit Leuten, die von ihm abhängig waren, besetzte, und, wie ich bereits bemerkt habe, niemanden dem Lord nahe kommen ließ, von dem er nicht gewiß wußte, daß er völlig auf seiner Seite war, erdichtete doch

seine

seine Furcht ieden Augenblick neue Gefahr, um ihn zu peinigen, und er konnte den Lord nicht seinen besten Freund, den er nur in der Welt hatte, anlächeln sehen, ohne eifersüchtig zu werden, und zu besorgen, man möchte seine eignen Kunstgriffe wider ihn gebrauchen, und ihn verdrängen, so wie er andre verdrängt hatte.

So ungegründet auch diese Besorgniß im Anfange war, drohte sie doch in kurzem die Gefahr, die blos ein Werk ihrer Erfindung war, wirklich zu machen. Diejenige Offenherzigkeit und Munterkeit der Gemüthsart, die ihm zuerst des Lords Gunst erworben hatte, wich dem düstern Stillschweigen und der Zurückhaltung. Die allgemeine Menschenliebe, die seinem Umgange unwiderstehlichen Reiz beygelegt hatte, und iedem redlichen Gemüthe Hochachtung abnöthigte, verwandelte sich in eifersüchtige Mißgunst und Argwohn, dem bey der Erwähnung einer tugendhaften Handlung bange ward.

Sieb-

Siebzehntes Kapitel.

Vorbereitungen zu einem großen Feste.

So viele auf einander folgende Beyspiele von Thorheit, die solchergestalt einen Ueberfluß von Glückseligkeit vergiften, und in Elend verwandeln konnten, erweckten mir die schwermüthigsten Betrachtungen. Jedoch eine Sache von weniger ernsthafter Art zog mich in kurzem von ihnen ab.

Der Viertheilsmeister des Dorfs, in welchem des Lords Wohnhaus stand, gab, altem Gebrauche zu folge, dem Lord und seiner Familie ein Gastmahl, zu dem er sie durch die Kirchenväter einladen ließ. Ein solcher Auftritt versprach mir wenigstens Belustigung. Ich gieng daher mit den Kirchenvätern zurück, die dieses wichtige Anbringen vorgetragen hatten, weil ich gern den ganzen Verlauf eines so außerordentlichen Handels wissen wollte.

Da das Gastmahl auf gemeinschaftliche Kosten des Dorfs ausgerichtet werden sollte, hatten sich die vornehmsten Einwohner in des Viertheilsmeisters Hause versammelt, saßen da bey einem Kruge Bier, und warteten auf die Rückkunft derer, die sie mit der Einladung abgeschickt hatten. Wiewohl der ganze Handel nnr etwas gewöhnliches war, war doch ihre Aengstlichkeit so groß, daß keiner von ihnen

nen bis auf ihre Ankunft ein Wort sprechen konnte. Sobald sie in das Zimmer traten, legten alle die übrigen ihre Pfeifen weg, zogen ihre Parucken in Ordnung, rückten ihre Stüle näher an den Tisch, und horchten dem Berichte mit offnem Maule und einem Miene des tiefsten Scharfsinns zu.

„Nun, meine Herren, sagte der Viertheilsmeister, der, um sein Ansehen zu zeigen, in einem Lehnstuhle saß, „weil denn der Lord „sich herabgelassen hat, unsre Einladung anzu„nehmen, so mögen wir Sorge tragen, daß „alles auf die beste Art zu seiner Einnahme in „Bereitschaft gesetzt werde. Es werden viele „Dinge nöthig seyn, um uns bey einer solchen „Gelegenheit gehörig aufzuführen; und nie„mand wird eine kleine Ausgabe ansehen, zu„mal da das Geld unter uns selbst aufgewandt „wird.“

Diese Rede öffnete auf einmal ieden Mund im ganzen Zimmer.

„Wir müssen alle neue Kleider haben,“ sagte der Schneider.

„Neue Schuhe,“ sprach der Schuster.

„Neue Strümpfe,“ versetzte der Strumpfwürker.

„Neue Parucken,“ sagte der Paruckenmacher.

Unsre

„Unsre Pferde müssen beschlagen werden,“ nahm der Hufschmidt das Wort.

„Unsre Häuser müssen ausgebessert werden,“ sprach der Mäurer.

„Unsre Feuermäuren müssen gekehret wer„den,“ sagte der Essenkehrer.

„Unsre Mistgruben müssen ausgeräumet wer„den,“ versetzte der Nachtarbriter.

„Wir müssen eine Predigt haben,“ sagte der Pfarrer.

„Es muß eine Rede gehalten werden,“ sprach der Küster.

„Man muß Brechmittel im Falle der Ueber„füllung bereit halten,“ fuhr der Arzt fort.

„Auch Klystiere,“ rufte der Apotheker.

„Auch Särge,“ sagte der Leichenbesteller. Kurz, ieder Gegenwärtige behauptete, daß etwas von seiner Arbeit fehlte, um die Lustbarkeit vollständig zu machen, und je weniger es nothwendig war, desto lauter schrien sie.

Nachdem sie sich alle heiser geschrieen hatten, und der Viertheilsmeister durch wiederholte Schläge mit der Faust auf den Tisch Erlaubniß zu reden ausgewirkt hatte, sprach er, „still „doch meine Herren! Auf diese Art werden wir „niemals etwas fertig machen. Sie wollen „alle andre Dinge anschaffen, ehe wir noch we„gen der Lebensmittel einig sind. Lassen Sie „uns erst darüber Abrede nehmen.“

Dieses

Dieses Wort erregte ein Getümmel, das zehn mahl ärger als das vorige war. Jeder im Zimmer schrie nach einem besondern Gerichte, entweder, weil er es verkaufte, oder weil er ein Liebhaber davon war.

„Rindfleisch!“ heulte der Fleischer.
„Vögel!“ schrie der Hühnerhändler
„Fische!“ sprach der Fischhändler.
„Eine Schildkröte!“ versetzte ein Rathsherr.
„Einen Ragout!“ quikte ein Franzose.
„Eingesalzne Heeringe!“ rufte ein Holländer.
„Erdäpfel!“ schrie ein Irländer.
„Leberwurst!“ sprach ein Schottländer.
„Lauchsuppe!“ rufte ein Walliser.

Mit einem Worte, sie erhoben alle ihre Stimme mit solcher Heftigkeit, indem keiner auf das Acht hatte, was der andre sagte, daß es seit der Erbauung Babels keinen solchen Auftritt der Verwirrung gegeben hat.

Endlich ward der Streit so arg, daß sie eben im Begriffe standen, einander in die Haare zu fallen, als der Viertheilsmeister, der diese ganze Zeit sehr unmuthig über die Unterbrechung seiner Rede da saß, die er als einen Eingriff in sein Ansehen betrachtete, dem ganzen Getümmel durch den lauten Ausruf ein Ende machte, „Feuer! Feuer! seyd ihr alle „nicht gescheut?“

Das

Das Wort Feuer erfüllte sie mit Schrecken. Sie glaubten, das Haus stünde in Brande, wiederholten das Geschrey mit gleicher Heftigkeit, stießen den Tisch um, vergossen das Bier, stolperten über einander weg, und eilten so geschwind sie konnten zur Thüre hinaus.

Sobald sie ihren Irrthum inne geworden waren, kamen sie wieder in das Zimmer, und nachdem sie sich mit Hülfe eines neuen Vorraths aus der Schenke wieder ein wenig erholt hatten, nahm der Viertheilsmeister wieder seine gehörige Amtsmiene an, und setzte seine Rede also fort. „Ich sage, meine Her„ren, wo wir auf diese Art fortfahren, so ist „es unmöglich, die Sache mit gehörigem An„stande zu veranstalten. Wir thäten besser, „wir suchten unter uns eine Anzahl Leute aus, „die die Sache verstehen, damit sie das verab„reden, was sich schickt. Weil nun aber aus„ser dem Essen und Trinken noch viele andre „Dinge nöthig seyn werden, so wird es, da„mit nichts übersehen werde, dienlich seyn, „aus iedem Handwerke einen zu wählen; als„denn kann kein Irrthum vorgehen."

Der Vorschlag ward durchgängig gutgeheissen. Sie schritten also gleich zur Wahl. Hier aber fielen sie beynah in eben so große Unordnung als vorher, indem ieder geizig nach der Ehre war. Endlich ward mit großer Schwie-

rigkeit die Wahl getroffen, und die ausgesuchten wenigen begaben sich in die nächste Schenke, um ungestört über die Sache zu Rathe zu gehen.

Nachdem sie sich gesetzt, und, um ihre Köpfe in Ordnung zu bringen, einen bis zween Züge aus den Pfeifen gethan hatten, eröffnete der Viertheilsmeister, der kraft seines Amts mit unter dem Ausschusse war, die Berathschlagungen folgendergestalt, indem er eine Wolke voll Rauch heraus blies, „meine Herren, ich glau„be, ohne Eitelkeit sagen zu können, daß sich „kein einziger in dieser Gesellschaft befindet, „der solche Dinge besser als ich versteht. Ich „führe selbst einen guten Tisch, habe alle Tage „mein warmes Gerichte, Sonntags zugleich „Gesottenes und Gebratenes, und man weis „wohl, daß meine Frau in eines Edelmanns „Hause erzogen worden ist, und da die gehö„rigen Begriffe bekommen hat, eine Sache auf „eine vornehme Art zu thun. Es ist daher „meine unmaßgebliche Meynung, daß Sie den „ganzen Handel mir überlassen, so will ich sie „dahin bringen, mir mit ihrem guten Rathe „beyzustehen.“

„Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Viertheils„meister, antwortete einer, der ihm gegenüber saß, und ihn mit großer Ungeduld ausgehört hatte, „wiewohl es Ihr gutes Glück ist, daß Sie „die-

„dieses Jahr im Amte sind, so giebt es doch „noch andre im Kirchspiele, die eben so gute „Tische führen als Sie; und ich glaube, meine Frau hat eben so schöne Gelegenheit, der„gleichen Dinge zu wissen, als eine andre. „Ich bediene zween bis drey Herren, die fran„zösische Köche halten; und meine Frau geht „niemals mit Waaren in ihre Häuser, daß sie „nicht eine neue Kunst in der Küche von ihnen „lernte. Denn sie ist eine beredte Frau, und „die obern Bedienten nöthigen sie allezeit zum „Niedersitzen. Hernach aber hat sie solche „Lust, das, was sie auf diese Art gelernt hat, „in Ausübung zu bringen, daß ich kaum ie„mals weis, wie das heißt, was ich esse. Sie „aber spricht, es wäre völlig nach der Mode; „und so lasse ich mirs gefallen; wiewohl ich, „die Wahrheit zu reden, nicht anders sagen „kann, als daß ich oft ein Stück gutes engli„sches Rindfleisch lieber hätte; denn meiner „Meynung nach ist nichts so gut als ein Rinds„braten."

Auf diesen beredten Vortrag folgte ein andrer von gleicher Beredtsamkeit von iedem Anwesenden, der seine eigne Geschicklichkeit zu dieser wichtigen Sache erklärte, und seine Anforderungen vorbrachte. Zuletzt, als sie alle sahen, daß keiner dem andern seinen Anspruch abtreten wollte, verglichen sie sich dahin, ieder

sollte einen Küchenzettel nach seinem Geschmakke und Urtheile aufsetzen, aus welchen sie, wie sie glaubten, ganz gewiß im Stande seyn würden eine gehörige Wahl zu treffen.

Sie giengen demnach alle zu Werke. Die Ströme, die aus iedem Munde flossen, indem sie schrieben, bewiesen, mit welcher Aufrichtigkeit sie diejenigen Speisen aufsetzten, die ihnen am besten gefielen, und mit welchem Vergnügen sie sie verzehren würden.

Die bey dieser Gelegenheit zum Vorscheine kommenden Küchenzettel zeigten, daß die Engländer, wenigstens was ihren Magen anbetraf, von ihren großen Vorfahren nicht ausgeartet waren. Da gab es Lendenstücken und Rindsbraten ohne Zahl, Schweinskäulen, Rückenstücken vom Schöpse, Kalbskäulen, Speckseiten, Schinken und Flügelwerk zu Dutzenden, Heerden von Gänsen und wälschen Hühnern — Kurz, als die Küchenzettel alle abgelesen wurden, machte die Menge der Speisen, daß allen Anwesenden die Lust zu essen vergieng, und sie willig den Vorschlag des Schenkwirths annahmen, der sich anheischig machte, eine herrliche Gasterey anzustellen, wenn sie die Besorgung von allem ihm überlassen wollten. Nachdem dieser wichtige Umstand solchergestalt glücklich zur Richtigkeit gediehen war, trafen sie auch Richtigkeit mit

ihren

ihren Magen vermittelst eines Glases ächten Branntweins, und begaben sich darauf nach Hause, um ihren Weibern Bericht von dieser großen Berathschlagung zu erstatten.

Das bey dieser Gelegenheit unter den Weibern erregte Gewäsche ist nicht zu beschreiben. Sogleich ward ihr ganzer Staat herausgelangt und untersucht. Da gab es Berathschlagungen und Streitigkeiten mit der und jener Gevatterin, Geschwätze mit Putzmacherinnen und Galanteriekrämerinnen; da ward hier eine Falte angestickt, dort eine Falbel aufgenäht; alles ward geändert und gewandt, um mit Anstande vor dem Lord und der Lady zu erscheinen; so daß von diesem Tage an bis zu dem Gastmahle iedes Haus im ganzen Dorfe ein Schauplatz der Unordnung und Zerstreuung ward, und mancher armer Handwerksmann mehr als den Verdienst von einem Jahre der Eitelkeit seiner Frau aufopferte. Nicht eben, als hätten es die Männer gänzlich verabsäumt, sich zu putzen; sondern wie ihrer Weiber Sorge vorzüglich auf ihre Schleppen gieng, so gieng die ihrige auf ihre Köpfe. Jeder derselben pflanzte darauf, zum Sinnbilde seiner Weisheit und Erfahrung, einen ungeheurern Busch grauer Haare, als iemals auf einem Ziegenbocke in Gilead gewachsen ist; und wessen Busch am höchsten unter den

übrigen vorragte, der glaubte, er stellte die ehrwürdigste Person vor.

Was die Gasterey anlangt, deren Veranstaltung machte dem Schenkwirthe gar nicht bange. Er war ehedem Küchenjunge bey einem Edelmanne gewesen, und folglich nicht ganz unbekannt mit der Kunst, wohlschmeckende Gerichte zu verfertigen. Mit Hülfe eines alten französischen Kochs, der in einem Keller neumodisches Rindfleisch verkaufte, eines Deutschen, der bolognesische Bratwürste machte, eines Juden, der mit Pfefferkuchen und Käsekuchen auf dem Lande herum schacherte, brachte er eine hinlängliche Anzahl von Dingen mit schweren Namen zuwege, um die Eitelkeit der Gasthalter zu befriedigen, und alle ihre Gäste zu vergiften, wenn sie solche Narren gewesen wären, sie zu kosten. Die heilsamen Speisen des Landes verbannten sie als grob und altväterisch gänzlich auf die Tische des Gesindes, und lieferten nichts auf die Art, wie es Gott erschaffen hat, oder wie es die Natur zur Nahrung und Gesundheit erfordert.

Die Verzierungen waren nicht weniger ausgesucht und groß, als die Gasterey. Da iedes Handwerk im Kirchspiele seinen Stellvertreter unter der Gesellschaft hatte, dem die Besorgung der Angelegenheiten überlassen war,

so kann man leicht denken, daß sie sich unter einander gehörig verstanden, und keinen Artikel vernachlässigten, so unnöthig und ungereimt er auch war, der nur möglicher Weise zu Vergrößerung ihrer Rechnungen eingeschoben werden konnte.

Achtzehntes Kapitel

Herrlicher Schmaus, bey dem alles sehr prächtig zugeht. Geschichte einer Frau, die gern vornehm seyn wollte.

Endlich war der höchst erwünschte Tag angebrochen. Worte sind zu schwach, einen Begriff von dem Getümmel, dem Gedränge und der Unordnung zu machen, die durch das ganze Dorf herrschten. Es schien', als wäre das alte Chaos vom neuen aufgelebt. Die Straßen, Gäßchen und Dächer der Häuser waren voll gaffender Haufen Volks, das seine Wohnungen beym ersten Anbruche des Morgens verlassen hatte, um sich in Besitz beqvemer Plätze zu setzen, wo es den ganzen Tag stehen und fasten könnte, um andre des Nachmittags zum Gastmahle aufziehen zu sehen. Nicht vorsichtiger waren die glücklichen wenigen, die zu der beneideten Ehre zugelassen wurden, die Gäste speisen zu sehen. Der Gedanke eines solchen Anblicks benahm ihnen gänz

lich den Appetit, und sie konnten von dem wichtigen Werke des Anputzes keinen Augenblick abbrechen, um das geringste zu sich zu nehmen.

Einer so vielfachen Thorheit müde, wandte ich mich nach des Lord Hause, um zu sehen, auf welcher Seite er und seine Diener diese große Angelegenheit betrachteten. Vermöge meiner vormaligen Kenntniß seines natürlichen guten Verstandes urtheilte ich, daß er darüber hinweg wäre, von solcher Ungereimtheit angesteckt zu werden. Ich hatte mich auch nicht geirrt. Er betrachtete mit Mitleiden die Ausschweifung und Thorheit seiner Pachtleute, zu ebender Zeit, da er iedes Zeugniß ihrer Neigung mit Vergnügen aufnahm. Aber seine Diener waren bey weitem nicht so kaltblütig. Die Sucht zu sehen und gesehen zu werden wütete unter ihnen so heftig, als unter den Dorfleuten selbst, und brachte völlig eben so lächerliche Wirkungen hervor.

Als es Zeit war, daß der Lord sich zu dem großen Schmause begab, wartete ihm ein Aufzug Leute aus dem Dorfe auf, der ihn abholte. Die bey dieser Gelegenheit gezeigten Ausschweifungen übersteigen alle Beschreibung. Devisen ohne Witz, Sinnbilder ohne Sinn, giengen vorher. Esel in Pelzröcken, und

Lämmer in Rüstungen von Pappe zogen liebenswürdig neben einander. Thoren, die als solche aus der Hand der Natur gekommen waren, öffneten ihr breites Maul zum Lächeln, und grinzten wie die Wilden. Mit einem Worte, iede Gestalt, die nur die Thorheit annehmen konnte, auch ohne einmal zu versuchen, die Vernunft nachzuäffen, machte den vermischten Aufzug voll, und gab dem Volke zu gaffen.

Nachdem sie sich auf diese Art durch das ganze Dorf gezeigt hatten, führten sie ihre Gäste an den zu ihrer Bewirthung bestimmten Ort, wo sie ihrem Stande zu folge aufgerufen wurden. Ich gieng zugleich mit dem Haufen, und nahm meinen Stand an demjenigen Orte, von dem ich alles am beqvemsten sehen konnte.

Die Menge von iederley Alter, Geschlechte und Stande, die ich um mich her sah, zeigte ein solches verwickeltes Schauspiel, daß ungeachtet der außerordentlichen Fähigkeiten, die mir mein Wegweiser ertheilt hatte, meine Augen geblendet wurden, mein Kopf schwindlicht ward, und ich nicht mehr im Stande war, mit der Deutlichkeit zuzusehen, die allein mir Vergnügen erwecken konnte. Verdrüßlich und beschämt hieng ich den Kopf, stieß einen hoffnungslosen Seufzer aus, und sagte, „o „hätte ich doch meinen gütigen Wegweiser hier,

„um mich von dieser Verwirrung und Bedräng-„niß zu befreyen, meine Aufmerksamkeit auf „die würdigsten Gegenstände zu lenken, und „mich, so wie er vorher that, in den Stand „zu setzen, alles andre zu übersehen!“

Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, so sah ich, als ich die Augen aufschlug, zu meiner unaussprechlichen Freude meinen Führer vor mir stehen. Er lächelte über mein Erstaunen, und sprach, „ich habe deinen „Wunsch gehört, und bin gekommen, ihn zu „befriedigen. Ich sehe wohl, deine Sinne „erliegen unter dem Druck und der Mannich-„faltigkeit einer solchen Menge von Gegen-„ständen.“ Mit diesen Worten berührte er wieder meine Augen mit seinem Stabe; sogleich wurden die Nebel, die vor mir schwommen, zertheilt, und ich erblickte alles mit größter Deutlichkeit und Genauigkeit.

Nachdem ich meiner Neugier einige Zeit nachgehangen hatte, indem ich müßig um mich her sah, sprach mein Führer zu mir, „der „Schauplatz hier vor dir ist eine richtige Vorstellung der Welt, in der du bist. Man kann ihn mit völligem Rechte ein Paradies der Thoren nennen. Du hast gesehen, mit welcher Hitze und Mühe sich jene Leute auf diese große Gelegenheit angeschickt, mit welcher Aengstlichkeit sie nach dem Anbruche dieses

Augenblicks geschmachtet haben; und nun siehst du, zu welchem weisen Endzwecke. Unter solchen Bestrebungen wird nun des Menschen Leben meistentheils verzehrt. Er sieht vor sich hin auf einen besondern Gegenstand, schildert ihn in den seiner Einbildung gefälligsten Farben, voll von diesem Gedanken verachtet er den Genuß iedes andern Dinges, und läßt seine Glückseligkeit blos in der Erhaltung dieses bestehen. Wenn es ihm denn endlich gelingt, wenn das, wornach er so lange seufzte, sich so hitzig bearbeitete, zuletzt in seinem Besitze ist, bleiben seine Wünsche so unbefriedigt als iemals, und er sieht, daß es nichts mehr ist, als auf eine Gasterey gaffen, bey welcher andre essen.

„Die Leute, aus denen dieser gedrängte Haufe besteht, sind vornehmlich die Einwohner des Dorfs und die Diener und Begleiter des Lords und seiner Gemahlin. Die verschiedentlichen Bestrebungen dieser beyden Gattungen von Leuten pflegten sonst eben so große Verschiedenheit in ihren Sitten und ihrem Aufzuge hervorzubringen. Seit kurzem aber hat es sich damit ganz geändert. Die Schranken, die sie vordem schieden, sind meistentheils niedergerissen: eins fällt ohn Unterschied dem andern in das Handwerk. Des Lords Diener und die Edelleute aus der Nachbarschaft üben ieden

niedrigen Kunstgriff aus, um Geld zu bekommen, wegen deren sie sonst die Dorfleute zu verachten und zu verlachen pflegten. Diese dagegen nehmen gezwungner Weise alle Thorheiten und Laster der Mode an sich, und lassen sich mit ungeschickter Verschwendung in alle die Kosten und Ausschweifungen ein, die sonst jene zu bezeichnen pflegten. Daher siehst du Handwerksleute Jagdhunde und Rennpferde halten, und ihre Weiber so geputzt gehen, wie Damen. Die Männer werden Actienhändler, und treffen Vergleiche wegen ihrer Schulden, um ihre Gläubiger zu betrügen. Das ist die Ursache jenes seltsamen Abstandes, jenes Widerspruchs von Character in iedem Gesichte, das dir aufstößt.

„So richtig diese allgemeinen Betrachtungen sind, werden sie doch noch überzeugender, wenn sie durch besondre Beyspiele unterstützt werden. Bemerke jene unmäßig dicke Frau, die unter der Last ihrer Spitzen und Edelgesteine schwitzt. Aus dem Schimmernden in ihrem Aufzuge kannst du natürlicher Weise schliessen, sie wäre eine Person vom erstem Range. Aber betrachte sie näher, so wirst du sehen, daß das Niedrige in ihren Blicken den Glanz ihrer Demanten befleckt, und ihre übertriebnen vornehmen Mienen zeigen, daß sie nicht in ihrer natürlichen Sphäre ist.

„Sie

„Sie war die Tochter eines Landpachters, der, wiewohl er verschiedne gute Pachtgüter hatte, dennoch ein so übler Wirth war, daß er niemals einen Groschen in der Tasche behalten konnte. Um zu verhüten, daß nicht seine Nachkommenschaft die nämlichen Ungemächlichkeiten empfände, verheirathete er seine Tochter an jenen Mann, der dort im Winkel sitzt, und weder schläft noch wacht, einen Landkramer im Dorfe, damit sie im Stande wäre, so oft es ihr gefiele, über den Zahltisch zu gehen, und Geld heraus zu nehmen. Einige Zeit über gieng ihr Handel gut von Statten, bis daß er unglücklicher Weise in die Gesellschaft einiger Diener des Lords gerieth, die er sogleich in allen ihren Sitten nachahmen mußte, indem sie durch iedes öffentliche Haus im Kirchspiele herum tranken und schwelgten. Seine Frau, um ihm an vornehmer Lebensart nichts nachzugeben, machte auf irgendeine Art bey einem Puppenschauspiele Bekanntschaft mit einer der Kammerjungfern der Lady, lernte ihr alle die phantastischen Mienen ab, und ward eine so erhaben denkende Person, daß sie sich kaum herab lassen konnte, des Würzkrämers oder Tuchhändlers Frau an der nächsten Thüre, oder überhaupt irgendeine von ihren alten Nachbarinnen im Dorfe, mit denen sie vorher vertraut gewesen war, im geringsten zu bemerken.

Die

Die Folge davon war, daß, indem sie unter den Kammerjungfern der Lady Moden lernte, und er mit des Lords Bedienten in der Schenke trank, oder sie vielleicht in seinem Hause bewirthete, sein Laden verabsäumet ward, und sein Geschäffte in Verfall gerieth.

„Ihrer beyder Thorheit wird noch durch diesen Umstand vergrößert, daß die Leute, um deren Gesellschaft willen sie alles dieses thun, diese ganze Zeit über sie lachen, und nicht ermangeln würden, über ihren Untergang selbst zu spotten. Beyde haben davon Beyspiele genug gehabt, die iedem die Augen öffnen würden, wer nur entschlossen wäre, zu sehen. Eins oder zwey davon werden zur Unterhaltung nicht undienlich seyn.

„Da der Frau Erziehung gänzlich auf dem Lande geschehen war, hatte ihr Vater seine Lust daran, wenn er sie alle ländliche Spiele mitmachen sah, darinne er sich ehedem selbst hervorgethan hatte. Dadurch lernte sie in kurzem so gut, als irgendeiner der bäurischen Schäfer um sie her, springen, sich balgen und mit dem Balle spielen. In dem Stolze ihres Herzens konnte sie sich nicht enthalten, sich dieser großen Vollkommenheiten gegen ihre neue Bekanntin zu rühmen, die, um ihrer Eitelkeit zu schmeicheln, und ihre Thorheit lächerlich zu machen, sie nicht nur zu billigen

schien

schien, sondern auch sie boshafter Weise aufmunterte, ihre Geschicklichkeit darinne in öffentlichen Gesellschaften zu zeigen, da sie denn mit einem Lächeln anscheinenden Beyfalls dem allgemeinen wider sie gerichteten Gelächter beytrat.

„Nichts kann einen schwachen Verstand zu mehrern oder gröbern Ungereimtheiten verführen, als die Nachahmung. Die große Nacheiferung unter dem weiblichen Geschlechte besteht itzt darinne, welche die größte Anzahl Personen bey ihren nächtlichen Zusammenkünften oder so genannten Assembleen aufbringen kann, sie mögen nun ihre Bekannten seyn oder nicht, oder sich noch so schändlich im Leben aufgeführt haben, wofern sie sich nur gut zu kleiden und zu spielen wissen.

„Da nun die neue Bekanntin dieser Frau wegen der Menge Personen berühmt war, die sie allezeit bey solchen Gelegenheiten versammlete, so mußte sie, um ihre Wichtigkeit und ihr vornehmes Wesen zu zeigen, ebenfalls ihre Assembleen haben. Eine so erhebliche Sache erfoderte viele Berathschlagung. Die wichtigsten Fragen waren, welche Personen sie einladen, und wohin sie sie führen sollte. Der Weg zur Wohnstube gieng durch den Laden; das wollte sich nun keineswegs schicken. Das Gemach aber eine Treppe hoch, das der Mo-

de wegen das Speisezimmer genannt wurde, war so klein; daß drey Frauenspersonen in völligem Anzuge sich nicht darinne regen konnten.

„Nach vieler Berathschlagung hob zuletzt ein glücklicher Einfall beyde Schwierigkeiten. Da die Assemblee vornehmlich aus Ehrerbietung gegen ihre neue Bekanntin gewünscht wurde, glaubte sie, es würde nicht lassen, Personen dazu einzuladen, die nicht schickliche Gesellschafterinnen für sie wären. Dadurch ward deren Anzahl auf des Viertheilsmeisters Frau und noch zwo bis drey andre eingeschränkt. Selbst diese wurden ersucht, ohne Reifröcke zu kommen, damit sie ihr nicht beschwerlich fielen; welche Höflichkeit, wie man glaubte, nicht ermangeln konnte, jener zu gefallen. Nachdem solchergestalt diese Schwierigkeiten glücklich überstiegen waren, ward das Frauenzimmer ersucht, die ihr selbst gefällige Zeit zu bestimmen; und es wurden zu dem Ende Kartenblätter an die übrigen von der Gesellschaft abgefertigt.

„Doch selbst in dem verfänglichen Augenblicke hätte ein unglücklicher Vorfall beynah alles verderbt. Nachdem das Speisezimmer rein ausgekehrt und aufgeputzt war, gieng die Wirthin hinunter, und setzte sich in die Wohnstube, um bey der Hand zu seyn, die vornehm-

ste

sie unter ihren Gästen zu empfangen, vor deren Ankunft sie nicht für gut befand, daß die übrigen die Treppe hinauf gehen sollten.

„Indem sie solchergestalt mit klopfendem Herzen auf das Pochen an die Thüre wartete, sah von ungefähr der Lehrjunge, der seinen Sonntagsrock angelegt hatte, und als ein Bedienter ohne Liverey die Aufwartung haben sollte, in das Speisezimmer, und ward da gewahr, daß an dem obern Ende kein großer Lehnstul stand, wie er doch in der Schenkstube im Wirthshause gesehen hatte, wo er zuweilen seinen Herrn abzuholen pflegte. Er machte daraus den Schluß, er wäre in der Eile vergessen worden, und nahm sich vor, einen solchen Fehler zu verbessern, ohne etwas davon zu sagen, damit die Ueberraschung sein Verdienst bey seiner Frau vermehren möchte. Aus diesem Grunde wollte er nicht hinunter gehen, den Großvaterstul zu holen, in dem sein Herr Tabak zu rauchen pflegte, sondern machte die Schlafkammer auf, um sich da einen zu suchen, warf unglücklicher Weise seine Augen auf den Nachtstul neben dem Bette seiner Frau, bedachte nicht, was es eigentlich war, trug ihn so wie er war heraus, und setzte ihn stattlich an das obere Ende des Speisezimmers.

„Kaum hatte er diese merkwürdige Anstalt getroffen, so verrieth ein lautes Pochen an die

Thüre der ganzen Nachbarschaft des Frauenzimmers Ankunft. Der neu gebackne Kammerdiener eilte sogleich an seinen Posten, innerlich froh über das, was er gethan hatte, und öffnete die Thüre; seine Frau aber begleitete ihre Gäste die Treppe hinauf.

„Kaum war die Kammerjungfer, die vorangieng, in das Zimmer getreten, so fiel ihr das übel lassende Hausrathsstück in die Augen. Ihr zärtlicher Geruch ward sogleich dadurch beleidigt, sie hielt sich die Nasenlöcher bis an die Augen zu, wandte sich weg, und schrie mit ekelnder Stimme, „Himmel! wohin bin ich „gekommen!"

„Die Wirthin, welche ganz zuletzt nachkam, und noch nicht in das Zimmer getreten war, um den scheuslichen Anblick zu sehen, auch nicht deutlich verstand, was die Kammerjungfer sagte, gerieth auf die Meynung, es wäre ihr plötzlich schlimm geworden, und lief auf sie zu, um zu hören, was es gäbe. „Ach Him„mel! rufte sie durch das vorgehaltne Schnupftuch durch, „wohin haben Sie mich gebracht? „Was ist das?"

„Unmöglich läßt sich die Verwunderung und Beschämung der Wirthin beschreiben, als sie den unseligen Nachtstul ansichtig ward. „Ich „bin verloren!" rufte sie aus, sank ohnmächtig auf den Boden nieder, und blieb da einige

Zeit

Zeit liegen, ehe man sie wieder zu sich bringen konnte.

„Mittlerweile sah eine von der Gesellschaft die Ursache aller dieser Unordnung, ließ sie wegtragen, und versicherte der Kammerjungfer, sie müßte durch Irrthum hieher gekommen seyn, denn sie selbst wäre nur vor wenig Minuten im Zimmer gewesen, und könnte schwören, daß sie da nichts dergleichen gesehen hätte. Dadurch ward denn die Kammerjungfer besänftigt, und als zuletzt die Wirthin wieder zu sich gekommen war, ließ sie sich herab, ihr Trost zuzusprechen, und blieb sogar vier Minuten länger, als sie Willens gewesen war, um zu zeigen, daß sie nicht böse wäre; denn sie hatte diesen Nachmittag noch viele Besuche zu geben, und konnte sich nicht zum Spiele niedersetzen. Doch ungeachtet aller ihrer Gutartigkeit erzählte sie den ganzen Handel nebst verschiednen witzigen Erläuterungen von ihrer eignen Erfindung in ieder Gesellschaft, wohin sie diesen Abend kam; und das war eigentlich die Ursache, warum sie so eilig fortgehen wollte.

„Aber dieser lächerliche Ausgang einer Sache, die der Person vor uns so viele Aengstlichkeit kostete, war noch nicht genug, um ihr ihre Thorheit begreiflich zu machen. Sie fährt noch immer in der nämlichen ungeschickten Nachahmung fort, und opfert iede gründ-

liche Glückseligkeit des Lebens der ungereimten Eitelkeit auf, in einem Character zu erscheinen, für den sie die Natur niemals bestimmt hatte.

Neunzehntes Kapitel.

Worinne es sich den Großen am leichtesten nachthun läßt. Ein solcher kleiner Ehrgeiz ist bey Mannspersonen, wenn gleich weniger lächerlich, doch gefährlicher als bey Frauensleuten. Eine andre Zusammenkunft mit einem Paar alten Bekannten.

„Ihr Mann ist nicht glücklicher bey seinen „Versuchen von gleicher Art. Sieh ihn dort von dem Gelage vom vorigen Abende schlummern. Der Großen Tugenden sind gemeiniglich über den Ehrgeiz ihrer Untern erhaben; aber ihre Laster und Thorheiten lassen sich leicht nachahmen. Durch diese lassen sie sich zu einer Gleichheit mit den niedrigsten unter dem Menschengeschlechte herab, die, stolz darauf, daß sie ihnen doch in etwas ähnlich sehen, iede Gelegenheit ergreifen, ihr Beyspiel nachzuäffen. Daher jener unnatürliche Widerspruch, der bey ieder Betrachtung des Lebens der Vernunft anstößig ist; Mägde in seidnen Kleidern, und Gräfinnen, die Wacholderbranntwein trinken; Handwerksleute, die sich Mätressen halten, und Lords, die beym Pferderennen reiten.

Das

„Das kupfrichte Gesichte und die heraustretenden Augen dieses Mannes zeigen, wie hizzig er die Vornehmern in dem thierischten Laster nachahmt, das nur ein vernünftiges Wesen entehren kann. Aber damit ist sein Ehrgeiz noch nicht zufrieden. Da er entschlossen ist, mit den Freyhaltern des Guts auf gleichem Fusse zu stehen, hat er alles, was er vermag, dahin angewandt, daß er unter die Geschwornen in den Landgerichten aufgenommen würde, damit er Gelegenheit hätte, seine Fähigkeit und Wichtigkeit zu zeigen.

„In der Theorie muß es zwar vortheilhaft scheinen, wenn Handelsleute auf solche Art Antheil an der Regierung des Guts erlangen, weil man natürlicher Weise vermuthen sollte, daß sie ihre eignen Geheimnisse am besten verstünden, und aus diesem Grunde am tüchtigsten wären, solche Einrichtungen zu treffen, welche die Handelschaft befördern, auch ihres eignen Bestens halben am sorgfältigsten seyn würden, die Besitzer von Ländereyen abzuhalten, daß sie nicht das Gewerbe mit ungerechten oder unverständigen Auflagen beschwerten.

„Allein die Erfahrung hat gezeigt, wie eitel solche Erwartungen sind. Kaum ist ein Handelsmann unter die Geschwornen aufgenommen worden, so tritt er, anstatt für die Handlung überhaupt zu sorgen, alsbald in Verbin-

dung mit des Lords Dienern, und damit er seinem eignen Laden ihre Kundschaft zuwege bringen möge, steht er ihnen zu Durchtreibung jedes Nebengesetzes bey, das sie zu Erhaltung irgendeines gegenwärtigen Vortheils in Vorschlag bringen, so schädlich es auch in seinen Folgen dem nämlichen Gewerbe seyn mag, durch welches er sein Brod verdient. So wird, zum Exempel, ein Schuster, damit er nur des Lords Leute mit Schuhen versehen könne, in eine Auflage auf das Leder willigen, die doch am Ende seinem Handwerke zum Untergange gereichen muß. Wenn sie nun auf solche Art an ihrem eignen Gewerbe verrätherisch handeln, welches Bedenken werden sie sich da wohl machen, mit andrer ihrem noch ärger zu verfahren?

„Wahr ists, sie sorgen dafür, sich für diese Entehrung wohl bezahlt zu machen. Die schlechte Waare, die sie liefern, verschafft ihnen bey ihren Verträgen solchen unmäßigen Gewinn, daß sie erwarten, (wie es denn wirklich geschieht) in kurzem über die Nothwendigkeit hinweggesetzt zu seyn, ihr Geschäffte zu treiben; da indessen die armen Tagelöhner, die diese Waare als einen Theil ihres Lohns annehmen müssen, durch diese zweyfache Unehrlichkeit Drangsale leiden, die für die Menschlichkeit anstößig sind.

„Die

„Die Gerechtigkeit verpflichtet mich iedoch, denjenigen, der zu diesen Betrachtungen Anlaß gab, von allen solchen Absichten freyzusprechen. Eitelkeit war der einzige Bewegungsgrund seines Eintritts unter die Geschwornen, und in derselben Befriedigung besteht sein einziges Vergnügen. Im Grunde aber schadet iedoch seine Eitelkeit nicht weniger, als andrer Lohnsucht. Denn da der Ehrgeiz seines leeren Herzens dahin geht, mit seines Lords Dienern in gutem Vernehmen zu stehen, so schlägt er niemals etwas ab, das sie begehren; daß also die einzige Verschiedenheit zwischen seinem und andrer Verhalten diese ist, daß er schändliche Streiche um nichts eingeht, die jene um Lohn vornehmen.

„Zum Gegenbilde dieser Beyspiele lasterhafter und ungereimter Eitelkeit siehe dort jenen langen, magern Mann und seine Frau, die unter dem Haufen hinter ihm sitzt. Sie geben Beyspiele einer in gleichem Grade lasterhaften und unanständigen niedrigen Gesinnung.

„Der Ort, an dem er steht, zeigt den Rang, den er unter seines Herrn Dienern einnimmt. Er ist zu demselben nicht wegen seines persönlichen Verdienstes, oder der Gunst seines Herrn, sondern blos wegen des Einflusses erhoben worden, den ihm sein Reichthum unter den Pacht-

leuten verschafft; weil er im ganzen Gute das meiste Vermögen besitzt.

„Man hat die Anmerkung gemacht, der Himmel zeigte seine Geringschätzung des Reichthums durch die Unwürdigkeit der Gegenstände, denen er gemeiniglich verliehen wird. Diese Anmerkung ist eher witzig als richtig. Vielleicht aber konnte zu deren Unterstützung niemals ein stärkeres Beyspiel angeführt werden, als dieser Mann. Obgleich sein Reichthum nicht nur über alle Bedürfnisse der Natur und Vernunft, sondern auch fast über die Wünsche des Geizes selbst geht, schmachtet doch seine Seele immer nach mehrerm mit eben so großer Begehrlichkeit, als womit nur ein armer verhungerter Mensch sich nach einem Bissen Brod sehnen kann. Sein ganzes Geschäffte am Tage, alle seine Träume des Nachts gehen dahin, wie er diesen unmäßigen Vorrath vermehren will. Es giebt keinen niederträchtigen, ungerechten Kunstgriff, dergleichen nur der verkehrte menschliche Witz zu ersinnen pflegt, wenn er durch Mangel geschärft und zur Verzweiflung getrieben wird, den er nicht zu dem Ende anwenden würde.

„Da er in allen den verhaßten Geheimnissen des Spiels bewandert ist, wie oft hat er nicht die unerfahrne Jugend in den Untergang gelockt! Wie oft sind die durch die Verdienste

berühmter Vorfahren erlangten Belohnungen, die Früchte der Arbeitsamkeit ganzer Zeitalter, durch die Zauberey seiner Kunst geschmolzen, und in seinen Besitz gekommen!

„Er ist iedoch mit dieser Anwendung seiner Geschicklichkeit nicht zufrieden, die, so schändlich sie in der That ist, doch durch die Gewohnheit, welche die Unterscheidungen der Natur auslesehen kann, unter der Benennung **vornehm** geheiligt worden ist. Für diejenigen, deren Furcht sie zum Glücke abhalten kann, gegen ihn mit seinen begünstigten Waffen, Karten und Würfeln, zu fechten, breitet er seine unauflöslichen Fallstricke des Wuchers aus, und hält eine Leihstube, um allen denen Geld vorzuschießen, die ihm nur den geringsten Vortheil im Leben zur Sicherheit anzugeben wissen, deren Zufälliges er so genau ausgerechnet hat, daß ihm seine Erwartung des Gewinns selten fehlschlägt.

„Das ist nun eben die Qvelle seines großen Einflusses; indem es wenige von den Pachtern des Guts und vornehmlich von des Lords Dienern giebt, die nicht in seiner Schuld wären. Um die Stelle, die er in des Lords Diensten bekleidet, bewarb er sich blos wegen der daran verknüpften einträglichen Vortheile. Er ist fremd gegen ieden lobenswerthen Ehrgeiz, achtet die Ehre für nichts, und greift nur in so

fern nach Macht, wenn sie ihm Vortheil bringt.

Zwanzigstes Kapitel.

Schlimme Belohnung gebrauchter Geschicklichkeit. Ein alter Fuchs wird im Schlafe ertappt. Ein Groschen erspart ist eben so viel als ein Groschen verdient. Schimmernde Haushaltung. Unglückliches Abenteuer mit den Wachslichten. Kränkendes Beyspiel der Stärke der Eitelkeit.

„Unter den Vorfällen eines solchen Lebens „wird es ihm bey aller seiner Kunst, so groß sie ist, unmöglich, sich vor allem Schaden zu hüten. Ein Beyspiel davon unter jedem Character, eines Spielers und eines Wucherers, wird einen rechtschaffnen Unwillen befriedigen.

„Als er vor einiger Zeit seine Gaben in der trefflichen Wissenschaft des Wettens übte, ward ein Fleischer, den er überlistet hatte, (denn die erste Regel des Spiels ist, daß es allen Unterschied aufhebt, und ein Träger, der einen vollen Beutel herausziehen kann, gilt so viel als ein Lord) über den Betrug so entrüstet, daß er beschloß, sich für das Versehen seines Kopfs mit den Händen Genugthuung zu verschaffen, und ihn zur Belohnung derb abprügelte.

Ein

„Ein solcher Handel machte natürlicher Weise Aufsehen. Allein er hatte die Geschicklichkeit, nicht nur dem Aergernisse zu entgehen, sondern ihm auch eine Wendung zu seinem Vortheile bey seinem Lord zu geben, indem er ihn überredete, er hätte diese Beschimpfung wegen seiner bekannten Neigung für sein Bestes erlitten, indem der Fleischer ein offenbarer Anhänger eines gewissen Edelmanns war, der damals mit dem Lord wegen des größten Theils seiner Ländereyen einen Rechtshandel führte.

„Aber nicht so gut kam er bey einem Handel weg, der ihm einige Zeit darauf in Ansehung seines andern Characters als Wucherer begegnete. Ein Edelmann nahm in seiner Leihstube eine Geldsumme auf, die wieder bey dem Tode eines Oheims sollte bezahlt werden, von dem er erben sollte, weßhalben er seinen Anspruch auf seines Oheims Gut zum Pfande einsetzte, und, weil er sich auf die Kunst zu rechnen nicht recht verstand, sich anheischig machte, ein Ungeheures zur Erkenntlichkeit zu bezahlen. Da aber der Oheim sehr bald starb, und der Wucherer kam, um seine Schuld einzufordern, machte ihm der Edelmann Einwendung wegen der Unbilligkeit der Bedingungen, zu denen er sich unachtsamer Weise verstanden hatte, und bot ihm die erborgte Summe, die durch das Gesetz vergönnten Zinsen

sen, und noch überdieß ein Billiges zur Erkenntlichkeit an. Allein den andern rührte nichts, was er nur sagen konnte, er bestand schlechterdings auf seiner ganzen Forderung, und drohte, wenn er nicht sogleich bezahlen würde, sich an das ihm verpfändete Gut zu halten.

„Ueber eine so unbillige Erpressung entrüstet, wandte sich der Edelmann alsbald an einen gelehrten Rechtskundigen, um zu versuchen, ob er nicht Hülfe erlangen könnte. Als dieser die zwischen ihnen gewechselten Schriften durchgieng, fand er, daß durch eine Uebersehung aller Theile die Verpfändung blos einen geringen Theil seines Guts betraf, der nicht halb so viel galt, als die geborgte Summe, weit weniger als die ganze Forderung; indem blos ein gewisser besondrer Name, von dem man wußte, daß er allezeit von dem übrigen verschieden gewesen war, sich in der Verschreibung angeführt fand.

„Wiewohl nun der Edelmann darüber hinweg war, in einem solchen Falle als diesem einen unehrlichen Vortheil mitzunehmen, hielt er es doch für nicht mehr als billig, den Teufel mit seinen eignen Waffen zu bestreiten, und sich durch iede Mittel, die er nur finden könnte, zu vertheidigen. Er ließ also dem Wucherer sagen, wenn er nicht seine Schuld mit den blosen gesetzmäßigen Zinsen annehmen wollte,

könn-

könnte er das an ihn verpfändete Gut in Beschlag nehmen sobald er nur wollte; zugleich aber ließ er ihm sagen, worinne dieses Gut bestünde.

„Ueber diese Botschaft verwundert, ließ der Wucherer sogleich seine Sachwalter holen, die ihm, nach angestellter Berathschlagung, meldeten, die Sache wäre nur allzuwahr, und dem Versehen nun nicht mehr abzuhelfen; er müßte also blos bemüht seyn, so gut er könnte davon zu kommen. Nachdem er seinen Zorn an seinen Gevollmächtigten und seinem Anwalde ausgelassen hatte, fluchte er auf sich selbst, daß er sich auf sie verlassen hatte, und schämte sich nicht, in Person zu dem Edelmanne zu gehen, um zu versuchen, ob er ihn nicht könnte so weit bringen, ihm wenigstens die Summe zu geben, die er ihm erst zur Erkenntlichkeit angeboten hatte. Allein sein Zureden richtete nunmehr eben so wenig aus, als vorher des Edelmanns seins, und er war dasmal genöthigt, blos seine rechtmäßige Schuld zurückzunehmen, da er doch geglaubt hatte, er würde sicher das ganze Gut an sich ziehen.

„Indem er sich nun mit solcher Aemsigkeit bearbeitet, durch iedes ungerechte Mittel Geld aufzuhäufen, ist seine Frau ihrerseits eben so geschäfftig, iede Art von Sparsamkeit zu üben, so anstößig und ungerecht sie auch seyn mag,

den

den Handwerksleuten bey ihren Rechnungen abzubrechen, und die nothwendigsten Ausgaben des Lebens abzukürzen, indem sie es selbst den Magen ihres Gesindes abspart. Denn so sehr es auch scheinen könnte, daß ihr Vermögen sie über die Aufmerksamkeit auf eine so kärgliche Haushaltung hinweg setzte, so giebt es doch nichts, wodurch nur möglicher Weise Geld gewonnen werden kann, das sie für zu schlecht für sich hielte. Ein Handel, der sich nur vor kurzem ereignet hat, wird dieses in dem stärksten Lichte zeigen.

„Es ist angemerkt worden, daß die noch so sehr empfindlichen und dem Anscheine nach unversöhnlichsten Leidenschaften oft aus ebenderselben Ursache entspringen, und in ebenderselben Brust wohnen. Die Verschwendung, die auf besondere Art das Unterscheidungszeichen des gegenwärtigen Zeitalters ist, wird zugleich von einem so starken Geize begleitet, der im Stande zu seyn scheint, alle ihre Wirkungen zu hintertreiben. Ein unwidersprechlicher Beweis davon ist der niedrige Gebrauch, der unter Leuten herrscht, deren erhabner Rang sie zu Oberhäuptern der Mode macht, daß sie ihren Dienern erlauben, von ihren Gästen Lohn zu empfangen. Diese Gewohnheit haben einige Leute von vorzüglicher Sparsamkeit so sehr genutzt, daß sie eine Art von Steuer darauf leg-

egten, und mit ihren Bedienten eine Art von Handel schlossen, um aus diesen anstößigen Sporteln einen großen Theil des Aufwands bey ihren Gastmahlen zu bestreiten.

„Doch auch damit war diese Frau nicht zufrieden. Ihr Stand sowohl als ihre hitzige Spielsucht setzte sie in eine Art von Nothwendigkeit, sich gut zu kleiden; und so starke Spielgesellschaften einzuladen, als sie nur konnte. Ich habe angemerkt, daß die Kosten solcher Lustbarkeiten von den Bedienten getragen wurden. Noch aber gab es etwas anders, das ihr am Herzen lag, wiewohl ihr die Gewohnheit noch kein Recht dazu gegeben hatte; das waren die Stückchen Licht, welche übrig blieben, nachdem die Gesellschaft aus ihren Assembleen fortgegangen war, von denen sie glaubte, sie könnten ihr im Hauswesen dienen, und den Aufwand, andre zu kaufen, ersparen. Nur war die Schwierigkeit, wie sie dazu kommen sollte; den die Bedienten, welche die Lichte fanden, behielten sie als ihre Gebühr für sich.

„Endlich an einem Abende, als die Gesellschaft durch Zufall zeitiger als gewöhnlich aufgebrochen war, so daß die Lichte noch nicht halb niedergebrannt waren, konnte sie der Versuchung nicht widerstehen, sondern beschloß sie auf eine oder die andre Art habhaft zu werden. Sobald

demnach der Auflauf sich geendigt hatte, und die Bedienten, wie sie dachte, alle zu Bette gegangen waren, stieg sie aus dem ihrigen, und schlich im Hemde die Treppe hinunter, in der Absicht, sie wegzustehlen, welches sie sich leichtlich thun zu können einbildete, weil die Bedienten, die gern nach der Ermüdung bald zu Bette kommen wollten, sie blos auszublasen, und in den Leuchtern stecken zu lassen pflegten, bis daß sie den andern Morgen kamen, um die Zimmer aufzuräumen.

„Zum Unglück aber begab es sich, daß einer der Bedienten einen seiner Kammeraden im Verdachte hatte, er hätte das Mittel gefunden, die Büchse aufzumachen, in der ihr Allmosengeld (denn sie standen, in buchstäblichem Verstande, wie die Bettler da, um es zu empfangen) so lange verwahrt wurde, bis sie es unter sich theilten, und sich daher vornahm, diese Nacht aufzulauren, ob er etwa den Dieb entdecken könnte.

„Er hatte nicht lange gewartet, so hörte er seine Frau ganz leise durch die Zimmer gehen. Da er sich nun einbildete, das wäre derjenige, dem er aufpaßte, (denn es war kein Licht da) stand er still, bis daß sie zu ihm hinan kam, breitete ihr entgegen seine Arme aus, eben da sie mit den Lichtstücken beladen war, und damit den Vordertheil ihres Hemds

angefüllt hatte; denn in der Eil hatte sie vergessen, etwas mit sich zu nehmen, wo hinein sie sie hätte thun können.

„Man kann sich leicht ihr Erstaunen und ihre Beschämung bey einer solchen Zusammenkunft vorstellen. Des Kerls Verwunderung war nicht geringer. Aber die Entdeckung ihres Zustands machte, daß er in kurzem wieder zu sich kam, und gab ihm sogleich eine Art der Rache ein. „So, mein Schätzchen, sagte er, „du möchtest also gern Wachslichte haben? „Aber ich will dich für deine Mauserey bezahlen." Mit diesen Worten machte er sich zu Befriedigung einer Leidenschaft fertig, die wenigstens natürlicher, wenn auch nicht von einer feinern Art war, als diejenige, die sie in solches Gedränge gebracht hatte.

„Die Frau, die nothwendig merken mußte, was seine Absicht wäre, befand sich in der größten Verlegenheit. Ihre Tugend ward sogleich durch einen solchen Versuch beunruhigt. Nur war die Schwierigkeit, wie sie ihm entgehen sollte. Wollte sie reden, um ihn abzuweisen, so wußte sie, daß ihre Stimme sie verrathen, und sie auf immer in Schimpf kommen würde; zugleich aber hinderte sie die Furcht, ihre Beute gehen zu lassen, mit ihm zu ringen, und bemüht zu seyn, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Es ist nicht leicht, zu

sagen, welchen Entschluß sie in solcher Verlegenheit ergriffen haben würde, oder vielmehr, ob sie irgendeinen eher ergriffen haben würde, als es zu späte gewesen wäre, wenn nicht unerwarteter Weise ein sehr sonderbarer Umstand zur Schutzwehr ihrer Ehre gereicht hätte.

„Kaum hatte sie der Kerl in seine Arme gefaßt, so waren die wohlriechenden Ausdünstungen, die von iedem Theile ihres Leibes kamen, seiner Nase, die an keinen andern als natürlichen Gestank gewöhnt war, so anstößig, daß ihm sogleich schlimm ward, er ihr alles, was er im Magen hatte, in das Gesichte spie, ehe er noch Zeit hatte, sie gehen zu lassen, sie darauf ein stinkendes Thier schimpfte, und mit Abscheue von sich stieß. Sobald sie sich das Gesichte mit dem Aermel abgewischt hatte, und wieder zu Odem gekommen war, raffte sie einige verschüttete Lichtstücke wieder auf, und gieng fort. Die Art ihrer Befreyung verminderte großentheils die Freude über dieselbe; wiewohl es ihr doch zum Vergnügen gereichte, wenn sie bedachte, daß sie ihre Beute erhalten hatte, und unentdeckt entkommen war.

„Doch in dem letztern Umstande hatte sie in kurzem die Kränkung sich betrogen zu finden. Den andern Morgen beym Frühstücke erzählte der Kerl allem Gesinde die ganze Geschichte mit einigen leicht begreiflichen Zusätzen. Ihre

Kam-

Kammerfrau, vor der sie möglicher Weise einen Theil davon nicht hatte verbergen können, indem sie Zuflucht zu ihrem Beystande nehmen mußte, um sich reinigen zu lassen, wiewohl sie ihr zu gleicher Zeit scharf einband, keine Sylbe von der Sache zu erwähnen, und die Schuld auf ihren Mann schob, der, ihrem Vorgeben nach, den Abend vorher zu stark getrunken haben sollte, verrieth, auf Antrieb des Gewissens, und damit keins von ihrem unschuldigen Nebengesinde einer so schändlichen Nachrede ausgesetzt würde, allen das ganze Geheimniß; und vermittelst ihrer mit ihnen in Vertraulichkeit stehenden Amtsbrüder kam der Handel in kurzem im ganzem Dorfe herum.

„Du siehst, die Gasterey ist nun zu Ende, und mußt bemerkt haben, daß die gastfreyen Wirthe und ihre Gäste ihre Rollen mit einander verwechselt zu haben schienen. Die ersten wollten doch gern etwas für ihr Geld haben, und langten so begierig zu, als wenn sie halb verhungert wären, und nie wieder zu einer so guten Mahlzeit zu kommen erwarteten. Die letztern aber hatten blos damit zu thun, sich umzusehen, und über das, was sie gesehen hatten, gutartige Anmerkungen zu machen.

„Doch still! Dort fordert ein merkwürdiger Auftritt deine Aufmerksamkeit auf einen Augenblick; darauf wollen wir wieder auf jener

Frau ihren Mann kommen, der noch mehr Stoff für deine Beobachtung liefern wird."

Gerade als dieß mein Wegweiser sagte, hörte ich ein Getümmel an der Thüre des Hauses, wandte mich herum, zu sehen, was denn dazu Anlaß gäbe, und ward Zeuge eines so lächerlichen Auftritts, der wohl die Eitelkeit selbst aus der Fassung gebracht haben sollte.

Als des Lords voriger Beamter, den die Dorfleute ebenfalls zu Gaste geladen hatten, weggehen wollte, versammelten sich eine Anzahl Schreiber um ihn her, denen er zu thun gegeben hatte, als er noch den Rechtshandel führte, und wollten ihn ausdrücklich im Triumphe auf ihren Schultern nach Hause tragen.

Der Eifer der armen Leute war natürlich. Der Beamte hatte ihnen beständig Arbeit verschafft, und sie hatten dabey, um ihnen Gerechtigkeit zu erweisen, ihr Geld nicht mit Sünden verdient. Weil er nun seine Stelle verloren hatte, besorgten sie, der Rechtshandel würde auf irgendeine Art verglichen werden, und es würde ihnen an Arbeit fehlen. Sie ergriffen daher dieses Mittel, ihre dankbare Achtung für ihn zu zeigen, und glaubten, es könnte zugleich seinem Nachfolger eine vortheilhafte Meynung von ihnen beybringen. Allein die gezwungne Bescheidenheit, mit der er ihre Versuche nur schwach zurückwies, da

in-

indessen die Eitelkeit seines Herzens durch die dünne Verstellung hindurch schien, zeigte auf der kränkendsten Seite das Unvermögen der menschlichen gerühmten Vernunft, dem Antriebe der verächtlichsten Leidenschaften zu widerstehen. Der Anblick war zu verdrüßlich. Ich wandte mich voll Mißvergnügen und Ekel weg; indessen daß er, von ihrem leeren Jauchzen und Beyfalle berauscht, davon gieng.

Das Getümmel und die Verwirrung beym Aufbruche der Gesellschaft war nicht zu beschreiben. „Da siehst du nun, sagte mein Wegweiser, den Beschluß einer Sache, die so viele Erwartung rege machte. Das menschliche Leben ist nicht unschicklich mit einem Gastmahle verglichen worden, von dem einige leer, andre gesättigt weggehen, alle aber unbefriedigt, in ihrer Erwartung betrogen, und eben so ungeduldig, wegzukommen, als sie hitzig gewesen waren, anzulangen.

„Wir wollen es den Gasthaltern überlassen, sich zu ihrem zierlichen Geschmacke und ihrer scharfsinnigen Veranstaltung der Sache Glück zu wünschen. Um den Ruf davon auszubreiten, haben sie beschlossen, den gemeinen Ausrufer zu dingen, daß er den Küchenzettel von ihrer prächtigen Gasterey auf öffentlichem Markte ablesen soll. Dafür wollen wir jenem Manne folgen, der, wie ich dir schon gesagt

 habe,

habe, in kurzem etwas thun wird, das seinen Character vollständig machen wird.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wichtige Winke, die einige sehr bestrittne Materien in neues Licht setzen.

Sobald der Lord von der Gasterey nach Hause gekommen war, traten seine Diener zusammen, um über die Aufführung zu Rathe zu gehen, die sich für sie bey gegenwärtigen verfänglichen Umständen zu beobachten schickte.

„Indem diese Leute, sagte mein Führer, die nichtsbedeutenden Eingänge machen, mit welchen die dringendsten Geschäffte müssen angefangen werden, will ich dir einige Winke zur Anleitung geben, um dich in den Stand zu sezzen, desto fertiger in das Geheimniß des sich vor dir öffnenden Auftritts einzudringen.

„Du mußt bemerkt haben, daß die Wasserblase dieses Tages, oder die Materie, welche die Gedanken aller Einwohner des Dorfs auf sich zieht, der Rechtshandel ist, in den sie gegenwärtig verwickelt sind. Sie sind darüber in zwo Parteyen getheilt, deren Meynungen einander gerade entgegenstehen. Die eine will ihn mit äußerster Schärfe fortgesetzt haben, ohne zu bedenken, welche Folgen aus einem solchen

solchen Verhalten kommen können, und ohne ihrer Erwartung Schranken zu setzen. Die andre will ihn durch Vergleich beygelegt wissen, auf welche Bedingungen es auch sey, um die Kosten seiner Fortsetzung zu ersparen. An der letztern Spitze steht derjenige, dem wir bis hieher gefolgt sind; die erste aber schmeichelt sich, den vorigen Beamten auf ihrer Seite zu haben, weil er ihn, solange er in seinem Dienste war, mit Muthe und Urtheilskraft geführt hatte.

„Es ist schwer, zu sagen, welche von diesen Parteyen nach den unvernünftigsten Grundsäzzen handelt. Die eine will aus einem niedrigen und ungereimten Bewegungsgrunde der Sparsamkeit ihres Herrn Ehre und des Guts Vortheil verrathen. Die andre, die vornehmlich aus den mancherley Rechtsverwandten und aus Handwerksleuten besteht, die ihren Vortheil dabey finden, jene auf Kosten des Lords mit Waaren zu versorgen, handelt aus eben so eigennützigen Bewegungsgründen, die aber unter dem prächtig lautenden Vorwande patriotischen Geistes und der Begierde nach Ruhme versteckt sind, der niemals ermangelt, den Pöbel einzunehmen, wollen wider die Vorschriften der Vernunft und Gerechtigkeit ihr Glück verfolgt wissen, theilen übertriebner Weise jedem erhaltnen Vortheile die wesent-

 lichste

lichste Wichtigkeit zu, bestehen nicht nur darauf, man solle alles gewonnene behalten, sondern geizen auch nach mehrerm. Die Gegenparten schreyt mit eben so weniger Aufmerksamkeit diese Vortheile für nichtsbedeutend aus, die nicht der Mühe und des Aufwands bey ihrer Erwerbung, weit weniger der Behaltung werth, sondern vielmehr ohn Unterschied aufzugeben wären.

„Auf gleiche Weise gehen sie von einander in ihren Meynungen über das Verhalten ab, das mit einigen ihrer Nachbarn zu beobachten ist, die mit ihnen an dem Streite Theil genommen haben. Die einen verlangen, man solle sogleich von ihnen abtreten, und sie so gut sie können für sich selbst zusehen lassen, ohne sich an die Versprechungen des Gegentheils, die ihnen geschehen seyn mögen, oder an die Betrachtung zu kehren, daß sie in den Streit gelockt worden sind, blos weil sie auf irgendeine Art mit diesem Gute in Verbindung standen. Andre aber verlangen, man solle sie unterstützen, es sey nun mit oder ohne Grund, ohne iemals zu bedenken, ob sie im Stande sind, einen solchen Aufwand zu tragen, oder nicht.

„Es ist leicht zu sehen, daß das richtige Verhalten in der Mitte zwischen diesen beyden Meynungen liegt, wenn nur ihre Oberhäupter sich

sich der Vorurtheile entschlagen könnten, um es ausfindig zu machen, und mit Entschlossenheit zu beobachten. Da ihre Rechtssache nicht aus Muthwillen oder Zanksucht, sondern zu Behauptung gesetzmäßiger Rechte, und Erstattung unrechtmäßig erlittnen Verlusts, ist angefangen worden, so würde es beydes unrühmlich und schwachsinnig seyn, sie aufzugeben, ehe noch diese Endzwecke erreicht worden sind; und wenn während des Streits einige Vortheile sind erlangt worden, auf die man anfänglich nicht Anspruch machte, so befiehlt die Stimme der Vernunft, deren so viele zu behalten, als zur Vergütung der Gerichtskosten dienen, und den angreifenden Theil außer Stand setzen, gleiche Ungerechtigkeit in Zukunft zu versuchen. Nachdem hingegen jenes Recht unwidersprechlich festgesetzt, und nicht nur der Verlust erstattet, sondern auch hinlängliche Schadloshaltung für das Vergangne auch Sicherheit für die Zukunft erlangt worden ist, würde es, wenn man nach mehrerm greifen wollte, die Natur des Streits umkehren, und die, welche zuvor die Gerechtigkeit auf ihrer Seite hatten, zum angreifenden Theile machen.

„Die nämliche Regel der Mittelstraße ist eben so tüchtig in Absicht auf ihre Gehülfen bey dem Handel. Diejenigen darunter, die in denselben blos wegen ihrer Verbindung mit

dem Gute verwickelt worden sind, sollten ganz gewiß geschützt werden, das heißt nämlich, wenn es geschehen kann, ohne daß ihre Beschützer sich in den Untergang stürzen. Aber weiter zu gehen, dazu kann nichts eine Gemeine nöthigen. Wo das nicht seyn kann, da hebt die Selbsterhaltung iede Verknüpfung auf, und die Klugheit befiehlt, der unwiderstehlichen Nothwendigkeit zu weichen, bis daß sich zu Abstellung ihrer Beschwerden und Vergütung ihres Verlusts eine glücklichere Zeit zeigen wird.

„Was diejenigen betrifft, die dem Streite beygetreten sind, um ihre eignen absonderlichen Absichten zu befördern, oder weil man sie gedungen hat, so ist es ein Mißbrauch der Ehre, zu sagen, es sey ihr daran gelegen, eine Verbindung mit ihnen einen Augenblick länger zu unterhalten, als es zuträglich ist. Alles was zu thun erfordert wird, ist, daß man nicht mit ihnen breche, ohne sie bey Zeiten zu warnen, für ihre Sicherheit zu sorgen.

„Das sieht der Gerichtshalter gar wohl ein. Aber ob er gleich sicher ist, daß sein Lord allem beytreten wird, was er nur zu thun für gut befindet, liegen doch Schwierigkeiten in seinem Weze, die ihn ungewiß machen, wie er zu verfahren habe, und den Genuß seiner beneideten Macht verbittern. Es ist daher die Partey,

tey, die den Rechtshandel fortgesetzt wissen will, wider ihn, weil er anstatt ihres Günstlings, des vorigen Beamten, in die Verwaltung der Angelegenheiten getreten ist. (Ueber die Absetzung des alten Gerichtshalters machen sie sich keinen großen Kummer, weil sie keine hohe Meynung von seiner Fähigkeit zu den Geschäfften hegen, wiewohl vielleicht einige von ihnen die von ihm erhaltene gute Bewirthung noch nicht vergessen haben.) Selbst die vernünftigsten unter denen, die den Streit auf eine glimpfliche und gerechte Art beygelegt zu sehen wünschen, besorgen, er werde sich, in der Hoffnung, sich in seiner Stelle fest zu setzen, mit dessen Beylegung so sehr übereilen, daß er nicht genug für ihre Vortheile sorgen, noch die von seinem Vorgänger erhaltnen recht nutzen würde, aus Furcht, es möchte ein Theil von dem Verdienste auf jenen zurückfallen.

„Da sich ihm solchergestalt die eine Partey widersetzt, und die andre nicht traut, ist er in der äusersten Verlegenheit, unfähig, den Vorschriften seiner eignen Urtheilskraft zu folgen, und genöthigt, sich nach den Maaßregeln derer zu richten, welche sich noch mit ihm zu verbinden geneigt sind. Das sind die, welche die Sache auf alle Fälle verglichen haben wollen, an deren Spitze dieser Mann steht, der,

da seine großen Güter machen, daß ein reichlicher Theil der Prozeßkosten auf seinen Antheil fällt, beständig wider der Sache Fortsetzung gewesen ist, und sogar über die dabey erlangten Vortheile geweint hat, weil er sich einbildete, sie würden die Erwartungen der Pachtleute höher treiben, und folglich den Vergleich, den er gern gestiftet wissen wollte, schwerer machen.

„Ich habe diesen kurzen Abriß entworfen, um deiner Urtheilskraft in einer Sache beyzustehen, welche Vorurtheil und Parteylichkeit mit so verschiednen Farben geschildert haben. Einigen können zwar vielleicht die Angelegenheiten eines Dorfs nicht so vieler Mühe werth scheinen; allein das menschliche Herz und die Bewegungsgründe seiner Handlungen, welches eben die Gegenstände deiner Beobachtungen sind, lassen sich oft eben so deutlich in solchen Kleinigkeiten zeigen, als in den erheblichsten Dingen — Doch still! der große Streit hebt sich an.“

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Wo ieder nur für sich sorgt, da wird leicht Streit entstehen. Sichers Mittel, Zweifel zu heben, und widerstreitende Meynungen zu vergleichen. Vollendung des Abrisses des großen Vergleichstifters. Beschluß.

Nachdem die Höflichkeiten gegenseitig abgestattet, und die Urtheile über die Gasterey, die Kleidung und Gemüthsart der Wirthe und ihrer mancherley Gäste gefällt waren, setzte sich die Gesellschaft rund um einen Tisch, und der Gerichtshalter schritt also zur Sache.

„Ich habe, meine Herren, um diese Zusam„menkunft angesucht, damit ich Ihren Rath „vernehme, was in Ansehung des Rechtshan„dels, in den wir verwickelt sind, zu thun ist. „Ob er soll fortgeführt oder verglichen werden? „Und wie wir das zu Werke richten sollen, „welches von beyden wir beschließen wer„den? Es ist eine wichtige Sache, welche die „bedächtigste Sorgfalt und Aufmerksamkeit „erfordert.“

„Wie, mein Herr! antwortete der große Vergleichstifter, „ob wir ihn fortsetzen oder „beylegen sollen? Das kann einem ieden kei„nen Augenblick zweifelhaft seyn, der nur den „bedrängten Zustand erwägt, worein wir da„durch versetzt werden. Alle unser baares Geld

„ist

„ist dahin. Unsre Pachtgüter sind so stark ver-
„schuldet, daß uns niemand mehr borgen will.
„Wie sollten wir ihn da fortsetzen können,
„wenn wir auch Lust dazu hätten? Oder wie weit
„sollen wir gehen, wenn wir auch im Stande
„wären es zu thun? Als wir ihn zuerst anfien-
„gen, sagte man uns, ein oder zween Vor-
„beschiede würden gewiß unsern Gegner zur
„Vernunft bringen. Nun haben wir aber,
„ich weis nicht, wie lange, Vorbeschied auf
„Vorbeschied gehabt, mit einem Aufwande,
„den keine andere Leute auf der Erde zu unter-
„nehmen thöricht genug gewesen seyn würden;
„und noch sind wir eben so weit vom Schlusse,
„als in dem Augenblicke, da wir zuerst an-
„fiengen. Was die gewaltigen Vortheile an-
„langt, von denen die Advocaten und ihre Par-
„tey solches Aufheben machen, was haben sie
„wohl anders gefruchtet, als daß sie unsre wei-
„sen Köpfe mit Vorstellungen von neuen For-
„derungen anfüllten, die unser Gegner niemals
„eingehen wird, und an die wir nicht einmal
„im Traume gedacht hätten, wenn sie nicht
„gewesen wären. Jemehr solcher so genann-
„ter Vortheile wir gewinnen, desto weiter
„kommen wir vom Schlusse ab. Die Advoca-
„ten freylich haben Vortheile eingeärntet. Sie
„erhalten von uns ihre Gebühren, und drin-
„gen auch der Gegenpart Kosten ab, die wir
ihnen

„ihnen, in unsrer großen Weisheit, abgetre-„ten haben, zu einem Aufmunterungsmittel, „ehrlich zu seyn, anstatt daß wir, wie wir billig „sollten, uns davon hätten wiederbezahlt ma-„chen können; daher thun sie auch ganz recht, „daß sie den Proceß so lange ins Weite ziehen, „als sie nur können. Doch ich hoffe, ihre „Regierung soll zu Ende gehen, und wir sollen „unsre Thorheit zu deutlich eingesehen haben, „als daß wir uns länger von ihnen betrügen lie-„ßen. Meine Meynung, Herr Gerichtshalter, „ist daher diese, daß wir die Sache unverzüg-„lich beylegen. Jeder Vergleich in unserm „Falle ist besser als keiner.“

Ein andrer, der gegenüber saß, und, wie es aus seinem grünen Sacke voll Pappiere er-hellte, ihr Gerichtsschreiber war, sagte dazu, „es ist zu hoffen, daß der Herr Gerichtshalter „auf seinen eignen Stand (der bey dem Herrn, „welcher zuletzt geredet hat, alles Gewicht ver-„lohren zu haben scheint) auf die Ehre des Lords, „und den Vortheil des Guts etwas mehr sehen, „als solchem geizigen, niederträchtigen Rathe „Eingang bey sich verstatten werde. Von sol-„chen anstößigen Klagen, daß wir außer Stan-„de wären, den Proceß fortzuführen, ist es „eben hergekommen, daß er so lange gewährt „hat, denn sie haben unsern Gegner zur Be-„harrlichkeit aufgemuntert, nicht in der Hoff-

nung

„nung, uns durch rechtskräftige Mittel zu über„winden, sondern unsre Entschlossenheit zu er„müden. Und wenn das nicht den Herrn ge„radezu verrathen heißt, so ist doch die Folge „eben so schlimm."

Eine so sehr ins Gewissen geschobne Beschuldigung brachte den Vergleichstifter aus aller Geduld. Er sprang auf, sprudelte und schäumte wie ein Unsinniger, denn sein Zorn hatte ihn der Kraft der Rede beraubt, riß seine Weste auf, und wollte von dem, der ihn beschuldigt hatte, auf der Stelle Genugthuung fordern.

Doch ein Herr, der am obern Ende des Tisches saß, legte sich dazwischen, ergriff ihn bey der Hand, und sagte, „um des Him„mels willen, mein Herr, wie können Sie „sich an das kehren, was er sagt? Der Herr „da glaubt vielleicht, er würde, wenn der „Proceß beygelegt werden sollte, nichts mehr „zu thun haben, und sagt daher alles, um ihn „aufrecht zu erhalten. Sie aber haben selbst „ein eignes Vermögen, und dürfen Sich nicht „auf das ungewisse Einkommen eines Dienstes „verlassen."

„Ich mag mich verlassen auf was ich will, antwortete der Schreiber hitzig, „so entweihe ich „doch dadurch nicht meine Ehre und meinen Ver„stand, daß ich mich zum gedungnen Werkzeu-

„ge ieder herrschenden Parthey machte, mich „wie ein Wetterhahn bey iedem Windstoße „herumdrehte, und, weil man mir es so be„föhle, den einen Tag das rückgängig machte, „was ich den vorigen gethan hätte.“

Dergleichen Anmerkungen waren zu allgemein. Sogleich öffnete sich ieder Mnnd zur Antwort. Doch der Gerichtshalter nahm den Ton und die Miene des Ansehens an, und gebot Stillschweigen.. „Ich hatte gehofft, „meine Herren, sagte er, Sie würden für „gut befinden, über die Sache, die ich Ihnen „vorgetragen habe, kaltblütig zu Rathe zu „gehen. An dessen Statt aber thun Sie An„griffe auf einander selbst, und das zwar um „nichts. Sie können allerseits versichert „seyn, welche Maaßregeln ich auch nehmen „werde, daß keiner von den hier befindlichen „Herren darunter leiden soll. Sie, Herr Schrei„ber, dürfen nicht so hitzig seyn. Wenn der „Proceß beygelegt wird, so giebt es noch an„dre, eben so einträgliche Dienster, als den „Sie gegenwärtig bekleiden. Ich bin Willens, „Sie zum obersten Schreiber auf meiner Amts„stube zu machen, welches, wie ich hoffe, alle „Ihre Bedenklichkeiten heben wird. Wenn „er aber auf der andern Seite so geschwind „nicht beygelegt werden kann, als Sie, mein

„Herr, (sagte er zum großen Vergleichstifter) „wünschen mögen, so giebt es schon „Wege, sowohl Ihnen das zu ersetzen, was „Sie mögen durch den Verzug leiden, als auch „einen guten Theil von dem, was Sie bereits „baar ausgelegt haben. Sie hatten also gar „nicht Ursache, Sich durch das, was der Herr „da sagte, beleidigt zu finden, noch Sich aus„zuziehen, um Sich mit ihm wie ein Träger „herum zu balgen. Dergleichen Zänkereyen „lassen gar schlecht für ehrbare Leute.“

Diese Rede schlichtete allen Zank, und stellte im Augenblicke die allgemeine Eintracht wieder her. Der Schreiber bückte sich mit einem Lächeln der gefälligsten Bereitwilligkeit, und der große Vergleichstifter, der seine Freude nicht bergen konnte, heulte in einem Tone zwischen Lachen und Weinen, „es ist „mir leid, mein Herr, mich gegen Sie unge„bührlich verhalten zu haben. Aber es war „unmöglich, eine solche Verläumdung unge„rührt zu ertragen. Ich habe gewiß in vie„len Fällen meine Neigung für des Lords Ehre „und Vortheil in allen den verschiednen Aem„tern, die ich unter ihm bekleidet habe, ge„zeigt. Als ich Schiffaufseher bey ihm war, „nöthigte ich seine Schiffleute, auf ihre eigne „Kosten eine besondre Livrey zu tragen, und

„ord-

„ordnete ihren Rang an. Wiederum ein ander=
„mal, als ich Gerichtshalter auf seinem andern
„Gute jenseit des Flusses war, vertrieb ich
„den Schleichhändler und seine Rotte, die alle
„in solches Schrecken gesetzt hatte, durch die
„großen Zurüstungen, die ich zum Angriffe auf
„sie machte. Selbst bey dem gegenwärtigen
„Rechtshandel habe ich größre Kosten getra=
„gen, als irgendeiner im ganzen Gute. Nun
„ist das aber sehr schwer, wenn ein Mann
„nicht einmal reden soll, der doch so vieles
„Geld für nichts hingiebt. Es hat mich man=
„ches liebes Mal geschmerzt, wenn ich die Zin=
„se von einem ganzen Pachtgute auf einmal
„weggeben mußte. Nach allem dem, sage ich,
„ist es zu arg, wenn man noch beschuldigt
„wird, man handelte verrätherisch an des
„Lords Vortheile und Ehre. Doch da ich mich
„auf Ihr Wort verlassen darf, werde ich wei=
„ter nicht daran denken."

Nachdem solchergestalt der große Ver=
gleichstifter sein Herz ausgeschüttet hatte,
nahm der Gerichtshalter wieder die Materie
ihrer Zusammenkunft vor. „Was nun den
„Proceß betrifft, meine Herren, sagte er, so
„muß ich gestehen, ich bin dessen herzlich müde,
„so wie es, meinem Vermuthen nach, ieder
„vernünftige Mann ebenfalls ist, und bin ent=

 „schlos=

„schlossen, ihn sobald ich kann beyzulegen, das „ist, ohne Schaden für des Lords Ehre und „das wahre Beste des Guts, welches beydes, „so sehr auch einige Leute einen Unterschied „dazwischen machen wollen, im Wesentlichen „ein und dasselbe Ding ist. Nun ist nur die „Schwierigkeit, wie das einzuleiten ist. Der „Pöbel ist von unserm gehabten Erfolge so sehr „berauscht, daß er bereit seyn würde, ieden „in das Wasser zu werfen, der nur vom Auf„hören Erwähnung thut; wiewohl er nicht „einmal weis, worauf er denn zielt, wenn er „weiter geht. Bey solchen Umständen wird, „deucht mich, der beste Rath seyn, unserm „Gegner heimlich wissen zu lassen, daß wir ei„nem Vergleiche nicht abgeneigt sind, und „daß, wenn er einen seiner Leute mit einem „solchen Vorschlage an uns schicken will, der „der Sache eine Farbe giebt, einer von uns „sich zu ihm begeben wird, mit völliger Macht, „alle zwischen uns vorwaltende Streitigkeiten „beyzulegen. Mittlerweile müssen wir, um „den Pöbel bey Muthe zu erhalten, die Sach„walter bis zu Ende des Vorbeschieds fortfah„ren lassen; und wenn der Handel beygelegt „ist, müssen wir es so anfangen, daß irgend„eine andre Blase in die Luft getrieben wird, „die er angaffen, und die seine Aufmerksam„keit von iedem andern Dinge ablenken kann.

„Das

„Das ist, meine Herren, meine Meynung.
„Ich bin nur verlegen wegen einer schicklichen „Person, die ich absenden soll. Es muß ein „Mann von Wichtigkeit seyn, um dem, was „er sagt, Nachdruck zu geben, der sich nicht „an des Pöbels Schimpfreden und Beleidi„gungen kehrt, denen er vornehmlich in der „ersten Hitze seines Unwillens, ehe noch etwas „gethan werden kann, um ihn zu besänftigen, „ausgesetzt seyn wird."

„Ich bin der Mann, sagte der große Vergleichstifter, indem er hitzig aufsprang; „ich „bin der Mann! Ich habe Beweise gegeben, „daß ich dem Unwillen des verzweifeltsten Pö„bels Trotz biete; und keines Menschen Wort „wird bey unserm Gegner mehr Gewichte ha„ben, als das meinige. Ich stehe mit den mei„sten seiner Diener in vertrauter Bekanntschaft, „und habe mit ihnen die ganze Zeit daher „freundschaftlichen Umgang unterhalten; das „hat ihn auf die Gedanken gebracht, ich wäre „seinem Vortheile geneigt; daher er denn al„les, was ich vorschlage, mit gehöriger Ach„tung annehmen wird. Lassen Sie mich nur „hin gehen! Ich nehme es auf mich, alles in „Richtigkeit zu bringen."

„Herzlich gern, mein Herr, sagte der Gerichtshalter; „Sie mögen gehen, weil Sie es

„so verlangen. Aber sorgen Sie dafür, daß „man nicht Ihre Hitze bemerkt, und Vortheil „daraus zieht. Ich will Ihre Anweisung ohne „Verzug aufsetzen, und Ihnen eine Summe „Geld zu Bestreitung Ihres Aufwands geben, „die Sie beruhigen soll; denn ich weis, Sie „sind nicht ausschweifend in Ihren Ausgaben.“

„Legen Sie doch, mein Herr, versetzte der große Vergleichstifter, „noch ein weniges „für meine Frau zu. Ich weis, sie wird be„reit seyn, mit mir zu gehen. Es wird nicht „weggeworfen seyn. Sie hat eine treffliche „Gabe, Geheimnisse auszuforschen, und ihr „Beystand wird mir sehr zuträglich seyn.“

„Nun gut, mein Herr, antwortete der Gerichtshalter, wir wollen darum nicht streiten. „Aber es giebt, meine Herren, noch eine Sa„che, von der ich gegen Sie Erwähnung thun „muß. Da Sie allerseits diesen Schritt „gutheißen, so werde ich erwarten, wenn der „Vergleich geschlossen ist, daß Sie ihn alle „eben sowohl als ich unterzeichnen. Denn so „gering auch manche Leute des Pöbels Unwil„len schätzen mögen, bin ich doch nicht Wil„lens, mich ihm allein entgegenzustellen.“

Nachdem solchergestalt alles zur Richtigkeit gekommen war, brach die Gesellschaft auf. Der große Vergleichstifter, indem er vor mir

vor-

vorbey gieng, murmelte in der Uebermaße seiner Freude vor sich hin, „schon gut, lasset „mich nur machen, um die Sache beyzulegen. „Ich werde mich so genau nicht an die Bedin„gungen binden. Jeder Vergleich ist besser „als keiner.“

Diese vorsätzliche Niederträchtigkeit machte mich so böse, daß ich den ausdrücklichen Befehl meines Führers vergaß, und nicht umhin konnte, laut auszurufen, „Schurke! da hast „du eins!“ wobey ich ihm zugleich aus aller Macht einen Stoß vor den Hintern gab.

Aber ich bekam bald Ursache, meine Uebereilung zu bereuen. Im Augenblicke verschwand die ganze Aussicht. Ich erwachte von meinem Traume, und fand mich in dem nämlichen Lehnstule, darinne ich mich einige Stunden vorher vergessen hatte; nur noch mit dem Verdrusse mehr, daß ich mir durch meinen unbedächtigen Stoß wider das Tischgestelle das Schienbein beschädigt hatte.

E N D E.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gellius, Johann Gottfried

Der Traum, oder eine Streiferey in das Paradies der Thoren Eine Erzählung

Bd.: 2

Leipzig (1773)

P.o.angl. 449-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750705-0
VD18 80286771-001